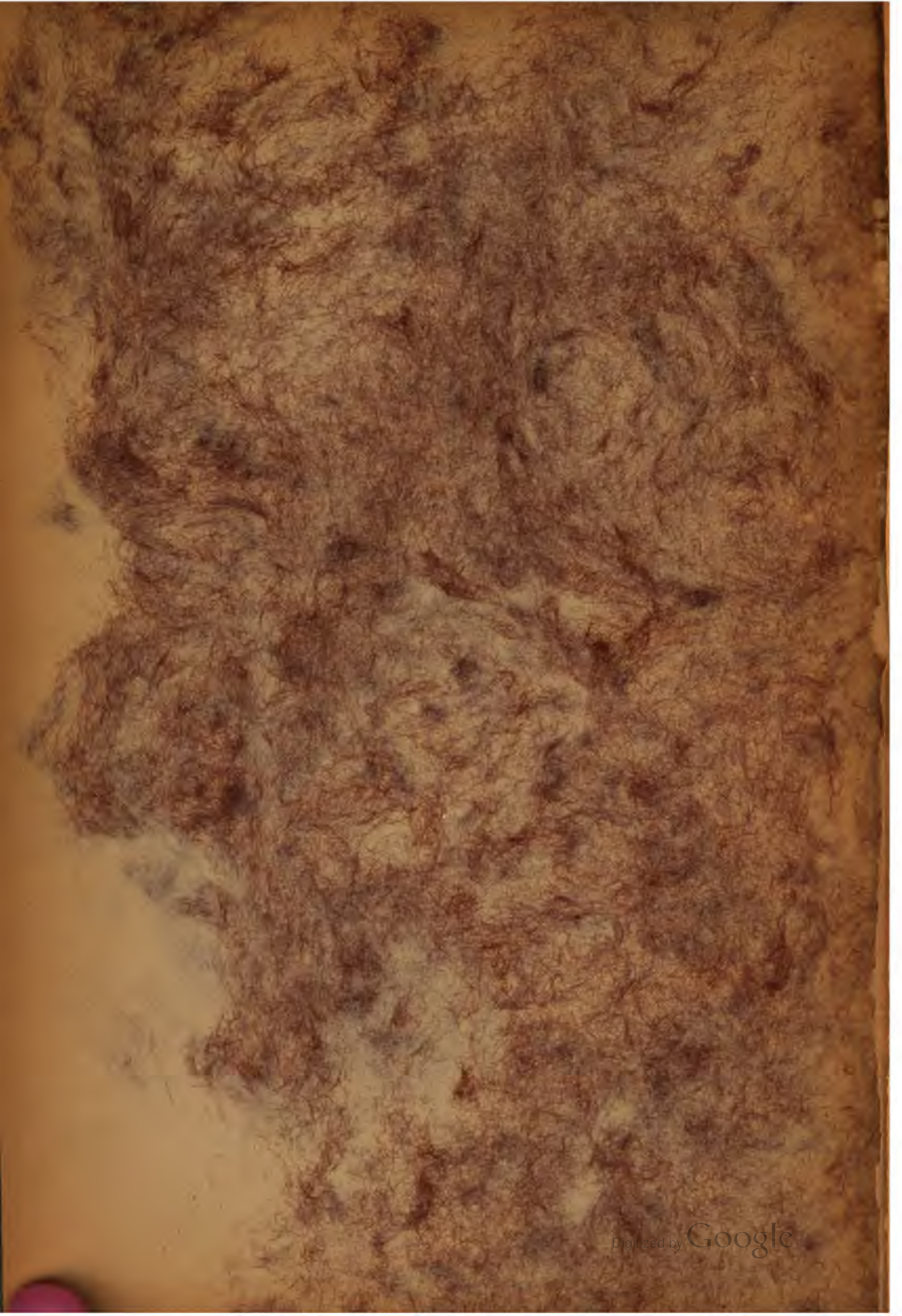



Argentinien
von
Dr. phil. F. Regel



::: Dr. phil. Fritz Regel: :::

Argentinien

(Mit 36 Abbildungen, 1 Stadtplan und 3 Karten.)

▽

Angewandte Geographie
::: Serie IV, Heft 10. :::

Angewandte Geographie.

Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirtschaftsleben.

Herausgeber: Dr. jur. et phil. **Hugo Grothe.**

IV. Serie. — 10. Heft:

Dr. phil. Fritz Regel:

Argentinien.



Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Keller.
1914.

Argentinien

Von

Dr. phil. Fritz Regel
o. ö. Professor der Geographie an der Universität Würzburg.

Mit 36 Abbildungen auf 20 Tafeln, 1 Stadtplan
und 3 Karten.



Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Keller.
1914.

Vorwort.

Obwohl nicht aus eigener Anschauung mit Argentinien vertraut, bin ich gleichwohl gern der Aufforderung des Herausgebers der „Angewandten Geographie“ gefolgt, über dieses in Deutschland zurzeit unter den südamerikanischen Republiken wohl im Vordergrund des Interesses stehende Land eine kurze zusammenfassende Darstellung zu liefern. Bei Beschaffung der Literatur sind mir verschiedene argentinische Konsulate behilflich gewesen, vor allem der Konsul Professor Dr. R. Hauthal, Direktor des Römer-Museums in Hildesheim, der auch die Reproduktion der im Anhang enthaltenen Abbildungen gestattete, ferner die „Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft in Berlin“, sowie der „Deutsch-Argentinische Zentralverband zur Förderung wirtschaftlicher Interessen“, gleichfalls in Berlin. Ihnen spreche ich an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aus! Möge meine Arbeit dazu beitragen, in den breiteren Schichten unseres Volkes die Kenntnisse über dieses so ausgedehnte, so entwicklungsfähige und für Deutschland so wichtige Land zu erweitern!

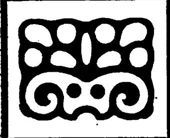
Würzburg, den 16. November 1913.

Dr. Fr. Regel.

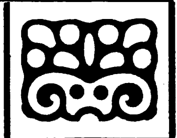


Inhaltsverzeichnis.





I. Zur physischen Geographie.



1. Lage, Größe und Grenzverlauf.

Argentinien umfaßt den größten Teil der Südspitze von Südamerika: es wird im Westen von Chile, im Norden von Bolivia und Paraguay, im Osten vom Atlantischen Ozean, Uruguay und Brasilien begrenzt und erstreckt sich vom 22. bis zum 55. Grad s. Br., oder durch 3655 km in meridionaler Richtung, d. h. so weit wie von Apenrade in Schleswig oder von Tilsit in Ostpreußen bis Wadi Halfa an der Südgrenze von Ägypten. Die Breite nimmt von 1100 bis 1400 km im Norden und noch annähernd 1300 km unter 36° s. Br. in der Mitte, allmählich bis auf 250 km im Süden ab. An der breitesten Stelle im Norden zwischen der Grenze gegen Chile und Brasilien erreicht der Abstand sogar 1700 km. Die heutigen Grenzen wurden durch mehrere Verträge gewonnen: 1873 mit Brasilien, 1878 mit Paraguay, 1898 und 1902 nach langen Streitigkeiten endlich durch englischen Schiedsspruch auch mit Chile (vgl. die Karte). Da noch keine trigonometrische Landesvermessung vorliegt, ist die Flächenausdehnung der heutigen Reipública Argentina nicht mit voller Sicherheit anzugeben; der wahrscheinlichste Wert dürfte 2 800 000 qkm sein: G. Soria[1]) berechnete ihn auf Grund der neuesten Hilfsmittel auf 2 789 461 qkm, während die letzte planimetrische Bestimmung in Gotha 2 806 400 qkm ergeben hat (Gothaer Hofkalender für 1913 und Justus Perthes' Taschenatlas); Hübner-Juraschek (Geogr.-Stat. Tabellen für 1913) geben 2 950 520, F. Latzina 2 952 550 qkm. Diese Angabe ist die offizielle, und zwar kommen nach ihr auf die Hauptstadt und das Bundesgebiet 186 qkm, auf die 14 Provinzen 1 613 719 und auf die 10 Territorien 1 336 615 qkm.

---

[1]) La Reipública Argentina Superficie, Perimetro, Población especifica, (Boletin del Instituto Geográphico Argentino), Buenos Aires 1911. Vgl. Pet. Mitt. 1913, I, LB., S. 211 und 212 von R. Hauthal. Die kleinste Angabe ist 2 759 000 qkm, die größte 4 195 000, letztere stammt von H. Burmeister (Reise durch die La Plata-Staaten. Halle 1861).

Argentinien ist somit 5 ½ mal so groß wie das Deutsche Reich, es kommt also Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England und Spanien zusammen etwa gleich. Es dehnt sich von der heißen bis zur subantarktischen Zone, vom Atlantischen bis fast zum Stillen Ozean aus; von diesem allerdings ist es durch das Hochgebirge der Anden sehr entschieden abgetrennt.

Die 2500 km lange atlantische Küste ist arm an Gliederungen. Vom flachen Mündungsästuar des La Plata wölbt sich die Küste der Provinz Buenos Aires als eine flache Halbinsel vor mit dem leicht eingestülpten Busen von Samborombón und umsäumt dann den rechtwinkligen Meerbusen El Rincón (die Ecke) mit der Bahia Blanca oder der „Weißen Bai“; auf einer zweiten kleineren Halbinsel münden die Flüsse Rio Colorado und Negro; diese bildet den Nordsaum des Golfo de San Matias, im Süden die Peninsula de Valdés, eine Halbinsel, die mit dem Festland nur durch eine schmale Landgrenze verbunden ist und an ihrer Südseite wieder den kleinen Golfo Nuevo einschließt. Zwischen Dos Bahias und Tres Puntas dehnt sich der flache Golfo de San Jorge aus, ihm folgt im Süden des 50. Grads die noch flachere Bahia Grande. Ihre Ufer werden bergig, die Flüsse Santa Cruz, Coy und Gallegos haben tief eingeschnittene, fördenartige Mündungen und leiten zu der im Süden des Cabo de las Virgines, des Jungfrauenkaps, sich öffnenden Magelhaensstraße[1]) über. Nur der Osten der großen Feuerlandinsel und die ihr vorgelagerte Staateninsel gehören noch zu Argentinien.

2. Bodengestaltung.

Ein bedeutender Teil im Westen gehört zum Andengebiet; vom Fuß der Kordilleren fällt das Gelände nach dem Atlantischen Ozean stetig und allmählich ab, so daß es eine riesige schiefe Ebene bildet. Mendoza liegt 800 m, Rio Cuarto in der Mitte 400 und die Hauptstadt Buenos Aires nur noch 20 m über dem Meere.

Der Abfall der Kordilleren oder Anden[2]) ist auf der argentinischen Seite durchweg weniger steil als auf der chilenischen; sie begrenzen die argentinisch-patagonische Hochebene in ihrer ganzen Ausdehnung von der bolivianischen Grenze bis zum Kap Hoorn. Die großen Schwierigkeiten

[1]) Der Name des Portugiesen Fernão de Magalhães wurde spaniolisiert in Fernando de Magallanes; wir gebrauchen meist die Form Magelhaens oder Magelhans, also Magelhaensstraße oder auch Magelhansstraße.

[2]) Die Cordilleras de los Andes (die Kettengebirge der Anden) sind vermutlich nach einem Indianerstamm, den Antis, benannt. Wir sprechen meist kurz von den Anden oder den Kordilleren, wenn wir das westliche Gebirgssystem Südamerikas bezeichnen wollen.

der Überschreitung haben bisher einen Krieg zwischen Chile und Argentinien verhindert und werden dies voraussichtlich auch in Zukunft tun. Nur General San Martin hat in den Befreiungskämpfen mit seinem Heere die Anden überschritten.

Dem Andensystem mit den höchsten Erhebungen von ganz Südamerika stehen im mittleren Argentinien die aus sehr alten Schichten zusammengesetzte Sierra de Córdoba und Sierra de San Luis, vorwiegend von Mittelgebirgscharakter, gegenüber, die aber nur etwa vom 29. bis zum 33. Grad s. Br. sich ausdehnen.

Den Norden und die Mitte der Republik nimmt ferner ein breiter Streifen fast ganz ebenen Landes ein, den der Paranástrom im Osten begrenzt wie im Süden der Rio Colorado; dieses nur vereinzelt von Felsenmassen durchbrochene Land heißt im südlichen und mittleren baumlosen und steppenartigen Gebiet die Pampa (= Ebene); sie umfaßt die Provinzen Buenos Aires, den Osten von Córdoba und erstreckt sich noch weit hinein in die Provinz Santa Fé. Hier macht sie dem Chacogebiet Platz, das gleichfalls eben, zum Teil aber mit Wäldern und einer mehr tropischen Vegetation von Schlinggewächsen bedeckt ist und diesen Charakter besonders nach Bolivien und Paraguay hin noch mehr steigert.

Im Osten des Paraná bekommt die Landschaft in den beiden Provinzen Entre Rios und Corrientes einen teilweise abweichenden Charakter, indem hier die Bodenformen, wie im benachbarten Uruguay, welliger werden, auch hat der Norden von Entre Rios und das Innere des sumpfreichen Corrientes wie der weit vorgeschobene Nordosten, das Misionesgebiet, beträchtliche Waldbestände von anderer Zusammensetzung als im Chaco; man darf diese Ggenden als Zwischenstromland zusammenfassen. Andererseits weist der Süden Argentiniens, Patagonien [1]), vom Rio Colorado und namentlich vom Rio Negro ab bis zur Magelhansstraße zumeist trockenes, wellenförmiges oder teilweise in Bergland übergehendes Gelände auf, wie denn der Name Patagonien Hügelland bedeutet im Gegensatz zur Pampa, d. h. Ebene. Dieser Bodenabschnitt der großen Republik wird von verschiedenen Flüssen in eine Anzahl Abschnitte zerlegt und geht nach Westen wiederum in das Andengebirgsland über.

[1]) Über die Deutung des Wortes Patagonien s. S. Benignus, In Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 188 bis 194. Eine sprachlich einwandfreie Erklärung gibt es nicht.

Auch von der großen und ähnlich beschaffenen Insel im Süden der Magelhansstraße, dem Feuerland (Tierra del Fuego), gehört der östliche Teil noch zur Republik Argentinien. Das Absinken des Landes von dem im Süden niedrigeren Kordilleren gegen Osten hin setzt sich auch noch unter dem Meeresspiegel fort, so daß die atlantische Küstenlinie flache Kontinentalschelfe gegen das Flachland abgrenzt.

Der französische, 1908 mit 44 Jahren verstorbene Professor an der La Plata Universität, E. A. L. Delachaux, (Revista del Museo de La Plata XV, 1908, S. 102 ff.) hat Argentinien in eine westliche gebirgige Region, das Gebiet der Kordilleren, und eine ebene östliche Region eingeteilt, die er wiederum in eine zentrale mediterrane und in eine östliche litorale schied; diesen drei Regionen stellte er im Süden des Rio Negro als vierte die patagonische Region gegenüber und dehnte diese bis Kap Hoorn aus. Mit vollem Recht hebt R. Hauthal (Pet. Mitt. 1910, II, LB., S. 325) hervor, daß auch diese vierte patagonische Region in ein westliches Gebirgsland und in eine östliche Tafellandschaft geteilt werden müsse, die durch Klima und Pflanzendecke stark voneinander verschieden sind. In der nachfolgenden kurzen Übersicht wollen wir das gebirgige Westpatagonien mit dem übrigen Andengebiet verbinden, die Gebirgsketten von Córdoba und von San Luis sowie einige Mittelgebirge im Süden der Provinz Buenos Aires wiederum als eine Gruppe zusammenfassen, diesen das patagonische Tafelland und sodann die ebenen Teile von Mittel- und Nordargentininien, also das Pampagebiet, den argentinischen Chaco und das Zwischenstromland von Entre Rios, Corrientes und Misiones anschließen.

1. Das Andengebiet.

Die Anden stellen nach H. Keidel[1]) einen Komplex von Störungsgebieten dar, in dem sehr voneinander abweichende Teile von recht verschiedenem Alter auftreten. Überraschend ist die Häufigkeit der langen Grabenbrüche in der Richtung des Gebirgsverlaufes sowie zahlreiche Querbrüche; zwischen ihnen treten eine Anzahl Horste hervor. In der Hauptsache stellen die Anden jedoch ein geologisch junges Gebirge dar, das erst im Verlaufe der Tertiärepoche aufgefaltet worden ist: die älteren Sedimente und die alten Eruptivgesteine der westlichen Teile Amerikas türmten sich empor, zeigten nach Westen steilere Abhänge als nach Osten, barsten auch teilweise auseinander und gestatteten jungvulkanischen Massen den Durchbruch, die zum Teil Gipfel von gewaltiger Höhe gebildet haben. Die Häufigkeit der Erdbeben wie die noch andauernde lebhafte vulkanische

[1]) Über den Bau der argentinischen Anden (Abh. der K. Akad. d. Wiss. zu Wien, 1907, Mathem.-naturw. Kl.).

Tätigkeit zeigen, daß auch heute die gebirgsbildenden Prozesse noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Infolge der großen klimatischen Unterschiede (vgl. 4) zwischen dem Südende des Kontinents bis gegen Bolivia hin ist die Szenerie der Anden innerhalb Argentiniens eine sehr verschiedene. Im Süden gleichen sie mehr einem hohen, aber ziemlich ausgebreiteten Bergland, dann schließen sie sich nordwärts zu einer Hauptkette mit vorgelagerten „Präkordilleren" zusammen, von Mendoza ab teilen sie sich in Parallelketten, die gegen Bolivia zu sich immer mehr voneinander entfernen mit zwischen diesen sich ausdehnenden Hochebenen oder Punas (wie die Puna de Atacama, die Puna de Jujuy, das Despoblado u. a. m.); diese haben eine Meereshöhe von 3300 bis 3500 m, die Pässe übersteigen 4000 m, während die Gipfel sich häufig über 6000 m erheben. Die von den Gebirgsflanken herabkommenden Gewässer erzeugen Salzsümpfe in den abflußlosen Gebieten. Das Kochsalz bedeckt wie Eis die Oberfläche dieser Salzsümpfe, in ihrer Umgebung finden sich die wertvolleren Klumpen von Borsalzen (Boronatrocalcit), im Gebirge selbst treten Metalle auf, die wenigstens eine schwache Besiedlung dieser hochgelegenen Landesteile bewirkt haben.

Eine gute Schilderung der 1899 vom nordamerikanischen Gesandten in Buenos Aires der Republik Argentinien zugesprochenen Puna de Atacama entwarfen Ed. A. Holmberg[1]) und J. B. Ambrosetti[2]) nach einer Reise vom Januar und Februar 1902 (vgl. auch Pet. Mitt. 1909, LB., S. 323). Der begeisterte Alpinist Fr. Reichert bestieg den 6080 m hohen erloschenen Vulkan Socompa und fand hier einen echten Geiser auf[3]).

Die Grenze zwischen Chile und Argentinien bildet hier im Norden des Landes die Hauptkordillere, die Cordillera real, nicht die königliche, sondern die wirkliche d. h. die Hauptkette; sie weist viele Gipfel über 6000 m Höhe auf. So erhebt sich aus der Puna de Atacama der 6370 m hohe Antofaya südlich der Salina de Arizaro; in der östlicheren Puna de Jujuy breitet sich die Salina Grande aus, dazwischen zieht sich die Sierra del Agua Caliente mit dem Cachi (6500 m) und dem Acay (6000 m) hin.

---

[1]) Viaje por la Gobernación de Los Andes, Puna de Atacama, Buenos Aires 1900 (vgl. Pet. Mitt. 1907, LB., S. 309).

[2]) Viaje á la Puna de Atacama, im Bol. Inst. Geogr. Arg. XXI, S. 87 bis 116.

[3]) Ztschr. d. Deutsch. u. Österr. Alpenv. Bd. 37. 1906, vgl. Pet. Mitt. 1909, LB., S. 322.

In der Sierra de Jujuy weist der mächtige Chañi-Stock 6100 m auf. Diese setzt sich nach Süden in die Provinzen Salta und Tucumán bis nach der Provinz Catamarca fort. Ostwärts fällt sie in die Quebrada de Humahuaca ab, in der die nach Bolivien führende Linie der argentinischen Nordbahn sich hinzieht; auch sonst sind diese Andenteile durch herrliche Täler ausgezeichnet.

In der Provinz La Rioja schließen sich die Sierra Velasco und die Sierra Nevada de Famantina an; in diesen sind Gipfel von über 6000 m vorhanden; sie setzt sich durch die Provinz San Juan als Sierra del Tontal bis in die Provinz Mendoza südwärts fort und weist zahlreiche Nebenketten auf.

Die westlichere Zentralkordillere erreicht in dieser Breite im Aconcagua gegen 7000 m; seine Höhe wird jetzt meist mit 6970 m angegeben, früher schrieb man ihm bis zu 7040 m zu [1]). (Vgl. Fig. 1 und 2 des Bilderanhangs.)

An seinen südlichen Vorbergen vorüber durchbricht die Transandinische Eisenbahn die Hauptkette am Uspallata- oder Cumbrepaß; die Tunnelhöhe beträgt 3720 m, die Paßhöhe 3760 m; der Tunnel hat eine Länge von 3460 m (also etwas mehr als der Brandleitetunnel bei Oberhof im Thüringerwald).

Dieser Teil der Anden ist, wie auch die Präkordilleren der Provinzen San Juan und Mendoza, neuerdings genauer untersucht worden von R. Stappenbeck, E. Hermitte und J. Keidel (La Precordillera de San Juan y Mendoza, Buenos Aires 1910, vgl. Pet. Mitt. II, 1911, LB., S. 359 u. 360 von F. Reichert). In diesem Andengebiet beobachtete P. Güßfeldt zuerst die auffallenden Formen des Büßerschnees (Nieve de los penitentes), der jetzt auch

[1]) P. Güßfeldt (Reise in die Anden von Chile und Argentinien, Berlin 1887) bestieg ihn bis 6400 m, erreichte aber den Gipfel nicht; ebensowenig J. Habel 1893 bis 1894 (vgl. Pet. Mitt. 1898, S. 262); auch Fitzgerald mußte einige 100 m unter dem Gipfel umkehren, der ihn begleitende Schweizer Führer Zurbriggen aber gelangte Anfang Januar 1897 bis zum Gipfel, den am 13. Februar 1897 auch Vines erklomm; eine dritte Besteigung führte H. Conway am 7. Dezember 1898 aus, eine vierte der Schweizer Heltling am 31. Januar 1906. Güßfeldt bestimmte die Höhe auf 7020 m; über Fitzgerald vgl. G. J. XII, S. 167. Verhandl. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1897, 76, 96, 517, sowie das Reisewerk desselben (The Highest Andes, London 1899). Nach den von Vines vom Gipfel mitgebrachten Gesteinproben besteht derselbe aus Hornblende-Andesit; der Aconcagua scheint somit früher ein tätiger Vulkan gewesen zu sein, heute hat er aber weder einen Aschenkegel noch einen Krater. M. Conway (Aconcagua and Tierra del Fuego, London 1902) fand die Höhe zu 6834 m, Heltling zu 7021 m.

aus anderen Teilen der Anden und sogar seit 1908 aus den Schweizer Alpen (durch R. Langenbeck, vgl. Pet. Mitt. 1908, S. 285) bekannt geworden ist. Derselbe tritt in den argentinischen Anden namentlich in der Schuttzone zwischen 2750 und 5000 m Meereshöhe auf; seine Entstehung bewirkt die Sonnenstrahlung besonders bei der Umwandlung des Schnees in Firn, indem die schon vorhandenen Hohlformen der Schneedecke rascher schmelzen als die erhabenen Teile derselben, die schließlich als „Büßer" in die Erscheinung treten [1]). (Vgl. Fig. 4.)

In der Nähe des zuerst von P. Güßfeldt erstiegenen, 5416 m hohen Vulkans Maipó oder Maipú gliedert sich die östliche Vorkette wieder an die Hauptkette an, so daß nunmehr eine Zentralkette nach Patagonien weiterzieht; sie geht ganz im Süden in ein breiteres Bergland aus und erfüllt auch noch das südliche Feuerland. In diesem Südabschnitt ist der San Valentin (3900 m) die höchste Erhebung; der Südteil besitzt nach Latzina noch 13 tätige Vulkane z. B. den 3000 m hohen Tronador, den 2300 m hohen Corcovado u. a. m.

Die gesamte nordsüdliche Erstreckung der Kordilleren beträgt 3315 km, die Breite nimmt nach Süden zu erheblich ab; die Punaregion des Nordabschnitts, die nach Süden zu immer trockener, öder und wüstenhafter wird, hört nach der Vereinigung der West- und der Hauptkordillere unter dem 27. Grad s. Br. auf. Die Paßhöhen nehmen nach Süden zu ab, wie das ganze System an Ausdehnung einbüßt, die Schneegrenze rückt mit zunehmender südlicher Breite rasch aus der gewaltigen Höhe von über 5000 m in Nordargentinien zu weit geringeren Meereshöhen herab. (Vgl. Fig. 3 des Bilderanhangs.)

Die langandauernden Grenzstreitigkeiten zwischen Chile und Argentinien haben die genauere Kenntnis dieser südlichen Teile des Kordillerensystems außerordentlich gefördert. Es handelte sich bei denselben um die Auslegung des Vertrages vom Jahre 1881. Die Grenze sollte bestimmt sein durch den „vortex aquarum", den Chile als die Wasserscheide zwischen dem Pazifischen und dem Atlantischen Ozean auffaßte, Argentinien als die höchsten Erhebungen. Es stellte sich nämlich mit fortschreitender Kenntnis des Innern heraus, daß die Flüsse Chiles teilweise von der Ostseite der Kordillerenabdachung ihren Ursprung nahmen, die Argentinien als sein Gebiet nicht hergeben wollte. Die Spannung wuchs namentlich in den Jahren 1896 und 1897 zwischen diesem und Chile sehr an, bis man England als Schiedsrichter anrief, nachdem bereits im März 1898, wie oben

[1]) Vgl. R. Hauthal, Büßerschnee (Nieve penitente) in den „Veröffentlichungen des Deutsch. Akademischen Vereins, Bd. I, H. 5, Buenos Aires 1901, mit Abbildungen", sowie H. Keidel, Über den Büßerschnee in den argentinischen Anden (Ztschr. f. Gletscherkunde 1909, IV mit vielen Abbildungen). Es handelt sich weder um Windwirkungen, noch um Dichteunterschiede oder um Bewegung der Schuttunterlage.

erwähnt, Buchanan, der nordamerikanische Gesandte in Buenos Aires, den Teil der Streitfrage um die Puna de Atacama aus dem Wege geräumt hatte (vgl. S. 1).

Von Chile wie von Argentinien aus wurde ein reiches Beobachtungs- und Forschungsmaterial zusammengetragen und dem Schiedsrichter unterbreitet, der nun seinerseits die Bereisung der am meisten umworbenen ausgedehnten Gebiete ebenfalls vornahm, um am 20. November 1902 diesen langwierigen Streit schließlich zu begraben. Seitdem hat ein gutes Verhältnis zwischen Argentinien und Chile bestanden, wie dies namentlich 1910 bei der Jahrhundertfeier in Buenos Aires in die Erscheinung getreten ist[1]).

Die Kenntnis vom Aufbau der argentinisch-patagonischen Anden ist durch die nach den fünf argentinischen Universitäten aus Europa und vorwiegend aus Deutschland berufenen Gelehrten sehr gefördert worden, die, wie in Chile, auch hier an den Arbeiten der Grenzkommission den regsten Anteil genommen haben. Nachdem Hermann Burmeister aus Halle die erste Grundlage einer wissenschaftlichen Kenntnis dieses ausgedehnten Landes geschaffen hatte[2]), sind namentlich die Arbeiten der deutschen Forscher für die genaue Bekanntschaft mit dem Gebirgsleben Argentiniens von der größten Bedeutung gewesen. So war z. B. Alfred Stelzner[3]) seit den 70er Jahren längere Zeit tätig. Durch A. Stelzner wurde die Sierra de Córdoba nebst den benachbarten kleineren Gebirgen als „Anti-Kordillere“ den Anden gegenübergestellt, doch hat man neuerdings diese Bezeichnung

---

[1]) Ein riesiges Quellenmaterial hat sich angehäuft; die gewonnnenen Kenntnisse über diese vordem so wenig bekannten Gebiete tragen namentlich für die Erschließung des südlichen Argentinien schon reiche Früchte. Vgl. die zusammenfassende Übersicht von H. Polakowsky in Pet. Mitt. 1898, S. 114 ff., und 1899, S. 285 ff., sowie die knappen Angaben von W. Sievers im Geogr. Jahrbuch. Den argentinischen Standpunkt s. z. B. bei E. Garzon, „La Cuestión de Limites de Chile (Bol. d. Inst. Geogr. Arg. XIX, S. 78 bis 102 und 511 bis 560). Das offizielle Werk der Republik Chile, das Chilean Statement, erschien in sechs Bänden in London 1901/02 mit 2609 Seiten Text, 134 Karten, Profilen und Photographien, sowie einem Atlas (Bd. 5 und 6 enthalten sämtliche Verträge). Die Argentine Chilean Boundary (London 1900) der Republik Argentinien umfaßt vier Bände von 1181 Quartseiten mit vielen Ansichten usw. Die britische Bereisung des Grenzgebietes führten Fr. Holdich, Robertson, Thompson, Dickson und H. Holdich aus. (Vgl. H. Steffen, Reisenotizen aus Westpatagonien, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1903, S. 167—207, u. a. m.) H. Steffen, A. Bertrand, O. v. Fischer bereisten 1898 auch den Ostfuß der Kordilleren (Geogr. Ztschr. 1898, S. 418 und 416) u. a. m.

[2]) Reise durch die La Plata-Staaten, 2 Bände, Halle 1861, sowie dessen physikalische Beschreibung der Argentinischen Republik Bd. I (mehr ist in deutscher Sprache nicht erschienen), Buenos Aires 1875. Die französische vollständige Ausgabe umfaßt vier Bände: Déscription physique de la République Argentine, Paris 1876 bis 1886; der Atlas erschien in Buenos Aires.

[3]) Beiträge zur Geologie und Paläontologie der Argentinischen Republik. I. Geologischer Teil, Kassel und Berlin 1885, 4°, 329 S. Mit Profilen und einer Karte.

aufgegeben, da sich herausstellte, daß ein wirklicher Gegensatz zu den Kordilleren nicht vorhanden ist. Als ein sehr ausdauernder und erfolgreicher Pionier ist sodann für den andinen Anteil Argentiniens namentlich L. Brackebusch[1]) hervorzuheben, der drei große Reisen unternommen hat und als ein Hauptergebnis seinen verschiedenen Arbeiten wertvolle Karten beigab, sowie für die Republik Argentinien große topographische und geologische Karten des Gesamtstaates veröffentlicht hat. (Eine große topographische Karte erschien bei Hellfahrt in Gotha.)

In neuerer Zeit haben sich C. F. Burmeister[2]), ein Sohn von Hermann Burmeister, weiter namentlich G. Avé Lallemant[3]), W. Bodenbender[4]), Rud. Hauthal[5]), ferner in den letzten

---

[1]) Viajé a la Provincia de Jujuy im Bol. de la Academia Nacionale de Ciencias V, 1883, mit einer Karte in 1 : 1 Mill., gibt die Ergebnisse seiner ersten Reise; die zweite Reise 1886 bis 1887 umfaßte Catamarca, La Rioja und San Juan; die dritte 1888 war nach dem Norden der Provinz San Juan gerichtet. Außer den großen Wandkarten (vgl. Karten) veröffentlichte Brackebusch zwei sehr wertvolle Karten in Petermanns Mitteilungen (1893, Text dazu S. 153 bis 166), in 1 : 3 Mill.: a) eine Höhenschichtenkarte des westlichen Argentinien vom 34. Grad bis 20. Grad s. Br. und b) eine physiographische Karte mit 20 verschiedenen Bezeichnungen, die für die Natur- und Kulturverhältnisse der von Brackebusch bereisten Gegenden von großer Bedeutung sind.

[2]) C. F. Burmeister reiste 1887 mit A. Bell vom oberen Chubut aus in die Anden, folgte sodann 1887/88 dem Rio Chico bis zu den Seen Colhué und Musters und abermals in die Anden. (Verh. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1890, S. 245, und Annales del Museo Nacional de Buenos Aires 1888 und 1890).

[3]) G. Avé Lallemant bearbeitete namentlich die Kordilleren der Provinz Mendoza: 1. Estudio geográfico de la Cordillera de Medoza y Neuquén (Bol. Inst. Geogr. Arg. VIII, 1887, S. 173); 2. Datos geográficos de la Provincia de Mendoza (Ebenda X, 1889, S. 293); 3. Estudios en la Cordillera de los Andes (Ebenda, S. 302); 4. Apuntes orográficos sobre la Cordillera de Mendoza (Ebenda, S. 351). Vgl. Pet. Mitt. 1891, LB. 1761.

[4]) W. Bodenbender schrieb: 1. im Bol. Inst. G. Arg. X, 1889, S. 302 u. 331; 2. Apuntes sobre rocas eruptivas de la pendiente oriental de los Andes entre Rio Diamante y Rio Negro (Revista Argentina de Hist. Nac. 1891, I, S. 177); 3. Sobre el Terreno jurasico y cretáceo de los Andes Argentinos (Bol. Acad. Nacional de Ciencias de Córdoba XIII, S. 1892, S. 5); 4. über Aufnahmen in den Kordilleren von San Juan 1894/95 (Bol. Acad. Nac. de Ciencias de Córdoba XV, 1897, S. 207—254; vgl. Pet. Mitt. 1899, LB., Nr. 264, und Ztschr. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1896, Bd. 47, S. 743—772); 5. über die zentralen Sierra und die Vor-Kordilleren von San Juan und Mendoza (Bol. Arg. Nac. de Ciencias de Córdoba XVIII, S. 203—261).

[5]) R. Hauthal unternahm mit G. Lange und Wolff eine Expedition nach der Provinz Mendoza und lieferte (Rev. Mus. de La Plata VII, 1895) genauere Angaben über die Gletscher der Anden von Mendoza (vgl. auch Pet. Mitt. 1896, LB. 798) und war längere Zeit für die argentinische Grenzkommission tätig (vgl. die schönen Gletscherabbildungen aus den argentinischen Kordilleren vom Lago Argentino (i. d. Ztschr. d. D. u. Ö. Alpenvereins 1904, S. 304 ff.) und erforschte die argentinischen Mittelgebirge (s. S. 10).

Jahren F. Keidel und F. Kühn[1]), sowie außer unseren Landsleuten auch Angehörige anderer Nationen literarisch betätigt. Unter diesen seien die Skandinavier Brónsted, G. Lange und O. Nordenskiöld, die Schweizer C. Burckhardt, L. Wehrli und L. Gallois, sowie der Argentinier Fr. Moreno hervorgehoben, die sich namentlich bei den Arbeiten der Grenzkommission hervortaten[2]).

2. Die sonstigen Gebirge des mittleren Argentinien.

a) Die Sierra de Córdoba nebst den kleinen Nachbargebirgen, der Sierra de los Llanos und der Sierra de San Luis.

Die Sierra de Córdoba, so recht im Herzen von Argentinien gelegen, ist ihrer Zusammensetzung nach eines der ältesten Gebirge von ganz Südamerika; am Osthang liegt Córdoba, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, doch sind auch die Provinzen San Luis im Südwesten und Santiago del Estero im Nordosten an diesem Gebirge beteiligt. Ausgedehntere Salinas umgeben mehrfach dasselbe, wie die Salina grande im Nordwesten, das Mar Chiquita oder das „Kleine Meer" im Osten, Las Salinas im Westen; nur zwei Flüsse, der Rio Tercero und sein Nebenfluß, der Rio Cuarto (der Dritte und Vierte Fluß) gelangen bis zum Paraná, die übrigen Sierraflüsse enden in Salzsümpfen oder versiegen in der Steppe.

[1]) Fr. Kühn bereiste z. B. die Puna de Atacama (vgl. die Beiträge zur Kenntnis der argentinischen Kordilleren zwischen dem 24. und 26. Grad s. Br. in der Ztschr. d. Ges. f. Erdk. z. Berl. 1911, Heft 3) und F. Keidel ist der Leiter der geologischen Landesaufnahme von Argentinien.

[2]) Brónsted beschrieb den Osthang der Anden vom 38. bis zum 42. Grad s. Br. nach den Ergebnissen der Expedition von Villegas vom Jahre 1882/83 (Bol. Inst. Geogr. Arg. 1883, 4. H., S. 49 ff.); C. Burckhardt und L. Wehrli unternahmen 1896/97 eine Reise in die Kordilleren. Vgl. die Besprechung von A. Tornquist in Pet. Mitt. 1898, LB. 563, die Erwiderung darauf in Revista des Museo de La Plata IX, S. 333—336, und Pet. Mitt. 1889, Beilage zu Heft 2 mit der Antwort von A. Tornquist, ebenda, S. 44, sowie die von C. Burckhardt herausgegebenen Profils géologiques transverseaux de la Cordillière Argentine-Chilienne in Anales del Museo de La Plata (vgl. Pet. Mitt. 1901, LB. 839) und dessen Beiträge zur Kenntnis der Jura- und Kreideformation der Kordilleren, Stuttgart 1903, mit vier Karten. Nach den Arbeiten der argentinischen Grenzkommission veröffentlichte L. Gallois sehr schöne Photographien mit F. Morenos Karte in 1 : 1/2 Mill. (Annales de Géographie X, 1901, S. 239—261). F. Moreno hatte seit 1896 mit einer Reihe von Gelehrten eine systematische Durchforschung der Kordilleren erstrebt, deren Ergebnisse in der Raconocimiento de la Región Andina (La Plata, 1867, mit Karte und 42 Tafeln) erschienen waren.

Die Sierra selbst verläuft von Nordnordosten nach Südsüdwesten und gabelt sich in mehrere Ketten; der Champaqui (2880 m) ist die höchste Aufragung; die Länge der Sierra beträgt 510 km, die Breite 133 km, das Areal 35 000 qkm.

Die Sierra de Córdoba gliedert sich in vier Teile:

1. die 700—900 m hohe Sierra del Norte mit dem Totorillo (1150 m) als höchsten Gipfel,
2. die nach Osten allmählich abfallende Sierra Chica mit dem 1949 m hohen Uritorco,
3. die Sierra Grande mit dem Champaqui (2372 m) sowie
4. die Sierra de Córdoba im engeren Sinne mit dem 1650 m hohen Berg Yerba Buena („Gutes Kraut").

Diese durch ausgeprägte Talsenkungen voneinander geschiedenen vier Abteilungen bestehen namentlich aus archäischen Schichten, besonders aus Gneis und Phyllit sowie aus alten Eruptivgesteinen, z. B. Diorit, Gabbro, Melaphyr und Granit; jungvulkanische Andesite durchsetzen diese alten Schichten besonders im Westen in mächtigen Gängen.

Von Sedimenten sind Kambrium, Silur sowie permotriassische Sandsteine und Konglomerate von W. Bodenbender nachgewiesen worden; da Jura-, Kreide- und alttertiäre Schichten fehlen, war diese Gegend während der Epochen, in denen diese Sedimente sich absetzten, Festland, dann erfolgte die Erhebung der Anden; diese gewaltigen gebirgsbildenden Vorgänge machten sich auch in diesem Gebirge durch Brüche und Spalten geltend, aus denen andesitische Eruptivmassen zutage traten.

Trotz kümmerlicher Bewaldung ist der landschaftliche Charakter sehr eigenartig: rauschende Bäche fließen über gewaltige Felsblöcke, Kakteen und im Norden auch eine Palmenart beleben die Wildnis der Höhen; ein frischer Bergwind mildert die Hitze und macht das Gebirge für Erholungsstätten geeignet. So entstanden bereits viele Villen in den malerischen Ortschaften am Rio Primero u. a. O.

Im Westen vorgelagert ist die kleine Sierra de los Llanos; an diese schließt sich die Sierra de San Luis im Südwesten an, ihre Gipfelerhebungen gehen etwas über 2000 m [1]).

[1]) Über dieses Gebiet vgl. O. Wien, Die Sierra de Córdoba (Ztsch. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1882, S. 57 ff. mit 1 Karte in 1 : 500 000) sowie O. Doering im Bol. de la Academia Nacional de Ciencias de Córdoba, XVI, S. 1—115 und XVII, H. 4 a, S. 384—414 mit zwei Tafeln: Resultados hipsometricos de una excursión á la Sierra de Córdoba (1901). (Vgl. Pet. Mitt. 1907, LB., S. 307 von R. Hauthal)

b) Die Erhebungen der Provinz Buenos Aires.

Einige kleinere Höhenzüge sind in der Provinz Buenos Aires noch hervorzuheben: 1. die Sierra del Tandil, die unter mehreren Namen von Nordwesten bis zum Kap Corrientes beim Seebad Mar del Plata sich ausdehnt und 340 m Höhe nicht überschreitet; man unterscheidet die Sierra del Azul im Nordwesten, die Sierra del Tandil (im engeren Sinne) in der Mitte und die Sierra de Volcán im Südosten.

Ihr gehört das berühmte Naturdenkmal der „Wackelstein von Tandil (La Pietra movediza de Tandil) an, ein großer Granitblock von 5 m im Durchmesser und 4 m Höhe, der auf einer so glatten Grundfläche ruhte, daß der Wind denselben ins Schwanken brachte. Man beobachtete dies an einer leeren Weinflasche, die man unter den Stein brachte, woselbst sie alsdann zertrümmert wurde. Am 29. Februar 1912 ist dieser Granitblock, den einst 30 Paar Ochsen, die Rosas vorspannen ließ, nicht vom Fleck zu bringen vermochten, plötzlich und ohne bestimmte Ursache von seiner Unterlage herabgestürzt, vielleicht hat der harte Glasstaub der vielen zertrümmerten Flaschen die Reibungsabnutzung vermehrt [1]). Es gelang jedoch, einen anderen, allerdings wesentlich kleineren Wackelstein ausfindig zu machen, zu dem man nunmehr pilgern kann.

2. Bedeutender als diese Höhenzüge ist die Sierra de la Ventana im Nordwesten von Bahia Blanca, die über 1200 m erreicht und zuerst von E. Aguirre [2]), neuerdings von R. Hauthal [3]) eingehender untersucht worden ist. Dieses Mittelgebirge hat seinen Namen von einem natürlichen Fenster (Ventana), das auch als ein Naturdenkmal gilt.

3. Das Hochland von Patagonien mit dem Feuerland.

Die Patagonische Hochebene erfüllt den östlichen Teil Südamerikas vom Rio Negrotal bis zur Magelhaensstraße

---

und vor allem W. Bodenbender, La Sierra de Córdoba, Buenos Aires 1905 (Anales del Ministerio de Agricultura, Sección Geologia y Mineralogia, T. I, Num. II, pag. 18 seque.). Hieraus schöpften W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold ihre Darstellung (Argentinien usw., Hannover 1912, S. 7—12).

[1]) Dr. Fr. Kühn in Pet. Mitt. 1912, I, S. 320.

[2]) Bol. Inst. Geogr. Argent. X, 1889, S. 302, 331. (Vgl. Pet. Mitt. 1890, S. 112, 242 und Anales de la Sociedad Cientifica Argentina 32, Buenos Aires 1891.)

[3]) 1. In den Publicaciones de la Universidad de La Plata vom Juli 1901 mit einer Karte 1 : 200 000; 2. Beiträge zur Geologie der Provinz Buenos Aires (Pet. Mitt. 1904, S. 83—92; 112—117 mit einer geolog. Karte in 1 : 3 500 000) und Contribución al estudio de la Geologia de la provincia de Buenos Aires in Revista del Museo de la Plata VII, 1896.

(Estrecho de Magallanes); Patagonien stellt eine Platte dar mit mehreren Stufen gegen den Atlantischen Ozean hin. In dieselbe haben mehrere Flüsse sich eingeschnitten. Diese Platte fällt vom Fuß der Anden in etwa 1000 m Meereshöhe allmählich gegen den Atlantischen Ozean ein und bricht hier mit einem Steilrand von 100—200 m Höhe ab; im Süden der Magelhaensstraße bildet das Feuerland die Fortsetzung, von dem aber nur der östliche Teil von 2048 qkm zu Argentinien gehört. Diese Gebiete sind erst etwa seit einem Menschenalter näher bekannt geworden, besonders seitdem die Indianer über den Rio Colorado und den Rio Negro weiter nach Süden zurückgedrängt wurden und nunmehr erst eine wirkliche Kolonisation möglich schien; die nähere Untersuchung der patagonischen Kordilleren im Westen wie die Arbeiten verschiedener Südpolarexpeditionen aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts und die guten Erfahrungen der Schafzucht haben diese zu sehr als unwirtlich und minderwertig verschrieenen Gegenden in den Gesichtskreis der europäischen Kulturvölker gerückt; auch hier haben die Streitigkeiten mit Chile kulturfördernd gewirkt. So ist auch die Schilderung dieses südlichen Gebietes von Argentinien eingehender geworden, wie die Werke von W. Vallentin, M. u. Th. Alemann und anderen für die nördlichen Teile, das Buch von Dr. S. Benignus für die südlichen Teile beweisen. Die geographische, naturwissenschaftliche und ethnographische Forschung hat besonders in den beiden verflossenen Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. (Vgl. die Fig. 5 bis 7 des Bilderanhangs.)

a) Das Feuerland (Tierra del Fuego) und seine Erschließung[1].

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschlossen die beiden Reisen des Italieners G. Bove das Feuerland (Bolet. Soc. Geogr. Ital. 1884, S. 525—527); die zweite Reise unternahm Bove in Begleitung seiner Frau mit J. M. Noguera. Bald folgte Ramon Lista im Jahre 1886 nach (vgl. Pet. Mitt. 1887, S. 156), 1894 und 1895 untersuchte die argentinische Grenzkommission den Lago Fagnano, der das südliche Gebiet erheblich aufschließt; 1895 bis 1897 erforschte O. Nordenskiöld mit dem Botaniker P. Dusén und dem Zoologen A. Olin die Naturverhältnisse des Feuerlandes und machte selbst hier eingehende glazial-geologische Studien (Verhdl. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1895, S. 131, 221 und 1896, S. 433; Geogr.

[1]) Vgl. W. Künz, Das Feuerland nach seiner Geschichte, seiner Natur und seinen Bewohnern (Bonner Dissertation), Ahrweiler 1910. Dr. S. Benignus, In Chile, Patagonien und auf Feuerland, Berlin 1912. Das argentinische Feuerland (Annalen der Hydrographie 1892, S. 30 ff. sowie Verhandl. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1892, S. 157 ff.).

Journal X, S. 401—410 mit Karte in 1 : 600 000, Pet. Mitt. 1897, S. 212—226; Svenska Expeditionen till Magellansländerne 1895 bis 1897, Bd. I, Stockholm 1899 sowie O. Nordenskiölds Vortrag auf dem Internationalen Geographenkongreß zu Berlin 1899, (siehe Verhandlungen desselben, Berlin 1901). Erwähnt seien noch die Studien des Russen H. Arctowsky (Voyage d'exploration dans la région des Cannaux de la Terre de Feu, Bruxelles 1902), der Schottischen Südpolarexpedition unter Leitung von Bruce (Scott Geogr. Magazine XIX, S. 169—183) sowie von P. Dabbene vom Jahre 1902 (Viaje á la Tierra del Fuego y á la Isla de los Estados im Bol. Inst. Geogr. Argent. XXI, S. 3—78).

Die Ostküste des Feuerlandes bricht mit einem mäßig hohen Steilabsturz zum Meere ab und ist nur wenig gegliedert; das Tafelland ist etwa 300 m hoch, die Gebirge des argentinischen Anteils überragen 1000 m nicht, während der Mount Darwin 2150 m, der Monte Sarmiento im Westen 2070 m aufweisen. Die Absenkung von dem Gebirgsanteil im Süden erfolgt gegen Nordosten zu, die Flüsse wie der Rio Grande und Rio Carmen Sylva haben eine östliche Richtung.

Die Spuren der Eiszeit machen sich allenthalben geltend: auf den tertiären Schiefertonen und Sanden liegen Grundmoränen und echter Geschiebelehm, im Süden bildet die Moränenlandschaft eine unruhige Oberfläche; Torfbildungen sind verbreitet, Lagunen sind häufig, in den Tälern ist gutes Weideland, besonders für Schafe; Zwergbuchen bilden im Moränenbereich ausgedehnte Buschwälder von ähnlicher Beschaffenheit wie am Ostfuß der patagonischen Kordillere.

b) Patagonien.

Hier entdeckte der Engländer G. Ch. Musters 1869/1870 beim Vordringen von Süden gegen Norden viele der von den Anden nach Osten fließenden Gewässer, in dem er von Punta Arenas bis zum Rio Negro vordrang (At home with the Patagonians, London 1871), einige Jahre darauf (1873) fand Feilberg den Lago Argentino (Geogr. Journal XII, S. 121) und Evelyn Ellis erreichte denselben 1876 von Punta Arenas aus; 1876/77 fällt die wichtige erste Reise von Moreno mit seinem Begleiter Moyano, (Viaje á la Patagonia Austral 1876—1877, Buenos Aires 1879, mit einer Karte in 1 : 1 750 000); der Rio Santa Cruz wurde damals genauer aufgenommen (Pet. Mitt. 1879, S. 427 ff.); Moyana allein gelangte sodann 1880 an die schon vom Ornithologen Durnford, († 1878), entdeckten beiden Seen, den Lago Colhué und Lago Musters (Proceed. R. Geogr. Soc. 1883, S. 80 mit Kartenskizze; Pet. Mitt. 1882, S. 41 ff.) und erkundete den Rio Chico, Deseado und Sengel oder Senguerr genauer. Bereits 1878 hatte Ramon Lista Patagonien bereist (Viaje al pais de los Tehuelches I, Buenos Aires 1879, vgl. Pet. Mitt. 1882, S. 41 ff.), namentlich aber sind seit der Niederlage der Indianer unter

General Roca vom Jahre 1879 raschere Fortschritte, z. B. von Moreno zwischen dem Chubut und Rio Negro, gemacht worden (vgl. „Die Fortschritte unserer Kenntnis von Patagonien“ seit Musters, Pet. Mitt. 1882, S. 41—50 mit Karte); der ältere Vertrag mit Chile vom 23. Juli 1881 führte insbesondere zu einer genaueren Erkundung der Seen am Ostfuß der Anden. Der deutsche Geologe G. Steinmann drang 1882 von Punta Arenas über Laguna Blanca zum Rio Gallego bis zu Cordillera de la Torre vor (N. Jbch. f. Mineralogie usw. 1883), Lino de Roa machte 1884 am Rio Chubut wertvolle Beobachtungen über Zentralpatagonien (Bol. Inst. Geogr. Arg. 1884, S. 77—99), der Gouverneur des Territorio del Chubut Fontana untersuchte von 1886—1888 sein Gebiet genauer, besonders die Quellflüsse des Rio Chubut und des Rio Senguerr sowie die beiden Seen Colhué und Musters (ebenda 1886, S. 223 ff. und 1888, Dezemberheft; Pet. Mitt. 1888, S. 192, 287; 1889, S. 80); auch A. del Cartillo bereiste 1886 Argentinien (Pet. Mitt. 1887, S. 120) sowie Th. Ameghino 1887 den Rio Santa Cruz und 1888/89 Mittelpatagonien den Chubut hinauf, den Senguerr hinab, (Bol. Inst. Geogr. Arg. 1890, XI, S. 3 bis 96 und Pet. Mitt. 1891, LB. S. 1767).

In die 90er Jahre fallen sodann die Reisen von C. V. Burmeister 1891/92 nach den großen Seen der südchilenischen Kordilleren (Pet. Mitt. 1895, LB., S. 848), die Erforschung des äußersten Südens von Patagonien 1892/93 durch A. Mercerat (Bol. Inst. Geogr. Arg. XIV, 1893, S. 267 ff.) und C. Siewert 1894 (ebenda XVII, S. 363—391); Ramon Lista entdeckte 1894 unter 42° s. Br. und 72° w. L. den Lago Nuevo, der jedoch nach der pazifischen Seite entwässert wird (Pet. Mitt. 1894, S. 144); Otto Nordenskiöld war seit 1894 auch in den Grenzlandschaften gegen Chile nördlich vom 52. Grad tätig (Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1895, S. 131, 221, Pet. Mitt. 1895, LB. und Globus Bd. 73, S. 347); Th. Ameghino untersuchte Südpatagonien (Bol. Inst. Geogr. Arg. XVII, S. 81—101 und Pet. Mitt. 1898, LB., S. 577 a); R. Hauthal bereiste 1897/98 Patagonien (Globus Bd. 75, S. 101—104, Communicaciones del Museo Nac. de Buenos Aires, T. I, Nr. 4 1899, S. 98—110) und nochmals 1900 (Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1900, S. 295) sowie O. Wilckens, Erläuterungen zu R. Hauthals Geologischer Skizze zwischen dem Lago Argentino und dem Seño de la Ultima Esperanza in Südpatagonien (im Ber. d. Naturf. Ges. zu Freiburg i. Br. 1907, Bd. IV, S. 75—96 mit einer Karte in 1 : 500 000; Pet. Mitt. 1909, LB., Nr. 322), während S. Roth sich um die Entstehungsgeschichte von Nordpatagonien bemühte (Rev. Museo de La Plata IX, 1898, S. 141 bis 198; vgl Pet. Mitt. 1899, LB., S. 828) und C. V. Burmeister das patagonische Territorio Santa Cruz behandelte (Memoria sobre el territorio de Santa Cruz, Buenos Aires 1901 und Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1900, S. 444) auf Grund neuer Beobachtungen vom Jahre 1900. Den um die Jahrhundertwende erreichten Stand der Kenntnisse bezeichnet das große, vielfach recht brauchbare Werk von L. D. Carbagal, La Patagonia, das 1900 in vier Bänden erschien (Pet. Mitt. 1900, LB., S. 470 und 1901, LB., S. 841). Zu erwähnen ist ferner eine Arbeit Fr. Morenos, (Exploration in Patagonia, im Geogr. Journal XIV, S. 241—269 und 353—377 mit Karte 1 : 5 000 000), eine Reise von H. L. Chrostwait aus dem Jahre 1902 (ebenda XIV, S. 286—292) und die Herausgabe der weiter zurückliegenden Reiseergebnisse des Nordamerikaners J. Hatscher, († 1905), durch W. B. Scott in zwei Bänden: Band I behandelt

Südpatagonien (vgl. Pet. Mitt. 1898, LB., S. 579; 1899, LB., S. 298; 1900, LB., S. 471; 1901, LB., S. 841 und 1906, S. 186—190). Seit 1906 und 1907 werden sodann W. Vallentin (Chubut, Berlin 1906) und M. Alemann (Am Rio Negro, Drei Reisen nach dem Argentinischen Rio Negro-Territorium, Berlin 1907) für die stärkere Inangriffnahme von Nordpatagonien als Kolonisationsgebiet für deutsche Ansiedler (vgl unten Abschnitt III).

Über die Abgrenzung Patagoniens gegen das Pampagebiet herrscht keine volle Übereinstimmung: W. Sievers (Süd- und Mittelamerika, Leipzig und Wien 1903, S. 315) zieht die Nordgrenze von Bahia Blanca über den Lago Urre Languén nach dem Cerro Payén, so daß der Rio Colorado und naturgemäß erst recht der Rio Negro Nordpatagonien zufallen, die z. B. R. Hauthal zum Pampagebiet rechnet.

Kristallinische Schiefer sind am Chubút und Senger gefunden worden, die ältesten bekannten Sedimente aus der Jura- und Kreideformation gehören bereits den Anden an, im übrigen finden sich Tertiärschichten, vielfach Basaltdecken, die etwa 60 km im Osten der Anden abbrechen, im Süden ragen viele Basaltkuppen, am Cabo de las Virigines mehrere erloschene Vulkane auf. An dem Kordillerenrand wurden die Lavadecken vielfach von großen glazialen Gerölldecken überlagert, den Endmoränen der früheren Gletscher; diese ziehen den Gebirgsrand parallel und schließen Wiesen und kleine Seen ein. Im übrigen bilden Sand, Kies, Geröll und lößartige Erde die Bedeckung des Patagonischen Hochlandes; O. Nordenskiöld faßt diese Geröllformation als eine fluviatile Bildung auf, die nach dem Abschmelzen des Eises durch große, auf dem flachen Hochland oft ihr Bett wechselnde Ströme entstanden sei. Die Spuren von zwei Vergletscherungen ließen sich nachweisen, die zweite war die größere. Große Eisströme bewegten sich ostwärtes, besonders in der Magelhaensstraße und dem Gallegostale. Die aufgefundenen hochliegenden Muschelreste führt O. Nordenskiöld auf die einstigen Bewohner zurück, nicht auf Bodenhebungen, wie z. B. Darwin und neuerdings Hatscher annehmen. Das Innere von Patagonien, dessen Mittelhöhe 500 m betragen mag, wird von wellenförmigen Hochebenen eingenommen, die zumeist von grobem Geröll bedeckt sind; oft ist der kiesige oder tonige Boden auch kahl, nur an geschützten Stellen finden sich mannshohe Büsche.

In den zahlreichen Vertiefungen von 30 bis 300 m Tiefe treten auf der Sohle oft Salzseen auf, in der Trockenzeit auch nur Salzlager bis zu 1 m Stärke und darüber. Die zahlreichen Täler sind von 10 bis zu 150 m Tiefe eingeschnitten, manche von ihnen nur zeitweise mit Wasseradern versehen (vgl. Abschnitt 3).

4. Die Pamparegion.

Mit R. Hauthal legen wir die Grenze von Patagonien gegen das Pampagebiet an den Rio Negro und rechnen die Gobernación del Rio Negro bereits zu diesem. Dieselbe reicht bis zum nördlichen Zwillingsbruder des Rio Negro, bis zum Rio Colorado, und erst von diesem ab beginnt das Territorium Pampa Central oder die Gobernación de la Pampa, während die große Provinz Buenos Aires sich bis zum unteren

Rio Negro erstreckt. Hier im Osten reicht das „Niedrige Land“, mit dem Indianernamen eben „Pampa“ genannt, bis zum Matiasgolf (Golfo de San Matias), während nach Westen hin die höhere patagonische Platte nur allmählich gegen Norden zu von 400 bis 500 bis zu 100 m abfällt. Es ist wohl richtiger, diese Übergangsgebiete nördlich des Rio Negrotales zum Pampagebiet und nicht mehr zu Patagonien zu rechnen, wie dies W. Sievers tut (vgl. S. 16 und Fig. 8 des Bilderanhangs).

Die Pampa wird meist von hohem Graswuchs bedeckt, soweit die Hand des Menschen nicht „Kultursteppen“ durch seine Aussaat geschaffen hat. Unzählige Herden von Schafen, Rindern und Pferden bringen heute Abwechslung in diese einförmigen, endlos sich hinziehenden Ebenen von ausgeprägtem Steppencharakter. (Vgl. Fig. 9 des Bilderanhangs.)

Die südlichen Pamparegionen wurden hauptsächlich erst in den 70 er und in den 80 er Jahren genauer bekannt. Aug. Petermann stellt 1875 auf der Karte im Ergänzungsheft 39 zu Petermanns Mitteilungen den damaligen Stand der Erkundung zusammen, der Oberst Alsinas veröffentlichte über das Territorio de la Pampa schon 1877 ein ausführliches Werk mit Karte (Pet. Mitt. 1878, S. 77); ihm folgten E. S. Zeballos (La conquista de quince mit leguas), Pico (Pet. Mitt. 1880, S. 238) und M. Olascongo (Karte in Pet. Mitt. 1881, Taf. 5); das Rio Negrogebiet wurde 1870—1876 durch F. Moreno besser bekannt, der den Rio Limay bis zum Ausfluß aus dem Nahuel Huapi verfolgte (Pet. Mitt. 1882, S. 42); Guerrico leitete 1877 eine Expedition (ebenda 1880, S. 238), besonders aber erschloß der dreijährige Krieg des General Roca (1879—1881) und der Feldzug des Generals Villegas diese Gegenden, zu der Gelehrte wie Lorentz, († 1881) und Döring zugezogen wurden (Informe oficial de la Comisión cientifica agregada al Est, Maj. Gen. de la Expedición al Rio Negro realizado 1879. III. Geologia, Buenos Aires 1882). Den Rio Negro und den Rio Limay (bis fast zum Nahuel Huapi) befuhr 1881 Obligado (Bol. Inst. Geogr. Arg., S. 74), Oberst Host beteiligte sich am Feldzug von 1881 und beschrieb die Militärgrenze am Rio Neuquén genauer (Ztschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1882, S. 153 ff. mit Karte und Bol. Inst. Geogr. Arg. 1882, S. 100 u. 144), während G. Niederlein einige wissenschaftliche Ergebnisse der von Argentinien nach dem Rio Negro entsendeten Expedition veröffentlichte (Pet. Mitt. 1883, S. 48 ff.) und J. v. Siemiradzki und Dr. H. Zipalowicz eine Polemik über die von ersterem veröffentlichte Karte ausfochten; J. v. Siemiradzki bereiste 1891 zu geologischen Zwecken die südliche Pampa (Pet. Mitt. 1893, S. 409 und 1894, S. 214); H. Zipalowicz kritisierte in den Denkschr. der K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Bd. 60, seine Ergebnisse. Im Jahre 1889 hatte auch J. J. Rhode das Südpampagebiet beschrieben (Descripción de las Gobernaciones Nacionales de la Pampa, del Rio Negro y del Neuquén [Pet. Mitt. 1891, LB., S. 1764]).

Über die Entstehung und das Alter der Pampasformation veröffentlichte Santiago Roth eine Arbeit mit Profiltafeln und einer geologischen Karte bereits im Jahre 1888 (Ztschr. d. D. Geolog. Ges. 1888, XII, S. 375 ff. u. Pet. Mitt. 1890, LB., S. 1042), der deutsche Ingenieur J. B. v. Grumbkow führte 1890 eine Vermessung des Mar Chiquita aus (Bol. Inst. Geogr. Arg. 1890, XI, S. 415 und Pet. Mitt. 1891, LB., S. 298), und der deutsche Geologe W. Bodenbender untersuchte das benachbarte Gebiet des Rio Primero (La Cuenca del Valle del Rio Primero de Córdoba im Bol. Acad. Nacional de Ciencias de Córdoba XII, S. 5), begleitet von Profilen und einer geologischen Skizze (Pet. Mitt. 1891, LB., S. 175).

Für die Entstehung des Pampagebietes ist namentlich desselben Forschers Studie „Die Pampa-Ebene im Osten der Sierra de Córdoba" (Pet. Mitt. 1893, S. 231—237 und 259—261) wichtig. Jahre hindurch untersuchte auch R. Hauthal den geologischen Aufbau der Provinz Buenos Aires (Rev. Mus. de La Plata VII, S. 479—489 mit 3 Tafeln, vgl. Pet. Mitt. 1898, LB., S. 573). Im verflossenen Jahrzehnt entfalteten E. von Hase, insbesondere aber W. Vallentin, Th. und M. Alemann ihre Propaganda für die Besiedlung der Pampasregionen. Diese bereisten 1897 und 1898 den Chubút und Rio Negro und veröffentlichten verschiedene Werke, insbesondere über das Rio Negrogebiet. Vgl. E. von Hase, In der Pampa. Argentinische Skizzen, Halle 1906; W. Vallentin, Ein unerschlossenes Kulturland. Neuquén und Rio Negro, Berlin 1907; M. Alemann, Das große Neuquénbecken, Buenos Aires 1898; Aus dem Südwesten der argentinischen Kleeregion, Buenos Aires 1904; Am Rio Negro, Berlin 1907 u. a. m.

Wie die patagonischen Geröllflächen im Süden allmählich in die Pampa übergehen, läßt sich auch im Westen keine scharfe Grenze gegen die inneren Hochebenen ziehen und ebenso wird im Norden der Chaco Austral von manchen Forschern noch zur Pamparegion gestellt; im Osten bildet der Paraná die Grenze gegen das etwas anders geartete Zwischenstromland. Nach ihrem landschaftlichen Eindruck, der Höhenlage und auch nach ihrer Zusammensetzung zerfällt die Pamparegion: a) in die trockenere, höhere, südwestliche und b) in die frischere, niedrigere nordöstliche Pampa; eine vom Südende der Sierra de Córdoba nach der Sierra de Tandil gezogene Linie bildet die Grenze dieser beiden Untergruppen (W. Sievers, a. a. O., S. 266).

a) Die südwestliche Pampa ist 200 bis 300 m hoch und enthält die sogenannte „Tosca" und Sandsteine. Unter Tosca versteht man eine steinartige Schicht, die aus kalzinierter Tonsubstanz mit Kieselerde besteht und sich in wechselnder Tiefe unter der Oberfläche hinzieht; wo sie nahe an die Oberfläche tritt, macht sie den Anbau tiefer wurzelnder Gewächse unmöglich; sie bildet im Lehm große Knollen und erscheint z. B. bei Rosario und Buenos Aires an den Flußufern in der

Gestalt felsenähnlicher Massen; wahrscheinlich ist sie eine anorganische Bildung, entstanden durch Wasserinfiltrationen, die den Lehm absetzten; die Pampa ist zumeist eine Schwemmlandbildung der großen Ströme Paraná und Uruguay, die nach ihrer Trockenlegung durch Windwirkung in Löß umgewandelt wurde.

Die trockene südwestliche Pampa ist eine einförmige, vielfach wasserlose Steppe ohne rechten Baumwuchs mit vielen Salzsümpfen in ihren tieferen Teilen und in diese einmündenden Salzwässern.

b) Namentlich die nördliche Pampa besteht aus Humus und Lößerde. Der fast wasserdichte Humus ist nach Santiago Roth 0,3 bis 0,6 m mächtig; der Löß zerfällt in drei Abteilungen, die nach unten dunkler, fester und härter werden; Roth faßt den oberen, lockeren hellgelben Löß als eine Süßwasserseebildung auf; der mittlere gelblichbraune und festere Löß sei äolischer Entstehung, der untere rotbraune feste Löß sei vielleicht eine fluviatile Bildung. Roth setzt die Lößbildung in die untere und mittlere Tertiärzeit, wie aus den Säugetierresten von riesigen Faultieren, Nagern und Gürteltieren hervorgeht, die heute eine Hauptzierde des Museums in der Stadt La Plata bilden, wie z. B. das Glyptodon clavicaudatus, ein Riesengürteltier mit keulenförmigem Schwanz, sowie Arten der Gattungen Toxodon, Mylodon, Megatherium usw.

Die nordöstliche Pampa liegt nicht höher als 200 m und macht den Eindruck einer dem Meere ähnlichen unendlichen Ebene, die mit Gras bedeckt ist; Wasserrisse (Barrancas) oder mit Schilfrohr bewachsene Senken (Cañadas) sind selten; ebenso größere Flüsse bis auf die zahlreichen Lagunen und Salzsümpfe in diesem zumeist abflußlosen Gebiete (vgl. Klima).

5. Der Chaco.

Der Gran Chaco ist, wie schon hervorgehoben, nicht streng vom Pampagebiet zu scheiden. Derselbe beginnt am Rio Salado und reicht nördlich über die Landesgrenze am Rio Pilcomayo bis nach Paraguay hinein als Chaco Boreal oder Chaco Paraguayo; der zu Argentinien gehörige Teil zwischen dem Rio Salado und Rio Pilcomayo einerseits, zwischen den Anden und dem Rio Paraná andrerseits gliedert sich wiederum in den Chaco Austral vom Nordende der Pampa bis zum Rio Bermejo und den Chaco Central zwischen Bermejo und Pilcomayo.

Der Chaco ist im Westen noch 200 bis 300 m hoch, am Paraná beträgt die Meereshöhe aber nur noch 80 bis 100 m; Lehm und Humus beherrschen dieses von Grasfluren, aber auch von einzelnen Wäldern erfüllte ganz ebene Gebiet. Mit der Annäherung an den Wendekreis werden Klima und Pflanzendecke immer tropenähnlicher, während der Chaco Austral, besonders mit dem Vordringen der Kultur in denselben, immer mehr den Charakter der Pampalandschaften aufweist. (Vgl. Fig. 10 des Bilderanhangs.)

Als Heimat und Wohngebiet kriegerischer Indianerstämme (vgl. den Abschnitt II) war der Gran Chaco vor 40 Jahren noch ein ziemlich unbekanntes Gebiet, über das die Tätigkeit L. J. Fontanas von 1875—1880 Licht verbreitete: er schrieb das Buch El Gran Chaco, Buenos Aires 1881, und gab den Plano general del Gran Chaco Argentino, Buenos Aires 1882, 1 : 1 700 0000, heraus, (vgl. Pet. Mitt. 1883, S. 238); die Kolonisation setzte damals gerade ein, besonders seit 1885, als General B. Victorica mit fünf Kolonnen 1884—1885 den Chaco Austral, zum Teil auch den Chaco Central von Indianern gesäubert hatte (vgl. J. Rhode in der Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, 1886, S. 59—82, mit Karte des Chaco). Der in Guayana so erfolgreiche französische Forschungsreisende Dr. Crevaux wollte seit 1882 auch den Pilcomayo genauer erforschen, wurde aber von den Toba erschlagen. Ihm folgten A. Thouar, J. A. Baldrich und Carrasco. A. Thouar unternahm 1883, 1885 und 1886—1887 drei Reisen, deren Ergebnisse er in dem 1891 in Paris erschienenen Buche Explorations dans l'Amérique du Sud niederlegte, doch sind seine Angaben nur mit Vorsicht zu verwerten. Die größeren Verdienste gebühren seinem Begleiter Campos. Vgl. ferner noch J. A. Baldrich, El Chaco central norte (Buenos Aires y La Plata, 1890); Carrasco, Cartas de viaje por el Paraguay, los Territorios nacionales del Chaco, Formosa, Misiones y las Provincias de Corrientes y Entre Rios, Buenos Aires 1889 (Pet. Mitt. 1891, LB., S. 1031), sowie die zusammenfassende Arbeit von John Page, The Gran Chaco and its River's (Proceedings of the Royal Geographical Society of London, 1889, S. 129, und Bol. Inst. Geogr. Arg. 1889, X, S. 252). Dem Pilcomayoproblem fielen auch Ramon Lista († 1897) und der Spanier Ibarreta zum Opfer. Näheres über den Chaco s. unter Bewässerung.

6. Das Zwischenstromland.

a) Zwischen dem Paraná und dem Uruguay zieht sich in einer Breite von etwa 200 km im Süden, von annähernd 100 km im Norden und in einer Länge von 1000 km das Zwischenstromland hin, dessen nördlicher Teil, die Misiones, bereits von den Ausläufern des Berglandes von Brasilien durchzogen wird. Genannt seien von diesen die Sierra de Misiones, Victoria und Iman.

Über die Provinz Corrientes gaben F. Fouilliard und J. Col eine Karte heraus (Mapa de la Provincia de Corrientes, Lyon 1891, vgl. Pet. Mitt. 1892, LB., S. 831) sowie Z. Sanchez eine

Katasterkarte mit 16 Blättern in 1 : 200 000 (Mapa catastral grafico de la Provincia de Corrientes, vgl. Pet. Mitt. 1898, LB., S. 564).

b) Für das Territorio de Misiones interessiert sich die argentinische Regierung erst seit 25 Jahren lebhafter; hier arbeiteten namentlich Virasoso, Ramon Lista, G. Bove und G. Niederlein (vgl. Pet. Mitt. 1880, S. 102 ff., sowie G. Niederlein, Studien über das Territorio Misiones, Bol. Inst. Geogr. Arg. 1891, Heft 10, S. 209 ff., und F. de Basaldua Pasado, Presente y Porvenir del Territorio de Misiones, La Plata 1901). Eine gute Schilderung lieferte C. A. Gallardo (Ebenda 19, S. 441—463, mit photographischen Abbildungen).

3. Bewässerung.

Die Hydrographie Argentiniens wird erschwert durch das häufige Vorkommen der gleichen Bezeichnungen für verschiedene Wasserläufe, wie z. B. Rio Salado (Salzfluß), noch weit mehr aber durch eine verwirrende Menge verschiedener Bezeichnungen für den gleichen Wasserlauf; eine durchgreifende Ordnung seitens der Regierung wäre hier entschieden geboten. Eine dritte Schwierigkeit bildet das Verhältnis einiger Flüsse, die im Sumpfe verschwinden, zu nicht allzufern von diesen von neuem hervortretenden Flüssen, die vielleicht eine Fortsetzung des in den Sumpf übergegangenen Flusses darstellen. (Vgl. unten.)

1. Die Flüsse.

Die fließenden Gewässer erreichen nämlich nur zum Teil den Atlantische Ozean, andere erlangen ihr Ende schon im Binnenland.

a) Die atlantischen Ströme.

Weitaus an erster Stelle steht unter den Strömen dieser Gruppe das System des La Plata mit dem Paraná-Paraguay und dem Uruguay, die oberhalb der Hauptstadt Buenos Aires in das La Plata-Ästuar eintreten.

Dieses Flußgebiet ist sehr verschieden groß angegeben worden, von H. Burmeister nur mit 2 470 000, von Nuñez hingegen mit 5 379 000 qkm! Man darf dasselbe mit Latzina[1]) auf rund 4 Millionen Quadratkilometer veranschlagen.

[1]) F. Latzina, Geografía de la República Argentina, Buenos Aires 1888. Vgl. auch A. Forster, Regimen del Rio de la Plata y su corrección (Anal. Soc. Cient. Argent. de Córdoba. LII. 1901).

Das Rio de La Plata-Ästuar umfaßt 34 000—35 000 qkm; es ist nicht tief, jährlich werden ihm rund 60 Millionen Kubikmeter an Sinkstoffen, namentlich an feinem Sand, zugeführt, die den Grund um 1,5 mm erhöhen. Das Ästuar ist rund 300 km lang, zuerst 80, zuletzt 180—200 km breit.

Die beiden in das Ästuar einmündenden großen Ströme, der rund 1600 km lange Uruguay und der über 4000 km aufweisende Paraná, entspringen in Brasilien; außer ihnen ergießen sich nur noch kleine Küstenflüsse in den La Plata teils von der Republik Uruguay her, teils in der Nähe von Buenos Aires: Rio de la Plata nannte Magellanes diesen Trichter nach dem Silberschmuck der an ihm wohnenden Indianer; vorher hieß er wohl nach dem Entdecker Rio de Solis, während Solis selbst ihn Mar dulce benannt hatte.

1. Der Paraná bildet sich aus der Vereinigung des Rio Grande und des Rio Paranahyba unter 20 Grad s. Br. und stürzt sich bald darauf im riesigen Wasserfall von Guayra aus dem Gebirge in die Ebene hinab und nimmt nach 200 km Lauf von links den Rio Iguazú oder Iguassú (d. h. das große Wasser) auf, der kurz vor seiner Einmündung einen gewaltigen Wasserfall von 65 m Höhe bildet. Die Argentinier erklären denselben für den größten der Welt, er übertrifft die Niagarafälle und auch den Sambesifall erheblich an Wasserfülle [1]). Nunmehr bildet der 800—1000 m breite Paraná die Grenze zwischen Argentinien und Paraguay, hat bei der Insel Apipé nochmals starke Schnellen zu überwinden und nimmt unweit der Stadt Corrientes den über 200 km langen Paraguay auf, dessen meridionaler Stromrichtung er nunmehr folgt; denn der eigentliche Oberlauf des ganzen Stromsystems ist eben der Paraguay und nicht der Paraná! Die Meereshöhe am Zusammenfluß ist nur noch rund 70 m; die Lauflänge aber beträgt noch 1300 km; langsam wälzt der Paraná seine Fluten zwischen zumeist flachen Ufern und vielen Flußinseln bis zum Delta dahin; die Breite ist bei Corrientes 3, bei Diamante aber schon 7 km. Von den Mündungsarmen in das La Plata-Ästuar ist der nördlichere (Paraná Guazú) der größte. Die tropischen Regengüsse bewirken im April eine Schwellung des Paraná von 3—4 m, die mittlere Wassermenge an der Mündung wurde auf 681 Millionen Kubikmeter veranschlagt. Nur der Amazonas und der Kongo haben eine größere Wasserfülle, während der Paraná-Paraguay seiner Länge nach erst die siebente Stelle unter den Flüssen der ganzen Erde einnimmt.

2. Der Paraguay seinerseits entspringt nahe Diamantino des brasilischen Staates Matto Grosso unter etwa 4° s. Br., durchfließt hierauf weite Sumpfgelände und wird vom 20. Grad s. Br. ab der Grenzfluß zwischen Brasilien und Bolivien, von 22 ½° s. Br. ab zwischen Brasilien und Paraguay, durchmißt sodann diese nach ihm benannte Republik und scheidet vor deren schön gelegener Hauptstadt Asunción Paraguay von Argentinien. Bei Asunción strömt ihm von rechts der Pilcomayo zu und eine Strecke oberhalb seiner Ver-

[1]) W. S. Barclay, To the falls of the Iguazu. Buenos Aires 1903. (Vgl. Fig. 13 des Bilderanhangs.)

einigung mit dem Paraná der dem Pilcomayo gleich gerichtete Rio Bermejo.

Der Paraguay kommt zwar aus dem Herzen des Hochlandes von Bolivia, ohne jedoch einen guten Verkehrsweg für dieses zum Paraguay-Paraná und damit zum Atlantischen Ozean zu bilden: im Hochland ein Bergstrom von über 4000 m Meereshöhe, erreicht er den Gebirgsfuß in etwa 500 m und hat nunmehr auf weite Strecken nur wenig Gefälle, ist daher bei seinen flachen Ufern sehr zum Überfluten geneigt, wie auch der etwas unterhalb des Pilcomayo in den Paraguay einmündende Ituyuro. Zum Handelsweg eignet sich der Pilcomayo nicht, wie die Untersuchungen von J. Page und von Stones[1]), sowie die auf eigener Beobachtung beruhende Beurteilung des norwegischen Ingenieurs G. Lange[2]) gezeigt haben.

Nunmehr folgt der Bermejo, der von der Despoblado-Hochebene herabkommt, die Provinz Salta durchfließt und sich in zwei Hauptarme teilt, in den wasserreicheren nördlichen Rio Teuco und den unbedeutenderen südlichen Antiguo Rio Bermejo (den alten Bermejo). Beide Arme vereinigen sich dann jedoch wieder, und nunmehr geht dieser Fluß dem Paraguay als Rio Bermejo zu[3]).

Längere Strecken fließen nun bloß kleinere Wasserläufe dem Paraná von rechts zu, erst gegenüber der Stadt Paraná mündet der Rio Salado del Norte in denselben ein, der in seinem Oberlauf mehrere verschiedene Namen trägt: Cachi, Guachipas, Pasaje und Juramento. Ein weiterer rechtsseitiger Nebenfluß ist der Rio Carcaraña, der aus den beiden von der Sierra de Córdoba herabkommenden Quellflüssen Rio Tercero und Rio Cuarto gebildet wird. Die in diesem Gebirge entspringenden Flüsse wurden praktischerweise von 1 bis 5 numeriert.)

Auf der linken Seite gehen dem Paraná außer dem Iguazú noch der Rio Corrientes, der Abfluß der Sümpfe von San Joaquin und der meridional gerichtete Rio Gualeguay in der Provinz Entre Rios zu; dieser mündet in den Verbindungsarm des Uruguay und Paraguay, in den Ibicuy, ein.

3. Der Uruguay kommt gleichfalls aus Brasilien und grenzt Argentinien teils gegen Brasilien, teils gegen die Republik Uruguay ab; im Unterlauf erweitert er sich seeartig auf 15 km Breite; ihm geht von argentinischer Seite noch der Gualeguaychú in Entre Rios zu.

In die südlich vom La Plata gelegene Bai von Samborombón ergießt sich wieder ein Rio Salado, der Abfluß des Mar Chiquita oder der Laguna del Chañar im Grenzgebiet der beiden Provinzen Santa Fé und Buenos Aires; von rechts erhält derselbe aus der Sierra de la Ventana den Saladillo.

Von den Mittelgebirgen im Süden der Provinz Buenos Aires kommen nur kleinere Flüßchen herab, die nur zum Teil bis zum Rio Salado oder unmittelbar bis zum Atlantischen Ozean gelangen; der ansehnlichste unter ihnen ist der Rio Quequén

---

[1]) Verh. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin 1890, S. 535; Pet. Mitt. 1891, S. 104, 298; 1892, S. 96, und Bol. Inst. Geogr. Arg. 1891, XII.

[2]) G. Lange, The River Pilcomayo from its decharge into the River Paraguay to Parallel 22° s., mit Atlas, Buenos Aires 1906.

[3]) Über die Befahrung desselben durch die englischen Ansiedler Bol. Inst. Geogr. Arg. XVIII—XX, 1897—1899; Globus Bd. 72, S. 165 bis 169.

Grande; erst im Süden der Bucht von Bahia Blanca mündet der Rio Colorado oder der Rote Fluß mit zwei Armen, dem Rio Colorado Nuevo (Neuen roten Fluß) und dem Rio Colorado Viejo (Alten Roten Fluß) in den Atlantischen Ozean.

Dieser Rio Colorado entwässert die Kordilleren von Catamarca bis Mendoza: er entspringt in den Anden von Mendoza und trennt als Rio Grande im Oberlauf die Provinz Mendoza vom Territorio Neuquén, weiterhin Pampa Céntral von Rio Negro. Links geht ihm der Rio Salado — der dritte Fluß dieses Namens in Argentinien — zu. Dieser Zufluß entspringt als Rio de los Patos (Entenfluß) in den Anden von San Juan, nimmt selbst den Namen San Juan an, fließt an der Stadt San Juan vorüber durch die gleichnamige Provinz und erhält von links in der Laguna de Huanacache den Bermejo, von rechts den Tunuyán und Rio Diamante, heißt vom Bermejo-Einfluß ab selbst Desaguadero (Abfluß) und von der Tunuyán-Einmündung ab schließlich Rio Salado. Von manchen Geographen wird der Bermejo für den Hauptfluß angesehen; sie geben diesem schon vor der Vereinigung mit dem San Juan den Namen Desaguadero. Dieser Rio Bermejo heißt zuerst Rio Jaguel, sodann Vinchina; er hat den ziemlich langen Rio Blanco aufgenommen und daher bedeutende Teile der Anden von Catamarca und Rioja entwässert. Derselbe verschwindet kurz nach der Aufnahme in der Sumpflandschaft Campos de Esquina, in die sich auch der aus den Anden von Mendoza kommende Rio Atuel verliert. Bis zu diesen Sümpfen nennt F. Latzina den Salado Desaguadero; aus denselben tritt derselbe heraus, um nach längerem, gewundenem Lauf von neuem in die Sümpfe von Urre Lauquén einzutreten; der Rio Curaco oder Curacaó — auch der Name Chadileufú ist vertreten — kann mit großer Wahrscheinlichkeit als die Fortsetzung des Rio Salado angesprochen werden. Dieses Beispiel beleuchtet zur Genüge die Namen- und damit auch die Sachverwirrung der argentinischen Flußläufe. Trotz seinem ausgedehnten Einzugsgebiet ist der Rio Colorado jedoch für die Schiffahrt nur in sehr bescheidenem Maße zu gebrauchen [1]).

Durch die Vereinigung der beiden schon ziemlich bedeutenden Andenflüsse Neuquén und Limay, dem Abfluß des großen Sees Nahuel Huapi, entsteht der viel wertvollere Rio Negro oder Schwarzfluß; er durchfließt wie der Rotfluß im allgemeinen zwar trockene Länderteile, die aber bei künstlicher Bewässerung sehr fruchtbar sind (vgl. den Abschnitt III); Neuquén und Limay sind etwa gleich groß; der Rio Negro ist beim Zusammenfluß derselben etwa 200 m breit und nimmt bis zur 550 km entfernten Mündung erheblich an Größe zu, ohne jedoch gerade noch bedeutendere Nebenflüsse aufzunehmen; sein Tal ist im Mittel 5 km breit und wird nicht selten von Überschwemmungen heimgesucht, so daß der vom Italiener C. Cipolletti und von dem Norweger G. Lange weiter ausgebaute Plan, das überschüssige Wasser durch Stauung zurückzuhalten, die ernsteste Beachtung verdient. Den Rio Limay hat der Schotte O'Connor von 1883 bis 1885 näher untersucht bis zum Nahuel Huapi und in seinem Verlauf nicht weniger als 72 Stromschnellen festgestellt (Bol. Inst. Geogr. Arg. 1884, p. 196 sequ., p. 261 sequ.).

---

[1]) Die hier wiedergegebene Auffassung des Rio Salado hat auch die Darstellung von W. Schmidt und Dr. phil. Ch. Grotewold, Argentinien, S. 33 u. 34.

Die patagonische Platte wird durch eine ganze Anzahl von Flüssen gegliedert, die hier im schmaleren Süden des Erdteils von ihrem Ursprungsgebiet in den argentinisch-chilenischen Anden den Atlantischen Ozean erreichen und sich durch weite Mündungen auszeichnen, die alten Meeresstraßen andeutend, wie der Rio Deseado, Rio Santa Cruz, Rio Chico, Rio Coile oder Coy und der Rio Gallegos, während der bedeutendste von diesen Flüssen, der Rio Chubut bei Rawson ohne Ästuar in das Meer ausmündet.

Der im allgemeinen flache Rio Chubut durchfließt Landschaften von Steppencharakter, die aber für Viehzucht und Obstbau von Wert sind, er sammelt die Flüsse von Nordpatagonien und bildet sich in den Anden aus den Quellflüssen Teca und Rio Chico; außer kleinen Zuflüssen nimmt er von rechts den Rio Senquel oder Senguer (Senguero nennen ihn die Indianer) auf, der von den beiden Kordillerenseen La Plata und Fontana gespeist wird; im Unterlauf Rio Chico (der kleine Fluß) genannt, umgeht er in weitem südlichen Boden die Sierra Central de Chubut und bildet an dessen Osthang die Seen Musters und Colhué-Huapi (huapi bedeutet See), ehe er in nördöstlicher Richtung dem unteren Chubut sich zuwendet.

Die oben genannten kürzeren südlicheren Flüsse sind übrigens nicht ärmer an Wasser als der Chubut; zu ihnen gesellen sich noch der Rio Chico oder Rio Seco (Kleiner oder trockener Fluß), der Rio Salado (Salzfluß), zwischen dem Rio Deseado und dem Rio Santa Cruz, dem bedeutendsten dieser im ganzen noch wenig genauer bekannten südlichen Flüsse Patagoniens. Der Rio Santa Cruz stellt den Abfluß der Seen Argentino und Viedma dar; er hat eine durchschnittliche Breite von 250 m, doch erschwert seine rasche Strömung die Schiffahrt; nach ihm sind der Rio Deseado und der Rio Gallegos die ansehnlichsten.

b) Die Flüsse der abflußlosen Gebiete.

Diese Flüsse gehören vorwiegend dem breiteren subtropischen Teil Argentiniens zwischen dem Rio Salado del Norte und dem Rio Bermejo-Salado an.

Der bedeutendste unter ihnen ist der mit letzterem parallel fließende Rio Dulce (der Salzfreie Fluß), der in die Lagunas Saladas de los Porongos (die Porongosalzsümpfe) ausmündet am Treffpunkt der drei Provinzen Córdoba, Santa Fé und Santiago del Estero unter 30° s. Br. Aus den Gebirgen von Salta entspringend, durchfließt er Tucumán und Santiago del Estero, berührt die Salina Grande de Córdoba und heißt echt argentinisch nacheinander Rio Choromoro, Rio Salï, Rio Hondo, Rio Dulce und zuletzt Rio Saladillo! !

Fast jedes erhebliche Kordillerental der südlich an Tucumán sich anschließenden Provinzen Catamarca und La Rioja enthält ein vom Schmelzwasser des allerdings spärlichen Schnees gespeistes Rinnsal, um für die Berieselung der Weingegenden zu dienen; beim Austritt in die Hochebene ist seine Kraft jedoch bald erschöpft.

Von der östlich aufragenden Sierra de Córdoba kommen die früher erwähnten fünf numerierten Flüsse: der Rio Primero entspringt unweit des Cerro de los Gigantes, der Riesenkoppe, und durchbricht in großartigen Schluchten die Sierra Chica; hier befindet sich jetzt eine gewaltige Talsperre (vgl. unter III); sein Wasser dient der Berieselung und den Elektrizitätswerken der Hauptstadt Córdoba; in dieser ist der Fluß schon sehr abgemagert und geht nun als schwacher Greis dem Mar Chiquita (Zwergmeer) südlich der Porongossalzsümpfe zu, woselbst er sein Grab findet wie auch sein etwas längerer Bruder, der Rio Segundo, der von der Sierra de Comechingones gespeist wird.

Während der Rio Tercero und der Rio Cuarto als Quellflüsse des Rio Carcarañal dem Rio Paraná zugehen, kommt schließlich der Rio Quinto vom Südhang der Sierra de San Luis herab, erreicht Mercedes, umfließt die Ausläufer der Sierra de Córdoba und verliert sich nach der Nordwestgrenze der Provinz Buenos Aires ganz im Süden von Córdoba in den Sümpfen von Orma.

Genannt sei ferner noch der vom Uspallatapaß herabkommende Rio Mendoza, der bereits südlich der Stadt Mendoza versiegt (vgl. Fig. 2 des Bilderanhangs).

c) Das Grundwasser.

Entbehren somit auch erhebliche Gebiete Argentiniens ausreichender sichtbarer Wasserläufe, so wird dies zum Teil ausgeglichen durch das Vorhandensein von Grundwasser, das durch gewöhnliche Ziehbrunnen, Pumpwerke und artesische Brunnen gewonnen werden kann, daher von der Regierung bereits genauen Untersuchungen unterworfen wurde und mit immer steigender Sorgfalt erschlossen wird. Meist sind zwei Grundwasserhorizonte vorhanden:

1. Eine obere Wasserschicht findet sich in geringer Tiefe in den durchlässigen Bodenarten, die von einer undurchlässigen Schicht abgeschlossen werden. Die Brunnen erreichen in den ebenen Teilen Argentiniens in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, im Osten von Córdoba, Entre Rios, Corrientes, in den Territorien Chaco, Formosa, Pampa usw. eine Tiefe von 5—25 m, doch kommen in der Pampa auch Ziehbrunnen von 60—80 m Tiefe vor.

Diese eingesickerten Wasservorräte treten in den Hügel- und Berggegenden als Quellen hervor, namentlich sind die Kordillerenprovinzen in der Gebirgszone reich an natürlichen Quellen, während die ebenen Gegenden in diesen Provinzen wasserarm sind.

2. Eine zweite tiefere Grundwasserschicht kann nur durch Bohrungen erschlossen werden. In der Provinz Buenos Aires ist z. B. fast überall Grundwasser in 40—80 m Tiefe vorhanden, in den Provinzen Córdoba und Santa Fé in 70—150 m, vielfach stieß man in weniger als 200 m auf gute Grundwasservorräte. Windmühlen dienen häufig zum Heben des Wassers.

2. Die stehenden Gewässer [1]).

Abgesehen von den vorstehend genannten vielen und ausgedehnten Lagunas Saladas, den Salzsümpfen, im breiteren Nord- und Mittelgebiet, besitzt Argentinien etwa vom 40. Grad s. Br. ab in dem östlichen Vorland der niederschlagsreicheren patagonisch-chilenischen Anden zahlreiche Binnenseen, die diesem Südteil die Reize alpiner Schönheit verleihen; eine Anzahl derselben entsendet ihre Abflüsse dort zu den pazifischen Gestaden, wie der Lago Lacar unter 40° s. Br.; namentlich greifen im stark zernagten südlichen Abschnitt der Anden die Flüsse von der chilenischen Seite auf argentinisches Gebiet über wie der Rio Palena, der Rio Aisén und der aus dem Lago Buenos Aires heraustretende Rio Las Heras u. a. Nach Osten hin haben hingegen der Lago Nahuel Huapi, der Lago Buenos Aires, der Lago San Martin, Lago La Plata, Lago Viedma und Lago Argentino ihren Abfluß.

---

4. Klima [2]).

Da Argentinien nur im äußersten Nordosten den südlichen Wendekreis nach dem Äquator zu überschreitet und im Feuerland mit 55° seine südlichste Ausdehnung erreicht, sollte es größtenteils einen subtropischen und im weniger breiten südlichen Teil einen gemäßigten Klimagürtel von vorwiegend ozeanischem Charakter aufweisen. In Wirklichkeit ist aber das Klima durchweg recht kontinental mit heißen Sommern und recht geringer Temperatur im südhemisphärischen Winter. Die bedeutenden Höhenlagen im Westen, sowie die kalte Meeresströmung an der Ostküste beeinflussen die Wärme- und Niederschlagsverteilung sehr bedeutend, die breiten Ebenen im Osten erhitzen

[1]) Die wichtigeren stehenden Gewässer der Patagonischen Platte und der Pampa wurden bereits genannt, die des Zwischenstromlandes (Iberá, Malopa u. a.) sind meist noch wenig erforscht.

[2]) Die Hauptquelle für das Klima von Argentinien ist Walter G. Davis, Climate of the Argentine Republic, Buenos Aires 1910, mit Isobaren-, Isothermen- und Isohyetenkarten für die Jahreszeiten und das Jahr, sowie vielen Diagrammen zur Darstellung des jährlichen und täglichen Ganges der meteorologischen Elemente auf 44 Tafeln. Vgl. ferner J. Hann, Handbuch der Klimatologie, 3. Aufl., Bd. II, S. 387—392, und III, S. 528—552, sowie die das Klima betreffenden Abschnitte der Handbücher über Argentinien.

sich rasch und kühlen sich ebenso schnell wieder ab, so daß recht große Abstufungen des Klimas auftreten.

Walter G. Davis unterscheidet daher nicht zwei, sondern vier Hauptabstufungen oder Klimazonen:

1. die Küstenzone in den Provinzen am Paraná, Entre Rios, Corrientes, Buenos Aires und Santa Fé;
2. die Mittelzone westlich von diesen in den Provinzen Tucumán, Santiago del Estero, Córdoba und San Luis;
3. die Andenzone in und an den Kordilleren;
4. die an sie angrenzende patagonische Klimazone.

1. Die Luftbewegung.

Im Westen wie im Osten von Südamerika sind Gebiete hohen Luftdrucks, die im südhemisphärischen Winter an Ausdehnung sehr gewinnen, alsdann auf das Festland vom Pazifischen und vom Atlantischen Ozean her übergreifen und nunmehr vom Äquator bis zum 40. Grad s. Br. reichen, im südlichen Sommer jedoch den Erdteil kaum noch berühren und sich in diesem nur auf den beiden Ozeanen etwa vom 15. bis zum 42. Grad s. Br. geltend machen. Eine Zone niederen Druckes verläuft alsdann dem Ostrand der Kordilleren entlang und scheidet die beiden ozeanischen Hochdruckgebiete voneinander. Es herrscht somit nördlich vom 42. Grad s. Br. eine zyklonische, dem Kontinent zugekehrte Luftbewegung, südlich vom 42. Grad s. Br. hingegen eine antizyklonische oder antarktische Luftrichtung.

In dieser antarktischen Zone der südlichsten Teile von Amerika herrschen somit fast immer Westwinde, die Isobaren verlaufen hier nahezu den Breitekreisen parallel, der Luftdruck nimmt vom Rio Negro südwärts stetig ab, und zwar noch über Südamerikas Südspitze hinaus, das Minimum liegt etwa erst unter 65—70 Grad s. Br. Verwickelter gestalten sich die Luftbewegungen im kontinentalen Teil nördlich von Patagonien.

Die Windströmungen nehmen im allgemeinen gegen die Südspitze Südamerikas an Stärke zu, die Gegend von Kap Horn oder richtiger Kap Hoorn [1]) ist besonders wegen ihres stürmischen Charakters gefürchtet; im Frühling wehen hier die Winde zumeist mit größter Heftigkeit.

[1]) Benannt nach der niederländischen Stadt Hoorn, der Heimat des Seemanns, der als Erster Südamerika umsegelte.

2. Die Wärmeverteilung.

Die Isothermen haben infolge der Bodenerhebungen im Westen und der starken Zuspitzung des Landes im Süden einen eigentümlichen Verlauf, besonders diejenigen der beiden extremeren Jahreszeiten. (Vgl. die Tabelle im Anhang und die Isothermenkarte der Fig. 11 des Bilderanhangs.)

Die Jahresisothermen stufen sich von 23 Grad (Formosa) bis zu 5° (Ushuaiá im Feuerland) ab. Diese Isotherme von 5° verläuft westöstlich, aber schon von der 8-Grad-Jahresisotherme macht sich die meridionale Richtung deutlich bemerkbar, die von der 15-Grad-Jahresisotherme ab ganz ausgeprägt in die Erscheinung tritt; die 20-Grad-Isotherme verläuft sodann zuerst von der Ostküste in einem Bogen westwärts vom 30. Grad s. Br. bis wieder zum 30. Grad s. Br. am Fuß der Anden von Catamarca und wendet sich dann scharf nach Norden.

Diese ausgeprägte meridionale Umbiegung steigert sich noch im Südsommer (Januar), während der Verlauf im Südwinter (Juli) mehr den Breitenkreisen folgt; in dieser Jahreszeit ist die Ost-Isotherme dem Südende des Erdteils ziemlich nahe gerückt.

Die Größe der absoluten Temperaturschwankungen zeigt am besten den ausgeprägt kontinentalen Klimacharakter von Argentinien: nur Patagonien und die höheren Andenteile sind nicht mehr von der 40-Grad-Maximalisotherme eingeschlossen; wahre Hitzepole bilden aber die Provinz San Juan und der Norden von Argentinien mit 44- und 46-Grad-Maximalisothermen!

Die Minimumisotherme von — 14° verläuft fast meridional an der südpatagonischen Küste hin; im Andengebiet steigern sich die Kältegrade hier aber bis zu — 34° in Gegenden mit Maximaltemperaturen von 28°, so daß für Patagonien Unterschiede von 50 bis 60° herauskommen, also ausgeprägtes Kontinentalklima trotz der Küstennähe! Allerdings werden diese großen Gegensätze in den absoluten Maximalisothermen wesentlich gemildert durch die mittleren Extreme, die keine Kurven unter 0° aufweisen, sondern sich zwischen 9° und 30° bewegen, und also auch da rund 20° betragen, wo die Abstände der absoluten Ziffern am bedeutendsten sind. Große Winterkälte ist also doch nur eine Seltenheit, und auch große Hitzegrade bilden nicht gerade die Regel.

In vielen Gegenden Argentiniens herrschen jedoch auch starke Unterschiede der Tag- und Nachttemperatur.

Wir stellen im Anhang in einigen Tabellen die Ergebnisse der Wärmebeobachtungen auf den zahlreichen meteorologischen Stationen des ausgedehnten Landes zusammen.

3. Die Niederschläge [1]).

Im Süden lassen sich, wie bei uns, deutlich vier Jahreszeiten unterscheiden; etwa vom 38. Grad s. Br. an treten alsdann nur noch die Regenzeit und die Trockenzeit einander gegenüber: erstere währt vom Oktober bis März und bildet den Sommer (Verano), letztere dauert vom April bis Oktober und stellt den Winter (Invierno) dar.

Die meisten Niederschläge (1800 mm) fallen im Neuquéngebiet, allerdings zur Zeit der winterlichen Stürme, in den oberen Paraná-Provinzen aber gehören die 1600 mm Niederschlag zumeist den Sommermonaten an. Die größte Regenarmut (kaum 100 mm) herrscht in den nördlichen Andengebieten; im allgemeinen nimmt die Niederschlagsmenge im breiteren Norden von Osten nach Westen ab, und zwar auf je 100 km um 100 mm (nach Davis), während in Patagonien die Kordilleren die stärker benetzten Teile darstellen und hier gegen die Ostküste zu die Niederschläge rasch abnehmen. (Vgl. die Tabelle im Anhang und die Karte der Fig. 12.)

Je geringer die Gesamtmenge wird, desto mehr drängen sich die Niederschläge auf eine bestimmte Jahreszeit zusammen, in den Anden fallen Monate hindurch überhaupt keine Niederschläge, im Mittelgebirge in der Trockenzeit nur $^1/_2$—1 %, in der Küstenzone jedoch noch 2—5 %; hier ist die Verteilung eine gleichmäßigere.

Die einzelnen Jahre verhalten sich aber recht verschieden hinsichtlich der Niederschlagsmengen, wie z. B. die lange Beobachtungsreihe von 50 Jahren in Buenos Aires für die Küstenregion dartut: hier fielen 1900 über 2 m (2025 mm) Regen, 1893 aber nicht viel über $^1/_2$ m (547 mm)! Nach dem Innern zu nehmen die Schwankungen ab; so hat z. B. Mendoza im Mittel 704 mm Regen, das Minimum war hier (1882) 484 mm, das Maximum (1904) betrug 1017 mm, doch sind auch diese Gegensätze für die Landwirtschaft wahrlich noch groß genug!

[1]) Vgl. außer Davis und Hann auch E. L. Voß, Die Niederschlagsverhältnisse in Südamerika (Ergheft 151 zu Pet. Mitt., Gotha 1907, auf Grund der Messungen an 378 Stationen zusammengestellt).

Die geringste Luftfeuchtigkeit haben die nördlichen Kordillerengebiete. Die relative Feuchtigkeit wird, wie die Temperatur überall, um 7 Uhr früh, um 2 Uhr nachmittags und um 9 Uhr abends gemessen (Tabelle). Im ganzen ist in Argentinien die Bewölkung eine geringe, die Sonnenstrahlung aber eine sehr starke, die Wasserverdampfung bei der geringen Luftfeuchtigkeit daher eine sehr kräftige. Auch Gegenden mit gar nicht so wenig Regen erscheinen daher leicht trocken, andererseits ist das argentinische Klima dem Menschen zuträglich; trotz großer Sommerhitze kommen Fieber und Tropenkrankheiten nur wenig vor, in der dünnen Luft der höheren Andenteile ist aber die Bergkrankheit (Soroche) ziemlich verbreitet [1]).

Es ergibt sich aus dem Gesagten somit etwa folgende Übersicht für das Klima der Hauptteile Argentiniens:

1. Im Andenanteil zeigt die hochgelegene Puna die Züge wie die Punaregion der westlichen Nachbarländer.

Die Osthänge sind warm und bis Tucumán auch noch hinreichend feucht; da die Niederschläge vorwiegend in den Sommermonaten fallen, ist dieser Teil fruchtbar. Von Tucumán südwärts macht sich aber große Trockenheit geltend, nur die Sierra de Córdoba und die Sierra de San Luis erhalten als einzeln aufragende Erhebungen mehr Niederschlag (70 und 50 cm), hingegen La Rioja nur 25, Mendoza 19, San Juan sagar nur 5 cm!

2. Patagonien hat im allgemeinen ein trockenes, rauhes und stürmisches Klima, doch nehmen die südlichen Gegenden schon an dem feuchteren Klima von Südchile teil, da hier die feuchten Westwinde hereindringen können; dies steigert sich noch gegen den Süden, der ein kühles, regnerisches und stürmisches Klima aufweist. Die Stateninsel hat 163 cm Niederschlag, ein Januarmittel von 9,2° und ein Julimittel von 2,6°, hingegen Punta Arenas 40 cm, Viedma am Rio Negro 36 cm und Rawson am Chubut 26 cm Niederschlag.

3. In den Pampas nimmt die Trockenheit nach der Mitte hin zu: Bahia Blanca hat im Januar 22,9°, im Juli 6,2°, sowie 49 cm Niederschlag; Buenos Aires im Januar 24°, im Juli 10° und 90 cm Niederschlag.

4. Im Chaco wird das Klima teilweise bereits tropisch, das Innere hat Wassermangel, die Sommerhitze ist bedeutend, die Winter sind gemäßigt.

5. Im Zwischenstromland herrscht im Süden zwar noch das trockene Pampasklima, gegen Norden hin steigen indes Temperatur und Niederschläge erheblich; es herrscht hier tropische Sommerregenzeit, die sich auch noch weit nach Süden geltend macht.

Für die Verteilung der Pflanzendecke und die gesamte Kulturfähigkeit Argentiniens spielen die Niederschlags=

[1]) Vgl. z. B. Avé Lallemant, El Paramillo de Uspallata, Buenos Aires 1890 (Pet. Mitt. 1892, LB., S. 837) mit näheren Angaben über das Klima, besonders die Regenverhältnisse und das Auftreten der Bergkrankheit in diesem Andenteil.

mengen und ihre jahreszeitliche Verteilung die Hauptrolle. Es seien die Hauptmomente der Regenverteilung daher hier kurz für die verschiedenen Teile von Argentinien zusammengestellt (vgl. die Karte der Niederschläge).

Die regenreichste Zone liegt im Neuquénland unweit der chilenischen Grenze und im Nordosten nach Brasilien und Paraguay hin, die bis 1800 mm Regen im Jahre erhält.

Eine Durchschnittsregenmenge von 600 mm im Jahre empfangen die meisten Ländereien der Litoralprovinzen bis über den Paraná westwärts nach Córdoba und Tucumán zu. 800 bis 1000 mm Regen gehen im größten Teil der Provinzen Entre Rios und Santa Fé, sowie im Territorio Chaco nieder.

Daran schließt sich nach dem Paraguaystrom zu eine schmale nordsüdliche Zone, die bis 1200 mm jährliche Niederschläge aufweist.

Ein doppelt so breites Band, das 1200 bis 1400 mm Regen im Jahre empfängt, geht durch den östlichen Teil von Corrientes und von der Stadt Corrientes in einem Streifen mehr oder weniger nordwärts.

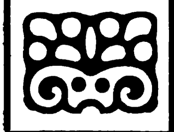
Wieder schmaler ist der Streifen, in dem bis 1600 mm Regen im Jahre fallen; die Kurve desselben berührt im Westen Asunción (in Paraguay) und im Osten Posadas, dann folgt die oben hervorgehobene regenreichste Zone von 1600 bis 1800 mm und darüber in Misiones wie nach Brasilien zu. Dagegen sind zwei lange Streifen im Süden der Provinz Buenos Aires, welche die Städte Bahia Blanca, General Acha, San Luis, Santiago Salta, Jujuy in sich faßten, in dem 400 bis 600 mm Regen beobachtet werden.

An denselben schließt sich ein schmaler Streifen nach Norden und ein breiter nach Norden mit 400 mm Jahresniederschlag, der die Territorien Santa Cruz und Chubut, einen kleinen Teil des Territorio Rio Negro, ferner Neuquén und die westliche Pampa Central umfaßt.

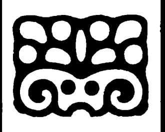
200 mm und weniger endlich werden im größten Teil des Territorio Rio Negro und im östlichen Pampa Central, ferner in den Provinzen Mendoza, San Juan, La Rioja, Catamarca, im westlichen Jujuy und im Territorio de Los Andes beobachtet [1]).

[1]) Mitteilungen des Argentinischen Zentralkomitees, 3. Heft, Oktober 1912, S. 106.





II. Zur Biogeographie.



5. Pflanzenwelt.

O. Drude unterscheidet für die „Hochanden und das australe Südamerika" im ganzen zehn Hauptregionen, von denen für Argentinien die folgenden sieben in Betracht kommen: 1. die „Andine Puna-Vegetationsregion" mit dem charakteristischen Punagras (Stipa Ichu), mit Tolasträuchern und der Korbblütlergattung Lepidophyllum; 2. die „argentinische Espinale-Region" mit dem Chañarstrauch (Gourliaea docorticans), daher A. Grisebachs Name „Chañarsteppe" für diese Region, den Retamagebüschen der Bulnesia Retama, Mimosenbäumen in struppig-dornigen Waldgebüschen zwischen den Anden und Pampas; 3. die „Pampasregion des La Plata" mit Gräsern der Gattungen Stipa, Melica, Aristida, Pappophorum usw.; 4. die „patagonische Geröllflächenregion" mit anspruchslosen Gewächsen, die auf trockenen steinigen Flächen oder in den feuchteren, besser geschützten Talgründen gedeihen, wie z. B. die Korbblütlergesträuchen, Wegbreitarten, Verbenen usw.; 5. die „Magelhanische Buschwaldvegetation" von etwa 46° s. Br., während in den nördlicheren andinen Teilen Patagoniens 6. die „valdivische Koniferenregion" des südamerikanischen Westens herübergreift, die außer mit Nadelhölzern (vgl. Fig. 14 des Bilderanhangs), mit Buchen, Lorbeerbäumen und anderen Laubhölzern ausgestattet ist. Den Beschluß bildet 7. die „antarktische Hochgebirgsregion", die sich am Aconcagua bis 3000 m, stellenweise bis 4000 m ausbreitet, im Feuerland aber bereits von 550 ab bis etwa 1000 m Meereshöhe vertreten ist und viele nordische Gattungen wie Hahnenfußarten, Mierenarten (Alsineen), Fettkraut (Pinguicula) usw. aufweist neben den antarktischen Gattungen Azorella (eine Dolde), Acaena, der Heidenart Pernettya und einigen antarktischen Gräsern (wie Poa flabellata, Hierochloa magellanica)[1]. Die Anden bilden im ganzen eine scharfe

---

[1]) O. Drude, Handbuch der Pflanzengeographie, Stuttgart 1890, S. 527—532. Hier auch die bis 1890 vorhandene floristische Lite-

Grenze zwischen dem viel pflanzenreicheren Chile und dem gleichmäßige Verhältnisse darbietenden Argentinien [1]).

Der italienische Pflanzengeograph C. Spegazzini unterscheidet von Süden nach dem Wendekreis hin fortschreitend nur vier Florengebiete, die subantarktische, die patagonisch-bolivische, die Pampas- und die megalopotamische Region oder die Region der großen Ströme. Dieser Forscher charakterisiert dieselben folgendermaßen [2]):

1. Die subantarktische Region oder das Buchengebiet ist teils mit hochgewachsenen Wäldern, teils von steppenartigen Strecken eingenommen; zu ihr gehören außer den Falklandinseln das Feuerland und die Andengebiete bis nordwärts zum 38. Grad s. Br. Die Durchschnittstemperatur beträgt 5—10°, die Regenmenge etwa 1 m. In dieser überwiegend hügeligen oder bergigen Region herrschen Wälder vor. Steppen oder Prärien treten zurück, sie erscheinen in den Talebenen oder am Nordrand der Wälder. Für Guanakos und Schafe bilden die wildwachsenden Pflanzen hinreichende Nahrung, für Rinder aber nur zur Not. Neben der Schafzucht wird sich ihre wirtschaftliche Ausnutzung daher vorwiegend auf die Wälder beziehen. Die Waldgrenze steigt von 200 m im Süden auf über 2000 m im Norden. Der Wald besteht vorwiegend aus mehreren Buchenarten, an der oberen Grenze wird er buschartig, die Sträucher nehmen schließlich niedrige, am Boden hinkriechende Formen an und dann stellen sich Hochsteppen mit Pflanzenarten ein, die von denen der Niederungsstellen allerdings teilweise verschieden sind. Über die Pflanzendecke der subandinen Seenregion und der östlichen Kordillerenabhänge liegen nähere Beobachtungen vom schwedischen Botaniker C. Skottsberg vor [3]). Derselbe hebt den tropophilen Charakter der Waldregion mit Koniferen (Librocedrus) bis etwa zum 44. Grad s. Br. vor.

2. Die patagonisch-bolivische Region. Diese Region Spegazzinis zieht sich im Osten der vorigen durch Patagonien bis zum Rio Negro hin und sodann, das Andengebiet ergreifend, als schmaler Streifen durch Nordargentinien, nach Bilivien und Perú. Die Niederschläge bleiben unter 400 mm, die Jahresmittel der Temperatur liegen zwischen 6 und 20°. Die Pflanzendecke des südlichen feuerländisch-patagonischen Tafellandes hat gleichfalls C. Skottsberg eingehend beschrieben: eine Gras- und Krautsteppe, auf dürren Platten mehr als Halbwüste entwickelt, bedeckt etwa vom 44. Grad s. Br. ab nach dem Äquator zu den größten Teil der offneren Osthänge der Kordilleren, sowie das ganze östliche Gebiet von Patagonien bis zur Küste.

---

ratur von Ball, Berg, Grisebach, Hieronymus, Lorentz, Niederlein und der größeren Reisewerke von Darwin, Güßfeldt, Tschudi usw.

[1]) A. Kirchhoff, Pflanzen- und Tierverbreitung, Prag, Wien und Leipzig 1899, S. 210—212.

[2]) C. Spegazzini, Notes pour un bref resumé de la Flore de la République Argentine.

[3]) Botanische Ergebnisse der schwedischen Expedition nach Patagonien und dem Feuerlande 1907—1909, Berlin 1910, vgl. auch Pet. Mitt. 1911, II, LB., S. 360 von H. Polakowsky.

Es herrschen Festuca- und Stipa-Arten unter den hier wachsenden Gräsern vor[1]). Im Süden umfaßt dieser Streifen niedrige und flache Gelände und steigt dann bis zu den gewaltigen Erhebungen der Kordilleren; er zeichnet sich durch große Trockenheit aus, die Pflanzen haben daher nur kümmerliche Lebensbedingungen. Niedrige Trockensträucher herrschen vor, die Blätter sind klein und stachlig, Dornen ersetzen vielfach die Zweige; Harze überziehen Stamm und Blätter und schützen diese gegen zu starke Verdunstung. Ihnen gegenüber stehen die Sukkulenten, wie die oft mehrere Meter hohen Säulenkakteen, die der Dürre der kahlen, sonndurchglühten und sturmumbrausten Kordillerenlandschaft widerstehen und dieser ihr eigenartiges Gepräge verleihen, im Verein mit den Zapfen- und Kegelformen der Arten mit dickfleischigen Blättern, die alle von Stacheln strotzen[2]).

Im Norden treten vereinzelt Palmen hinzu, in den Talsenkungen erscheinen lichte Buschwälder mit dem Johannisbrotbaum (Prosopis). Auch die großen Gegensätze der Temperatur verhindern das Gedeihen der Kulturpflanzen; kommen doch z. B. auf der Atacamahochebene am Tage 40°, nachts —10° vor. Einige Zwiebelpflanzen, Salzgewächse und Moose bilden hier die spärliche Pflanzendecke. Wo jedoch künstliche Bewässerung möglich ist, weist der Boden gelegentlich eine überraschende Fruchtbarkeit auf, dann erscheinen im Süden verschiedene Obstarten, im Norden besonders Wein und subtropische Früchte, sowie Alfalfa (Luzerne) als Grundlage der Rinderzucht (vgl. unter III). Lamas, Schafe und Ziegen gedeihen in dieser Region am besten, und zwar Lamas und Ziegen mehr im Norden, Schafe mehr im Süden. Karges Gestrüpp, Gräser und allerhand Kräuter bilden ihre Nahrung.

3. Die Pampas-Region umfaßt in der Form eines Dreiecks die Provinzen Buenos Aires und Santa Fé nebst Teilen von Pampa Central, Santiago del Estero und dem Chaco. Gräser herrschen hier weitaus vor, Bäume treten zurück. Der Niederschlag schwankt zwischen 400 und 800 mm, das Jahresmittel der Temperatur zwischen 15 und 18°. Im Süden und Westen an die vorige Region grenzend, stellt die Pampa mit ihren riesigen Grassteppen das Herz des Landes und den Hauptsitz seiner Reichtümer dar. Zu den echten Gräsern treten nur einige Riedgräser und Simsen, aber zwischen denselben wachsen Schmetterlingsblütler, Nelkengewächse und mancherlei Korbblütler. Als Schatten- und Zierbäume wurden oft mit großen Kosten australische Gummibäume (Eucalyptus), Pappeln, Weiden sowie Kasuarinen besonders in den Städten oder auf den großen Gütern angepflanzt. Der Chañar bildet vereinzelt dichte Gebüsche[3]).

Die Hauptfeinde der Kulturpflanzen, (im Süden Weizen, Hafer und Gerste, im Norden Mais, Alfalfa, Lein, Erdnüsse usw.) sind die

---

[1]) A. a. O. Für das Feuerland vgl. desselben Forschers „Pflanzenphysiognomische Beobachtungen aus dem Feuerland", (Wissenschaftliche Ergebnisse der schwedischen Südpolarexpedition 1901 bis 1903, Bd. IV, Liefg. 9).

[2]) Genauere pflanzengeographische Schilderungen der westlichen Gebiete von Argentinien lieferte der Botaniker F. Kurtz, der dieselben 1887—1888 (Pet. Mitt. 1888, S. 60, 193), sowie 1891—1893 bereiste (vgl. Bol. Acad. Nac. de Ciencias de Córdoba XIII, S. 171 bis 210).

[3]) Die Sierra Ventana untersuchte N. Alboff in botanischer Hinsicht genauer (vgl. Pet. Mitt. 1896, LB., Nr. 798).

Dürren, die man durch Steindämme und artesische Brunnen zu bekämpfen sucht, sowie die Heuschreckenschwärme.

4. Die Zone der großen Ströme. Diese Region umfaßt das Territorium Chaco (zum großen Teil), sowie Formosa, Corrientes und Misiones, auch greift dieselbe auf Salta und die Nachbarstaaten Bolivia, Paraguay und Brasilien hinüber; Entre Rios steht zwischen der dritten und vierten Region in der Mitte; für genauere Darstellungen sind daher weitere Unterabteilungen nötig: mit Rücksicht auf die Forstwirtschaft hat z. B. F. Maudwit neun Vegetationsprovinzen für Argentinien aufgestellt, auch Lorentz unterscheidet neun Abteilungen in etwas von Mauduit abweichender Art; ihm folgt F. Latzina, doch genügen für den Überblick die genannten vier Hauptregionen von Spegazzini, der Entre Rios aber unerwähnt läßt.

Im Norden tritt sodann allmählich immer mehr Wald auf, der sich im Territorio Misiones bereits dem echten Tropenwald nähert, da hier keine Nachtfröste mehr vorkommen und die Feuchtigkeit eine weit größere ist. In der Gegend der großartigen Fälle der Iguazú z. B. herrscht eine wahrhaft tropische Fülle und Üppigkeit der Vegetation.

Im Chacogebiet bildet insbesondere der Rote Quebrachobaum (der Axtzerbrecher, von quebrar, zerbrechen, und hacha, Axt), Schinopsis Lorentzii, ein eisenhartes Kernholz mit bis zu 25 % Tanningehalt, den eigentlichen Charakterbaum; ein naher Verwandter ist der mehr im trockenen Chaco gedeihende, nicht so tanninhaltige Quebracho von Santiago oder Quebracho Santiagueño (Schinopsis Balsanae), der Bauholz und namentlich Eisenbahnschwellen liefert, während der Weiße Quebracho (Aspidosperma quebracho blanco) einer anderen botanischen Familie angehört; man verwendet diese schlanken Pflanzen zu Möbelholz[1]). Der Chaco zeigt viele Abstufungen der Vegetation: er bildet von Lichtungen unterbrochene Dickichte; die oft ausgedehnten Lichtungen enthalten häufig Sumpfflächen mit wasserliebenden Gewächsen oder auch mit lichten Palmenbeständen.

Nach Westen geht der Chaco zum Teil in die Algarrobenzone über, die sich den Kordilleren vorlagert; der Johannisbrotbaum (Prosopis) oder der Algarrobo ersetzt hier die Quebrachobäume und Lianen des Chaco; sie erscheinen in Gesellschaft von Dornbüschen und Kakteen, die nach Westen zu immer mehr vorherrschen. Ackerbau und Viehzucht beginnen jetzt auch in das Chacogebiet vorzudringen; in Zukunft wird dieses Gebiet der großen Ströme wohl noch große Reichtümer hervorbringen, denn im Norden gedeihen alle subtropischen und bereits auch einige tropische Früchte wie Ananas; Tabak entwickelt sich hier vorzüglich, Zuckerrohr und Baumwolle wurden bereits mit Erfolg angepflanzt, auch besitzt das Territorium Misiones teils wild, teils angebaut, Bestände von Yerba Mate (Ilex paraguayensis); kein Gaucho- oder Landhaushalt ist ohne diesen nationalen Tee denkbar. Unter der Sumpfflora kommt in den Misiones sogar bereits die tropische Victoria regia vor.

[1]) Näheres s. bei Dr. Lütgens, Beiträge zur Kenntnis des Quebrachogebietes in Argentinien und Paraguay (Mitt. d. Geogr. Ges. zu Hamburg, XXV, 1., S. 25 ff.), mit Abbildungen. Derselbe, Geogr. Bilder aus dem argentinischen Chaco und vom oberen Paraná, Berlin 1912. (Vgl. Fig. 10 des Bilderanhangs.)

6. Tierwelt.

Argentinien gehört nach der Einteilung von Alfred Russel Wallace[1]) zur chilenisch-patagonischen Unterabteilung der neotropischen Region, nur einige der Gegenden im Norden reichen noch in die brasilianische Unterabteilung derselben hinein. In den nicht zu Patagonien und den Anden gehörigen Landesteilen stellt Argentinien eben ein Übergangsgebiet zwischen diesen beiden Subregionen dar, denn es hat von Brasilien z. B. den Jaguar und den Tapir, von Chile in den Kordilleren namentlich die drei Auchenia-Arten, das Llama, Guanako und Vicuña aufzuweisen. Die Gürteltiere oder Armadillos und die Viscacha-Nager sind für Argentinien selbst am meisten charakteristisch, während der Süden mit großen Robben und Pinguinen bereits der antarktischen Zirkumpolarregion angehört.

Von den Säugetieren seien zunächst folgende genannt[2]):

Der Jaguar (Felis onça), in Südamerika meist „el tigre", der Tiger, benannt, haust vorwiegend in den Distrikten der Uferlandschaften, während der Puma (Felis concolor), vielfach auch kurz als Löwe (el léon) bezeichnet, mehr die wasserärmeren Hochebenen und Gebirgsgegenden bewohnt; außer diesen größten Raubtieren sind aber noch vier Wildkatzen-Arten, sechs Hundearten, unter diesen der Pampafuchs oder der Aguara-chay (Canis Azarae), im Süden der Kulpén (Canis magellanicus), im Norden der Aguara-chay (Canis jubatus), das Stinktier (Mephitis) aus dem Dachsgeschlecht, verschiedene Marderarten, sowie ein kleiner Nasenbär (Nasua Narica) im Chaco, Corrientes und dem Territorio Misi-

[1]) Alfred Russel Wallace, Die geographische Verbreitung der Tiere. Autorisierte deutsche Ausgabe von A. B. Meyer, Dresden 1876, Bd. II, S. 42 ff. Bei A. Kirchhoff (Pflanzen- und Tierverbreitung, Prag, Wien und Leipzig 1899, S. 283—286) gehört Argentinien zum Andinisch-Argentinischen Gebiet. Der Tierwelt von Patagonien widmete kürzlich S. Benignus (In Chile, Patagonien und auf Feuerland, Berlin 1912) eine nähere Untersuchung (S. 311 bis 364). Vgl. auch den Abschnitt über Die Tierwelt in dem Werke von W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien (Hannover 1912, S. 69 ff.).

[2]) Glänzend schildert Hudson die Tierwelt von Argentinien (The Naturalist in La Plata, London 1892). Reiche naturwissenschaftliche Sammlungen brachte C. V. Burmeister im Jahre 1891, besonders aus Patagonien nach der Hauptstadt (Ebenda, LB., S. 593), einige zoologische Gruppen schildert E. Michaelson (Hamburger Magalhäessche Sammelreise, Hamburg 1896). In den Museen von Buenos Aires und La Plata sind herrliche Exemplare der heutigen wie der einstigen Tierwelt namentlich der riesigen tertiären Pampasbewohner ausgestellt.

ones also nach den Tropen vertreten. Hier kommen auch die drei Affenarten Argentiniens vor, ferner zehn verschiedene Fledermäuse, sowie mehrere Opossum- oder Didelphys-Arten aus der Gruppe der Beuteltiere, während die große Abteilung der Wiederkäuer in Argentinien nur durch einige, wohl aus Nordamerika zugewanderte Hirsch- und Reharten, in den Kordilleren und Hochsteppen aber besonders durch die mit den Kamelen verwandten, Südamerika eigenen Auchenia-Arten vertreten ist. Das Guanako (A. lama), das mit dem als Haustier gehaltenen Lama übereinstimmen soll, die Vicuña (A. vicuña), mit ihrem schönen weichen Fell, und das in Argentinien seltene, in Perú heimische Alpaca (A. Alpaco) mit seinem wertvollen Wollkleide. Ein kleines Wildschwein vertritt die Vielhufer, der Tapir (Tapirus suillus) gleicht einem starken Eber, zahlreiche Arten gehören den Nagetieren an, wie die an den Flüssen und Lagunen lebende Nutria oder der Sumpfbiber (Myopotamus coypus) und das die Hochebene bewohnende Chinchilla (Eriomys chinchilla), das seines wertvollen Pelzes wegen stark verfolgt wird. Außer Ratten und Mäusen sind namentlich die Viscachas (Lagostomus thichodactylus) sehr verbreitet; sie werden durch ihre Wühlereien und Vorratskammern teilweise zur Landplage. Etwas größer als der europäische Hase ist der Pampahase (Dolichotis patagonica), und höchst fremdartig ist das Carpincho oder das Wasserschwein (Hydrochoerus capybara), das an den Ufern im Norden von Argentinien vorkommt.

Die Zahnarmen sind durch die Gürteltiere vertreten, die 1/4 m lange Mulita (Praepus hybridus) und das etwas größere Peludo (Dasypus villosus), mit gelblichem Panzer und zartem genießbarem Fleisch. Eines der größten Landsäugetiere Argentiniens ist der aber nur im Norden lebende Ameisenbär (Myrmecophaga jubata), häufiger ist der viel kleinere im Chaco lebende Ameisenfresser (Myrmecophaga tridactyla).

Die argentinische Vogelwelt ist reich an Arten und Individuen. Zwar wird der riesige Kondor (Sarcorhamphus gryphus) nicht nur aus der Sierra de Córdoba, sondern auch in den Anden immer mehr zurückgedrängt. Geier, Adler und Falken spielen aber noch eine große Rolle, ebenso die Eulen, unter diesen eine kleine Tageule in den Pampas, die Pampaseule; hier ist auch der amerikanische Strauß in zwei Arten vertreten (Rhea americana und Rhea Darwinii), sowie Reiher und Flamingos, einige Schwäne, Möwen und Enten, ein Pinguin, im Chaco Papageien und Kolibris, sowie viele andere kleine Vogelarten. Europäisches Geflügel gedeiht sehr gut, wird aber noch zu sehr vernachlässigt, ebenso die Eiergewinnung.

Reptilien und Amphibien sind mannigfach vertreten, aber noch wenig näher erforscht, wie auch die argentinischen Fische. Die Fischerei ist noch unentwickelt.

Die Insekten sind schon ziemlich gut bekannt; am verderblichsten sind die Wanderheuschrecken, Flug- und Springheuschrecken, voladora und saltona genannt, d. h. die erwachsenen und die jugendlichen Formen dieser Geradflügler. Reich vertreten sind schöne Schmetterlinge, in den tropischen Teilen allerdings auch die Moskitos als eine arge Landplage.

---

7. Bewohner nebst kurzem geschichtlichen Überblick seit dem Eindringen der Spanier.

Da seit 1895 keine offizielle Zählung der gesamten Bewohner des so ausgedehnten argentinischen Gebietes stattgefunden hat, beruhen die Angaben über die Bewohnerzahl nur auf Berechnungen. Man darf dieselbe heute wohl auf rund 8 Millionen annehmen [1]), von denen annähernd $1^1/_2$ Millionen allein auf die Hauptstadt des Bundesdistriktes Buenos Aires kommen [2]).

Somit ist die Besiedelung des Landes von mehr als der fünffachen Größe Deutschlands noch eine recht bescheidene und auch sehr ungleichartige, da weite Gebiete im Nordwesten, Norden und Süden noch sehr wenig erschlossen sind. Die Hauptmasse der Bewohner fällt auf das La Platagebiet. (Vgl. unten.)

Wie die in Südamerika heimische Tierwelt einen altertümlichen Eindruck macht, durch die von Europa eingedrungenen, im Kampf ums Dasein hartgesottenen Formen aber in kurzer Zeit große Veränderungen vor sich gegangen sind, so hat sich auch die Urbevölkerung nur in sehr mäßiger Anzahl zu behaupten vermocht und spielt heute in den wirtschaftlich wichtigeren Teilen Argentiniens keine Rolle mehr, denn nur in dem dünn besiedelten gebirgigen Westen, wie in dem nördlichen, annähernd tropischen Chaco und in den weiten Hochebenen des südlichen Patagoniens und des Feuerlandes hausen etwa noch höchstens 50 000 sehr verschiedenen ethnischen Gruppen zugehörige Indianer; aus den besten ihrer Wohn- und Jagdgebiete wurden sie bereits verdrängt und gehen, wenn man ihnen nicht mit mehr Schonung begegnet als bisher, wohl einem völligen Untergang mit raschen Schritten entgegen [3]).

---

[1]) 1895 betrug die Bevölkerung Argentiniens erst 3 984 911 (Dichte 1,3). Der erste nationale Zensus fand 1869 statt; derselbe ergab nur 1 830 214 Bewohner. Für 1905 wurden 5 678 197 Bewohner berechnet und für 1906 gibt G. Soria $6^1/_2$ Millionen an (Dichte 2,3); für 1913 nennt der Gothaer Hofkalender (S. 695) einschließlich von 30 000 wilden Indianern 7 121 822 Bewohner (Dichte 2,6), doch ist diese Zahl wohl zu niedrig.

[2]) Vor 45 Jahren (1869) hatte die ganze Republik noch nicht viel mehr Bewohner als heute die Hauptstadt Buenos Aires; diese allein hatte 1912 1 383 663 Einwohner, so daß jetzt rund $1^1/_2$ Millionen angenommen werden können.

[3]) Arent (Argentinien, S. 58) führt 50 000 für den Chaco, kaum 1000 für das Feuerland an. Die Zahl der Indianer wird für Argentinien sehr verschieden angegeben: W. Sievers schätzt dieselben

Argentinien kennt keine alte Kultur: die Spanier fanden indianische Jägervölker, die bis auf geringe Reste im Chaco und in Patagonien aufgerieben worden sind. Die erste Kolonie Buenos Aires wurde später der Sitz des Vizekönigs, als Argentinien von Perú losgelöst worden war, und blieb die Hauptstadt nach der Befreiung Argentiniens vom spanischen Stammland; hier fließen die Interessen des Nordens und Westens zusammen, auch von Paraguay und einem bedeutenden Teile Brasiliens her, während früher Lima im spanischen Kolonialreich weitaus die Vorhand hatte und daher dorthin widersinnigerweise auch aus den östlichen Teilen der Verkehr gelenkt wurde. An der Etappenstraße von Perú nach dem La Plata entstanden daher frühzeitig eine Reihe von Städten (vgl. Abschnitt III). Erst seit der Befreiung vom Mutterland und der Überwindung der inneren politischen Unruhen und Streitigkeiten war somit die naturgemäße Entfaltung des Ostens möglich.

Eingewandert sind in der Hauptsache nur Weiße, bis 1825 ganz überwiegend Spanier. Da diese in Argentinien keine Edelmetalle fanden, so legten sie nur wenig Wert auf diese Teile ihres Kolonialbesitzes und führten denselben bei der Geringfügigkeit des Plantagenanbaues auch nur wenig Neger als Sklaven zu; als 1831 die Sklaverei aufgehoben wurde, mögen noch eine größere Anzahl als heute vorhanden gewesen sein; 1895 wurden nur 8500 festgestellt, nicht zum Schaden des Landes. Die weiße Rasse überwiegt somit durchaus; mögen in der Kolonialzeit auch vielfach Mischehen mit Indianern vorgekommen sein, so treten jetzt die Mestizen, die im Norden Cholos, im Süden Chinos heißen, abgesehen von den nördlichen und westlichen Landesteilen, stark zurück; wenigstens in den oberen Schichten des Volkes; auch die Gauchos der Pampas, diese erbitterten Feinde der Indios, darf man nicht schlechthin als Mestizen ansprechen, viel-

noch auf 120 000 Köpfe (Süd- und Mittelamerika, Leipzig und Wien 1903, S. 89); in dem 1912 erschienenen Werk von W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, werden 40 000 angegeben. Hübner-Juraschek (Geographisch-Statistische Tabellen, Ausgabe 1912) nennt wie der Gothaer Hofkalender für 1913 sogar nur 30 000 „wilde Indianer", welche Zahl bei 7—8 Millionen Bewohnern im ganzen noch nicht $^1/_2$ % (0,4 %) ausmachen würde; auch wenn wir uns für die von W. Sievers angegebene Zahl entscheiden wollten, ergäben sich nur 1,6 %, wenn wir die Gesamtbevölkerung zu $7^1/_2$ Millionen rechnen, oder rund 1,5 % bei 8 Millionen im ganzen. Jedenfalls ist die Zahl der Indianer gerade in neuester Zeit sowohl im Chaco wie im Süden des Landes wieder sehr zusammengeschmolzen.

mehr scheint in ihnen viel maurisches Blut zu pulsieren, da die im Mutterland heftig verfolgten Mauren hier eine zweite Heimat fanden. (Vgl. über die Gauchos Abschnitt 2: Die weiße Bevölkerung.)

In Argentinien bildete sich nunmehr durch die starke Einwanderung aus Europa seit einem halben Jahrhundert ein neues großes Volk, wie vor 150 Jahren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wenn auch schließlich langsamer als dort; es kommen jährlich rund 200 000 Einwanderer, meist Italiener, Spanier, Franzosen, also Romanen, neben ihnen neuerdings auch Slawen und Germanen (Deutsche, Schweizer, Österreicher und Engländer), die letzteren aber viel weniger in Betracht. In etwa 50 Jahren dürften die nationalen Unterschiede gefallen sein, eine neue Nation ist auf der Grundlage der romanischen Kultur in der Bildung begriffen. Zur argentinischen Nationalität zählen bereits auch die Söhne und Töchter der Fremden.

Durch diese europäische Zuwanderung wurde die sehr einfache Viehzucht der Kreolen sehr in die Höhe gebracht und neben dieser auch der Ackerbau sehr ausgedehnt, Weizen, Mais, Luzerne und Ölpflanzen überhaupt erst im großen angebaut, die Weinausfuhr vervielfacht, die Wälder besser ausgenutzt usw. (Vgl. den III. Abschnitt.)

Das Land umfaßt, wie wir oben sahen (vgl. unter Klima) Gegenden von nahezu tropischem, zumeist aber von subtropischem, im Süden von gemäßigtem und selbst subantarktischem Klima. Im äußersten Norwesten schiebt sich noch ein Zipfel von Bolivia zwischen Chile und Argentinien ein, im Nordosten dringt dieses mit dem Territorium Misiones zwischen Brasilien und Paraguay weit vor, und im äußersten Süden gehört zu dem noch wenig erschlossenen Patagonien auch noch der Ostteil der Insel Feuerland zu Argentinien; in der Hauptsache bietet es aber ein natürlich abgeschlossenes Staatsgebiet von hauptsächlich subtropischem Charakter.

1. Die indianischen Ureinwohner.

Es ist hier nicht der Ort, auf die schwierige und zumeist noch in vollem Fluß befindliche Ethnographie Südamerikas und speziell des argentinisch-chilenischen Südteils genauer einzugehen.

Das Zurückreichen der menschlichen Bewohner bis in die Tertiärzeit wurde namentlich vom Italiener Fl. Ameghino behauptet und in mehreren Arbeiten näher zu begründen versucht, doch ist gegenüber diesen Anschauungen und Theorien Vorsicht geboten. Immerhin ist durch die gemachten Funde ein sehr hohes Alter des Menschen in Argentinien hinreichend bezeugt [1]).

Die moderne Ethnographie unterscheidet in Südamerika drei Hauptgruppen der Urbewohner:

1. die tropischen Indianerstämme,
2. die andinen Kulturvölker und
3. die südlichen Indianerstämme.

Letztere bildeten naturgemäß die Hauptmasse der früher und noch bis fast zur Gegenwart in Argentinien auftretenden Indianer, doch ragen auch die beiden anderen Gruppen noch in dieses so ausgedehnte Ländergebiet hinein; die tropischen Stämme in die Misiones, das Zwischenstromland und in einige Teile des Chaco, die andinen Kulturstämme hingegen verbreiteten sich von Perú und Bolivia aus noch bis in den Nordwesten und Westen von Argentinien; von hier haben sie sich mit dem Rückgang der ersten Gruppe weiter nach Osten hin ausgebreitet.

Die Guarani des Territorio Misiones z. B. gehören zur Guaikurú-Gruppe (Guaycurues) der tropischen Stämme; sie wurden von den Jesuiten in Paraguay vor allem zu Frondiensten verwendet und ihrer Theokratie dienstbar gemacht. Die tropischen Stämme ragen aber auch in den Chaco hinein; dieser bietet der ethnographischen Forschung besondere Schwierigkeiten, doch kommen für uns nur die Matakogruppe des Chaco Central und teilweise auch einige

[1]) Außer um menschliche Knochenreste handelt es sich um angebliche Schlacken und gebrannte Erde (productos piricos) aus dem unteren von Fl. Ameghino für miozän gehaltenen Horizont der Pampasschichten, die er für menschlichen Ursprungs hält, während Andere sie auf vulkanische Tätigkeit zurückführen wollen. Es finden sich in der unteren Pampasformation escorias (Schlacken) und tierras cocidas (gebrannte Erde). Vgl. F. Outes, E. H. Ducloux und H. Bücking, ‚Estudio de las suspuestas, escorias‘ y ‚tierras cocidas‘ de la serie pampeana de la República Argentina (Rev. Mus. de la Plata XV, 1908, pag. 138—139, sowie Pet. Mitt. 1910, II, LB., S. 325, und 1911, I, LB., S. 215—216), woselbst auch auf die Arbeiten Fl. Ameghinos vom Referenten Hauthal näher Bezug genommen wird. Eine gute Übersicht der Archäologie und der Ethnographie Argentiniens zunächst für reifere Schüler bietet der Leitfaden von F. F. Outes und C. Bruch, Los aborigines de la República Argentina, Buenos Aires 1910, doch bedarf der Abschnitt über die Bewohner des Chacogebietes nach E. Nordenskiölds Urteil einer Umarbeitung (Pet. Mitt. 1911, II, LB., S. 107). Vgl. auch P. Ehrenreich in Pet. Mitt. 1912, II, S. 106.

Stämme der Makoigruppe in Betracht. Im Chaco leben aber auch Nu-Aruak- und Tupi-Indianer, die ihrer Unterwerfung durch die von Süden her immer weiter in ihre Jagdgebiete vordringenden weißen Kolonisten heftigen Widerstand entgegensetzen, wie z. B. die Toba. Manche Stämme sind bereits ganz oder doch fast ganz ausgestorben, wie z. B. wohl die von Dobrizhoffer genauer geschilderten Abipon-Indianer; aus dem Chaco Austral zumal sind die Indianer in den letzten Jahrzehnten schon fast völlig herausgedrängt worden; zahlreiche Befestigungen am Rio Bermejo schützen die Ansiedlungen im südlichen Chaco vor gelegentlichen Einfällen der kriegerischen Urbewohner im Norden; sie stammen aus den Kriegen der 80 er Jahre. (Vgl. unten.)

Die Nomadenstämme des Chaco setzen sich aus den Mataco-Mataguayos, den Corotes, Tobas, Guaycurues und Chiriguanos zusammen, von denen die Matacos und Tobas die typischen Vertreter darstellen, während die Herkunft der Chorotes noch nicht hinreichend bekannt ist; vielleicht stellen sie nur eine Kreuzung der Mataco-Mataguayos dar [1]).

Die Heimat der Chiriguanos aber sind vorwiegend die Urwälder Boliviens um Santa Cruz de la Sierra; sie sind kleiner als die Toba und Chorotes, sowie von friedlicherem Charakter. Friedlicheren Charakter haben auch die zu den andinen Kulturstämmen gehörigen Indianer im Nordwesten von Argentinien aus der Ketschua-Gruppe, wie z. B. die Calchaqui-Indianer, die dem großen Kreis der „Diaguite-Kultur" sich unterordnen lassen.

Zur Zeit der spanischen Eroberung waren nämlich in diesen nordwestlichen Andengebieten, in den heutigen Provinzen Jujuy, Catamarca, Tucumán, La Rioja und San Juan, sowie in einem Teile der Provinzen Salta, Santiago del Estero, Córdoba, Mendoza und San Luis die sogenannten „Diaguitis"- oder „Diaguite"-Indianer heimisch, zu denen die Atacamas, Omaguacas, Quilmes, Acalianos, in den östlicheren Urwäldern des Chaco auch die Tonocotés, sowie im Südosten der Provinz Santiago del Estero die Sanavirones, im Gebirgsteil von Córdoba die Comechigones gehören. Diese Stämme sprachen „Kaka", doch ist die vom Spanier Barzana zusammengestellte Grammatik verloren gegangen. Ihre Kulturverhältnisse werden jetzt eifrig erforscht.

---

[1]) W. Schmidt und Dr. phil. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 80. In die ganze Art des Indianerlebens führt das Buch von Erik Nordenskiöld, Indian lif i el Gran Chaco (Sydamerika), Stockholm 1910, vortrefflich ein. N. beschäftigt sich eingehend mit den Indianern vom Pilcomayo, den Chané und Chiriguanos, den Tapieté und Tsirakua (vgl. Pet. Mitt. 1911, I, LB., S. 215). Der Missionar W. Grubb lebte 20 Jahre unter den Lengua-Indianern im nördlicheren Chaco und hatte hier die beste Gelegenheit, ihre gesamten Vorstellungen, ihr Seelenleben, ihre Furcht vor den Geistern der Verstorbenen usw. zu beobachten. (An unknown People in an unknown Land, London 1911; vgl. Pet. Mitt. 1911, II, LB. S. 358.)

[2]) Aus der reichen ethnographischen Literatur seien für Argentinien namentlich folgende Arbeiten hervorgehoben: 1. F. F. Outes, Los tiempos prehistóricos y protohistóricos en la provincia de Córdoba (Revista del Museo de la Plata, 2. Ser. IV, Buenos Aires 1911, S. 261—374; vg. Pet. Mitt. 1912, I, LB., S. 237/238 von W. Leh-

Für die Indianer der argentinischen Ebene ist wohl die Bezeichnung Puheltsche oder Puelche üblich geworden, die einerseits zu den westlichen Araucos oder den Araukanern, andrerseits zu den Charrua von Uruguay verwandtschaftliche Beziehungen aufweisen, heute, jedoch nach Patagonien zu ganz zurückgedrängt, nur noch ein kärgliches Dasen fristen.

Im nördlichen Teil der Ebenen Argentiniens lebten zwischen den Kordilleren und dem Atlantischen Ozean wie auch im Zwischenstromland und auf den Inseln des Paranádeltas die heute fast ganz verschwundenen Stämme der Chañabeguaes, Timbues, Corondas, Quiloazas, Mocoretás usw., während die bereits erwähnten Charrúas nebst den Minuanes, Carijos, den schon genannten Guaranies und den Cainguas mehr die nordöstlichen Gebiete innehatten wie denn diese Stämme bereits teilweise der tropischen Guaikurúgruppe angehören.

In den mittleren und südlicheren Teilen der Tiefebene östlich von Mendoza, im Süden von San Luis, Córdoba und Santa Fé, fast in der ganzen Provinz Buenos Aires, ferner in Pampa Central und Rio Negro, sowie einem Teil des Neuquéngebietes wohnten drei mächtige Indianerstämme, die als Halbnomaden lebenden Querandiés und die beiden Nomadenvölker der Puelches und der Araukaner. Die Querandiés sind heute völlig ausgestorben; ihre Weideplätze lagen in einem Teil der Provinzen Buenos Aires und Santa Fé; doch gingen ihre Streifzüge bis zur Südgrenze von Córdoba und der Pampa Central; sie lagen mit den Spaniern fortwährend in Fehden und haben auch das ältere Buenos Aires zerstört.

Das übrige Gebiet von Buenos Aires, die Pampa Central, den Süden von Mendoza, San Luis, einen Teil von Córdoba und Teile des heutigen Rio Negroterritoriums hatten die Puelche-Indianer inne, die, wie es scheint, mit den Araukanern nähere verwandtschaftliche Beziehungen aufweisen; der Name Puelche kommt auch als Bezeichnung für einen Araukanerstamm vor; derselbe hat sich dann in einem allgemeineren Sinne für die Bewohner des Pampasgebietes überhaupt eingebürgert.

Die Araukaner[1]) selbst bilden einen Teil der andinen Kulturvölker und bildeten in früherer Zeit den kulturell am meisten entwickelten Indianerstamm von Argentinien. Sie lebten ursprünglich im Neuquénterritorium und im Südwesten von Mendoza, breiteten sich aber mit dem Absterben und der Minderung der Puelches sowie der Querandiés in die östlichen Pampas aus und besetzten um

---

mann in München); 2. Lehmann-Nitsche, Estudios antropológicos sobre los Chiriguanos, Chorotes, Matecos y Tobas (An. del Museo de la Plata, I, 2. Serie, S. 83—149, mit 50 vortrefflichen Tafeln, Buenos Aires 1902, vgl. Pet. Mitt. 1910, I, LB., S. 229/230 von P. Ehrenreich); 3. Eric Boman, Antiquités de la région andine de la république Argentine et du désert d'Atacama (Mission scientifique de G. De Créqui-Montfort et E. Sénechal de la Grange, Bd. I), S. 390—948 mit einer Karte, 51 Tafeln und 45 Abbildungen, Paris 1908. Vgl. Pet. Mitt. 1909, LB., S. 860 und 1910, II, S. 323). Hier wird auch eine kritische Übersicht der bisherigen Forschungen von Delgado, Ambrosetti u. a. geboten.

[1]) Vgl. S. Benignus, In Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 206—221.

1750 auch den Süden und Osten der Provinz Buenos Aires. Heute leben hier, sowie in den Territorien Rio Negro, Neuquén und in Pampa Central noch wenige Hundert dieser hochstehenden Stämme, im allgemeinen wurden jedoch tunlichst alle im engeren Argentinien noch herumziehenden Indianerreste, die zu einer Landplage für die Kolonisten geworden waren, durch General Roca seit 1878 teils nach dem Chaco, teils über den Rio Negro nach dem Süden gedrängt, um den einer höheren Kultur bereits erschlossenen Provinzen Ruhe vor ihren Räubereien zu verschaffen. Der dauernde Kriegszustand zwischen der Staatsgewalt und diesen Indianerhorden herrscht heute nur noch im Chaco, in dem Kern des Landes ist Ordnung und Friede eingetreten, diese energische Politik konnte insbesondere mit Hilfe der Gauchos durchgeführt werden. Es muß zweifelhaft erscheinen, ob diese, aus ihren ursprünglichen Lebensverhältnissen bereits herausgerissenen, sozusagen entwurzelten Pampas-Indianer, die man gemeinhin wohl als Puelche bezeichnet hat, zu erhalten und zu retten gewesen wären. Mehr Aussicht als die Seßhaftmachung dieser das Land beunruhigenden Vagabunden bietet wohl die Kultivierung der südlicheren Stämme oder der Tehuelches, wenn auch sie schon durch Schwindsucht und andere von den Europäern ihnen zugetragene Krankheiten stark zusammengeschmolzen sind und fast nur im Süden von Patagonien noch in ihren ursprünglichen Gewohnheiten zu leben vermögen.

Wie ihre erbittertsten Feinde, die Gauchos, haben auch die Reste der Pampas-Indianer und die südlicheren Indianerstämme der Tehuelches sich mit der starken Vermehrung der aus Spanien eingeführten Pferde zu vorzüglichen Reitern ausgebildet. An die Stelle von Bogen und Pfeil sind bei ihnen als die dem Reiterleben angepaßten Waffen Lasso und Bolas getreten, die sie mit unglaublicher Sicherheit zum Einfangen und Niederreißen ihrer Beute handhaben. Bekanntlich stellt der Lasso eine mit Schlinge versehene Leine dar, die Bolas hingegen sind Wurfkugeln, und zwar waren die ursprünglichen Bolas zwei Steinkugeln mit einer Rinne zum Befestigen der Lederriemen, während die neueren fast immer aus Metall bestehenden Bolas in Leder eingenäht werden; man nimmt zu den beiden größeren Kugeln noch eine dritte hinzu und behält diese beim Werfen in der Hand. Die Puelches und Gauchos haben in ihrer ganzen Lebensweise z. B. in Kleidung und Nahrung viel Verwandtes.

Südlich vom Rio Negro beginnt nun das Wohngebiet der Patagonier oder Tehuelches[1]). Der erstere Name wurde als „Plumpfüßler" gedeutet, die Spanier hatten ihnen diesen Namen nach den großen Fußspuren beigelegt. Sie selbst nennen sich Tehuelches; zwar bezog sich dieser Name früher auf eine engere Gruppe, heute aber dient er als Gesamtbezeichnung für die Indianer von ganz Patagonien.

Die Tehuelches sind mit den Pampas-Indianern oder Puelches zwar verwandt, unterscheiden sich aber doch deutlich von diesen nach Körperlichkeit und Sitten. Sie galten lange Zeit als ein Geschlecht von Riesen, doch ist ihre Körpergröße früher erheblich überschätzt worden, da auch die Frauen dieser Indianer sehr stattliche Figuren aufweisen, namentlich in den langen Mänteln aus Guanakofellen

[1]) S. Benignus, a. a. O., S. 195—205 (mit mehreren Abbildungen). (Vgl. auch Fig. 15 u. 16 des Bilderanhangs.)

und dem herabwallenden Haar noch größer erscheinen; immerhin ergaben die neueren Messungen eine Mittelhöhe von 179 cm (während z. B. die hochgewachsenen Norweger nur 171, die Schweden 170, die Deutschen 168,5 cm mittlere Größe aufweisen.

Man unterscheidet zwei Hauptstämme: die nördlicheren Tehuelches vom Rio Negro bis zum Rio Chubut und die südlicheren Tehuelches vom Rio Chubut bis zum Feuerland. Die Ona-Indianer im östlichen Feuerland dürfen als ein dritter Tehuelchesstamm gelten. Die beiden ersteren Gruppe sprechen zwar die gleiche Sprache, doch sind die südlichen Tehuelches kräftiger; ihre Sprache ist sehr verschieden von der der Puelches, wie auch von der der Araukaner. Die künstliche Verunstaltung des Schädels ist auch bei den Tehuelches üblich, indem man den Kopf der Kinder zwischen zwei Bretter einpreßt. Die Körperkraft dieser Indianer ist eine erstaunliche, ebenso ihre Ausdauer im Marschieren, selbst bei ungenügender Nahrung. Sie reißen bis auf die Kopfhaare alle sonstige Behaarung aus; das Haupthaar lassen sie jedoch lang wachsen und kämmen es sorgfältig; die Frauen flechten ihr Haar in lange Zöpfe; die bei den Ledigen für Feste noch durch Pferdehaare verlängert sowie mit Perlen und silbernen Anhängen verziert werden. Die früher üblich gewesene Tättowierung ist der Bemalung mit Ocker, dunkler Erde und Fett gewichen. Als Kleidung tragen sie die Chiripá um Hüften und Beine und den großen warmen Guanakofellmantel mit dem dichten Pelz nach innen; die Außenseite wird oft lebhaft bemalt und der Mantel beim Reiten mit einem Lederriemen um die Hüfte befestigt. Beim Gehen oder auch beim Sitzen hält man den Mantel zum Schutz gegen rauhen Wind vor den Mund. Stiefel aus Pferdehaut oder Pumafell reichen bis zum Knie, den Kopf bedeckt ein farbiges Netz oder ein um die Stirn geschlungenes Tuch. Bei Schnee- und Regenwetter sind Überschuhe üblich und hierdurch bekommen die Fußabdrücke eine so große Ausdehnung. Den Frauenmantel hält eine große Silbernadel oder ein Dorn über der Brust zusammen, darunter kommt oft ein langes hemdartiges Gewand; als Schmuck werden Halsketten aus Silber oder aus blauen Perlen gern von den Frauen getragen; die Männer verwenden wohl Silber zur Verzierung ihrer Pfeifen oder des Sattelzeugs, auch silberne Sporen werden gern angelegt. Den Silberschmuck hämmern die Indianer aus Dollarstücken.

Zelte (Toltos) aus Guanakofellen bilden die Wohnungen; ein Feuer brennt am Eingang, der gegen den Wind tunlichst geschützt wird; Polster aus alten Ponchos bilden das Hauptgerät, als Schüsseln dienen wohl Gürteltierschalen; Kochtopf und eiserner Spieß vervollständigen das Inventar. Guanako- und Straußenfleisch bildeten früher die Hauptnahrung, Pferdefleisch wurde bei Festen genossen und Blut getrunken; Beeren und Wurzeln kamen hinzu, sowie ein aus Beeren hergestelltes berauschendes Getränk. Durch viele Plünderungszüge haben die Tehuelches die Kolonisation Patagoniens sehr erschwert. Die Handhabung von Lasso und Bola ist auch bei den Tehuelches eine sehr gewandte. (Vgl. Fig. 17 u. 18 des Bilderanhangs.)

Die im Feuerland lebenden Ona sind nach ihrer Körperlichkeit, wie gesagt, noch entschieden den Tehuelches beizufügen. Der Salesianer A. Coriazzi[1]) hat ihre mythischen Überlieferungen, in denen das astrale Element stark vorwiegt, genauer dargelegt; als

[1]) A. Coriazzi, Gli Indii dell 'arcipelago Fueghino, Turino 1911 (vgl. Pet. Mitt. 1912, II, LB., S. 109 von P. Ehrenreich).

eine besondere Unterabteilung der Ona werden die jetzt allerdings auf nur eine Familie beschränkten Hauß hingestellt.

Außer den hochgewachsenen Ona, die im Nordosten des Feuerlandes leben und auf 800 Köpfe angegeben werden, von denen 300 halbzivilisiert sind, ist das Feuerland noch von zwei anderen Stämmen bewohnt: den Alacaluff, auch Alaculoff, die ebenfalls 800 Köpfe zählen, und den Yagan, die vor 30 Jahren noch 3000 Individuen zählten, heute aber kaum noch 200 Köpfe aufweisen dürften und vorwiegend im unwirtlichen Nordwesten leben [1]).

Das sind die Feuerländer im engeren Sinne, die man früher auch wohl „Pescheräh" genannt und auf Grund oberflächlicher Beobachtung als ungemein tiefstehend hingestellt hat. Körperlich und auch ethnisch stehen sie allerdings den Ona wie allen Tehuelches bedeutend nach; die Körpergröße der Männer erreicht nur 165 cm, die Frauen sind meist erheblich kleiner (eine Frau maß nur 143 cm). Ihre Haut ist kupferrot, der Körper sehr fleischig, die Bekleidung trotz des kühlen winterlichen Klimas zumeist eine sehr spärliche, sie besteht nur aus einem Lendenschurz und einem Mantel aus Seehundsfell, seltener aus Pinguinfellen. Dazu treten Schmucksachen aus Zähnen, Knochen, Muschelschalen, Eisen, Glas usw. Als Nahrung erbeuten die Feuerländer Fische und Seehunde mit 2 ½ bis 3 m langen Harpunen, die mit einer Spitze aus Walknochen versehen und an einer langen Leine befestigt ist; durch die Europäer kamen Messer und Äxte auf, früher wurden aus Knochen allerlei Geräte hergestellt; mit diesen versuchten sie durch Absprengen Feuersteine zu Pfeilen und Lanzenspitzen zu gewinnen; jetzt benutzt man meist Flaschenglas zur Herstellung der Pfeilspitzen; Gefäße aus Holz und Rinde dienen zur Aufbewahrung des Wassers, Tongeräte waren unbekannt; Kähne machen sie aus Buchenrinde und verschnüren die Teile derselben mit Binsenschnüren. Die Boote werden abends an das Land gezogen, den Tag über kauern sie meist in denselben; Hütten erbauen sie aus Pfählen und bedecken sie mit Fellen oder mit Laub. Mannigfache Totengebräuche sind bei ihnen üblich [2]).

---

[1]) Auch S. Benignus, a. a. O., S. 222—249 (mit Abbild.), stellt die Ona zu den Tehuelches, die er mit den Alacaluff und den Yagan als Feuerländer (Fueginos) bezeichnet. Der frühere Sammelname „Pescheräh" wurde von Bougainville 1767 eingeführt. Für Ona findet man auch den Namen Aonik in der früheren Literatur, für Alacaluff auch Alikoolip (ebenda, S. 368). Die Yaghan hießen ursprünglich Yamana (= Vernunftswesen). Der Missionar Bridges gab ihnen den Namen Yaga nach dem Kanal Yaganasciaga, der die von ihnen bewohnten Inseln Ualla (Navarino) und Usia (Hoste) voneinander scheidet (ebenda). R. Dabbene, Viaje á la Tierra del Fuego y á la Isla de los Estados (Bol. Inst. Geogr. Arg. XXI, pag. 3—78). Auch der Schwede C. Skottsberg schildert die Alacaluff, die er Alokoloup-Indianer nennt, in seinem Buch „Batförder och vildmarksridter", Stockholm 1910 (von Nordenskiöld im LB. von Pet. Mitt. 1911, I, S. 214 besprochen). A. Coriazzi, a. a. O., behandelt die „Alicaluff" und Yagan nur kurz.

[2]) E. Fuchs, Dipl.-Ing., studierte jüngst die Yagan im Feuerland genauer (Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 42—44). Nach einer weiteren Angabe dieser Zeitschrift sollen übrigens die Indianer

2. Die weiße Bevölkerung Argentiniens.

Kaum vier Jahrhunderte haben hingereicht, um die Ethnographie dieser gemäßigten und subtropischen Striche von Südamerika völlig umzugestalten, namentlich aber haben die letzten 50 Jahre, also wiederum nur ein Achtel der Zeit seit der Entdeckung Argentiniens durch die Spanier, den wirtschaftlichen Verhältnissen dieses Gebietes ein völlig neues Gepräge verliehen. Ehe wir zu diesem wichtigsten Abschnitt unserer Darstellung, zur Wirtschaftsgeographie des heutigen Argentiniens, uns wenden, empfiehlt es sich, die geschichtliche Entwicklung in gedrängter Übersicht uns klar zu machen und sodann die heutige ethnische Beschaffenheit seiner weißen Bevölkerung kurz zu beleuchten.

a) Geschichtlicher Überblick[1]).

Naturgemäß zerfällt die Geschichte in zwei Perioden: 1. in die spanische Kolonialzeit von der Entdeckung Argentiniens durch die Europäer bis zur Erlangung der völligen Unabhängigkeit; 2. die Entfaltung des Landes als selbständige Republik (seit 1816).

1. Die spanische Kolonialzeit (1516—1816).

Im Jahre 1516 entdeckte Juan Diaz de Solis das La Plata-Ästuar und benannte dasselbe Mar dulce, das „Süße Meer". Beim Landen wurde er von den Eingeborenen getötet[2]).

Vier Jahre darauf, im Januar 1520, erreichte Magalhães, von den Spaniern Magallanes genannt[3]), wiederum mit fünf spanischen Karavellen und 265 Mann Besatzung den La Plata, fährt Anfang Februar weiter nach Patagonien und bezieht am 31. März in Puerto San Julian in etwa 49° s. Br. Winterquartiere, am 1. April (Palmsonntag) bricht eine schwere Meuterei aus, die der kluge Führer mit rücksichtsloser Energie dämpft; zwei Rädelsführer, der Kapitän der „Victoria" und ein Kaplan, werden vor der Weiterfahrt

---

des Feuerlandes seßhaft gemacht werden, und zwar am Lago Faguano, woselbst bereits 15 000 ha von der argentinischen Regierung als Indianerreservation vorgesehen seien (S. 60).

[1]) Garcia Meroic, Historia de la República Argentina, 2. Bde., Buenos Aires 1900, sowie die älteren Werke von Dominguez, von Lopez.

[2]) Martin Fernandez de Navarrette, Colección de los viajes y descubrimientos que hicieron por mar los Españoles Madrid 1825—1837, 4°, 5 Bde.; für Argentinien kommen die beiden letzten Bände in Betracht.

[3]) O. Koelliker, Die erste Umseglung der Erde durch Magallanes und Juan Sebastian del Cano, München 1908. Vgl. auch O. Peschel, Gesch. d. Erdk. und dessen Gesch. d. Zeitalters der Entdeckungen.

(24. August) an der Küste ausgesetzt; vom 26. August bis zum 18. Oktober hält sich das um die gestrandete Karavelle „Santiago" verminderte spanische Geschwader an der Mündung des Rio Santa Cruz auf, bessert die Schiffe aus, betreibt Fischfang und nimmt Süßwasser ein. Am 21. Oktober 1520 beginnt beim Kap der 11 000 Jungfrauen die südwestliche Durchfahrt durch den Canal de Todos Santos (Allerheiligenkanal). Die zur Untersuchung der Golfe ausgesandte Karavelle „San Antonio" kehrte eigenmächtig nach Spanien zurück. Nach vergeblichem Warten segelte Magallanes nunmehr am 23. November weiter und erreichte am 27. November beim Cabo Deseado (dem ersehnten Kap), dem heutigen Cabo de los Pillares (Pfeilerkap), den Großen Ozean.

In das dritte Jahrzehnt fallen die Expeditionen von Sebastian Gaboto und Diego Garcia: Gaboto fährt 1526 den Paraná hinauf, baut 1527 unter 32° 25′ s. Br. die erste europäische Niederlassung, das Fort Santo Espiritu, und dringt nordwärts bis über den Rio Bermejo vor. Im Jahre 1534 fuhr die Expedition von Pedro de Mendoza aus mit dem Straubinger Ulrich Schmidel, dem „ersten Historiographen Argentiniens", an Bord, dieselbe erreichte Anfang 1535 den La Plata und gründete ein Fort an der Stelle der heutigen Hauptstadt Buenos Aires. Nach verlustreichen Kämpfen mit den Eingeborenen zieht sich Mendoza auf das Fort Santo Espiritu zurück und sendet von hier Juan de Ayolas aus, der 1537 Asunción, die heutige Hauptstadt von Paraguay, gründete. Derselbe gelangt bis an die Grenzen von Perú, wird aber auf dem Rückweg mit allen seinen 200 Genossen von den Indianern getötet. Die Spanier in Asunción wählen 1538 Irola zum Gouverneur, der die junge Kolonie mit großem Geschick verwaltet. Ulrich Schmidel, 1553 von seinem Bruder nach Straubing zurückgerufen, schlägt sich mit 20 Indianern von Asunción aus nach San Vicente am Atlantischen Ozean ostwärts durch, kehrt 1554 glücklich nach der Heimat zurück, wird aber 1562 infolge seines Übertritts zum Protestantismus von Straubing vertrieben und findet in Regensburg ein Asyl. Seine ungeschminkten Mitteilungen haben einen hohen Wert für die beiden Jahrzehnte von 1534 bis 1554 [1]).

Seitdem werden zahlreiche Städte gegründet: 1553 Santiago del Estero, 1563 Tucumán, 1573 Córdoba und im gleichen Jahre an Stelle des zerstörten Forts Santo Espiritu Santa Fé durch Juan de Garay, der 1580 auch Buenos Aires, eigentlich nach einer Schutzpatronin der Schiffer Ciudad de Nuestra Señora de Buenos Aires (Gute Winde) neu begründet, 1582 Salta, 1591 Rioja, 1592 Jujuy usw. Von Chile aus wurden die sogenannten Cuyo-Provinzen erobert und in diesen die Städte San Juan, San Luis und Mendoza gegründet, die bis zur Errichtung des Vizekönigreichs Buenos Aires (1776) zu Chile gehörten und somit erst 1776 zu diesem kamen. Paraguay gliedert sich 11 Jahre nach dem ersten Auftreten der Gesellschaft Jesu (1609) als ein nahezu unabhängiges theokratisches patriarchalisches Reich im Jahre 1620 als selbständige Kolonie ab, während das übrige La Plata-Gebiet dem Vizekönigreich

[1]) Ulrich Schmidels Reise nach Südamerika in den Jahren 1534—1554. Hrsg. von Val. Langmantel (Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart, Nr. 184; Tübingen 1889; Joh. P. Mondschein, Ulrich Schmidel von Straubing und seine Reisebeschreibung (Jahresber. d. K. Realschule Straubing, Straubing 1889).

Perú unter dem Namen Provincia del Rio de la Plata unterstellt wird, und zwar hat der Gouverneur dieser Provinz in der Provinzialhauptstadt Buenos Aires seinen Sitz. Erst 1726 erfolgt die Gründung von Montevideo, der heutigen Hauptstadt von Uruguay, durch Zavala. Der Jesuitenstaat Paraguay aber findet 1767 mit der Vertreibung des Ordens aus allen spanischen Besitzungen sein Ende.

Die völlig unnatürliche und jede wirtschaftliche Entfaltung ungemein hemmende Verknüpfung der Provincia de la Plata mit dem Vizekönigreich Perú (vgl. unter III) wird jedoch erst durch eine königliche Verordnung vom 1. August 1776 aufgehoben: der neue Verwaltungsbezirk, das nunmehrige „Vizekönigreich Rio de la Plata" umfaßt Argentinien, sowie die heutigen Freistaaten Paraguay und Uruguay, auch das heutige Bolivia oder Alto Perú (Hochperú) wurde als Audiencia de Charcas einbezogen; 1782 wird das neue Vizekönigreich in acht intendencias geteilt, von denen vier Hochperú, vier Argentinien bilden; die zu Argentinien gehörigen heißen nunmehr: Salta, Córdoba, Buenos Aires und die Misiones, d. i. Missionen, weil diese dem ehemaligen Jesuitenstaat Paraguay zugehört hatten.

Durch die Mißwirtschaft der spanischen Verwaltung, die materielle und geistige Niederhaltung der Kolonien, das drückende Handelsmonopol einiger spanischer Häuser, die strenge Überwachung der Erzeugnisse erzeugte eine wachsende Unzufriedenheit unter den Kolonisten und führte zum völligen Zusammenbruch des spanischen Kolonialreichs in Südamerika.

2. Der argentinische Befreiungskrieg [1]).

Gelegentlich des Krieges, den Napoleon I. mit Spanien führte, versucht England im Jahre 1806 in Argentinien festen Fuß zu fassen. Der feige Vizekönig Sobremonte flieht, ein in spanischen Diensten stehender Franzose de Liniers übernimmt jedoch die Verteidigung des Landes, besiegt die Engländer in mehreren Gefechten und vertreibt sie endgültig: de Liniers wird nunmehr vom Volk zum Nachfolger des Vizekönigs Sobremonte gewählt, doch stürzt die altspanische Partei den neuen Vizekönig, der später erschossen wird; der Nachfolger Cisneros macht sich durch seine Strenge rasch verhaßt. Auf die Nachricht vom Sturz der Junta de Sevilla erklärt eine Versammlung von Notabeln in Buenos Aires das Mandat des Vizekönigs für erloschen (22. Mai 1810), und am 25. Mai 1810 setzt die Nationalpartei eine Regierungsjunta von neun Mitgliedern ein mit Saavedra als Vorsitzendem. Der 25. Mai ist als Geburtstag der Freistaaten der Nationalfeiertag der Argentinier geworden.

In den nunmehr beginnenden Befreiungskämpfen ist General José de San Martin, geb. 1778 in Yapeyú, gest. 1850 in Boulogne sur Mer, der argentinische Nationalheld. Die Freiheitskämpfer entsenden Expeditionen nach Bolivia und nach Paraguay, das 1811 den Anschluß an Argentinien verweigert und seine eigene Unabhängigkeit verkündet.

---

[1]) Aus der reichen Literatur seien besonderes Mitrés Schriften hervorgehoben; vgl. auch Dr. Jul. Wolff, Ein Jahrhundert argentinischer Geschichte (Süd- und Mittelamerkia, 1911, S. 203 ff.).

Am 24. Oktober 1812 besteht der General Belgrano ein Gefecht gegen die Royalisten bei Tucumán; am 31. Januar 1813 tritt ein Kongreß von Abgesandten aller Provinzen des Vizekönigreichs zusammen und erklärt die neugeborenen Kinder der Sklavinnen für frei; als Landesfarben werden blau-weiß-blau angenommen, das Wappen stellt eine von zwei verschlungenen Händen gehaltene, von einer Sonne überragte Freiheitsmütze dar[1]). Am 5. Februar siegt San Martin bei San Lorenzo, am 10. Februar schlägt Belgrano den spanischen General Tristan und zieht in Salta ein; Admiral Brown, der Befehlshaber der Seestreitkräfte, besiegt am 14. und 17. Mai die spanische Flotte und vernichtet sie; am 22. Juni 1813 wird Montevideo eingenommen, doch geht Bolivia durch mehrere Niederlagen Belgranos im Oktober und November verloren; San Martin wird nunmehr Oberbefehlshaber der argentinischen Truppen und faßt den kühnen Plan, da in Chile die Erhebung mißlungen war, die Anden mit einem Heere zu überschreiten. Er bildet zwei Jahre hindurch seine Armee aus und bezwingt tatsächlich unter unsäglichen Mühen im Januar 1817 das Gebirge[2]) auf den beiden Pässen de los Patos und de la Cumbre (3760 m) in zwei Kolonnen, besiegt am 12. Februar die Spanier bei Chacabuco, erobert Santiago und vertreibt am 5. April 1818 durch den glänzenden Sieg von Maipú das letzte spanische Heer aus Chile; am 13. Juli 1822 besetzt er Lima, die Hauptstadt Perús, und versetzt der spanischen Macht hierdurch den Todesstoß.

Bereits am 9. Juli 1816 hatte jedoch der in Tucumán versammelte Nationalkongreß die Unabhängigkeit der Vereinigten Provinzen ausgesprochen; Paraguay und Uruguay werden nunmehr als besondere Republiken anerkannt. Auch der 9. Juli ist somit ein Nationalfeiertag in Argentinien und wird 1916 sicherlich gleichfalls prunkvoll begangen werden.

In dem erweiterten Vortrag des Generalfeldmarschalls C. von der Goltz, der 1910 als Vertreter Deutschlands den Festlichkeiten der Jahrhundertfeier in Buenos Aires beiwohnte, wird der Hergang der Loslösung in folgender Weise dargestellt[3]).

„Im Cabildo, dem alten Regierungsgebäude, wurde 1816 die Unabhängigkeit erklärt: in einem einfachen, einstöckigen Schuppen tagte hier der entscheidende Kongreß; heute ist er durch einen Prachtbau völlig überdeckt und eingeschlossen, um ihn für die Zukunft zu erhalten. Hier bewahrt man den Urtext der Erklärung auf; hervorragende Politiker sind abgebildet, zwei große Reliefs von Lola Mora schmücken den Vor-

[1]) Vgl. Fig. 11 und 12 der Kartenbeilagen.

[2]) H. v. Natzmer, Zwei Gebirgsübergänge, Berlin 1847.

[3]) Reiseeindrücke aus Argentinien von Dr. C. Freiherrn von der Goltz, Generalfeldmarschall, Vortrag gehalten im Deutsch-Argentinischen Zentralverband zur Förderung wirtschaftlicher Interessen in Berlin. Für die Veröffentlichung bearbeitet, aus anderen Aufzeichnungen des Verfassers erweitert und mit Anmerkungen versehen von Fr. du Vinage, Berlin, o. J. (1911), S. 12—15.

Vgl. auch Dr. H. Lufft, Geschichte Südamerikas I. Das spanische Südamerika (Chile, Argentinien und die kleineren Staaten), Sammlung Göschen Nr. 632, Berlin und Leipzig 1912, sowie Fr. Karl Barth-Erlangen, Argentinien in Vergangenheit und Gegenwart, Erlangen 1912, Selbstverlag des Verfasser, S. 8—12. Ausführlich wird die Entwicklung der spanischen Kolonialzeit behandelt in Helmolts Weltgeschichte Bd. IV, Leipzig 1903.

hof; sie stellen die Unabhängigkeitserklärung und den Schwur der Stände auf die erste Verfassung dar; ein Fremdenbuch verzeichnet die Besucher; es ist patriotischer Wallfahrtsort geworden."

Am 25. Mai 1810 wurde nur die autonome Verwaltung von Buenos Aires und der ehemaligen spanischen Kolonie des Vizekönigtums La Plata erklärt; die Unabhängigkeit wurde damals also noch nicht ausgesprochen: Napoleon I. hatte 1808 das spanische Mutterland besetzt, er drang, als der spanische Aufstand Fortschritte machte, 1810 mit großer Heeresmacht in Spanien ein und setzte seinen Bruder Joseph als Herrscher ein; die Junta de Sevilla erklärte sich als Nationalregierung von Spanien und leitete die Nationalerhebung. Sie mußte sich aber auflösen. Vor der Auflösung erließ sie indes eine Proklamation an die Hispano-Amerikaner in den Kolonien, denen sie eine selbständige Verwaltung gab: „Euer Geschick hängt nicht mehr von den Ministern, dem Vizekönig, den Gobernadores ab, — es liegt in Euern eigenen Händen!" Also war die Erhebung eigentlich kein direkter Abfall vom Mutterland, sondern die Aufnahme der von der Junta de Sevilla übergebenen Selbständigkeit. Der spanische Vizekönig Sobremonte sollte die Regierung in Buenos Aires übernehmen, verweigerte dies aber, die neue Regierung konstituierte sich sodann ohne ihn und führte die Geschäfte zunächst für den spanischen Thronfolger Ferdinand VII., den Napoleon mit dem 1808 abgedankten König Karl IV. in Bayonne festhielt. Als die bourbonische Restauration in Spanien stattfand, verhandelte Rivadavia in Spanien mit Ferdinand VII., doch verhielt sich dieser ablehnend und wollte die Hispano-Amerikaner wie Rebellen behandeln; nunmehr erst erfolgte am 9. Juli 1816 durch den in Tucumán zusammengetretenen Kongreß die Unabhängigkeitserklärung. Tatsächlich ist aber doch die Unabhängigkeit bereits am 25. Mai 1910 eingetreten, da die Krone Spanien seitdem die Leitung nicht wieder erhielt; dieser 25. Mai gab den Anstoß zur gesamten Unabhängigkeitsbewegung im spanischen Südamerika und deshalb wurde auch die erste Jahrhundertfeier auf diesen Tag zu legen beschlossen.

2. Argentinien als selbständiges Staatswesen.

Die Periode der Ausbildung eines eigenen Staates hatte zwar seit 1810 begonnen und war 1816 zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das folgende Jahrzehnt galt der völligen Zurückdrängung Spaniens und hieran schloß sich sodann der weitere Ausbau zu einem selbständigen Staatswesen an. Unter dem spanischen Regiment hatte Argentinien die in ihm liegenden Kräfte in keiner Weise entfalten können, denn Spanien wollte nur erobern und ausbeuten, aber nicht ernstlich arbeiten und kolonisieren! Ein halbes Jahrhundert brauchte Argentinien aber doch noch, ehe es zu einer größeren wirtschaftlichen Entfaltung zu gelangen vermochte, die etwa mit dem Jahre 1860 einsetzt. Von 1810 bis 1860 währte die unruhige Sturm- und Drangperiode dieses jungen Staates, der wohl das für Ackerbau und Viehzucht begünstigste Land der Erde darstellt.

Jahrzehntelang wurde die Entwicklung des jungen Freistaates durch Bürgerkriege gehemmt. Der Kampf tobt zwischen den Unitariern oder den Zentralisten und den Förderalisten: Jene erstreben eine kräftige Zentralgewalt, diese nur einen lockeren Verband möglichst selbständiger Provinzen. Die Regierungen wechseln unaufhörlich, selbst

der 1825 zur Präsidentschaft gelangte Staatsmann Bernardino Rivadavia, der eine zentralistische Verfassung durchsetzte und Buenos Aires zur Hauptstadt erklärte, muß schon 1827 abdanken, auch tobt von 1825—1827 ein Krieg mit Brasilien, das Uruguay beansprucht; durch Englands Vermittlung wird jedoch die Selbständigkeit Uruguays von Brasilien schließlich anerkannt.

Die siegreichen Föderalisten wählen 1829 ihren Führer Manuel de Rosas zum Gouverneur von Buenos Aires und zum Haupt der Konföderation. Nach drei Jahren zwar wiedergewählt, lehnte derselbe jedoch die Wahl ab, wurde aber 1835 Diktator, da seine Nachfolger sich nicht zu halten vermochten und übte die ihm angetragene Diktatur bis 1852 mit größter Grausamkeit aus, wütete in brutalster Weise gegen seine politischen und persönlichen Gegner, bereicherte sich schamlos, erreichte aber wenigstens die Sicherheit der Person wie des Eigentums für alle friedlichen, der Politik abholden Bürger. Zeuge eines unerhört blutigen Vernichtungskrieges gegen die Indianer war der junge englische Naturforscher Charles Darwin, der nachmals so berühmt gewordene Begründer der Entwicklungslehre, der von 1832 bis 1834 das La Plata-Gebiet, Patagonien und das Feuerland bereiste und die damaligen Verhältnisse in seiner „Reise um die Erde" so lebhaft geschildert hat[1]). Rosas mischte sich auch in die inneren Verhältnisse von Uruguay und Paraguay; beide Staaten, sowie Brasilien, Frankreich und England erklären ihm 1845 den Krieg, in dem die von ihm geschaffene argentinische Flotte vernichtet wird; 1850 nimmt dieser mit ungleichen Kräften begonnene Krieg für Rosas eine ungünstige Wendung, als Justos José de Urquiza, der Gouverneur von Entre Rios, sich gegen ihn erklärt und das seit Jahren von Rosas belagerte Montevideo entsetzt. Von Brasilien unterstützt, organisiert Urquiza 1851/52 in Entre Rios ein Heer von gegen 25 000 Mann und überschreitet bei Diamante den hier 1½ km breiten Paraná; am 3. Februar 1852 beendete die Schlacht von Monte Caseros, nur 15 km von Buenos Aires, die Diktatur von Rosas, der jedoch nach England entkam.

Der Nationalkonvent von Santa Fé verkündete am 25. Mai 1853 die neue Nationalverfassung; Urquiza wird erster Präsident der argentinischen Konföderation mit der Hauptstadt Paraná; es hatte nämlich die Provinz Buenos Aires keinen Anteil genommen, wurde jedoch durch die Verfassungsrevision vom 11. November 1859 wieder mit dem Bunde vereinigt; der Sieg des Generals Mitre bei Pavón beendete den Bürgerkrieg, Mitre wurde nunmehr Präsident auf sechs Jahre (1862—1868).

Dieser Präsident, zwar bedeutend als Staatsmann wie als Gelehrter, besonders als Historiker, aber nicht als Soldat, führt in dem vereinigten Kampfe von Argentinien, Uruguay und Brasilien gegen den Diktator Lopez II. von Paraguay zwar von 1865 bis 1868 den Oberbefehl, vermag aber gegen diesen furchtbaren Tyrannen keine wesentlichen Erfolge zu erzielen; erst nach seinem Rücktritt als Präsident und Heerführer wird Lopez 1870 unter dem Präsidenten Sarmiento (1868—1874) endgültig geschlagen und getötet. Dieser hervorragende

[1]) Ch. Darwin, Reise eines Naturforschers um die Welt. Übersetzt von J. V. Carus, Stuttgart 1875. Bd. I von Ch. Darwins gesammelten Werken. 13 Bände, 1875—1881. Vgl. auch die Volksausgabe von A. Kirchhoff.

Mann fördert auch das Schulwesen ganz bedeutend und erstrebt namentlich die Hebung von Handel und Verkehr.

Nunmehr beginnt erst der eigentliche Aufschwung Argentiniens, doch folgen noch 1874 neue Kämpfe zwischen den Föderalisten und den Unitariern; der neue Präsident Avellaneda (1874—1880) reformiert sodann zunächst das Finanzwesen in gründlicher Weise und schiebt die Indianergrenze 1876 gegen Südwesten vor; der damalige sehr tüchtige, aber auch rücksichtslos gegen die Urbewohner vorgehende Kriegsminister General Julio A. Roca säubert die wichtige Provinz Buenos Aires sowie die südlichen Territoren fast gänzlich von den Indianern und erschließt damit auch Patagonien der Kultur; derselbe übernimmt sodann von 1880 bis 1886 zum ersten Male die Präsidentschaft und leitet die Staatsgeschäfte vortrefflich. Sein Nachfolger Juarez Celman führt indes wiederum eine derartige Mißwirtschaft der Finanzen herbei, daß er bereits 1890 abdanken und der Vizepräsident Pellegrini seinen Posten übernehmen muß; es kommt jedoch zum Staatsbankerott, das Haus Baring Brothers & Co. in London stellt seine Zahlungen ein!

Auch der Präsident Luis Saenz Peña blieb nur drei Jahre (von 1892 bis 1895) an der Spitze der Republik und wurde gleichfalls nach seiner Abdankung durch den damaligen Vizepräsidenten Uriburi ersetzt. Von 1898 bis 1904 folgt sodann die zweite Präsidentschaft Rocas, des bedeutendsten lebenden argentinischen Staatsmannes. In dem Grenzstreit mit Chile wird nunmehr Eduard VII. von England zum Schiedsrichter ernannt und hierdurch endlich im Jahre 1902 die so langwierigen Händel mit dem westlichen Nachbarn glücklich überwunden und beseitigt. Der 1904 nach Roca gewählte Präsident Manuel Quintana stirbt schon 1906, ihm folgt zunächst der Vizepräsident Figueroa Alcosta und seit 1910 der jetzige Präsident Roque Saenz Peña.

b) Die Weißen im heutigen Argentinien.

Den Grundstock der weißen Bewohner bilden naturgemäß die Kreolen (Criollos), die Nachkommen der seit dem 16. Jahrhundert aus Spanien eingewanderten Ansiedler, die infolge des Überwiegens der Männer mit den Eingeborenen sich mischten, so daß in manchen Teilen noch heute indianisches Blut, z. B. in Corrientes, Entre Rios und im Westen, in den Adern dieser „Weißen“ vertreten ist. Neben denselben sind nun aber seit etwa 60 Jahren sehr viele Europäer aus Italien, Spanien und Frankreich, aber auch aus Rußland, aus Deutschland, der Schweiz, Österreich-Ungarn und England, neuerdings auch Ansiedler aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingewandert und haben den argentinischen Volksschlag erheblich beeinflußt.

Der hispanische Typus wird in Argentinien größer und kräftiger, er ist aber auch versetzt mit einem Einschlag von angelsächsischem Blut schon von den Befreiungs-

kämpfen her: England hatte ja 1806 und 1807 zweimal, wie wir sahen, versucht, Argentinien wegzunehmen, wurde aber beide Male abgewiesen; 1807 wurde nun das ganze englische Heer von 11 000 Mann gezwungen, die Waffen zu strecken. Diese Leute blieben der Mehrzahl nach im Lande. Mit dem Aufschwung Argentiniens seit den 50er Jahren kamen aber zunächst namentlich viele Italiener hinzu, die jedoch fast alle den unteren Schichten ihres Volkes angehörten. Sehr geschätzt sind ferner die Basken, auch christliche Syrer haben sich eingestellt, sie duchziehen das Land als Hausierer.

Die argentinischen Städte vor allem erhalten durch die vielen Zuwanderer aus Europa, aus Vorderasien und Nordamerika ein sehr internationales Gepräge, insbesondere die Millionenstadt Buenos Aires. Von 1886 bis 1890 wanderten 591 000 zu, 76 000 wieder aus, von 1901 bis 1905 zwar auch 526 000 ein, aber 310 000 wieder aus, und von 1906 bis 1910 sogar 1 236 000 ein, 420 000 wieder aus [1]); der Überschuß betrug in diesen fünf Jahren 810 000 oder rund 4/5 Millionen Köpfe!

Spanier und Italiener gewannen durch ihre viel größere Zahl und die Verwandtschaft der Rasse das Übergewicht, auch die gegen 1/5 Million starken Franzosen stehen dem Argentinier mit ihrer romanischen Abstammung weit näher als die germanischen Zuwanderer. Der französische Esprit, die Moden von Paris, die Sitten und Gebräuche der Franzosen spielen in Argentinien eine große Rolle. Die Engländer hingegen, mit 46 000 etwa gleich stark vertreten wie die Deutschen, haben durch ihre in allen möglichen Zweigen des privaten und geschäftlichen Lebens angelegten Kapitalien einen großen Einfluß. (Vgl. Abschnitt III.) Ihr selbstbewußtes, zurückhaltendes Auftreten verschafft ihnen eine Sonderstellung. Die Deutschen spielen aber namentlich im Handel eine große Rolle, sowie in der Pflege der Wissenschaften, und so nehmen sie durch ihre Zähigkeit, Zuverlässigkeit und Bildung eine geachtete Stellung ein. (Vgl. den Abschnitt 14.) Ein sehr anschauliches Bild von der Wirkung der Einwanderung auf die heutige Bevölkerung Argentiniens entwerfen W. Schmidt und Dr. phil. Chr. Grotewold [2]).

[1]) Diese starke Auswanderung ist in der Hauptsache Rückwanderung vor allem der Italiener, die nur zu den Erntearbeiten kommen, um nach Beendigung derselben in die Heimat zurückzukehren. (Vgl. Abschnitt III.)

[2]) Argentinien, S. 82 ff.

Die argentinische Rasse hat sich aufgebaut aus vorwiegend romanischen Elementen mit nicht zu starker Beimischung indianischen Blutes; man kann diese in drei Jahrhunderten herausgebildete Rasse von der späteren, noch nicht von ihr verarbeiteten Einwanderung bereits trennen: und zwar sind rund 4 Millionen als reine Argentinier anzusehen, wenn diese zurzeit auch noch nicht völlig einheitlich sind, und rund 3 Millionen in neuer Zeit Zugewanderte, wenn wir die Gesamtbevölkerung nach unten auf 7 Millionen abrunden. (Vgl. oben S. 39.) Es lassen sich vier Perioden dieser Rassenentwicklung unterscheiden:

1. Die Zeit der spanischen Eroberung im 16. Jahrhundert und die stärkere Berührung derselben mit den Urbewohnern; am La Plata und seinen Zuflüssen. Für diese Zeit sind die Schilderungen unseres bayerischen Kriegsmannes Ulrich Schmidel[1]) von geradezu unschätzbarem Wert als Originalquelle.

2. In der zweiten Periode treten eine beschränkte Anzahl Neger hinzu: in jämmerlichem physischen und moralischen Zustand gehalten, mußten diese Schwarzen in den Häusern, im Staatsdienst wie auf dem Lande Frondienste leisten. Nur selten kam es hier zu einer Mischung mit den weißen Herren oder auch mit den Urbewohnern, deshalb blieben die Neger Argentiniens auf die Rassenentwicklung fast ohne Einfluß; die 8500 Neger von heute bilden ja erst 1/10 % der Gesamtbevölkerung! Gleichzeitig mit ihnen trafen aber auch viele Juden aus Spanien und zahlreiche Portugiesen aus Brasilien ein, die allmählich spanische Namen annahmen und die Stammhalter angesehener Familien lieferten.

3. In die dritte Periode fällt der Unabhängigkeitskrieg und die erste europäische Einwanderung aus Nordeuropa; es kamen aber viel weniger Engländer oder Deutsche neben den zahlreichen Spaniern, Franzosen und Italienern nach Argentinien.

4. Erst nach der nationalen Erstarkung im Jahre 1853 beginnt abwechselnd eine starke spanische und italienische Zuwanderung, seit 30 Jahren strömen sodann die Einwanderer aus den oben genannten Ländern ein, die sich teilweise mit den Argentiniern vermischten; aus derartigen Ehen gehen zumeist hervorragende Typen hervor unter Bewahrung der spanischen Sprache sowie der spanischen Sitten und Gebräuche, auch der katholischen Religion, jedoch bei vollständiger Freiheit aller Bekenntnisse!

Über die Einwanderung seit dem nationalen Aufschwung gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß (a. a. O., S. 84). Es wanderten ein:

1857—1860:	20 000	Köpfe,
1861—1870:	159 570	„
1871—1880:	260 613	„
1881—1890:	846 568	„
1891—1900:	648 326	„
1901—1910:	1 764 103	„
Insgesamt von 1857—1910:	3 699 180	Köpfe.

In den 45 Jahren von 1865—1910 belief sich die Zunahme der ansässig gewordenen Einwanderer wie folgt:

[1]) Vgl. oben S. 49 mit Anmerkung.

1865:	66 871	Köpfe,
1866—1873:	300 996	„
1874—1888:	1 085 042	„
1889—1891:	1 305 242	„
1892—1900:	1 731 700	„
1901—1910:	2 887 743	„ .

Unter den von 1857—1910 zugewanderten 3 699 180 befanden sich:

Italiener 1 994 727	1—2 Millionen Köpfe	
Spanier 1 013 737		
Franzosen 196 816	über 100 000 Köpfe	
Russen 106 114		
Syrer 75 837	20—100 000 Köpfe	
Österreich-Ungarn 69 488		
Deutsche 47 638		
Engländer 46 696		
Schweizer 29 811		
Belgier 21 356		
Holländer 6 319		unter 20 000 Köpfe von einer Nation [1])
Dänen 5 764		
Nordamerikaner 4 620		
Griechen 3 289		
Bulgaren 880		
Japaner 70 (1910)		
Andere Nationen insgesamt 62 674		

Im Einzeljahre 1910 betrug die Einwanderung 289 640 Köpfe, davon: 131 466 Spanier, 102 006 Italiener, 15 478 Syrer, 12 765 Russen, 5 236 aus Österreich-Ungarn, 4 380 Franzosen, 3 289 Griechen, 3 282 Deutsche, 2 848 Portugiesen, 1 825 Engländer, 880 Bulgaren, 710 Schweizer, 553 Dänen, 467 Nordamerikaner, 349 Belgier, 70 Japaner (vgl. oben), sowie 4 036 Angehörige andrer Nationen. 1910 waren 2 ¹/₄ Millionen Fremde in Argentinien, darunter über 1 Million Italiener und gegen ²/₃ Millionen Spanier, 127 000 Nordamerikaner, 100 000 Franzosen, 84 000 Russen (unter diesen viele Juden), 52 000 Syrer, 30 000 Österreicher, 30 000 Engländer, 25 000 Deutsche, 20 000 Schweizer, sowie Vertreter vieler anderer Nationen; deren Zahl 10 000 für die einzelne Nation nicht erreichte.

Neben einer überwiegenden romanischen Zuwanderung geht somit eine beschränktere germanische einher, auch kommen

[1]) Über die Einwanderung nach Argentinien handelt ausführlich der erste Band von Dr. G. Hiller, Einwanderung und Kolonisation in Argentinien Bd. I Einwanderung und Einwanderungspolitik, Berlin 1912. Vgl. ferner Dr. Jul. Wolff, Die Einwanderung in Argentinien im Jahre 1907. (Süd- und Mittelamerika 1908, S. 121 ff.). C. von der Goltz, a. a. O., S. 59 u. 60 (Stand der ausländischen Bevölkerung in der Republik Argentinien am 31. Dezember 1909, sowie Einwanderung von 1857 bis 1900) usw. — Die neueste Angabe über die Einwanderung des Jahres 1912 siehe in Süd- und Mittelamerika 1913, S. 96 u. 97: es wanderten 323 403 Köpfe ein, wieder aus: 120 260, somit verbleiben im Lande 203 143, also über 200 000 im vergangenen Jahre.

ansehnliche Mengen russischer Juden und Syrer hinzu, diese kamen zumeist unter erbärmlichen Verhältnissen in Argentinien an; man erhob in den Zeitungen Einspruch, besonders auch deshalb, weil diese Leute sich zumeist nicht der Landwirtschaft widmen mögen und die Verfassung nur eine europäische Einwanderung zu fördern verspreche. Aus den gemachten Erhebungen ging aber hervor, daß die syrische Kolonie in Argentinien über 200 Millionen Mark verfügt; die syrischen Hausierer sind die Handelspioniere in den Territorien, da sie auch die entlegeneren Orte ohne Eisenbahn- und Postverbindung zu Fuß mit ihren Kasten aufsuchen und in denselben ihre Bänder, Litzen, Nadeln, Knöpfe usw. feilbieten.

In den germanisch-argentinischen Einwanderern behauptet sich das germanische Wesen, wie die deutschen Schulen am deutlichsten dartun.

In etwa 100 Jahren hat sich das argentinische Volk zu einer selbständigen, hochgeachteten Nation entwickelt; mitgewirkt haben das gesunde Klima und der fruchtbare Boden des Landes, die vorwiegende Beschäftigung mit Landwirtschaft, angeborene leichte Auffassung und große Anpassungsfähigkeit, eine unbegrenzte Gastfreundschaft und die glückliche Vermischung vieler Rassen haben dieses gute Ergebnis gefördert und einen kräftig gebauten Volksschlag hervorgebracht, der den spanischen des ehemaligen Stammlandes übertrifft und durch die Beimischung anderer Volkselemente vorteilhaft beeinflußte.

Mit dem Optimismus der Südländer findet sich die Tatkraft der Nordländer glücklich gepaart, was namentlich auch dem Freiherrn Colmar von der Goltz sehr auffiel:

„Der Argentinier ist gutherzig, leidenschaftlich, er besitzt einen glühenden Patriotismus, ist tapfer und bezeugt ein reges Interesse für militärische Fragen wie auch für alles Moderne, in der Freundschaft ist er treu bis in den Tod; er ist stolz und bewahrt einen unversönlichen Haß dem gegenüber, der ihn ungerecht beleidigt. Seine heitere, leichte Lebensauffassung, die wir in Deutschland kaum verstehen können, setzt ihn über manche traurige Augenblicke des Lebens hinweg. Gewisse Schwächen werden durch diese Eigenschaften, wenn auch nicht aufgehoben, so doch sehr gemildert, besonders wenn man in Berücksichtigung zieht, welch' kurze Spanne Zeit erst seit Argentiniens Emanzipation vom spanischen Joch verflossen ist, und ferner bedenkt, daß seitens der argentinischen Regierung das Mögliche getan wird, um das Volk einer höheren Kultur entgegenzuführen, wodurch auch manche Schwächen beseitigt werden“ (a. a. O., S. 42).

Eine ganz einheitliche Rasse hat sich indes noch nicht entwickeln können, besonders da gerade in neuester Zeit die Einwanderung so stark gewesen ist und das Land auch für die vorhandene Bevölkerung zu ausgedehnt ist, um engere Beziehungen zwischen entfernteren Provinzen leicht zu ermöglichen. Der Andenbewohner

ist ein anderer als der Gaucho der Pampa oder als der Bürger von Buenos Aires und anderer Städte.

Ein sehr ausgeprägter Typus ist z. B. gerade der Gaucho[1]). Er ist unzertrennlich von seinem Pferde, schmückt dasselbe auf alle Weise und dient auf den großen Estanzien fast immer als Hirt, liegt daneben zumeist mit seinen Boleadoras der Jagd ob; er schneidet sich dieselbe aus den ungegerbten Häuten wilder Pferde zurecht, der Hauptriemen teilt sich am Ende in zwei oder drei Teile, in die die steinernen oder eisernen Kugeln eingeflochten werden; das an den Hinterbeinen getroffene Tier stürzt zu Boden. Natürlich läßt sich diese Waffe nur im offenen Gelände handhaben. Die Tracht der Gauchos besteht in weiten Hosen, einer Joppe, dem Halstuch und dem großen Schlapphut; bei schlechtem Wetter noch aus dem viereckigen Poncho mit einem Schlitz für den Kopf. Die Hosen werden von einem Gürtel gehalten, der den Revolver, ein langes Messer (machete), Tabak und das Geld birgt. Stiefel und die an dieselben, nicht selten auch an die unbedeckten Füße angeschnallten großen Sporen vervollständigen die Tracht, falls nicht noch rosafarbige oder himmelblaue Strümpfe hinzukommen; eine Art Schürze (chiripá) und der Lasso dürfen nicht fehlen. Am Spieß gebratenes Fleisch bildet die Hauptnahrung, oft auch eine Suppe oder der Puchero (Suppenfleisch mit Kürbissen), ferner Mate-Tee (Yerba-Maté, Ilex paraguayensis), der aus einem eiförmigen kleinen Kürbis mittels der Bombilla, einer (oft silbernen) Röhre mit vielen kleinen Löchern am Ende, eingeschlürft wird; der Name maté rührt von der Bezeichnung für den Behälter her; dieses argentinische Nationalgetränk wird jedem Gast angeboten. Der Gaucho ist zwar ehrlich und zuverlässig, tapfer und sehr gastfrei, aber auch unversöhnlich und rachsüchtig gegen seine Widersacher. Diese Gauchos verschwinden aber mit der Zunahme des Anbaues immer mehr in die allein der Viehzucht gewidmeten Landesteile; Drahtzäune setzen dem ungezügelten Umherschweifen in der Pampa ein Ziel. Fremde Arbeiter treten immer mehr an die Stelle dieser freiheitsstolzen, unbändigen, halbwilden Männer und namentlich Italiener ersetzen heute schon vielfach diese eingeborenen Argentinier der unteren Volksschichten.

In den alten argentinischen Familien vollzieht sich das häusliche Leben noch heute in den strengen Überlieferungen der spanischen Kolonialzeit, während in den größeren Städten heute durchaus bereits die europäischen Lebensformen vorherrschen, nach dem Modell der etwas französisch angehauchten spanischen Art. Die Frauen treten viel weniger hervor als bei uns und sind nichts weniger als emanzipiert oder von freien Umgangsformen; auf Toiletten legen sie jedoch den größten Wert; oft sind sie von großer Schönheit, aber viel mehr vom Zeremoniell eingeengt als ihre deutschen oder nordamerikanischen Schwestern.

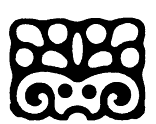
---

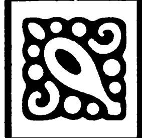
[1]) Vgl das früher über die Entstehung der Gauchos Gesagte (S. 4). Über die Gauchos gibt es eine reiche Literatur. Vgl. S. Benignus, a. a. O., S. 574 ff., M. J. von Vacano, Buntes Allerlei aus Argentinien, Berlin 1907, sowie die Zeitschrift für Argentinische Volkskunde, I, S. 65—82; II, S. 69—86. (Vgl. Fig. 19, 20 u. 29 des Bilderanhangs.)

Die Arbeiter der Städte sind anspruchsloser als unsere Arbeiterbevölkerung. Das Leben ist nicht teuer mit Ausnahme der Wohnungen, so daß namentlich die auf rasches Sparen erpichten Italiener oft in den unglaublichsten Mietskasernen wie die Heringe zusammengepferchtit hausen.

Im geschäftlichen Leben spielen Engländer und Deutsche eine hervorragende Rolle, jene wegen ihrer großen wirtschaftlichen Unternehmungen, diese als Beamte, Kaufleute, Lehrer und Männer der Wissenschaft an den vielen Schulen und den fünf Universitäten, sowie als Ärzte, Ingenieure, im Zeitungs- und Bankwesen usw. [1]) Viel kommt auf gute Umgangsformen und gute Lebensart an für ein glückliches Fortkommen, da alles auf eine große Betriebsart zugeschnitten ist.

[1]) Ziele für deutschen Unternehmungsgeist für Kolonisation der noch weniger besetzten Landesteile werden wir am Schluß besprechen. Nähere Schilderungen aus dem Gebiet der Volkskunde bietet die von den deutschen Lehrern Argentiniens herausgegebene Zeitschrift für Volkskunde, z. B. Bd. I, H. 4, S. 34—42 (Ein Tauffest); S. 89—92 (Die Küche der Kreolen); S. 106—111 (Straßenbilder aus Buenos Aires); S. 120 ff. (Hahnenkämpfe); Bd. II, S. 1—6 (Kreolische Gastfreundschaft); S. 19—21 (Kinderspiele); S. 34—41 (Beiträge zur Kenntnis des argentinischen Reitzeugs); S. 129—142 (Das Wasser im argentinischen Volksleben) u. a. m.





III. Zur Wirtschafts- und Kulturgeographie.



Der Betrachtung des Landes und seiner Bewohner folgt nunmehr die der Wechselwirkung beider, und zwar haben wir zunächst die Erzeugung der Güter und sodann die Verarbeitung sowie den Vertrieb derselben ins Auge zu fassen; den Beschluß wird sodann ein kurzer Überblick des heutigen Staates Argentinien und seiner Kulturleistung im Ganzen sowie die Verteilung der Bevölkerung auf die Einzelgebiete mit ihren wichtigeren Siedelungen bilden [1].

---

[1]) Die Literatur über die wirtschaftlichen Verhältnisse ist namentlich durch die glänzende Jahrhundertfeier vom Jahre 1910 außerordentlich gewachsen, da von der Regierung aufklärende Schriften meist in fünf Sprachen (Spanisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch) herausgegeben wurden, sowie das große zweibändige Werk: La Reipública Argentina en 1910 por C. M. Urien y E. Colombo, Buenos Aires 1910 (601 u. 669 SS.). Außer den zusammenfassenden Werken über Argentinien von W. Schmidt und Dr. Ch. Grotewold, von General Arent und den früher genannten orientierenden Vorträgen über dieses Land von R. Hauthal, C. von der Goltz usw., sowie die Schriften des Deutsch-Argentinischen Zentralkomitees (seit 1912) sei hier besonders auf folgende Arbeiten hingewiesen:

1. A. B. Martinez und Mor. Lewandowski, Argentinien im 20. Jahrhundert. Nach der 4. Auflage übersetzt von Fr. Karst, Gotha 1912;

2. M. J. Vacano, Buntes Allerlei aus Argentinien, Berlin 1905 (dasselbe bietet gute wirtschaftliche Bilder aus dem Pampasgebiet, den Misiones, sowie von Patagonien; vgl. Pet. Mitt. 1909, LB. Nr. 316);

3. H. Turot, En Amérique latine, Paris 1908 (geht auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens ein; vgl. Pet. Mitt. 1909, LB., Nr. 277);

4. P. F. Martin, Through the republics of South America, London 1905 (bespricht auch die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens; vgl. Pet. Mitt. 1908, LB., Nr. 188);

5. Dr. Chr. Grotewold, Argentinien und seine Stellung in der Weltwirtschaft (Marine-Rundschau, Juniheft 1910);

6. H. Baer, Argentinien (Volkswirtschaftliche und handelspolitische Vorträge, Bern, W. Wälchli, 1910 (?);

8. Bodennutzung.

Weitaus von größter Bedeutung für das noch im Jugendalter seiner wirtschaftlichen Entwicklung stehende Land ist die Erzeugung der im Boden desselben vorhandenen Schätze durch Ackerbau, Viehzucht, Waldnutzung und Bergbau, abgesehen von den viel unbedeutenderen Erträgen der Seiden- oder Bienenzucht, sowie der Jagd und der Fischerei.

Die gewaltigen Kräfte dieses ausgedehnten Gebietes vermochten die Spanier nicht zu entfesseln, und auch nach der erlangten Unabhängigkeit waren die Bewohner noch nicht zahlreich genug, um die Gütererzeugung großzügig in die Hand zu nehmen, dieselbe hat erst mit der Herstellung besserer Verkehrs- und Aufschlußwege eingesetzt sowie mit der neuen starken europäischen Einwanderung, aber auch heute ist dieser Prozeß noch in voller Entwicklung und hat manche volkswirtschaftliche Seiten noch kaum in Angriff genommen, wie z. B. die Ausbeutung der Bodenschätze durch den Bergbau. Immerhin ist der Ackerbau, der früher so gut wie völlig vernachlässigt worden war, gegenüber der bequemer zu betreibenden Viehzucht nunmehr an die erste Stelle getreten, die Viehzucht selbst hat jedoch auch gewaltige Fortschritte gemacht; die Ausnutzung der Wälder hat wenigstens in den nördlichen Gebieten, besonders im Chaco, energischer eingesetzt und es sind Anläufe zu verzeichnen, auch den Bergbau und die Fischzucht über die Anfangsstadien hinaus nunmehr stärker zu betreiben.

Nach einer Schätzung kommen von den etwa 300 Millionen Hektar des Landes (2 950 000) reichlich ein Drittel auf die für den Ackerbau brauchbaren Flächen, ein zweites Drittel auf die zur Viehzucht nutzbaren Areale, während das letzte Drittel etwa zu gleichen Teilen

---

7. Données Graphiques et Illustrées sur la République Argentine, Sociedad Rural Argentina, Buenos Aires 1909;

8. A. Antokoletz, Algunos Datos sobre la Républica Argentina por el Dr. A. A. Buenos Aires (auch in französischer Ausgabe: Quelques Renseignements sur la République Argentine etc.);

9. Die Argentinische Republik. Wichtige Angaben über das Land und dessen Erwerbsleben, Hamburg 1912. Mit Karte;

10. Allgemeine Angaben über die Argentinische Republik, Buenos Aires 1913. Mit einer Karte;

11. G. Niederlein, Chancen und Möglichkeiten in Argentinien in Viehzucht, Ackerbau, Industrie und Handel, Buenos Aires 1910.

auf die Waldnutzung und das Unland fällt. Bei dieser ungefähren Schätzung spielt die Frage der künstlichen Bewässerung aber eine große Rolle; macht diese demnächst bedeutende Fortschritte, so lassen sich mit der Zeit wohl 120 Millionen Hektar und mehr für den Anbau verwerten und die zur Viehzucht brauchbaren Gebiete auch noch steigern; heute werden jedoch erst rund 125 Millionen Hektar im ganzen landwirtschaftlich ausgenutzt, hiervon kommen noch nicht $^1/_5$ auf den Ackerbau und über $^4/_5$ auf die Viehzucht. Im Jahre 1911 waren 21 884 000 ha bebaut, 1912 schon 22 993 000 ha, also über 1 Million Hektar mehr, so daß die dem Anbau zufallenden Areale in rascher Zunahme begriffen sind. Noch 1880 mußte Argentinien Getreide einführen, heute aber, kaum ein Menschenalter später, ist es bereits eines der wichtigsten Ausfuhrländer von Getreide geworden! 1880 wertete die gesamte Ausfuhr des Landes nur 3 160 000 Mark, 1890 bereits über 100 Millionen (102 364 000), 1900 aber schon 310 (309 700 000), 1910: 786 322 000 und heute (1912) 1 945 845 868 Mark, also annähernd 2 Milliarden. Von 1880 bis 1910, also in 30 Jahren, erreichte die Zunahme der Ausfuhr 2485 %; den heutigen Gesamtwert der argentinischen Landwirtschaft schätzt man auf über 15 Milliarden Mark oder auf 134 Mark für den Hektar (Schmidt und Grotewold, a. a. O., S. 19). Wir stellen daher den Ackerbau an die ihm heute gebührende erste Stelle[1]).

---

[1]) Über die Landwirtschaft im ganzen orientieren folgende Quellen: 1. Fließ, La producción agricola y ganadera de la República Argentina en el año 1891, Buenos Aires 1893; 2. C. Klett, Estudio sobre Producciones, Comercio, Finanzas y Intereses Generales de la Repúbilca Argentina, Buenos Aires 1900 (vgl. Pet. Mitt. 1901, LB., S. 567), sowie namentlich 3. das grundlegende Werk von P. Kaerger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Südamerika, 2 Bde., Leipzig 1901. Hieran reihen sich verschiedene neuere Quellenwerke, wie namentlich das genannte große Werk: La República Argentina en 1910, Buenos Aires 1910, sowie folgende: 4. La Argentina Rural, Retrospecto anual de la Ganaderia y Agricultura, 4° año, Buenos Aires 1912, dasselbe auch französisch und englisch; 5. Estadistica Agricola 1910—1911, Buenos Aires 1911 (auch in französischer Sprache: Statistique Agricole 1910, Buenos Aires 1911); 6. Argentinien: Was ist Argentinien? Als Ackerland. Als Land für Einwanderung?, Buenos Aires 1911; 7. Hon.-Konsul Gustav Niederlein, Chancen und Möglichkeiten in Argentinien in Viehzucht, Ackerbau, Industrie und Handel, Buenos Aires 1910 (s. S. 62); 8. Derselbe, Argentinien und die Bedeutung seiner Jubiläums-Ausstellung, 1910; 9. Die Republik

A. Der Anbau.

a) Allgemeines. Wir brauchen nur 40 Jahre zurückzugehen, um die Entfaltung des argentinischen Ackerbaues nach den Ziffern der für denselben dienstbar gemachten Flächen zu überblicken (in Hektar): 1872: 580 000; 1888: 2 460 000; 1895: 4 892 000; 1900: 7 311 000; 1905: 13 081 461; 1909: 18 775 672 und im letzten Jahre, wie oben angeführt, 22 993 000 oder rund 23 Millionen Hektar!

Der Ackerbau ist die neueste Stufe der Entwicklung Argentiniens. Die eigentlichen Ackerbauer sind hier jedoch die Kolonisten, nicht die Großgrundbesitzer; besondere Verdienste haben sich die Deutschen, besonders die vielen Deutsch-Schweizer in Santa Fé und in Entre Rios erworben. Erst neuerdings haben auch die Großgrundbesitzer sich des Ackerbaues etwas mehr angenommen, z. B. die Bremer Firma Lahusen. Noch vor 15 Jahren sah man auf den großen Bahnlinien Argentiniens nur Weideflächen; hohes Pampasgras, Distelwälder und die ausgedehnten Höhlenbauten der Viscacha mit einer kleinen Eulenart als Schildwache vor den Höhlen dieser Nager erwiesen noch den Urzustand; heute sieht man nur Weizen-, Mais- Lein- und Luzernfelder, soweit das Auge reicht. Auch an den Dutzenden von eingeschobenen Bahnen, den Querlinien und Ringbahnen hat man das gleiche Bild; der Präriekauz von früher sitzt heute auf dem Telegraphendraht, die Viscachas sind verschwunden wie auch das Pampasgras. Diese Entwicklung schreitet immer noch weiter fort.

Weizen ist heute noch die Hauptfrucht, Mais breitet sich aber immer mehr aus, Lein wird viel angebaut, neuerdings auch recht viel Hafer. Schaden bringen namentlich große Temperaturwechsel mit Hagel und Frost als Folge kalter Windströmungen vom Hochgebirge her oder auch Dürren, sowie zu früh eintretende Herbstregen, die dem bei den Bahnstationen schutzlos gespeicherten Getreide schädlich werden. Heuschreckenfraß kann mit der Wucht eines Naturereignisses auftreten und binnen wenigen Stunden den ganzen Ertrag auf weite Strecken hin vernichten.

Argentinien. Ihre Ausstellung und Viehzucht in 1910. (Anales de la Sociedad Rural Argentina.) Mit Karte, 178 S.; 10. E. Pfannenschmidt, Die landwirtschaftliche Konkurrenz Argentiniens (Heidelberger Dissertation 1902); 11. Die Berichte über Handel und Industrie, Berlin, E. Heymann, brachten mehrere zusammenfassende Abhandlungen über die wirtschaftliche Lage Argentiniens, z. B.

Die Heuschreckenbrut, die gefräßigen Saltonas oder Hüpfer, d. h. die Jugendform, sucht man durch Blechplatten aufzuhalten, die Flieger, die geschlechtsreifen Tiere, sucht man durch Ablesen zu hemmen, doch ist die Plage noch nicht erheblich gemindert worden trotz Aufwendung bedeutender Kosten, auch die Eiervertilgung ist schwierig, da sie gerade zur Erntezeit erfolgen müßte, wo die Arbeitskräfte unentbehrlich sind [1]).

Vielfach unterwühlen auch die Viscachas stark den Boden und können nur durch Ausräuchern vertilgt werden. Neuerdings hat sich auch der zur Jagd eingeführte europäische Hase sehr vermehrt und verursacht in den Feldern wie in den Baumschulen erheblichen Schaden. Diese Gefahren können den Anfänger wohl arg mitnehmen und den Einzelnen hart treffen, doch geschieht dies in der Regel nicht; mildes Klima, jungfräulicher Boden, die im Durchschnitt reichlichen Regenmengen bedingen reiche Ernten, aber diese Art von Ackerbau ist immerhin nur ein Raubbau: tritt die Erschöpfung des Bodens ein, müssen sieben oder acht Jahre ausschließlich Luzerne (Alfalfa) zur Viehweide gezogen werden, dann ist der Boden wieder so fruchtbar wie zuvor. Dies haben die Schweizer in Santa Fé in Erfahrung gebracht.

Die Produktionskosten des argentinischen Ackerbaues und die Rentabilität desselben lassen sich bei den großen Verschiedenheiten des Bodens, des Klimas und der geographischen Lage nicht im allgemeinen angeben, besonders auch deshalb nicht, weil dieselben sich bei dem großen Aufschwung des Anbaues noch in vollem Fluß befinden [2]). Der Finanzminister Alberto B. Martinez hat für das Dezennium 1900 bis 1909 aus den Ernten einen Gewinn von gegen 3 Milliarden Mark berechnet (2 968 511 000).

Viele Ländereien, die vor 20—25 Jahren erworben wurden, erbringen heute durch den jährlichen Pachtzins den vollen Kaufpreis, oft aber noch weit mehr, wenn z. B. inzwischen Eisenbahnen diese Gebiete durchziehen und Stationen auf ihnen angelegt wurden; besonders gilt dies vom Chaco, woselbst noch vor 10—12 Jahren der Boden sehr

[1]) Trotz der hohen aufgewendeten Kosten für Verscheuchung durch Lärm, Verschüttung in langen Gräben, Sammeln der Eier usw. sind die erreichten Ergebnisse ungenügende, nur das Vordringen bis zu den Brutherden im Norden des Landes, besonders im Chaco, wird Abhilfe bringen.

[2]) Lehrreiche Beispiele finden sich z. B. in dem Werke von W. Schmidt und Dr. Grotewold, S. 204—209.

billig zu haben war, heute jedoch bereits einen hohen Wert hat, und zur Einrichtung von Ackerbaukolonien verwertet, auch weiterhin noch sehr an Wert steigen wird.

Der Argentinier ackert nach deutschen Begriffen schlecht und nachlässig, er bricht mit nordamerikanischen Pflügen mit möglichst geringer Mühe den Boden um, der Luzernebau befreit ihn auch von der Verunkrautung. Der Acker gibt reichlich bei wenig Arbeit zunächst ohne Düngung, auch das Vieh macht nicht viel Mühe, die Abgaben sind verschwindend, die Saat wintert nicht aus, Dürren kommen selten, die Heuschrecken erscheinen auch nicht alle Jahre. Aus Italien kommen vor der Ernte 90 000 Saisonarbeiter gewissermaßen als „Sachsengänger" über das Meer, besorgen zu erschwingbaren Preisen die Erntearbeiten und tragen den Verdienst in die Heimat. Außerdem stellen die Einwanderer jetzt mehr und mehr eine hinreichende Zahl von Arbeitern, die einheimischen Arbeiter allerdings, besonders die Gauchos, sind kaum für den Ackerbau, wohl aber für die Viehzucht zu haben; diese berittenen Hirten haben ihre Wohnung im Kamp.

Die argentinische Landwirtschaft ist bei der geringen Bevölkerungszahl des eigenen Landes allerdings vorwiegend noch auf das Ausland angewiesen, doch steigt trotz der Erschließung von Kanada bei der abnehmenden Bedeutung der Vereinigten Staaten für die Versorgung Europas der Verbrauch argentinischer Erzeugnisse noch weiter; Argentinien kann mit diesen Ländern erfolgreich in Wettbewerb treten, doch sind kurze und gute Verbindungen mit einem Hafenplatz von größtem Wert; die englischen Privatbahnen sind aber mit großen Sondervorrechten ausgestattet; die Frachten sind reichlich hoch und die Entfernungen oft recht große. Die Regierung kann hier erst allmählich Abhilfe schaffen. Auch fernerhin werden Vieh, Getreide und Futterbau (Luzernepreßheu) die beste Kapitalsanlage der Einwanderer sein, nächstdem der L a n d k a u f a u f S p e k u l a t i o n! Der Staat hat leider früher alle besseren Ländereien verkauft, um Einnahmen zu haben; was er dem Ankömmling für wenig Geld heute noch anbieten kann, ist minderwertig. So ist dieser fast immer auf die Landspekulanten angewiesen; jeder Kapitalist spekuliert hier in Land oder in Vieh, doch ist der Wert der Ländereien im Verhältnis zum Ertrage immerhin noch ziemlich niedrig; verständig eingerichtete landwirtschaftliche Unternehmungen können auch heute noch 20—30 % abwerfen. Im Durchschnitt kann man auf eine jährliche normale Steigerung des Bodenwertes von 10 % rechnen, so daß das in Landbesitz und Wirt-

schaft vernünftig angelegte Kapital unter günstigen Umständen im ganzen 30—40 % erbringen kann! Im allgemeinen ist aber das gute Land in der Nähe der Küsten und Häfen bereits in festen Händen, zur Ausnutzung des Innern fehlt es aber noch an Verbindungen, deren Herstellung jedoch im Werke ist. Es geht daher nun infolge der vermehrten Einwanderung teilweise bereits an die Teilung des viel zu ausgedehnten Großgrundbesitzes, mit der sich besonders die deutsche Firma Ströder in großartiger Weise seit längerer Zeit schon befaßt, und zwar wünscht die Regierung gemischte Verteilung dieser Ländereien an verschiedene Nationen, damit die Einwanderer rasch gute Argentinier werden und nicht zu große geschlossene Gruppen von Angehörigen derselben Nation bilden können.

Infolge der hohen Löhne für landwirtschaftliche Arbeiter geht man vor allem darauf aus, möglichst große Flächen zu bestellen, und strebt nicht so sehr darnach, Höchstbeträge auf einem kleineren Areal zu erzielen: man gewinnt z. B. auf 1 ha Weizen nur 7,7 Doppelzentner, im Mittel, in England 21, im Deutschen Reich 19,8. Nur leicht wird der Pflug im Kleinbetrieb über die Erde geführt, die Aussaat erfolgt und in der Regel ist auf eine gute Ernte zu rechnen, wenn ein Teil des Landes mit Weizen, ein anderer mit Mais oder Lein bestellt wird; im Falle einer Heuschreckenplage ist dann z. B. der Schaden nur ein teilweiser. Der Anbau von Leinsamen erfordert jedoch bereits eine gewisse Erfahrung, ist daher dem Neuling nicht zu empfehlen. Das Arbeitsvieh nährt sich vom natürlich wachsenden Gras. Ställe brauchen in den meisten Gegenden nicht gebaut, Nahrung für den Winter nicht aufgespeichert zu werden!

Daneben macht sich aber auch der Großbetrieb mit Maschinen geltend; ihn begünstigen die vielen altspanischen Latifundien (Estancias), die ebene Beschaffenheit der Pampas und besonders der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, da von den noch nicht acht Millionen Bewohnern ja ein erheblicher Bruchteil in den Städten lebt und somit in diesen ausgedehnten Gebieten besonders zur Erntezeit Menschenkräfte sehr gesucht sind; der argentinische Landwirt behilft sich alsdann eben mit angeworbenen europäischen Arbeitern, besonders den 50 000—60 000 Italienern, die vom November bis März an den Erntearbeiten in Argentinien teilnehmen und viel Geld verdienen; man nennt dies die immigración golondrina oder die „Schwalbeneinwande-

rung"; diese italienischen „Schwalben" nehmen jährlich etwa 40 Millionen Mark (50 Millionen Lire) mit nach ihrer Heimat zurück, bei einem Tagelohn von 8 Mark, freier Kost und Wohnung, freie Bahnfahrt bis zum Bestimmungsort erspart der Einzelne etwa 800 Mark (1000 Lire) in der Saison.

Die Landausmessungen waren in dem so ausgedehnten Lande wahrhaft riesige. Die Quadratlegua (= 2500 ha oder 10 000 Morgen) bildete sonst die Einheit für das Ausmaß der großen Güter oder Estancias: 40—70 Leguas im besseren Lande waren häufig, aber auch Güter von 200 bis 300 Leguas kommen namentlich in den Bergprovinzen noch heute vor. Beamte und Offiziere erhielten früher für geleistete gute Dienste eine solche Besitzung als Dotierung zugewiesen und dieses System bestand auch noch bis in die jüngste Zeit hinein fort. Die im Großbetrieb verwendeten landwirtschaftlichen Maschinen, wie Dampfpflüge, Eggen, Säemaschinen, Mäh- und Dreschmaschinen, werden meist aus Nordamerika eingeführt, doch macht die Beschaffung von Brennmaterial für die Antriebsmaschinen Schwierigkeit; außer Holz verwendet man trockenen Dünger, der starke Hitze gibt, allerdings auch viel Asche, für die Zuführung von Naphtha und Kohlen sind mit den Bahnen billige Tarife vereinbart, wenn diese für landwirtschaftliche Maschinen bestimmt sind. Vielfach verwendet man auch tierische Kraft für den Antrieb, auch die Kraft des Windes findet jetzt häufige Verwertung, besonders für Pumpwerke, die fast auf allen Estanzien anzutreffen sind; eine Windmühle (molino á viento) treibt hier stets diese Pumpwerke.

Mit dem Steigen der Bodenpreise, besonders in der Umgebung der größeren Städte, kommt natürlich auch für Argentinien der intensivere Betrieb mit Düngung des Bodens an Stelle des bisherigen extensiven Ackerbaues. Man denkt daher jetzt bereits daran, die Ausfuhr der Knochen zu verhindern; diese brachte 1909 (nebst Asche) noch gegen 2 ½ Millionen Mark, doch soll ein Zoll von der Höhe des halben Wertes auf diesen Ausfuhrartikel gelegt werden, um ein so wertvolles Düngemittel dem Lande zu erhalten.

Die neuesten Angaben über die Anbauflächen für die vier wichtigsten Erzeugnisse (abgesehen vom Anbau der Luzerne vgl. 2) sind folgende (für 1913):

Weizen	6 918 450 ha
Mais	3 830 000 „
Leinsaat	1 733 330 „
Hafer	1 192 400 „
Summa	13 674 180 ha.

Sonach kämen auf die vier wichtigsten Anbaugewächse 13 1/2—13 2/3 Millionen Hektar, unter diesen steht der Weizen weitaus an erster Stelle [1]), für Mais ist sie die bisher größte in Argentinien [2]).

Für 1910/1911 wurden die Anbauflächen wie folgt berechnet (in Hektar): 6 253 180 Weizen, 5 400 580 Luzerne, 3 215 000 Mais (1909/1910), 1 503 820 Lein, 801 370 Hafer, 664 711 Fruchtbäume, 122 459 Weinreben, 98 987 Roggen, Gerste und Hanfsamen, 70 750 Zuckerrohr, 52 000 Gemüse, 48 514 Kartoffeln und 11 677 Erdnüsse (maní). Unter 10 000 ha blieben Tabak mit 9468, Mandioka 8205, Bataten oder süße Kartoffeln mit 8187, Reis mit 7929, Rizinus mit 1535, Baumwolle mit 1444 ha, auf Kaffee kamen nur 445 ha, auf eine Reihe weiterer Kulturen noch 1 176 000, zusammen 19 456 521 ha. Sind diese Angaben heute natürlich schon veraltet, so geben sie doch ein Bild des gesamten Anbaues zu Beginn des laufenden Jahrzehnts.

b) Die geographische Verteilung der Anbaugebiete ist folgende: Es lassen sich vier Hauptproduktionsgebiete unterscheiden.

1. Die subtropische Nordzone in den Provinzen Jujuy, Salta, Tucumán, Catamarca, dem Territorio Los Andes, ferner den Provinzen Santiago del Estero, Corrientes, sowie den Territorien Formosa, Chaco und Misiones mit Mais, Zuckerrohr, dem Quebrachoholz und Yerba Maté, sowie noch Wein, Weizen und Gerste. Die Ausbeutung dieser Zone hat erst teilweise begonnen.

2. Die Weinbauzone in den Andenprovinzen Mendoza (48 500 ha), San Juan (48 000 ha), La Rioja, San Luis, sowie auch in den unterst genannten

[1]) Handelszeitung von Buenos Aires. Daraus schöpfen die Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft (vgl. 1913, Nr. 7, S. 3), die Zeitschrift Süd- und Mittelamerika (vgl. 1913, S. 30 und S. 62).

[2]) Mitteil. d. Deutsch-Argent. Zentralverbandes 1913, H. 3, S. 116; nach dieser Quelle betrug z. B. die Anbaufläche für Mais 1906 erst 2 717 000 ha.

beiden Provinzen Catamarca und Salta. Hier muß vielfach künstliche Bewässerung den kulturfähigen Boden erst erschließen.

3. Die wichtige Getreidebauzone der Provinzen Buenos Aires, Córdoba, Santa Fé, Entre Rios, San Luis und der Pampa Central mit Weizen, Mais, Lein und Alfalfa oder Luzerne.

Dieser ebene Kernteil Argentiniens bietet Ackerbauländer mit gemäßigtem Klima, gutem Boden, meistens tiefgründigem roten Lehm, vielfach mit starken Humusschichten. Der Boden ist fast durchweg für Weizen und Luzerne geeignet; von der Provinz Buenos Aires ging die neuere Besiedelung vorwiegend aus, die ihr nächstgelegenen Provinzen sind daher am meisten bevölkert und am besten kultiviert; sie haben die meisten Eisenbahnen und größeren Städte aufzuweisen. Die große Wasserader des Paraná durchschneidet diese Provinzen.

4. Die patagonische Zone mit den Territorien Rio Negro, Chubut, Santa Cruz und dem Feuerland (Tierra del Fuego), sowie außerdem noch dem Territorium Neuquén. Im Rio Negrotal und dem Chubuttal (der Walliser Kolonie) bewährt sich bei Anwendung von Bewässerungskanälen der Körnerbau vorzüglich, auch eignen sich die Täler der patagonischen Alpen in den nördlichen Landesteilen zum Ackerbau, in den südlicheren zur Viehzucht (besonders zur Schafzucht). Diese gedeiht vorzüglich auf der Patagonischen Platte (Näheres unter Viehzucht).

Vergleicht man diese allgemeine Übersicht der Anbauzone mit den natürlichen und klimatischen Gruppen von Argentinien, so ergibt sich, daß die drei ersten dem wärmeren, subtropischen, die vierte dem gemäßigten, ganz im Süden subantarktischen Teilen dieses langgedehnten Landes entsprechen; naturgemäß sind die Übergänge allmähliche. Corrientes und Misiones sind ausgeprägt subtropisch, Entre Rios bildet den Übergang zum Pampasgebiet; in der Nordzone sind außer den Chacogebieten ziemlich verschiedene Gebiete zusammengefaßt, die wirtschaftlich zumeist noch der Entwicklung harren, gerade wie auch die wirtschaftlich brauchbaren Teile der südlichen Territorien in Patagonien. Den Kern des wirtschaftlichen Lebens bilden eben bis jetzt hauptsächlich die Pampaszone des Getreidebaues mit Einschluß der Provinz Córdoba (über den wirtschaftlichen Wert der einzelnen politischen Gebiete vgl. Abschn. III, 6).

1. Die Nordzone. Die Nordzone ist infolge ihrer mannigfaltigen Höhenlagen und klimatischen Abstufungen in ihren Erzeugnissen sehr vielseitig. Im Chaco und in manchen Teilen des gebirgigen Westens spielen die Wälder eine ziemliche Rolle. Von den 88 Millionen Hektar dieser Zone werden 3 1/2 Millionen auf dieselben gerechnet; der Quebrachobaum gedeiht namentlich im Chaco Central, Yerba Mate in Entre Rios und Misiones (vgl. oben S. 36, sowie unter Waldnutzung). In Anbau ist erst gegen 1 Million Hektar. Nebenerzeugnisse sind außer Mais und Zuckerrohr noch Kaffee, Bananen, Baumwolle, Erdnüsse, Jute, Bataten, Tabak, Hopfen, Luzerne, Wein, Hafer, Weizen und Gerste.

2. Die Region der Weinkulturen. Der Anbau der Reben erstreckt sich zwar über das ganze subtropische Argentinien, steigert sich aber in den genannten Andenprovinzen zu besonderer Blüte. Obschon La Rioja, San Luis und auch das Territorium Rio Negro Weine von ausgezeichneter Güte erzeugen, sind zurzeit doch die Ländereien von San Juan und Mendoza die am meisten bevorzugten in dieser Region, da das Klima das günstigste ist und die geographische Lage sich am besten zur industriellen Verwertung der gebauten Reben eignet. (Näheres siehe unter Weinbau.)

3. Die Zone des Getreideanbaues und der Leinsaat in den Litoralprovinzen hat eine Ausdehnung von rund 80 Millionen Hektar. Das gemäßigte Klima hat genügenden Regenfall, der zur Zeit des Saatenwachstums fällt. An Flüssen und Bächen ist kein Mangel, auch nicht an kleineren Seen; wo sie fehlen, kann gutes Trinkwasser aus geringer Tiefe erzielt werden (vgl. den ersten Abschnitt). Die Felder sind fast durchgehends flach und eben, im Osten begrenzen die schiffbaren Ströme Paraná und Uruguay dieselben ihrer ganzen Länge nach diese Region. Durch Wind und Wetter verursachte Unfälle sind im ganzen selten, die Entfernung der Produktionsstätten von den Verladungsplätzen beträgt höchstens 800 km, viele Bahnen erschließen bereits diese wahre Kornkammer von Argentinien. Auf Weizen kamen 1910 bereits 6 1/5 Millionen, auf Mais 3 Millionen, auf Leinsaat 1 1/2 Millionen Hektar, ferner auf Hafer 4/5 Millionen Hektar, im ganzen auf sämtliche Erzeugnisse 11 1/2 Millionen Hektar oder 1/7 des Gebietes[1]); der Anbau ist also noch großer Erweiterung fähig; Weizen, Leinsaat und Hafer werden von Juni bis August, Mais wird im November jedes Jahres gesät, die Ernte der drei ersteren beginnt im Dezember und dauert bis Ende Januar, sie wird mit Dampfmaschinen bewerkstelligt.

Es gibt in dieser Zone Land, das ohne künstliche Bewässerung und Düngung Weizenerträge von 1500, 2000 und 3200 kg auf dem Hektar hervorbringt, doch ist der Durchschnittsertrag rund 1000 kg. Hafer und Mais geben auch ausgezeichnete Erträge, ebenso die Leinsaat. Von Lein liefert Argentinien am meisten von allen Ländern der Erde; 100 kg hatten 1910 einen Durchschnittspreis von 7,92 Peso Gold (32,08 Mark). Mit modernen Ackerbaumaschinen vermag eine Kolonistenfamilie ohne Beihilfe von Tagelöhnern leicht 150 bis 200 ha zu bestellen. Die Einrichtungskosten sind gering, die Beschaffung der Lebensmittel, sowie von Futter erfordert wenig Geld, da ein strengerer Winter hier fehlt. Für die Hauptprovinzen dieser Getreidezone werden sie wie folgt angegeben:

[1]) Vgl. hiermit die oben S. 69 angeführten Anbauflächen des Jahres 1913 für ganz Argentinien.

a) In der Provinz Buenos Aires stellen sie sich für ein von Kolonisten allein bewirtschaftetes Gehöft bei einem Ertrag von 1000 kg auf den Hektar für die Weizenproduktion auf 5,55 Mark für je 100 kg einschließlich des Samens und der Säcke. Mit Knechten würden sich die Kosten auf 7,20 Mark belaufen.

b) In der Provinz Santa Fé stellen sich die entsprechenden Kosten für Kolonisten auf 5,27 Mark, für Pächter auf 6,97 und für Kolonisten mit Hinzuziehung von Tagelöhnern auf 8,46 Mark.

c) In der Provinz Entre Rios sodann bei 100 kg Ertrag auf jeden Hektar zu 7,09 Mark für je 100 kg.

Natürlich vermindern sich diese Annahmen von einem Jahr zum andern ein wenig, doch wird der Produzent in kurzer Zeit sich doch erheblich bereichern können. Ist auch der Ernteertrag geringer als in Europa, so geben 150 ha in Argentinien mit einem Minimalbetrag von nur 700 kg auf den Hektar eine Ernte von 105 000 kg, während in anderen Ländern von 25 ha, die dasselbe kosten, die Ernte vielleicht 40 000 kg beträgt; so kann eine Kolonistenfamilie einen Weizenertrag von über 16 000 Mark aus ihrem Lande ziehen, während dieselbe Familie im Norden der Union vielleicht 6500 Mark zu ernten vermöchte.

Trotz guter Bezahlung der landwirtschaftlichen Arbeiter fehlt es oft zur Erntezeit sehr an solchen; es bekommen Knechte zum Ernteeinfahren mit eigenem Wagen für den Tag bis gegen 18 Mark. Aufseher der Kornvorräte 13 1/3, Führer von Mähmaschinen 9,72, Knechte im allgemeinen während der Ernte etwa 8 Mark, Knechte zum Pflügen und Säen im Monat 71 1/4 Mark.

4. Die gemäßigte oder patagonische Zone tritt für den Ackerbau hinter den drei anderen milderen Zonen stark zurück und kommt bisher mehr für die Viehzucht in Betracht; sie harrt noch am meisten der Aufschließung durch Verkehrswege und stärkere Kolonisation, aber nicht durch die romanischen Nationen Europas, sondern durch germanische Kolonisten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Skandinavien (vgl. die Abschnitte 13 und 14).

Überblicken wir nunmehr nach dieser geographischen Übersicht kurz die Leistungen des für Argentinien so wichtigen Ackerbaues nach den Feldfrüchten und den sonstigen einzelnen Erzeugnissen:

a) die Getreidearten. Bei der Versorgung des eigenen Landes mit Getreide ist im Vergleich zu deutschen Verhältnissen zu berücksichtigen, daß für Futter- und für Brauzwecke sehr wenig gebraucht wird, da das Vieh von Grünfutter sich nährt und die Gerste zum Brauen sich noch nicht eignet[1]).

Auf das Saatgut und sonstigen Verkauf kommt vom Weizen und vom Mais etwa die Hälfte, die andere Hälfte wird ausgeführt.

In den vier wichtigsten Ackerbauprovinzen Buenos Aires, Santa Fé, Córdoba und Entre Rios kommen die Monate März bis Juli auf das Säen und Pflügen, die Monate August und September, sowie

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 216.

der halbe Oktober kommen auf die erste Ruhepause; die Ernte nimmt den November, Dezember und Januar in Anspruch, die zweite kürzere Ruhepause fällt somit in den Februar. Die Sorge für das Vieh, die Holzarbeit und das Dreschen fällt weg, dieses wird sofort beim Ernten mit der Dreschmaschine besorgt. Die Arbeit während der Ernte ist die anstrengendste im ganzen Jahre, das Pflügen und Säen nimmt zwar viel Zeit fort, wird aber sitzend besorgt, ebenso das Kleeschneiden. Lein kann nur alle sechs Jahre auf derselben Fläche mit Erfolg gebaut werden.

Zwei erwachsene Männer, ein kräftiger Junge nebst einer Frau und Tochter, also eine fünfköpfige Familie kann 100 ha allein bearbeiten, nur beim Schneiden braucht sie fremde Arbeitskräfte; die Kolonisten helfen sich hier gegenseitig aus; bei genügendem Zugvieh werden 100 ha je nach dem Wetter in 10 bis 15 Tagen geschnitten, das Getreide auf Wagen und von diesen zu den großen Mieten (paroas) gebracht, die 3 m breit, 10 m lang und bis 3 m hoch sind; hier drischt alsdann die Dreschmaschine täglich 200 bis 300 Doppelzentner aus, putzt das Getreide und sackt es ein; das Stroh dient zum Heizen der Maschine; das Getreide wird meist gleich vom Dreschen weg dem Händler verkauft; meist sind dies die Kaufleute der Kolonie oder auch fremde Aufkäufer (acopiadores).

Außer Weizen und Mais wird im Norden auch Reis, im Süden Hafer (600 000 ha), ferner Gerste und Roggen angebaut; man versucht jetzt zum Brauen geeignete Gerste einzuführen.

b) Ölfrüchte. Weitaus im Vordergrund steht der Anbau des Leins (Linum usitatissimum L.), in großem Abstand folgen Rizinus, Erdnüsse (mani), Rübsen (rapa), sowie Sesam, Sonnenblumen und Oliven, die sich noch mehr im Versuchsstadium befinden.

1. Lein wird in den vier Provinzen Santa Fé (600 000 ha), Buenos Aires (400 000 ha), Córdoba (220 000 ha) und Entre Rios (205 000 ha) angebaut, also in der Getreidezone; auf den Hektar können ein halb bis zwei Tonnen Saat kommen, wenn nicht störende Zwischenfälle diese Ernte schädigen oder vernichten. Ausgeführt werden 4/5 bis 1 Million Tonnen bei 2 3/4 Millionen Gesamterzeugung auf der Erde; Argentinien liefert also ein Drittel, die einheimische Industrie verbraucht nur einen kleinen Teil der gebauten Menge; die Leinfaser verwendet man in Argentinien überhaupt noch nicht, während sie bei uns den Hauptzweck des Anbaues bildet, man verbrennt das Leinstroh bis jetzt möglichst schnell, da es der Vermehrung von Stechfliegen Vorschub leisten soll. Jetzt soll Papiere daraus hergestellt werden nach dem Patent des Ingenieurs E. Garcia[1]).

2. Der Rizinusstrauch (Ricinus communis) gedeiht besonders in den subtropischen Teilen in Santa Fé, Entre Rio, Corrientes, Misiones, dem Chaco Austral, Formosa und in dem andinen Teil der Nordzone, wie in Santiago del Estero, Tucumán, Salta und Jujuy. Im Chaco ist eine Fabrik in Resistencia angelegt. Das Rizinusöl ist ein vorzügliches Schmiermittel (1910 wurde noch für

[1]) W. Schmidt und Dr. Grotewold, a. a. O., S. 222 u. 223. Derselbe Ingenieur will das Leinstroh auch in der Textilindustrie verwerten, weiter könnte man Papier, Pappe und verwandte Stoffe aus Leinfasern machen.

25 Millionen Kilogramm Schmieröl 10 Millionen Mark an das Ausland bezahlt, die man leicht sparen könnte). Da diese Pflanze auch einen vorzüglichen Holzstoff für Papier liefert, könnten künftig weitere 20 Millionen Mark leicht eingespart werden, die man noch für eingeführtes Papier bezahlt[1]).

c) Der Anbau der Erdnuß (Arachis hypogaea), die ein dem Olivenöl an Wert gleichkommendens Speiseöl liefert, ist erst wenig fortgeschritten, wie auch der Anbau der Olive selbst. Diese war in der spanischen Kolonialzeit schon ziemlich verbreitet, doch mußten alle Olivenbäume umgehauen werden, um die Einfuhr von Olivenöl aus Spanien nicht zu schädigen! Auch hier bietet sich wie bei Rizinus und der Erdnuß ein lohnender Anbau für die Zukunft in den ärmeren Teilen von Argentinien.

d) Das Zuckerrohr. In der Nordzone sind erhebliche Strecken bereits mit Zuckerrohr (Saccharum officinarum L.) bestellt; Die Jesuiten[2]) hatten dasselbe bereits eingeführt, doch verfiel der Anbau und wurde erst nach Überwindung der politischen Unruhen um 1850 wieder aufgenommen. Der Begründer des heutigen Anbaues in Tucumán ist der Presbyter Dr. José Eusebio Colombres, der sich von 1821 bis 1859 unter schwierigen politischen Verhältnissen sehr um denselben bemüht hat. Zu voller Bedeutung konnte dieser wertvolle Zweig des Anbaus aber erst gelangen, nachdem 1880 die Bahn nach Tucumán eröffnet wurde. Zuckerrohr verlangt Seeklima, Tucumán ist jedoch subtropisches Binnenland und hat mit 1500 kg Zucker auf den Hektar den zweitniedrigsten Ertrag aller Zuckerländer. Brasilien, selbst Kuba, kann billiger Zucker nach Buenos Aires bringen. Die Einführung von Zuckerrüben würde in kurzer Zeit den Rohrzucker verdrängen, doch steht derselben jetzt noch der politische Einfluß der Zuckerbarone entgegen.

Das Zuckerrohr in den andinen Nordprovinzen Jujuy und Salta liefert einen größeren Zuckergehalt, denn hier fehlen die Frühfröste, die in Tucumán häufig das Ausreifen verhindern. Von den 79 000 ha Zuckerplantagen des Jahres 1910 kamen auf Tucumán allein 70 000 ha, 3178 ha auf Jujuy, 2217 ha auf den Chaco, 952 ha auf Santa Fé und 785 ha auf Misiones[3]). In Tucumán können noch 10 000 ha mit Zuckerrohr bepflanzt werden, und bei Bewässerung durch noch anzulegende Talsperren weitere 250 000 kg bis 300 000 ha[4]). Jeder Hektar erbringt im Durchschnitt 30 000 kg Zuckerrohr. Eine Plantage kann bei guter Berieselung und Pflege 20 bis 30 Jahre bestehen, doch entstehen Lücken, weil die Wurzeln immer mehr aus dem Boden hervortreten und daher nicht mehr berieselt

---

[1]) Vgl. die Ertragsberechnung einer Rizinuspflanze im Chaco ebenda, S. 224.

[2]) In den Urkunden des Klosters Santo Domingo in Tucumán ist bezeugt, daß die Jesuiten 1670 eine hölzerne Zuckerpresse, die von Ochsen und Maultieren getrieben wurde, im Departemento Lules in Besitz hatten. (W. Schmidt und Dr. Grotewold, a. a. O., S. 226).

[3]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 226).

[4]) Bereits sind 100 000 ha in Kultur, davon 85 000 ha in Tucumán.

werden können; die Schäfte werden daher dünner, der Ertrag läßt erheblich nach, wenn diese Pflanzen nicht rechtzeitig ersetzt werden.

Auch die Zuckerrübe soll in Argentinien angebaut werden, sie gedeiht in Buenos Aires, in Corrientes und wahrscheinlich auch in anderen Provinzen, z. B. in Córdoba und im Rio Negroterritorium. Die Rüben erreichen 10 kg Gewicht (vgl. unter Zuckerindustrie in Abschnitt 9).

e) Der Weinbau. Die Weinrebe ist neuerdings von Chile aus in die Andenprovinzen eingeführt worden, früher sollen die Jesuiten in Córdoba aber schon Wein angebaut haben. Die Provinzen Mendoza, San Juan, La Rioja, Catamarca und Salta sind heute zwar das Hauptgebiet des Weinbaues (vgl. S. 69), doch gedeiht die Rebe auch in Neuquén, Rio Negro, Córdoba, Buenos Aires und Entre Rios; 125 000 ha sind etwa mit ihr bepflanzt. Weitaus an der Spitze stehen die beiden Provinzen Mendoza und San Juan: 1910 kamen auf die erstere 48 500 ha, auf die letztere 48 432 ha, also nahezu ebensoviel; während jedoch für Mendoza 170 Millionen Weinstöcke im Werte von 350 Millionen Mark und eine Ernte von über 2 1/2 Millionen Hektoliter Wein angegeben werden, sollen auf San Juan nur 70 Millionen Weinstöcke im Werte von 85 Millionen Mark und nur 662 000 Hektoliter Produktion im gleichen Jahre (1910) kommen, was mir unverständlich ist. Da in Mendoza die Weinkultur eine höhere Ausbildung erlangt hat, geht viel Most von San Juan zum Verschneiden in diesen Mittelpunkt der Weinbereitung (Mendozaweine); beide Provinzen haben etwa ein Jahresmittel der Temperatur von 19 ° C und sehr geeigneten Boden aufzuweisen. In Mendoza könnten von den 15 1/5 Millionen Hektar des Bodens wohl 300 000 bis 400 000 ha mit Wein bebaut werden; die 2000 km Kanäle könnten eine Fläche von 300 000 ha wohl bewässern, wie die Kanäle von San Juan die Hälfte dieses Areals. Im Februar und März werden die meist französischen Trauben reif, die Lese ist im April, sie liefert 8000 bis 12 000 kg für den Hektar, die über 6000 Liter Wein geben. In dieser Provinz Mendoza sind die Preise für Weinpflanzungen am höchsten. Für Weinbauschulen trägt der Staat Sorge, für die Hebung dieser Industrie kann aber noch viel geschehen (vgl. unter Weinindustrie). Die Sorten Malvec, Lemillon, Pinet, Sauvignon werden hier am meisten gepflanzt; das Hektar gibt von diesen französischen Sorten im Mittel 10 000 bis 12 000 kg Trauben; man erzielte aber auch schon bis 40 000 kg (= 280 hl Wein pro Hektar). Für Winzer mit Kapital ist der Weinbau in Mendoza, San Juan, La Rioja usw. sehr lohnend, nur muß man drei Jahre auf den Ertrag warten können. Darüber hilft der nebenher betriebene Ackerbau hinweg. Leichte Weine versucht man jetzt auch am Rio Negro zu ziehen; hier und in Neuquén sind große Bewässerungen geplant [1]).

Durch die Ausdehnung der künstlichen Bewässerung ist der Weinbau noch einer großen Steigerung fähig. In der Provinz Mendoza hatten die Bewässerungskanäle im Jahre 1910 eine Länge von 1908 km, erreichen annähernd 2000 km. In den Jahren 1911 und 1912 hat dieselbe hier bereits eine überraschende Förderung erfahren. Ende 1912 standen schon 614 861 ha unter künstlicher Bewässerung und 1913 werden die Anlagen noch bedeutend erweitert [1]).

---

[1]) C. von der Goltz, a. a. O., S. 38 u. 39.

Den Mittelpunkt des Weinbaues bildet hier die Hauptstadt Mendoza. Bei Lujan de Cuyo, einem hübschen Vorort, wurde v. d. Goltz an die Beauce nördlich von Orléans erinnert.

60—70 km erstreckt sich das gute Weinbaugelände nach Süden, 30—40 km nach Osten von Mendoza aus, in volle Kultur ist aber erst ein Umkreis von 10—15 km gekommen[2]).

Das Schneiden der Trauben und das Auffüllen der Kufen (zu 65 kg) mit denselben besorgen vorzugsweise Frauen und Kinder, einige ernten bis zu 12 Kufen am Tag. Die Beförderung der Kufen bis zur Straße des Weingartens und das Aufladen auf Karren daselbst besorgen zumeist Männer; ihr Lohn beträgt wie in Fabriken 4 ½ bis über 6 Mark.

f) Luzerne[3]). Für die argentinische Volkswirtschaft ist die Luzerne von großer Bedeutung, deren Anbau von 1895 bis 1913 von 730 000 auf gegen 6 Millionen Hektar (1912: 5 955 000 ha) gestiegen ist. Diese Pflanze heißt im Spanischen Alfalfa und ist nach einer Angabe des Freiherrn C. von der Goltz der perennierende nordische Klee (Trifolium medium), der schon im Altertum als das beste Viehfutter galt und in Argentinien namentlich zum Fettmachen des Magerviehes benutzt wird, das von entfernten Estancias kommend als Schlachtvieh verkauft werden soll. (Vgl. unter Viehzucht.) Dieser Klee trotzt den Heuschrecken, holt die Feuchtigkeit 3 m tief aus dem Boden, gedeiht bis hoch in die Anden hinauf, wird von allen Haustieren gern gefressen und verkauft sich als Heu stets sehr gut, ebenso der Samen. Man kann jedoch den Bedarf an Luzernesamen noch nicht decken; 1910 z. B. kamen noch 3554 t für 7 Millionen Mark von auswärts (etwa ein Viertel aus Deutschland).

g) Zurzeit befinden sich viele Kulturgewächse noch im Zustand des Versuchsanbaues, da kaum eine Kulturpflanze nicht irgendwo in diesem so vielseitig ausgestatteten Lande die geeigneten Bedingungen ihres Fortkommens findet. So gedeiht die Kaffeepflanze im wärmeren Norden, Tabak auf salzfreiem und hinreichend bewässertem Boden; andere wie Sisal, Hanf, Jute, Ramie werden jetzt ausprobiert, am wichtigsten aber sind die Versuche mit der Baumwollstaude im Norden des Landes, in Santa Fé, im Chaco, in Formosa, Corrientes und Misiones. Diese Gegenden sind zum Anbau von Baumwolle vorzüglich geeignet, weiter aber auch noch Catamarca, La Rioja und Córdoba. Im Jahre 1910 waren 1444 ha mit Baumwolle bebaut, davon 1182 im Chaco, 127 in Santa Fé, 121 in Corrientes, 11 in Misiones und 3 in Formosa. Auf der staatlichen Station in Colonia Benitez im Chaco ergaben Versuche mit 25 Sorten Baumwolle Erzeugnisse, die den besten Sorten der Weltproduktion gleichkommen, besonders aus den Klassen Simking und Texas-Wood[1]). Die Ernte brachte auf den Hektar an Rohbaumwolle mit Samen 1000—3000 kg. Es kommen hier Stauden mit 900 Kapseln vor, in Catamarca und La Rioja aber solche mit 1500 Kapseln, auch

---

[1]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 227. Auch in der Provinz San Luis sollen die Arbeiten am Stauwerk La Florida begonnen werden; hier können 80 Millionen Kubikmeter Wasser angesammelt und etwa 40 000 ha dem Anbau gewonnen werden. (Ebenda, S. 195.)

[2]) Reiseeindrücke usw., S. 38 und 39.

[3]) Vgl. Fig. 21 des Bilderanhangs.

fällt hier die Ernte in die Trockenzeit. In Córdoba könnten 300 000 Hektar für Baumwollkulturen berieselt werden mit einer Ernte von 1/2 Millionen Tonnen Baumwolle; in ganz Argentinien hat man für diese so wichtige Pflanze mehr als 30 Millionen Hektar brauchbares Gelände geschätzt mit einer Ernte von 45 Millionen Tonnen, so daß hierdurch eine Anzahl von Familien mit der Zeit Arbeit und Unterhalt finden könnten. Die Aussaat geschieht im Oktober, die Ernte dauert von Februar bis Ende Mai und kann in milden Wintern bis zum Juli dauern. Bei einer Ernte von 1500 kg auf den Hektar werden 600 Mark brutto erzielt, die Unkosten betragen etwa 170 Mark, der Nettoertrag also 430 Mark, ohne fremde Arbeiter aber noch erheblich mehr; man erhält von 1500 kg Rohbaumwolle durchschnittlich 1/3 (500 kg) Faser und 2/3 Samen (1000 kg). Aus Nordamerika trafen auf Grund günstiger Berichte im Chaco bereits 200 Baumwollpflanzer ein; für Deutschland wäre es, wenn kapitalkräftige Gesellschaften sich bildeten, ein glänzendes Unternehmen nach den prachtvollen Proben verschiedener Baumwollsorten, die 1910 auf der Jahrhundertausstellung in Buenos Aires zu sehen waren. In diesem Jahre (1910) führte Argentinien noch für 145 Millionen Mark Baumwollwaren ein, und doch wäre dieses Land selbst für eine ungeheure Entfaltung seiner Baumwollproduktion höchst geeignet. Der in Argentinien gebaute Tabak wird im Lande selbst verarbeitet, doch geht der Anbau zurück, 75 % des Bedarfes muß vom Auslande gedeckt werden[2]).

Schließlich noch einige Bemerkungen über den Gartenbau in Argentinien. Wie bei uns in Deutschland, so ist auch in Argentinien die Latifundienwirtschaft ein großes Hemmnis für den Übergang von der Acker- zur Gartenwirtschaft! Hier mußten noch 1910 ganz bedeutende Mengen von Hülsenfrüchten, von Obst, Gewürzen usw. eingeführt werden, die alle im Lande selbst gezogen werden könnten. Die Spanier und Italiener, die sich in Argentinien dem Ackerbau widmen, verstehen zumeist von Landwirtschaft gar nichts, mieten sich 100—200 ha Land und fangen sofort an zu pflügen, bestellen ihr Feld meist mit einer Frucht und kaufen alsdann in der Ruhezeit im nächsten Almacén alle Gebrauchsartikel auf Kredit, ohne an das Pflanzen von Bäumen oder von Gemüse, sowie das Halten von einer Kuh, ein Paar Schweinen oder Geflügel zu denken; sie müssen sich somit Eier, Milch, Gemüse usw. aus den Städten für hohe Preise kommen lassen, statt dieselben dorthin zu liefern. Daher dieser unglaubliche Mangel an Gemüsegärten z. B. im Innern der Provinz Buenos Aires! Die Franzosen und die Deutschen

---

[1]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 62. Vgl. ferner: Júan S. Attwell, Cultivo del Algodón en el Territorio del Chaco, Buenos Aires 1911. (Auch in englischer Ausgabe ebenda erschienen unter dem Titel Argentine Cotton.)

[2]) Nachrichten über Ackerbau, Handel und Industrie 1913, Nr. 41, S. 425.

legen zwar Gärten an und bauen Obst und Gemüse, können aber den großen Bedarf in keiner Weise decken, da sie noch viel zu wenig zahlreich sind im Vergleich zu den Spaniern und Italienern. Ihre Erzeugnisse gehen nach dem Zentral-Gemüse- und Fruchtmarkt, hier kaufen sie die Acaparadores begierig auf, diese bilden einen Trust, geben sie an die Detailhändler, meist Neapolitaner, nur zu gewissen Preisen ab, und diese ziehen nunmehr mit ihren Körben von Haus zu Haus, natürlich mit abermaligem erheblichen Preisaufschlag. Die Einrichtung von Freimärkten, auf denen die Bauern direkt die Kunden bedienen könnten, ist somit ein dringendes Bedürfnis für Argentinien!

Besser steht es in der Nordzone, in der Erbsen, Bohnen, Tomaten sowie Südfrüchte bereits in ziemlicher Menge gezogen werden und als Frühgemüse oder Tafelobst nach der Getreidebauzone trotz der Transportkosten verschickt werden, in der kein Baum gepflanzt und kein Kohl gebaut wird und außer dem Arbeitsvieh nur selten Geflügel, Schweine oder Kühe gehalten werden. Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen nur die fruchtbaren Ländereien im Delta des Paraná, sowie die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt Buenos Aires. Zu den Gartenbaupflanzen gehört hier auch zurzeit noch die Kartoffel (Solanum tuberosum) L.), obwohl dieselbe aus den Anden stammt und mit Leichtigkeit auch im großen angebaut werden könnte, wie z. B. die Versuchsfelder bei Azul 1910 glänzend gezeigt haben. Hier wurden von der Sorte „Richmond imperator" auf dem Hektar 18 000 kg geerntet, im Neuquénterritorium und auf einem zu 528 Mark pro Hektar angekauften Boden wurden bei sorgfältiger Aussaat und Pflege sogar 20 000 kg erzielt. Diesen Bedarf der Hauptstadt deckte bisher namentlich die Umgebung von Mar del Plata [1]).

1910 wurden 32 609 Tonnen im Wert von 5 $^1/_4$ Millionen Kilogramm (gegen nur 4038 Tonnen im Jahre 1906) eingeführt, ein Zeichen, daß der Bedarf wächst und auch europäische Saatkartoffeln im Werte jetzt zu steigen beginnen.

B. Die Viehzucht [1]) nebst Seiden-, Fisch- und Bienenzucht.

Die Viehzucht steht jetzt an zweiter Stelle, die Produktionswerte sind aber noch fortwährend im Steigen begriffen.

---

[1]) W. Schmidt und Dr. W. Grotewold, a. a. O., S. 234.

Nur Indien und die Vereinigten Staaten sind im Rinderbestand voraus, bloß Rußland und die Vereinigten Staaten haben mehr Pferde, allein Australien mehr Schafe.

Die letzte Zählung (1908) ergab folgende Bestände: 67 211 754 Schafe (in Deutschland 7 ½ Million), 29 111 625 Rinder (in Deutschland 20 ½ Million), 7 351 376 Pferde (in Deutschland 4 ½ Million), ferner 3 945 086 Ziegen, 1 403 591 Schweine, 465 037 Maultiere und 285 088 Esel.

Für 1911 gibt das Ackerbauministerium folgende abgerundete Zahlen: 70 Millionen Schafe, 30 Millionen Rinder, 8 Millionen Pferde, 4 Millionen Ziegen, 1 ½ Million Schweine, ½ Million Maultiere und $^3/_{10}$ Million Esel. Da der Anbau in den mittleren Landesteilen noch steigt, zieht sich die Schafzucht neuerdings mehr nach den südlichen Gebieten der Pampas und Patagoniens; die Rinderzucht aber wird zunächst in den zentralen Provinzen betrieben, denn hier sind auch die großen Schlächtereien und Gefrieranstalten.

Die Viehzucht kann man in drei Stufen teilen:

1. das Aufziehen von Magervieh in den entfernteren Provinzen: das Vieh bleibt bei dem milden Klima draußen und bedarf keiner großen Pflege, auf je 1000 Stück kommt etwa ein Peón, der allenfalls gefallene Tiere beseitigt und aufpaßt, daß keine fortgetrieben werden;

2. das von den Estancieros aufgekaufte Magervieh wird mit Alfalfa fett gemacht und sodann an die Saladeros, Mataderos und Frigoríficos, d. h. an die Fleischkonservierungsbetriebe, die Schlachthäuser und die Gefrieranstalten verkauft, die die reife Frucht verwerten. Die einträglichste Stufe ist diese zweite, da wo der Boden mit der perennierenden Alfalfa sich bestellen läßt, denn alsdann können gewaltige Herden fett gemacht werden.

3. Die höchste Stufe ist sodann die Zucht von Rassevieh (vgl. unten).

Die Viehzucht Argentiniens hat etwa folgende Entwicklung aufzuweisen: Von Spanien her mit der Viehzucht vertraut, versuchten die Eroberer namentlich in den subtropischen, grasbewachsenen, nahezu unbewohnten Pampasebenen gleichfalls diesen Erwerbszweig, der lange Zeit die weitaus

[1]) Honorarkonsul G. Niederlein, Aussichten und Möglichkeiten in Argentinien in Viehzucht, Industrie und Handel, Berlin 1912, sowie die oben S. 142 angeführten Hilfsmittel.

wichtigste Quelle des nationalen Reichtums für Argentinien gebildet hat, bis erst ganz vor kurzem die Ackerbauerzeugnisse an die erste Stelle im Wirtschaftsleben getreten sind. Der Viehzucht gebührt daher bei der geschichtlichen Betrachtung der Landwirtschaft dieses Staates weitaus der Vorrang; Förderer der Kolonisation waren allerdings diese Viehzüchter nicht, denn sie brauchten ausgedehnte Weidegründe und haben die Besiedelung vielmehr aufgehalten; andrerseits rangen die am weitesten vorgeschobenen Vertreter den Indianern, wie anderswo, so auch hier, ihre Jagdgebiete ab und wurden so doch zu Kulturpionieren.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden aus Spanien wie von Perú Tiere zugeführt, und zwar die ersten Pferde 1527, Rinder erst seit 1553, meist aus Andalusien, während die Schafe der Churra-Rasse mit langer glatter Wolle und schwachen Knochen aus Kastilien stammen. Großvieh und Pferde hatten keinen ernsten Feind, der Puma wird allein den Schafen gefährlich, nur im Norden kommt vereinzelt der Jaguar vor. Hundert Jahre genügten daher, um die indianischen Fußjägervölker durch die Nachkommen der den Spaniern entlaufenen Pferde beritten zu machen und sie in gewandte Reitervölker umzuwandeln. Die eingeführten Tiere hätten sich nun, so berichtet F. de Azara[1]), in den ihnen sehr günstigen Verhältnissen bis auf 48 Millionen Stück vermehrt, so daß die Weideflächen nicht mehr zureichten; die Ausfuhr der Tiere selbst aber war verboten und nur die der Häute gestattet. Indianer und Abenteurer hätten nun in der Folgezeit so viel Vieh geraubt und vernichtet, daß die Bestände bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts auf sechs Millionen Stück, also auf ein Achtel, zurückgegangen seien. Sind diese Angaben auch sehr fragwürdig, so gab jedenfalls die früher ungeregelte Viehzucht nur wenig Ertrag, namentlich erlitt sie bei auftretender Dürrung große Einbuße, da man noch nicht ausreichend für Wasser sorgte. Als die Ausfuhr der Häute zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch nach England gestattet wurde, nahm die Viehzucht einen neuen Aufschwung und es wurden nunmehr auch bessere Rassetiere eingeführt, wie z. B. Merinoschafe aus Spanien, Hereford- und Shorthornstiere aus England sowie auch Rassepferde. Die Einfuhr reiner Rassen gewann erst seit 1870

[1]) F. de Azara, Voyages dans l'Amérique méridionale, publiés . . . . par C. A. Walckenaer, 4 Bände mit 1 Atlas, Paris 1809 (in deutscher Übersetzung von Ch. Weyland: Reise nach Südamerika, 2 Teile, Berlin und Hamburg 1811).

eine größere Ausdehnung und wurde nunmehr sogleich in großer Mannigfaltigkeit betrieben.

Es kamen jetzt Schafe aus England, Frankreich, Deutschland und Spanien nach Argentinien, arabische Hengste, sowie Hengste und Stuten anderer besonders geschätzter Pferderassen, Stiere und Zuchtkühe verschiedenen Ursprungs, was freilich oftmals zu planlosen Zuchtversuchen führte. Immerhin erfuhren die einheimischen Rassen vielfache Veredlung: Größe und Gewicht hoben sich. Die Fleisch- und Wollerträge vermehrten sich ungemein. Der große Aufschwung der Rindviehzucht rührt sogar erst von 1891 her, als man lebendes Vieh auszuführen begann, das in der Güte des Fleisches dem Auslande genügen sollte; man führte namentlich die beiden englischen Fettviehrassen Durham und Hereford ein, erzielte Kreuzungen (mestizos) mit der eingeborenen Rasse der criollos und drängte diese nach dem Westen und Norden zurück. Es wurde nun die Viehzucht mit dem Ackerbau verbunden, es wurden feine Gräser sowie Luzerne angebaut, die auch zur Winterweide (invernado) ein vorzügliches Futter zu geben vermögen, und das Vieh durch zweckmäßige Kreuzung wesentlich verbessert; man parzellierte zum Teil die Weiden und verminderte die Zahl der hier gehaltenen Tiere, die nun um so sorgfältiger gehalten wurden; man sorgte durch Baumanpflanzungen für Schutz gegen die Witterung, besonders gegen die fürchterlichen Pampagewitter, ferner durch Windmotoren für Wasserzufuhr usw.

Die wilde Viehzucht der früheren Zeit hat aufgehört: Jeder Grundbesitz muß heute mit guten Drahtzäunen umfriedet sein, die riesige Estancia wird durch Querdrähte in Abteilungen von 200 bis 250 ha zerlegt. Die Einsperrung des Viehes in diese Potreros (Weiden) erfordert fast stets die Anlage künstlicher Tränken am Treffpunkt solcher Abteilungen.

So wurde das anspruchslose und widerstandsfähige Vieh allmählich durch hochwertiges Rassevieh ersetzt [1]). Die Vorteile der argentinischen Viehzucht im Vergleich zu anderen

[1]) C. von der Goltz sah z. B. (a. a. O., S. 51) auf der Estancia des Herrn Cobo 30—40 wundervolle Zuchtstiere im Preise von 18 000 Mark das Stück. Ein einzelner Stier wurde schon mit 36 000 Mark bezahlt, in einem Falle war sogar das Doppelte gegeben worden. Für Zuchtschafe, teils englische Fleischschafe der Rombouilletrasse, teils deutsche Kammwollschafe, werden 9000—15 000 Mark, für Hengste aber bis zu 180 000 Mark bezahlt, ja für Rassepferde sind von sehr reichen Familien wiederholt schon 750 000 Mark aufgebracht worden. (R. Hauthal, Vortrag, S. 12.)

Ländern sind einmal die ausgedehnten Gebiete für die Viehhaltung, das milde Klima, das Stallungen und Trockenfütterung entbehrlich macht, da das Grünfutter im allgemeinen ausreicht, wenn das frühere wilde Gras (pasto duro) durch Umpflügen des Kamps zerstört ist und die besseren Gräser und Luzerne dasselbe ersetzen. Auf eine Quadratlegua = 2500 ha können in den Provinzen Entre Rios und Buenos Aires sowie im Süden von Santa Fé und Córdoba 7000 bis 25 000 Schafe oder 1200—5000 Rinder je nach dem Graswuchs sich ernähren, in den südlichen regenarmen Territorien hingegen nur 3000—4000 Schafe oder 800—1200 Rinder sich erhalten; im Rio Negrotale rechnet man 5000—5500 Schafe oder 2000—2500 Rinder auf die Quadratlegua. Vor einer zu starken Besetzung mit Tieren muß man sich wegen der nicht selten eintretenden Trockenperioden sehr hüten. Man schätzt die für Viehzucht benutzte Fläche auf 100 Millionen Hektar. Die Estancias und Cabañas, Landgüter, Farmen und Stätten für Rasseviehzucht sind im Mittel von 10 000 ha Größe, die Grenzen schwanken jedoch zwischen 2000 und 300 000 ha; die ganz großen Estancias verringern sich jedoch immer mehr mit den steigenden Bodenpreisen, die zu Verkäufen reizen. Die Grundsätze der Bewirtschaftung sind überall mehr oder weniger die gleichen. Für Rinder-, Pferde-, Schaf- und Schweinezucht eignen sich namentlich die Provinzen Buenos Aires, Corrientes, Entre Rios, der Süden von Santa Fé, Córdoba, San Luis, Pampa Central und Neuquén, für Schafzucht besonders die Südterritorien, für Ziegen- und Maultierzucht Catamarca, Córdoba, La Rioja, San Luis, Mendoza und San Juan. Die Entfaltung der Viehzucht in den oben für den Anbau aufgestellten Zonen ist folgende[1]):

1. Die Nordregion zählte 1910 annähernd 6 900 000 Rinder, 1 530 000 Pferde, Maultiere und Esel, 5 200 000 Schafe, 1 552 000 Ziegen und 186 000 Schweine. Der Gesamtwert dieses Viehstandes bezifferte sich auf etwa $^1/_3$ Milliarde (325 Millionen) Mark.

2. In der Weinregion fanden 1910 auf den Weiden der Provinz Mendoza 330 000 Rinder, 160 000 Pferde, Maultiere und Esel, 290 000 Schafe, 200 000 Ziegen und 25 600 Schweine ihre ausreichende Nahrung. Dieses Vieh stellt einen Wert von 25 Millionen Mark dar. In der Provinz San Juan konnte 1910 der Wert des Viehes auf 8 400 000 Mark geschätzt werden; es waren hier 97 000 Schafe, 91 000 Ziegen,

[1]) Vgl. die Figuren 23 bis 30 des Bilderanhangs.

82 000 Rinder, 76 100 Pferde, Maultiere und Esel und 64 700 Schweine vorhanden.

3. In der Getreideregion bezifferte sich der Viehbestand im gleichen Jahre auf 44 572 000 Schafe, 19 550 000 Rinder, 5 079 000 Pferde im Gesamtwerte von 19 2/3 Millionen Mark. Die Estancia San Jacinto in der Provinz Buenos Aires umfaßt z. B. 62 500 ha; von diesen sind 16 250 ha für Viehzucht bestimmt; es sind rund 100 000 Rinder, ebensoviel Schafe und 10 000 Pferde vorhanden.

4. Auf die patagonische Region kamen 1910: 846 000 Rinder, 515 000 Pferde, ferner 11 520 000 Schafe und 270 000 Ziegen; sie stellten insgesamt einen Geldwert von 128,3 Millionen Mark dar. Die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Region haben Thomás Bridges und P. Godoy schon Anfang der 90er Jahre zutreffend beurteilt [1]), die des Feuerlandes der Ingenieur J. Poppes bereits in den 80er Jahren; namentlich wies letzterer darauf hin, daß sich dieser äußerste Süden des Erdteils recht gut zur Schafzucht eigne [2]). Eingehend behandelte in jüngster Zeit Dr. Benignus die Aussichten der Schafzucht in Patagonien [3]).

Erst ganz neuerdings ist die Gewinnung und Verwertung der Milch mehr hervorgetreten; zurzeit sind rund 400 Molkereien in Betrieb, ferner 90 Käsereien und 30 Butterfabriken. Im allgemeinen rentiert sich die Viehzucht soweit sehr gut, da Milzbrand und Texasfieber durch Impfung erfolgreich bekämpft werden, wie die Krätze der Schafe durch antiseptische Bäder.

Ställe sind unbekannt, die Tiere leben das ganze Jahr im Freien; auch für trächtige Tiere und Neugeborene fehlen im allgemeinen noch alle Schutzvorrichtungen, so daß Fröste und naßkaltes Wetter gelegentlich Verluste verursachen; besonders wertvolle Zuchttiere werden jedoch besonders gefüttert. Die Tiere werden zumeist weithin verkauft. Am meisten wird sich die Viehzucht da einbürgern, wo der Ackerbau wegen zu großer Entfernung von den Eisenbahnen nicht mehr lohnend ist; die Güte des Kamps entscheidet zumeist über die Rentabilität der Viehzucht [4]). Hier mögen einige kurze Angaben über die Einrichtung einer Estancia genügen.

[1]) Vgl. Bol. Inst. Geogr. Argent. XIV, p. 221—236, Buenos Aires 1893.

[2]) Pet. Mitt. 1887, S. 254.

[3]) In Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 277—290 (mit Abbildungen).

[4]) Die Einrichtung einer Musterfarm wird von W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 209 ff. genauer beschrieben.

Der Wasserversorgung muß vor allem von Anfang an die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden; alle Wasserquellen müssen chemisch untersucht werden; diese wichtige Frage vereinfacht sich natürlich da, wo fließendes Wasser zur Verfügung steht und man nicht auf Ziehbrunnen oder Pumpwerke angewiesen ist. Ein Teil der abgegrenzten Potreros dient nur zur Weide, andere sind nur für das Mastvieh bestimmt, einiges Land wird für die Milchkühe und für Ackerbauzwecke ausschließlich benutzt; die Wohnhäuser und die Nebengebäude liegen meist in der Mitte; sie werden mit Gemüse- und Ziergärten sowie mit Obst- und anderen Bäumen für Brennholzbeschaffung und mit Gebüschen umgeben; unweit sind die Wohnungen des Verwalters (mayordomo) und der übrigen Beamten, wie des Aufsehers (capataz), Buchhalters (contador), der Arbeiter (peones), ferner die Geräteschuppen und die Aufbewahrungsräume für Wolle, Häute und andere Erzeugnisse, die Maschinenhalle, Wagenremise, die Zuchttierstallungen, der Hühnerstall, die Badevorrichtungen für Hornvieh und Schafe usw. Das Rindvieh ist nach Alter und Geschlecht in den einzelnen Potreros gesondert; feinere Zuchttiere werden in besonderen Abteilungen unfern der Wohnungen verpflegt; die Schafe sind in Herden von 1200 bis 2500 Stück eingeteilt und werden von Schäfern überwacht, die an der Grenze ihrer Abteilung in Hütten wohnen und entweder festes Monatsgeld oder 25—50 % des Ertrages ihrer Herde bekommen. Meist betreibt man gleichzeitig mit Rinder- und Schafzucht auch noch Pferdezucht, doch gibt es auch Güter, die ausschließlich Rindvieh mästen und dann nur die zum häuslichen Bedarf nötigen Pferde, sowie so viele Schafe halten, um das Personal zu beköstigen. Oft betreibt man jetzt aber mit dem Mästen von Rindern auch Milchwirtschaft. 150—200 Milchkühe werden alsdann in einen tambo verteilt unter Leitung sachverständiger Personen, die Sahne, Butter, Käse usw. herzustellen haben (vgl. unter Abschnitt 9). Diese erhalten 40—50 % des Ertrages als Lohn.

Den Ackerbau überläßt man in eingezäunten Flächen von 50 bis 200 ha meist Pächterfamilien und gibt ihnen die notwendige Anzahl von Sämereien, Arbeitsgerät und Arbeitstiere, wofür sie 50 % des Reinertrages abzuliefern haben; es wird auch wohl nur das Land allein verpachtet nebst den Tieren gegen 10—20 % des Reinertrages; zu den Unkosten steuert der Besitzer aber in solchen Fällen bei, oder man verpachtet noch unbebautes Land gegen einen Ernteanteil.

Die erzielten Gewinne sind um so größer, je mehr Kapital angewendet wird; es empfiehlt sich daher, daß kleinere Leute sich vereinigen; dies geschieht meist auf je drei Jahre, dann teilt man den Ertrag. Zu einem solchen Vertragsverhältnis sind z. B. in der Provinz Buenos Aires ungefähr 8000—10 000 Mark nötig, doch muß man mit dem Besitzer des Bodens den Kontrakt abschließen, nicht mit einem Zwischenpächter.

Das argentinische Vieh ist durch den andauernden Aufenthalt im Freien sehr gesund und widerstandsfähig, wie aus der Statistik der Gefrieranstalten hervorgeht, die das Vieh nach der Einlieferung sehr genau prüfen; so wurden 1908—1910 an Rindern nur 0,42, 0,43 und 0,45 %, von Hammeln sogar nur 0,19, 0,24 und 0,16 % als unbrauchbar beanstandet. (Vgl. unter Abschnitt 9.)

8. Bodennutzung.

1. Schafzucht. Das Wollschaf war lange Zeit das wichtigste Zuchttier Argentiniens, es forderte die wenigste Pflege und Kost und lieferte ziemlich sicheren Ertrag. Die Schafzucht ist daher der Anfang der Wirtschaft in neubesetzten Ländern und bleibt auch da noch lohnend, wo jede andere Produktion versagt.

Seit der Zählung von 1895 bis zu der von 1908 haben die Schafbestände Argentiniens mit der rasch fortschreitenden Viehzucht um 7½ Millionen Stück abgenommen, während die Rinderbestände um die gleiche Zahl stiegen. Die Zunahme des Ackerbaues in den Provinzen Buenos Aires, Entre Rios, Santa Fé und Córdoba drängt die Schafzucht immer weiter zurück oder doch zur Zucht feinerer Rassetiere von geringerer Zahl in den Cabañas (vgl. oben), die alle Schaffarmen mit Zuchttieren versorgen. So breitet sich nunmehr die Schafzucht namentlich über die Territorien aus, in denen schon 15 Millionen, also ein Viertel aller argentinischen Schafe, vorhanden sind; auch der ausgedehnte Anbau der Luzerne zum Fettmachen der Rinder oder für die Ausfuhr tut der Schafzucht vielfach Abbruch und weicht dem intensiveren Anbau des Bodens (wie in Deutschland oder den Vereinigten Staaten). Auf Buenos Aires kamen 1908 von den rund 67⅕ Millionen Schafen allein 34⅗ Millionen, auf Entre Rios über 7, in Pampa Central sind 4⅘, in Rio Negro annähernd so viel (4,72), in Corrientes 3,14, Santa Cruz 2,39, Chubut 2,12, Córdoba gegen 2 und im Feuerland 1,3 Millionen Stück, 5 Millionen in den übrigen Provinzen und Territorien. In den vier südlichen Territorien mit 65 Millionen Hektar Land breitet sich zurzeit die Schafzucht immer mehr aus; die Schafherden spielen hier abermals die Rolle von Kulturpionieren, bis der von Norden her vorschreitende Anbau sie auch hier zurückdrängt. Die Zunahme an Fleisch und der steigende Wert der erzielten Wolle macht in der Getreidebauzone den Verlust der Kopfzahl nicht wett, so daß der Gesamtwert des Schafbestandes fortwährend noch steigt, so 1889 bis 1908 von 360 auf 504 Millionen Mark. Die wechselnde Nachfrage des Weltmarktes nach den feineren Wollsorten der Merino- und Rambouilletschafe, die langen kräftigen Wollsorten der deutschen Schafe oder der Lincoln-, Leicester-, Southdown-, Hampshiredownsschafe riefen öfters eine Umwälzung im Zuchtmaterial hervor; heute verlangt man z. B. besonders die Wolle der Merinoschafe. (Vgl. Fig. 27 u. 28 des Bilderanhangs.)

Für die Lieferung von Fleischschafen bevorzugt man die großen und rasch heranwachsenden Rassen. Die Zucht auf Wolle ist für Argentinien aber noch auf lange die wichtigste und die geeignetste für das dortige Klima, wie auch die Statistik der beiden Jahre 1909 und 1910 dargetan hat [1]).

Bei richtiger Auswahl der für jede Gegend besonders geeigneten Rassen, bei zunehmender Verfeinerung derselben und sorgfältiger Pflege ist die argentinische Schafzucht noch einer großen Steigerung fähig. Zur Bekämpfung der Schafkrätze sind Waschungen und Bäder mit Tabakslauge und Arsenpräparaten anzuraten; die großen Estancien stehen mit ihren Einrichtungen in technischer und hygienischer Hinsicht heute bereits völlig auf der Höhe.

2. Rindviehzucht und Milchwirtschaft. Erst durch die Einzäunung der Kämpe (potreros) konnten die völlig frei umherschweifenden, nur mit dem Brandzeichen der Besitzer versehenen Tiere festgehalten werden, um die Rassenzucht durchzuführen. Die das ein-

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 184.

geführte Vieh leicht befallenden Krankheiten, wie das Texasfieber — in Argentinien Tristeza (Traurigkeit, Trübsinn) genannt —, bereiten der Zucht Schwierigkeiten. Die eingeborenen Rinder befällt diese Krankheit in früher Jugend, ohne ihnen Schaden zu tun; sie werden vielmehr in der Weise immunisiert, daß die Krankheit zwar wiederkehrt, aber ohne ihnen wesentlich zu schaden; das neu ankommende Vieh erliegt dieser Krankheit oft in kurzer Zeit. Man ist froh, von solcher Rassekuh ein Kalb zu erhalten, das ganz jung mit Texasfiebererregern geimpft wird, um es vor späterem Eingehen zu sichern. Von Deutschland werden fast nur Rambouilletböcke eingeführt; von deutschem Rindvieh hat man Abstand genommen, weil dasselbe nicht für hinreichend widerstandsfähig gegen Seuchen gilt; daran ist die ängstliche Abschließung unserer Grenzen und das ungestüme Verlangen der deutschen Viehzüchter nach Seuchenschutz schuld, obwohl das argentinische Viehseuchengesetz den strengsten Anforderungen der Prophylaxis und Hygiene genügt und eine fortwährende tierärztliche Überwachung der Ein- und Ausfuhr lebender Tiere, das Feilbieten des Viehes auf den Märkten für die Pökeleien und Gefrieranstalten stattfindet. Alles eingeführte Vieh muß erst einige Zeit in einem Beobachtungslazarett zubringen; weisen die angestellten Proben kranke Tiere nach, so werden diese ohne weiteres vernichtet, in zweifelhaften Fällen wird die Beobachtungszeit verlängert, nur ganz gesundes Vieh wird in das Land gelassen. Die Beobachtungszeit dauert für Rinder 30 Tage, für Schafe, Ziegen und Schweine 15 Tage, für Kaninchen und Federvieh 8 Tage. Die meisten deutschen Ausstellungsexemplare für die Jahrhundertausstellung wurden als tuberkuloseverdächtig beanstandet; bei der Abreise hatten diese Tiere auf die Tuberkulinprobe keine Reaktion ergeben, in Argentinien reagierten dieselben jedoch. Es fragt sich, ob eine vorher erworbene Infektion durch die Anstrengungen der Seereise dieses Ergebnis ermöglichte oder ob erst unterwegs eine Infektion erfolgt war.

Vor der Ausfuhr wird jedes Stück Vieh am Wohnort oder auf den Märkten untersucht. Daß es nicht früher als etwa seit 40 Jahren zur Ausfuhr gelangte, liegt an der verrückten Bestimmung aus der Kolonialzeit, daß die Landeserzeugnisse nur über Porto Bello, d. h. über die Landenge von Panama, nach Spanien ausgeführt werden durften, also den Weg über Perú machen mußten!! So waren nur die getrockneten Häute ausführbar, die teurer bezahlt wurden als die lebenden Tiere samt ihrem Fell!

Nach Eröffnung der argentinischen Häfen im 19. Jahrhundert begann man auch Talg und Salzfleisch, besonders aber gedörrtes Fleisch, tasajo, carne seca, auszuführen, hauptsächlich nach Havana, doch brachte erst die Herstellung von Fleischextrakt und von Gefrierfleisch die rationelle Verwertung der Viehbestände. (Vgl. unter 9.) Bis vor 25 Jahren wurde aber Butter eingeführt, so arg war die Milchwirtschaft in diesem so viehreichen Lande verwahrlost! Erst Basken errichteten während der Befreiungskämpfe bei Buenos Aires die ersten größeren Milchwirtschaften und brachten zu Pferde alltäglich die Milch ihrer Kühe nach Buenos Aires; aber erst 1889 richteten Schweden die erste Butterfabrik ein; so wurde erst in allerneuester Zeit die dänische und französische Konservenbutter verdrängt. Häufig hatte man sich bis dahin mit der Butter begnügt, die sich durch das Schütteln der Milchgefäße auf dem Wege vom Kamp zur Stadt von selbst gebildet hatte!

Die Kühe gaben kaum 5 l Milch im Tage, weil die Kälber bei den Muttertieren gelassen wurden. Die Milch trat daher nur beim

Annähern des Kalbes in die Euter. Starb dasselbe, so mußte man das Fell einem anderen Kalbe umhängen oder das ausgestopfte Kalb vorzeigen, um die ganze Milch von der Kuh entnehmen zu können! Allmählich bildeten sich jedoch Genossenschaften, die Rahmgewinnungsanstalten ins Leben riefen; heute beträgt die Milchverarbeitung volle 200 Millionen Liter; 1910 bestanden aber erst 304 Molkereien (148 Käsereien, 142 Rahmgewinnungsanstalten, 8 Butterfabriken und 6 Fabriken von Kaseïn, Milchzucker usw.): somit steckt die Milchwirtschaft dieses so viehreichen Landes immer noch in den Kinderschuhen. Hinderlich ist die einseitige Fleischzüchtung, das zu lange Behalten der Kälber, die erst junge Ochsen werden, ehe man sie schlachtet, und das Schlachten zu vieler Kühe, die der Milchwirtschaft entzogen werden.

3. Die Zucht der Pferde, Esel und Maultiere (mulas). Das argentinische Pferd ging aus der andalusisch-maurischen Stammrasse der Eroberer hervor und paßte sich dem Klima seiner neuen Heimat vortrefflich an, wurde anspruchslos und widerstandsfähig, wenn es auch in der völligen Wildheit an Schönheit verlor. So entstanden die reinen Criollos (Kreolenpferde). Sodann folgten aber so planlose Kreuzungen dieser Tiere mit allen möglichen eingeführten Rassen, daß Oberst Fernandez, der Leiter des Remontewesens, darin eine Gefahr für die Wehrhaftigkeit des Landes erblickte und der Regierung die Hebung der Pferdezucht sehr dringend nahelegte. Neuerdings züchten größere Estancieros reine europäische Rassen, auch werden Hackneys und Percherons rein oder gekreuzt herangezogen, um gute Zugpferde zu bekommen; für zur Zucht geeignete Rennpferde zahlt man die höchsten Preise, insbesondere für Preisgewinner (vgl. S. 81 u. Fig. 30 des Bilderanhangs). Für Pferdezucht ist Argentinien vorzüglich geeignet: englische Vollblutpferde werden in großer Vollkommenheit gezogen. Jeden Sonntag sind große Rennen in Buenos Aires.

Der kleine Mann benutzt vielfach die anspruchslosen Esel oder das allerdings launenhafte und leicht störrische Maultier, dessen Vater ein Esel, dessen Mutter eine Stute ist, während bei der anderen Bastardform, dem Maulesel, bekanntlich die Mutter eine Eselin und der Vater ein Roß ist. Die letzteren züchtet man in Argentinien, wie überhaupt in Südamerika, nur wenig, sondern bevorzugt das Maultier (mula) wegen seiner großen Sicherheit auf schlechten Wegen, seiner Ausdauer im Vergleich zum Pferde, da dieses beim „Dauerritt" oder bei längeren anstrengenden Reisen viel leichter und früher abfällt, als die brave Mula, die mit wenig Futter und Wasser viel länger ausdauert. Nach anstrengender Tour muß man diese eigenartigen Tiere sich nur tüchtig an der Erde wälzen lassen, wodurch sie, wie der Riese Antäus, ihre Kräfte alsbald wiedererlangen und zu neuen Strapazen befähigt werden! Maultiere werden besonders in den Nordwestprovinzen gezogen und von hier auch nach den Minen und Salpetergegenden von Bolivia und Nordchile verkauft.

Auch der Europäer gewöhnt sich rasch an den weichen Sattel (resado) der Gauchos, wie an die schuhartigen Steigbügel und die schwere Reitpeitsche (ruberque), sowie an das nur aus der Kandare bestehende einheimische Zaumzeug. Die frühere völlige Wildheit der Pferde, die erst eingefangen und durch einen tollen Ritt gebändigt werden mußten, besteht heute nicht mehr, im ganzen ist die Pferdezucht gegen Europa hier noch zurück, doch gibt es schon moderne Estancien mit völlig nach europäischer Art betriebener Pferdezucht; 1908 kamen

auf Pferde 7½ Millionen, auf Maultiere ½ und auf Esel ⅓ Million Exemplare.

4. Die Ziegenzucht beschränkt sich auf einige andine Provinzen, und besonders auf die Sierra de Córdoba und die Sierra de San Luis. Man zieht diese genügsamen Tiere hauptsächlich, um Fleisch zu gewinnen; so essen die Bewohner der Sierra de Córdoba den cabrito oder jungen Ziegenbock als ihr Leibgericht, und Ziegenfleischsuppe mit Knoblauch spielt in den Kordilleren eine wichtige Rolle. Die Zucht geschieht durchweg im Kleinbetrieb und wäre großer Ausdehnung und Verbesserung fähig; immerhin sind schon über 4 Millionen Ziegen vorhanden.

5. Die Schweinehaltung liegt noch ganz im argen, obwohl das Schweinefleisch als Leckerbissen gilt; spanische Würste bezahlt man mit 9—10 Mark das Kilo in Buenos Aires, geräucherte Schinken kommen aus der Union oder aus Europa (!) in dieses Land, in dem die Schweinkost fast umsonst zu haben ist.

6. Llamas werden nur im äußersten Nordwesten der Republik gehalten; von Verwertung der Wolle ist für die Ausfuhr noch nicht die Rede, doch machen sich die Indianer aus derselben ihre groben, aber haltbaren und zweckmäßigen Stoffe.

7. Erst ganz neuerdings wurden von den Kanarischen Inseln versuchsweise Kamele nach Argentinien übergeführt, um sie in gewissen nordwestlichen Strichen einzugewöhnen, in denen Pferde und Rinder in der Landwirtschaft sich nicht als brauchbar erwiesen haben [1]).

8. Die Geflügelzucht von Gänsen, Enten, Hühnern, Putehühnern, Tauben und Nandus (Straußen) zur Federgewinnung befindet sich erst auf sehr geringer Stufe.

9. Die Seidenzucht. Um die Seidenzucht bemühen sich besonders die Italiener; bereits sollen 11½ Millionen Maulbeerbäume vorhanden sein.

10. Die künstliche Fischzucht. In die Seen wurde Fischbrut aus den Vereinigten Staaten neuerdings verschiedentlich eingesetzt. Die Fischzucht wird überhaupt jetzt von der Regierung in vielen argentinischen Gewässern emsig gefördert.

11. Die Bienenzucht. Viele Gegenden sind auch zur Bienenzucht wohl geeignet, doch spielt dieselbe heute im argentinischen Wirtschaftsleben noch keine Rolle.

Zum Abschluß der für die Wirtschaft Argentiniens so wichtigen Viehzucht und des heutigen Anbaues seien einige Bemerkungen des Freiherrn C. von der Goltz über den Eindruck der argentinischen Landschaft im Bereiche der Pampasregion noch hier angefügt [2]).

Schnurgerade, endlose Drahtzäune und Windmotoren zum Wasserheben — die Wahrzeichen Argentiniens — begrüßen den Reisenden, hin und wieder eine im Entstehen begriffene Estancia, noch ohne Baum, kahl auf der wintergrauen Ebene gelegen. In ihrer Nähe ist der Boden schon systematisch bearbeitet und mit Alfalfa bestellt. Die wenigen Ortschaften sind in ihrer Kahlheit nicht gerade verlockend. Einzelne kleine Häuschen nehmen sich wie helle Bauklötze in der Pampa aus. Das Leben konzentriert sich bei den Bahnhöfen, die an ihren

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 227.
[2]) A. a. O., S. 29 und 30.

hohen Bergen von Getreidesäcken schon aus der Ferne kenntlich sind. Von ihnen aus dringt die Kultur in die Ebene; sie enthalten allerlei Verkaufsproben; sie dienen daher als Warenhaus im kleinen. Auffallend sind ganz ansehnliche Bibliotheken in Glasschränken auf den Bahnsteigen, in denen die lockere Lektüre unserer Bahnhofsauslagen hinter Fach- und Erbauungsschriften, Gesetzsammlungen, landwirtschaftlichen, technischen und medizinischen Handbüchern zurücktritt, auch juristische Schriften fehlen nicht, wie „Der eigne Advokat" (el abogado de su mismo) u. a. Es wird also auch gelesen und studiert in den Pampas, nicht nur Vieh aufgezogen und Getreide angebaut. In alle Räume des Bahnzuges dringt feiner Staub ein; man könnte das Land bei eiligem Durchfahren für eine Wüste halten, aber es ist nur Ton- oder Lößstaub des fruchtbaren Bodens, dessen Anbau schnell begonnen hat, wo Wasser hinzubringen war. Sobald geackert wird, zeigt sich die Ergiebigkeit des Bodens (Staubecken).

Die beliebte Darstellung eines Rancho mit der kleinen rauchenden Hütte in der Steppe, neben der Pferde angebunden stehen und eine Gruppe von Leuten lagert, darf nicht zu sehr verallgemeinert werden, um sich das platte Land vorzustellen. Das Landleben auf den größeren Besitzungen mutet uns an wie das in England, Dänemark oder Skandinavien: ein modernes, einfaches, aber geschmackvolles und geräumiges Landhaus im weiten, heranwachsenden Park, im Winter allein vom Mayordomo beaufsichtigt, nur im Sommer von der Herrschaft bewohnt. Reizvoll mutet uns das Kampleben an mit seiner frischen Luft und seinen weiten Flächen. Während Pampa die Steppenebene bedeutet, ist Kampo das platte Land mit flachen Bodenwellen und Hügeln; die Waldstreifen sind nur einige Hundert Meter breit; sie werden angelegt, um dem Vieh Schatten und Windschutz zu gewähren. Es fehlt aber für den Winter an Heizvorrichtungen, obwohl es in den Nächten bitter kalt werden kann[1]).

C. Die Waldnutzung.

Die wirtschaftliche Verwertung der Wälder kommt hauptsächlich bis jetzt nur für den subtropischen Norden in Betracht: der Chaco liefert vornehmlich die so wertvollen verschiedenen Quebracho-Arten (vgl. S. 36), das Gebiet Misiones wie überhaupt das Zwischenstromland den Maté oder Matte. Über erstere gibt die Arbeit von Dr. Lütgens[2]), über diesen eine solche von Ed. Heinze nähere Auskunft[3]). (Vgl. den Abschnitt über die Industrie.) In der Nordzone finden sich auch der Lorbeerbaum, der Palo Santo und andere Baumarten. Dieselben liefern vor allem

[1]) Bewegliche Heizvorrichtungen wären ein Zukunftsartikel für die Einfuhr!

[2]) Beiträge zur Kenntnis des Quebrachogebietes (Mitt. d. Geogr. Ges. zu Hamburg XXV, S. 1—70, Hamburg 1911).

[3]) Der Matte oder Paranátee. Seine Gewinnung und Verwertung, sein gegenwärtiger und zukünftiger Verbrauch. (Beiheft zum Tropenpflanzer XI, 1910, Nr. 1. Vgl. Pet. Mitt. 1910, II. LB., S. 324 und 325.)

Gerbstoff, aber auch Bauholz, Bahnschwellen und Holzpflaster. Die Forsterzeugnisse derselben konnten 1910 auf 60 750 000 Mark veranschlagt werden.

In den Pampas und auf der Patagonischen Platte ist der Waldbestand sehr gering und die Wälder der patagonischen Anden liegen für eine nutzbringende Verwertung bis jetzt noch zu weit ab.

Zurzeit ist ein neues Forstschutzgesetz in Vorbereitung, bisher wurde lediglich Raubbau getrieben, dem auch die Bestimmungen der Regierung keinen Einhalt zu tun vermochten. Eine Sociedad Forestal Argentina bemüht sich jetzt, die Wälder zu schützen und die Anpflanzung von Bäumen zu veranlassen. Erschwert wird aber jede Kontrolle wegen der Ausdehnung der Wälder in den Überschwemmungsgebieten der Flüsse, wie namentlich im Chacogebiet oder in den Urwäldern der Gebirgszone.

Man rechnet ½ Million Quadratkilometer auf die Waldbedeckung, also annähernd ein Areal von der Größe Deutschlands: außer den Quebrachoarten wachsen im Norden bereits Palmen, ferner von Laubbäumen Lorbeerarten, Nußbäume, Tipa-, Algarrobo-, Jacarandá-, Lepacho-, Palo Roso- (Rotholz), Palo Santo- (Weihholz) Bäume; ferner von Nadelhölzern: Zedern, im Süden Araukarien, Tannen und Fichtenarten, während die weiten Pampas von Mittel- und Südargentinien fast baumlos sind; nur im Süden der Provinz Buenos Aires wächst das Caldénholz.

In Gruppen angepflanzte Bäume würden hier dem Vieh bei den furchtbaren Gewittern einigen Schutz bieten und das Absterben der Lämmer vermindern: Pappeln z. B. entwickeln sich im Süden überraschend schnell und vermöchten auch Obstanpflanzungen gut zu schützen; namentlich an den Bewässerungsgräben (acequias) kommen sie vorzüglich fort.

Als nutzbar gelten zurzeit etwa 385 000 qkm; auf den Ausstellungen sind über 1200 Holzmuster gezeigt worden, namentlich liefert die Provinz Tucumán, dieser „Garten von Argentinien" (el jardin de la República Argentina) wertvolles Möbelholz; hier gedeihen z. B. Zedern, Lorbeer-, Tipa-, Visarú-, Lepacho- und Nußbäume; das eisenharte Caldénholz liefert besonders die Pflöcke für die Holzpflasterung; es kommt aus dem Süden von Buenos Aires, aus Santa Fé und aus der Provinz Córdoba. Dauben zu Fässern, Bau- und Möbelholz liefert namentlich Patagonien und das Feuerland; hier hat die Regierung neuerdings viel Waldland verpachtet. Hier sind auch hölzerne Eisenbahnschwellen als Ersatz für die nur aus dem Chaco beziehbaren eisenharten Quebrachoschwellen zu erzielen. Dieses nördliche Waldgebiet besitzt aber außer den Quebrachoarten noch etwa 30 andere Nutzhölzer, z. B. das Aguay-Mini für Faßdauben, den schwarzen Algorrobo für Tür- und Fensterrahmen und für Pflasterung; die Rinde und das Sägemehl des leicht zu bearbeitenden Algorrobo (Prosopis) dient zum Gerben, die zuckerhaltige Frucht liefert die im Norden sehr beliebte Süßigkeit „Patay" und das Getränk „Aloja"; zu Süßigkeiten verwendet man auch den weißen Algorrobo, dessen Holz gegen Nässe und Insekten jedoch weniger widerstandsfähig ist wie das des schwarzen Algorrobobaumes. Vom jungfräulichen Urwald voller Nutzhölzer kostet

das Hektar nur 20—40 Mark; der Holzwert der ausgedehnten Chaco-Wälder entzieht sich noch jeder Schätzung. Oft zerstört man aber hundert Bäume, um einen zu verwerten; die Unkenntnis der Arbeiter über die verschiedene Verwertbarkeit der Hölzer richtet weitere Verwüstungen an wie auch das Fällen einzelner Baumriesen. Man könnte aber nicht nur Holz und Holzkohle, sondern auch Holzstoff, Gummi, Harze u. a. m. gewinnen und zur Grundlage blühender Industrien machen. Der Ausfuhrwert der Forsterzeugnisse aus dem Norden wächst jetzt rasch; 1910 betrug derselbe 42¼, 15 Jahre vorher erst 23⁷/₁₀ Millionen Mark. Etwa 95 % kommen hierbei allein auf Quebracho-, nur 5 % auf Algorrobo-, Zedern-, Pappel- und Nandubayholz sowie auf Holzkohle, Brennholz, Korbweiden und Holzmehl (im ganzen nur für 2,1 Millionen Mark). Im Lande arbeiten über 4000 Sägemühlen, Tischlereien, Wagen-, Möbel-, Faß- und Kistenfabriken mit über 66 Millionen Mark Gesamtkapital, die für 50 Millionen Mark Rohstoffe verwenden und etwa 25 000 Arbeiter beschäftigen. Die Bedingungen für die Herstellung von Luxusmöbeln sind nirgends so glänzende wie in Argentinien, die Fortschritte waren bei der Jahrhundertausstellung ganz überraschende [1]).

D. Der Bergbau [2]).

Die Ausbeute der vorhandenen Mineralschätze ist noch großer Steigerung fähig; das Interesse hierfür war bis vor kurzem im Vergleich zu anderen Staaten Südamerikas noch nicht sehr rege. Kapital und Arbeitskräfte wandten sich in Argentinien eben zunächst der Viehzucht und neuerdings immer mehr dem Ackerbau zu.

Die Bergbaubetriebe erstrecken sich auf Gold, Silber und Kupfer (in Catamarca), Gold und Kupfer (in San Juan, La Rioja und Neuquén), auf Kupfer allein in der Sierra de Formatina, auch zwischen Tucumán und Salta; etwas Zinn und Kohlen finden sich in der Provinz Mendoza, Petroleum in Neuquén, sowie bei Comodoro Rivadavia in Patagonien. Auch Achate kommen vielfach in den Handel, besonders für die deutschen Schleifereien von Oberstein und Idar. Zurzeit werden Steinkohlen, Petroleum und Naphtha zwar noch eingeführt, doch läßt die Entdeckung von Petroleumquellen, sowie von Kohlenlagern an

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 340.

[2]) Vgl. R. Hauthal, Das Minenwesen in Argentinien, Berlin 1912 (Veröffentlichungen des Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes, Heft 6); Felix M. Paz, Neues Gold in der Nähe der Sebastiansbai und am Kap Virgines (nach Pet. Mitt. 1887, S. 156); andere Spezialarbeiten lieferten G. Avé Lallemant in Bol. de la Academ. Nac. de Ciencias de Córdoba XII, 130 (vgl. Pet. Mitt. 1891, LB., S. 1766), sowie P. Viteau, E. Hermitte und L. Sol (An. Min. Agric. Seccion Geol. V Nr. 1, Buenos Aires 1911). Vgl. Pet. Mitt. 1912, I, LB., S. 237 von Fr. Reichert.

so manchen Stellen, deren Mächtigkeit zwar zurzeit noch nicht zuverlässig erwiesen ist, ferner von Eisen-, Kupfer- und anderen Erzlagern der Hoffnung Raum, daß die Montanindustrie in Zukunft zur Blüte gelangen kann. Freiherr C. von der Goltz urteilt in seinen „Reiseeindrücken“ (S. 41 und 42) über diese noch ziemlich brachliegende Seite des argentinischen Wirtschaftslebens folgendermaßen:

Die Kordilleren sind reich an Erzen, auch die Sierra de Córdoba weist erhebliche Mineralschätze auf. Die Hauptmetalle sind Kupfer, Silber, Gold, Wolfram, Eisen, in geringeren Mengen finden sich auch Zinn und das seltene Vanadium; ferner gibt es große Lager von Borkalk, Gips, Marmor, Quarz, Glimmer, sowie Schiefer-, Ton- und Kalkgesteine usw. Bei Mendoza wurde in einer großen Besitzung auch abbauwürdige Kohle erbohrt, hier sind auch vorzügliche Materialien zur Herstellung von Zement nachgewiesen; Petroleum suchte man zunächst ohne großen Erfolg, das Vorkommen bei Comodoro Rivadavia scheint aber sehr aussichtsreich zu sein. (Vgl. unten.) Den Betrieb von Bergwerken kann man jedoch in Argentinien vorläufig nicht empfehlen; ihre Zeit wird erst kommen, wenn die heute vorwiegend im Privatbesitz befindlichen Bahnen noch weit mehr ausgedehnt sind und Tarife aufweisen, bei denen ein lohnender Bergbaubetrieb und die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nach Chile möglich sein wird.

Die Jesuiten haben Bergwerke bereits mit bestem Erfolg betrieben, wie aus den Spuren alter Anlagen sowie aus Aufzeichnungen und Überlieferungen ersichtlich ist. Im 19. Jahrhundert war es aber in der Minenindustrie Argentiniens ganz still geworden, dann brach mit einem Male eine übertriebene Spekulation auf Goldminen aus, auch wandte man sich ausschließlich an fremde, mit den hiesigen Verhältnissen ganz unbekannte Mineningenieure, die zum Teil sehr üble Erfahrungen machten, endlich fehlte es an ausreichenden Verkehrswegen zu den Minengebieten. Selbst H. Burmeister redete nachdrücklich gegen die vorzeitige Inangriffnahme des Bergbaues, der daher auch jetzt noch durchaus in den Anfängen sich befindet, wenngleich die heutigen Verhältnisse seine stärkere Betonung empfehlen, besonders die größere Ausnutzung der Kupfer-, Salz- und Petroleumvorräte, zu denen sich noch Kohlen, Eisen und Edelmetalle gesellen. Im Jahre 1909 belief sich die Gesamtproduktion auf rund 16 Millionen Mark;

auf Baumaterial, Kalk, Pflastersteine usw. kamen aber hiervon 12 Millionen Mark, auf Bergbauerzeugnisse im engeren Sinne daher nur 4 Millionen Mark in folgenden Einzelbeträgen der Ausfuhr:

3 886 423	kg	Kupfererze	im	Werte	von	1 712 000	Mark,
753 720	„	Wolfram	„	„	„	2 035 000	„
522 404	„	Borax	„	„	„	84 000	„
154 672	„	Blei- und Silbererze .	„	„	„	37 000	„
143 500	„	Onyx	„	„	„	115 000	„
45 000	„	Gips	„	„	„	4 000	„
25 115	„	Salz	„	„	„	1 000	„
3 252	„	Glimmer	„	„	„	4 000	„
400	„	Zinn	„	„	„	500	„
		Gesamtwert der Ausfuhr:				3 992 500	Mark.

In ihrer ganzen Ausdehnung enthalten die östlichen Kordillerenhänge wertvolle Mineralien, besonders Kupfer-, Silber-, Blei-, Gold- und Wolframerze außer den Vorsalzen; in den Provinzen Mendoza, San Juan, La Riojá, Catamarca, Salta, Jujuy sowie in Tucumán, Córdoba und San Luis sind Spuren alten Bergbaues vorhanden, auch enthalten die hier jetzt abgebauten Erze meist viel Metall, und doch verlohnen sich die Betriebe nur teilweise, wenn auch die allerdings dünne Besiedelung der Andenteile fast immer auf den Betrieb von Minen zurückzuführen ist. Noch neuerdings wurden zwar ebenfalls reiche Minerallager entdeckt, doch fehlt es noch an ausreichenden Mitteln zu ihrer Erschließung. Die argentinische Mineninduſtrie weist zurzeit allerdings noch keine bedeutenden Zahlen auf (vgl. Abschnitt 9), an dieser Stelle handelt es sich aber zunächst nur um das Vorkommen der vorhandenen Bodenschätze, dessen Hebung der Zukunft überlassen werden muß, wenn erst die finanziellen Kräfte sich nicht mehr so ausschließlich der Landwirtschaft zuwenden wie bisher [1]). Im einzelnen sei folgendes hervorgehoben:

1. In der Provinz Mendoza sind Kupferminen, goldhaltige Quarze, Schiefer, Alabaster und brennbare asphaltartige Stoffe vorhanden, die man in Argentinien vielfach als „Steinkohlen“ bezeichnet, während wir diese Namen auf die Kohlen der älteren geologischen Formationen beschränken.

2. In San Juan finden sich goldhaltige Quarze, Silber, Kupfer, Antimon, Schwefel, Asbest und „Steinkohle“.

[1]) In Südamerika rechnet man im allgemeinen den gesamten Bergbau zur Industrie, doch stellen wir die Rohstoffgewinnung zu diesem Abschnitt.

3. In La Rioja wurden reiche Silber-, sowie auch Kupfer- und Goldlager nachgewiesen; die Kupfererze enthalten hier häufig Silber und Gold, doch leidet die Gewinnung, die sich in dieser Provinz bereits am meisten und am stärksten eingebürgert hatte, an dem Preisrückgang des Kupfers und des Silbers. Bessere Aussichten haben jedoch mehrere Wolframminen. Am mineralreichsten Gebirgszug der Sierra de Formantina liegt das Bergstädtchen Chilecito, etwa in Brockenhöhe; es ist mit Buenos Aires durch Bahn verbunden und im Besitze einer Drahtseilbahn, die bis 4600 m Höhe zur Verladestation der Mine „Mejicana“ 35 km weit emporführt[1]) und in jeder Stunde 40 t Mineral transportiert; die Hunde folgen jede $^{3}/_{4}$ Minute aufeinander; Besitzerin der Konzession ist die Famatina Development Association; sie arbeitet mit 12 Millionen Mark Kapital, die Compañia Minera Los Bayos mit $2\,^{4}/_{5}$ Millionen Mark, die Rio Amarilla Copper Mining Company in Santa Rosa mit 1 Million Mark Kapital. Man treibt Stollen mit etwas Steigerung wegen des Wasserablaufes; Zimmerung ist in dem festen Gestein unnötig, Hauptsache ist die Transportfrage; andere Schwierigkeiten bilden der Holzmangel und das Fehlen von Kalk für die Verhüttung, endlich das öde Leben sowie die kalte und dünne Höhenluft für die Arbeiter, da die Minen bis zu 5000 m Meereshöhe, also über Montblanc-Höhe, emporreichen.

4. In der Provinz Catamarca hat die Sierra de Capillitas reiche Kupferadern mit Gold- und Silbergehalt, die seit 30 Jahren von der Capillitas Copper Company in Andalgalá abgebaut und vermittelst einer Seilbahn von 25 km den beiden in einem Algorobbowalde gelegenen Hütten Pilciao und La Constancia ausgeschmolzen werden; eine Zweigbahn führt von hier seit 1911 zur argentinischen Nordwestbahn. Auch Zinnlager wurden in den Minen von San Salvador im Departamento Belón neuerdings aufgefunden (Süd- und Mittelamerika 1913, S. 26). Auch sonst finden sich in dieser Provinz noch Kupferadern, silberhaltige Tonlager, Wismut-Antimonerze und goldhaltige Quarzadern; auch Silber- und Eisenerze sind nachgewiesen.

5. In den beiden nördlichsten Andenprovinzen Salta und Jujuy sind Lager von borsaurem Kalk, Braunkohlenflöze und Petroleumquellen nebst goldhaltigem Quarz, Silber und Kupfer vorhanden; zur Ausbeutung der Kupfer- und Silberminen bildete sich neuerdings eine Aktiengesellschaft mit europäischem Kapital, doch beeinträchtigt die Länge der Nordwestbahn die Abführung der Erze; man rechnet daher sehr auf die Schiffbarmachung des Bermejo (vgl. Abschnitt 10). Die Boraxlager können im Tagbau ausgebeutet werden und liegen nur 60 km von der Nordbahn entfernt, doch hat der Boraxtrust mit allen Mitteln diese Ausbeutung bis jetzt zu verhindern gewußt.

6. In Tucumán wurden früher Silberminen betrieben; auch sind Kupferminen vorhanden, besonders reich an Kupfer dürfte das Aconquijagebirge sein.

---

[1]) Diese großartige Seilbahn wurde von Bleichert & Co. in Leipzig-Gohlis auf argentinische Staatskosten erbaut (W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, S. 250).

7. In Córdoba und San Luis sind Goldlager bekannt, auch Silber, Kupfer, Wolfram und Onyx sind vorhanden; eine Firma in Rosario (Hernig & Co.) beutet bereits die reichen Wolframlager aus; große Steinbrüche sind in der Sierra de Córdoba auf Marmor, Kalk und auf Granit in Betrieb.

8. In den Salares des Territoriums Los Andes findet sich viel borsaurer Kalk in der Puna de Atacama; auch Zink, silberhaltiges Blei und Quarzgold ist vorhanden; die Bahn von Salta nach Mejillones in Chile dürfte diesem Bergbau sehr zustatten kommen; heute muß die Gesellschaft La Concordia für die Fortschaffung ihrer bei San Antonio de los Cobres gelegenen Minen zur Nordbahn viel Geld aufwenden (63 Mark für je 1000 kg); die Erze werden im Etablissement Pompeya aufbereitet und nach Europa ausgeführt. Nahe bei der Mine Concordia liegt noch die Mine Recuerdo an der Quebrada de Cabi.

9. Auch im Misionesterritorium sind Kupfer, Eisen und Mangan nachgewiesen.

10. Die Kupferminen im Distrikt Lihuel Calel der Pampa Central wurden schon von den Jesuiten betrieben, die Gesellschaft Minas de Lihuel Calel beabsichtigt nunmehr die Ausbeutung im großen mit Schmelzofenanlage.

11. Im Territorium Neuquén sind ausgedehnte Goldlager in der Cordillera del Viento bei Chos Malal nachgewiesen, die schon länger mit bestem Erfolg ausgebeutet werden, doch war der Betrieb nur ganz primitive Wäscherei mit Absatz vorzüglich nach Chile, bis 1906 in den Distrikten Milla-Michi-Co und Malal Caballo viele Konzessionen zum Betrieb goldhaltiger Quarzadern ausgegeben wurden; unter den entstandenen Gesellschaften seien die Besitzerin der Mine Julica, The Neuquén Proprietors Gold Mines, sowie die Compañia Aurifera de Neuquén genannt. Auch wirkliche Steinkohlenlager sind hier vorhanden; der Neuquénfluß durchschneidet das über 50 qkm große Hauptkohlenbecken, so daß mittels elektrischer Kettenschiffahrt diese Kohlen auf dem Rio Negro verfrachtet werden könnten.

Auch andere Vorkommnisse stellen, wenn erst dieses Gebiet durch Bahnen besser aufgeschlossen sein wird, dem künftigen Bergbau ein glänzendes Zeugnis aus; man nennt es bereits das „argentinische Kalifornien“[1]).

12. Das Territorium Rio Negro birgt Gips- und Kalklager (z. B. bei General Roca).

13. Im Territorium Chubut führt der Rio Chubut häufig Goldkörnchen (pepitas) mit sich, die aus den Goldadern der Anden stammen. Die Granite des Atlas Quarry, die Salzlager der Salinas Chicas bei Bahia Blanca und der Halbinsel Valdéz werden von leistungsfähigen Gesellschaften bereits mit gutem Erfolge ausgebeutet.

Bei Comodoro Rivadavia wurden 1907 in 515 m Tiefe Petroleumquellen nachgewiesen, bei weiteren Bohrungen stieß man hier allenthalben auf Erdöl, das seitdem ununterbrochen den Bohrlöchern entquillt, die von der Regierung auf einem Gebiet von 25 qkm ausgebeutet werden sollen, da bis jetzt Steinkohlen, Petro-

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 254.

leum und Naphtha (1910 zusammen für gegen 150 Millionen Mark) eingeführt werden mußten. Die Entfernung der Petroleumquellen von der Küste ist nur eine ganz geringe; im Hafen von Comodoro Rivadavia sollen Verschiffungseinrichtungen getroffen werden, um den Versand im großen zu ermöglichen. 1910 heizte man alle Motore der großen Jahrhundertausstellung in Buenos Aires bereits mit diesem Erdöl (1000 l ersetzen 125 kg der besten Kardiffkohlen), ebenso benutzt man dasselbe für die südlichen Bahnen der Provinz Buenos Aires. Das hier gewonnene Petroleum eignet sich hauptsächlich zum Heizen, nicht zur Beleuchtung. In Buenos Aires und Bahia Blanca wurden bereits größere Tanks eingerichtet; in Rivadavia selbst sind bis jetzt zwei Tanks von je 6000 cbm Fassungsraum hergestellt worden, zwei weitere sind im Bau begriffen; außerdem bestehen noch sogenannte australische Tanks und Tanks in der Erde von je 2200 cbm Fassungsraum. Stündlich können aus den Quellen 250 cbm übernommen werden; die Förderung betrug bis Ende 1912: 17 500 cbm, von denen 15 500 verkauft und verbraucht wurden. Seit dem 4. Januar 1913 liefert nun auch das große Bohrloch Petroleum[1]).

14. In dem Territorium Santa Cruz wie im Feuerland ist die Küstenregion reich an Goldstaub und Goldkörnchen; die Goldwäschereien mit Baggermaschinen hatten indes keinen besonderen Erfolg[2]). Ausgedehnte Torflager sowie Braunkohlenflöze sind gleichfalls in beiden Gebieten, in Santa Cruz auch Salzlager vorhanden. Im Calafatefluß und am Lago Argentino dürften Steinkohlenlager sich noch finden lassen.

In den Gebirgen Argentiniens kommen somit fast alle bekannten Metalle vor, sowie Marmor, Kalk, Salz, Borax, Kohlen, Erdteer, Petroleum und Edelsteine, doch bedarf dieser Reichtum noch sehr der sachkundigen Erforschung, namentlich die Verbreitung des Petroleums; ganz neuerdings wurde dieses wichtige Mineralöl völlig unvermutet auch im Chaco bei der Station Quimil aufgefunden, als man auf Wasser bohrte und in 250 m Tiefe plötzlich auf Petroleum stieß. Mit dem Ausbau der Verkehrswege und dem zunehmenden Vertrauen des Kapitals zu den Bodenschätzen dieses Landes werden dieselben wohl in nicht allzu ferner Zukunft eine heute noch ungeahnte Bedeutung für das Wirtschaftsleben Argentiniens gewinnen!

[1]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 114, S. Benignus, Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 291—298; Nachr. f. Handel und Industrie, I. Quartal 1910, Nr. 10.

[2]) Im Auftrag eines deutschen Syndikats besuchte der Diplomingenieur E. Fuchs 1912 das Feuerland und die südlichen patagonischen Fjorde, um Gold-, Kohlen- und Erzvorkommnisse zu untersuchen (Süd- und Mittelamerika 1913, S. 42—44).

9. Gewerbe und Industrie[1]).

Die Industrie ist vorwiegend mit der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produktionsmassen beschäftigt. Große natürliche Reichtümer sind vorhanden, aber es fehlen leicht erschließbare Kraftquellen sowie hinreichende Arbeitskräfte. Als neue Faktoren machen sich die folgenden immer stärker geltend:

1. die Notwendigkeit einer Verbilligung des Transports, um die Rohprodukte möglichst günstig aus den entlegenen Landesteilen auf den Weltmarkt zu bringen;

2. die Notwendigkeit, die zur Ausfuhr bestimmten Rohprodukte gegen Verderb zu schützen; so entstand z. B. die gewaltige Fleischgefrierindustrie an Stelle der alten Herstellung von getrocknetem Fleisch (Charque, Carne seca, Tasajo);

3. das Bestreben, für die wachsende Bewohnerzahl die Landeserzeugnisse zum Eigenverbrauch zuzubereiten; so erwuchsen unter dem Schutz hoher Zölle Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien, Tabaksfabriken und andere Industrien. Argentinien wird an dieser Verarbeitung seiner eigenen Erzeugnisse noch auf lange Zeit zu tun haben, auch wenn es in bezug auf Kohle und Eisen vom Ausland sich einmal unabhängig machen sollte. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird es wohl stets teilweise ausführen und dafür Fertigfabrikate, Luxusartikel usw. eintauschen. Heute lehnen sich die argentinischen Industrien noch eng an die Urproduktion des Landes an, nur die Brauereien und Tabaksfabriken verarbeiten noch vorwiegend ausländisches Material[2]).

---

[1]) Vgl. „Die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens“ (Berichte über Handel und Industrie, Bd. IV, v. März 1903, S. 655 bis 785) und „Die wirtschaftliche Lage Argentiniens“. (Ebenda, Bd. VII, Heft 14 vom 13. Januar 1908, S. 754—780), ferner „Die wirtschaftliche Lage Argentiniens im Jahre 1912“ (Nachr. usw. 1913, Nr. 26, S. 2), sowie namentlich M. Freiherr von Gemmingen, Die Entwicklung der Fabrikindustrie im lateinischen Amerika; Anhang: Einzeldarstellung verschiedener Länder (Argentinien und Chile). (Angewandte Georaphie, II. Serie, Bd. 10, Halle 1910.)

[2]) Die Quellenschriften über das noch nicht sehr vielseitig entwickelte industrielle und gewerbliche Leben Argentiniens sind zumeist bereits auf S. 63 angeführt worden, die der einzelnen Industriezweige sollen bei diesen genannt werden.

Die mit der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beschäftigten Industriezweige werden in riesenhaften, gut geleiteten Anstalten betrieben.

Ein noch unbekannter Zweig ist die Herstellung von Dünger für den Weinbau, den Zuckerbau und die Gemüsekulturen. Eingeführte Phosphorsäure muß man mit $^4/_5$ Peso das Kilogramm bezahlen, während die Herstellung $^1/_5$ Peso erfordern würde. Die Schlachtungsabfälle gehen außer Land, Kalk wird nicht verwendet, Knochenmühlen fehlen noch usw.

A. Die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie.

1. Die Fleischindustrie.

Während früher nur die Häute oder das Fett der gewaltigen Viehherden gewerbliche Verwertung fand, begann man später auch das Fleisch durch Trocknen desselben für den Versand zuzurichten. Das vorher gesalzene Fleisch — daher rührt die Bezeichnung Saladeros für die Betriebsstätten — wurde gedörrt und seit Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich nach der Insel Kuba (Havana) ausgeführt, als dies von Spanien genehmigt worden war. Weiterhin wurde auch Brasilien ein Hauptabnehmer für argentinisches Dörrfleisch. Diese Ausfuhr von Carne seca oder von Tasajo steigerte sich bis 1895; seit dem Krieg der Vereinigten Staaten mit Spanien im Jahre 1898 führte man jedoch von der Union aus frisches Fleisch nach Kuba ein, aber auch sonst verringerte sich die Ausfuhr von Dörrfleisch aus Argentinien, weil der andere bisherige Hauptabnehmer Brasilien selbst seit der Mitte der 90 er Jahre Betriebsstätten für Carne seca eingerichtet hatte [1].

Heute ist diese Industrie durch die Gefrieranstalten (vgl. unten) vollends in den Hintergrund gedrängt worden. So wurden von 1870 bis 1874 168 864 Tonnen Dörrfleisch ausgeführt, 1905 bis 1909 aber nur noch 57 167 Tonnen und im Einzeljahr 1910 sogar nur 9 552 Tonnen. Zu der Herstellung von Dörrfleisch war allmählich die Verwertung des Fleisches zum sogenannten Fleischextrakt getreten, zunächst allerdings in Uruguay, sodann aber auch in Argentinien.

Die Fleischextraktherstellung ist hier wenigstens annähernd ein Monopol der Liebig-Gesellschaft; sie ist neben der Gefrierindustrie auch heute noch die wichtigste Art der Fleischver-

---

[1]) Die Saladerosindustrie Argentiniens unter besonderer Berücksichtigung des Häutemarktes (Berichte über Handel, Industrie, Bd. VII, Heft 9 vom 1. Oktober 1904, S. 520—536).

wertung. Trotz des englischen Namens Liebigs Extract of Meat Company Limited und des Verwaltungssitzes in London ist diese Gesellschaft doch eine der glänzendsten Vertreterinnen deutscher Wissenschaft und deutschen Gewerbfleißes in Südamerika! Die ältere der beiden Fabriken liegt in Fray Bentos in der Republik Uruguay, die neuere in Colón, Provinz Entre Rios, in Argentinien eine weitere Filiale in Santa Elena des gleichen Staates. Auf riesigen Viehestancien aller drei La Plata-Staaten werden an 300 000 Rinder, 130 000 Pferde und 100 000 Schafe als Eigentum dieser Gesellschaft gehalten. Vom Januar bis Juni dauert die Schlachtzeit; annähernd 1000 Tiere müssen täglich ihr Leben lassen! Im Jahre 1910 wurden 2204 t Fleischextrakt und einfach zubereitete Fleischbrühe ausgeführt.

Diese Estancien können aber gleichwohl den gewaltigen Bedarf an Schlachtvieh für die Fabriken nicht decken, die aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen sind. 1861 entzog zuerst Georg Giebert dem Rindfleisch die Extraktstoffe auf Grund von Liebigs Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung des Fleisches; J. v. Liebig erkannte diese Versuche als gelungen an und stimmte zu, das neue Fabrikat Extractum Carnis Liebig zu nennen. Auf der so gewonnenen Grundlage bildete sich später die Liebig Company mit 10 Millionen Mark Kapital, das sodann auf 22 Millionen Mark erhöht wurde. In den letzten zehn Jahren wurden 20 bis 25 Prozent Dividende verteilt. Die Einrichtungen dieser Weltfirma sind öfter beschrieben worden und daher wohl auch bei uns allgemein bekannt, wie die Steintöpfchen derselben, in die das Fleischextrakt übrigens erst in Europa umgefüllt wird. Daneben erzeugt diese Kompanie verschiedene Sorten stark eingedickter Bouillon (Oxo- und Soupstock), Pepton, Cornedbeef und andere Fleischkonserven; diese gehen vorwiegend nach England. Bei der peinlichen Sauberkeit wird der Besucher weder durch üble Gerüche noch durch Fliegen belästigt; nur der eigentümliche Geruch der Bluttrocknungsanlage verbreitet sich beim Vorherrschen bestimmter Windrichtungen.

Der viel größere Fleischverbrauch der Alten Welt, besonders Englands, das Nachlassen der nordamerikanischen Fleischausfuhr, die Verbesserungen und viel bedeutenderen Leistungen der modernen Dampfschiffahrt im Bunde mit großen technischen Fortschritten in der Aufbewahrung des Fleisches auf den Seereisen führten neuerdings zur Ausfuhr von lebendem Vieh, sowie von Rinder- und Hammelfleisch in gekühltem und in gefrorenem Zustand. Diese Gefrierindustrie kam erst vor etwa 30 Jahren in Aufnahme [1]).

Voran ging E. Terrasson, ihm folgte J. Hunt; dieser errichtete in Compana am La Plata für die Gesellschaft The River Plate Fresh-Meat-Company Limited die erste Gefrieranstalt, ähnliche Anstalten gründeten G. Sansinena und andere, doch machten sie erst

[1]) Dr. J. Ullrich Müller, Die argentinische Gefrierfleischindustrie und ihre Bedeutung für den europäischen Verbrauch, Berlin 1912, Süd- und Mittelamerika-Verlag, Fleischeinfuhr, Berlin 1913, Puttkammer & Mühlbrecht.

größere Fortschritte, als man abgekühltes Fleisch (chilled beef) in London absetzte; nunmehr entstanden La Negra, Las Palmas, La Plata Cold Storage Company, La Blanca und andere Anstalten, die durch große Viehverluste in Australien und der gesteigerten Nachfrage in Südafrika rasch emporblühten und teilweise bis 50 Prozent Dividende geben konnten.

Man unterscheidet gefrorenes und gekühltes Fleisch (frozen and chilled beef). Die Kälte wird erzeugt durch flüssiges Ammoniak, Schweflige Säure oder Kohlensäure in Maschinen, die aus Nordamerika, England und der Schweiz kommen. Das geschlachtete Tier wird abgehäutet und ausgenommen, halbiert, an einem Haken aufgehängt, mit heißem Wasser sorgfältig gereinigt, 2—6 Stunden im Trockenraum getrocknet und sorgfältig ärztlich untersucht, sodann klassifiziert, gestempelt und 24 Stunden lang vorgekühlt, nochmals geteilt und in einen baumwollenen und darüber in einen sackleinenen Überzug gehüllt. Nun scheidet sich die Behandlung:

Das chilled beef kommt in einen Kühlraum, der nicht unter —2° C abgekühlt werden darf; geschieht dies doch einmal, muß es als frozen beef verwendet werden. Für chilled beef wählt man die besten Fleischsorten aus, denn es ist im Handel 50 % mehr wert als frozen beef, wird schnell und sehr sorgfältig verladen und am Bestimmungsort ebenso ausgeladen und tunlichst umgehend verkauft, da es nicht so unbegrenzt haltbar ist wie das gefrorene Fleisch, das 48 Stunden lang einer Kälte von —10° bis —20° C ausgesetzt und sodann in Niederlagen von —4° bis —8° C aufgestapelt wird; auch das gefrorene Fleisch muß sehr behutsam verladen werden, peinlichste Sauberkeit ist überhaupt in diesen Gefrieranstalten unerläßlich[1]). Die Gefrieranstalten bezahlen besonders gutes Fleisch mit hohen Preisen, wie z. B. während der Jahrhundertfeier-Ausstellung von 1910.

Wurden Ende der 90er Jahre 2—2½ Millionen Stück gefrorene Hammel und 50 000—100 000 Rinderviertel ausgeführt, so waren 1910 diese Zahlen bereits auf 3 412 000 Stück Hammel und 3 043 000 Rinderviertel gestiegen; 1910 beteiligten sich sieben Anstalten an dieser Ausfuhr mit folgenden Zahlen:

1. Compañia Sansinena	716 583	Hammel	u.	325 915	Rinderviertel,
2. The River Plate Fresh.	466 402	„	„	526 957	„
3. Las Palmas Produce Co.	350 778	„	„	335 557	„
4. La Blanca	346 132	„	„	429 197	„
5. La Plata Cold Storage Co.	741 722	„	„	849 522	„
6. The Smithfields Argentine Meat Co.	33 076	„	„	201 704	„
7. Frigorifico Argentine	218 983	„	„	230 770	„
Zusammen:	2 843 673	Hammel	u.	2 899 622	Rinderviertel.

[1]) R. Pabst (Ingenieur), Die technischen Hilfsmittel für den Transport zu Wasser und zu Lande von Fleisch in gekühltem und gefrorenem Zustande mit Anhang von Gustav Niederlein, Die argentinischen Gefrieranstalten und ihre gesundheitliche Überwachung (Mitteil. d. Deutsch-Argent. Zentralverbandes, 1913, Heft 1).

Die in diesen sieben Anstalten angelegten Kapitalien betragen: 17, 9, $11\frac{4}{5}$, 6, 20, 5, 5 Millionen Mark, zusammen also $73\frac{4}{5}$ Millionen Mark, der Wert ihres jährlichen Umsatzes beträgt rund 174 Millionen Mark, die Rohstoffe 149 Millionen Mark; sie beschäftigten 6000 Arbeiter [1]). Der Absatz geht vorwiegend nach England, während dem deutschen Arbeiter billiges Fleisch durch unsere Wirtschaftspolitik vorenthalten wird.

Für die beiden letzten Jahre 1911 und 1912 liegen für Argentinien und Uruguay folgende Angaben der Gefrierfleisch-Ausfuhr vor [2]). Es wurden 1912 etwas über $\frac{1}{2}$ Million gefrorene Hammel weniger, aber 400 000 gefrorene und gekühlte Rinderviertel mehr ausgeführt als 1911. Die Zahlen waren 1912: 3 584 927 gegen 1911: 4 104 515 gefrorene Hammel, und 1912: 2 086 780 gegen 1911: 1 693 494 gefrorene Rinderviertel, und 1912: 2 269 474 gegen 1911: 2 131 791 gekühlte Rinderviertel. (Vgl. Fig. 31 des Bilderanhangs.)

Über die argentinische Fleischindustrie sind bei uns die verlogensten Berichte verbreitet worden, um die Einfuhr nach Deutschland zu hintertreiben; die Befürchtungen, wir könnten bei Öffnung unserer Grenzen mit argentinischem Fleisch überschwemmt werden, sind völlig unbegründet, da Argentinien mit Aufträgen für England überhäuft ist. Die hereinkommenden Mengen würden zunächst nur preisregulierend auf die *viel geringeren einheimischen Fleischsorten* wirken! Wenn aber unsere breiteren Volksschichten sich unter der Wirkung angemessener Preise allmählich an eine Steigerung des bei uns bisher gewaltsam niedergehaltenen Fleischverbrauchs gewöhnt haben, so wird diese Zunahme dann allerdings, wie das Beispiel Englands dartut, größtenteils durch eingeführtes Fleisch gedeckt werden, was aber auch Deutsch-Südwestafrika zugute kommen würde. Die hochwertigen Fleischsorten der begüterten Klassen würden dann aber ebensowenig im Verbrauch oder in den Preisen zurückgehen, wie dies seit 20 Jahren in England der Fall war.

Verstärkte Nachfrage in Deutschland würde naturgemäß auch in Argentinien die Preise steigern, es müßte daher bei uns eine Ermäßigung des deutschen Fleischzolls erfolgen; das argentinische Fleisch kann dem deutschen ja auch keine Schleuderkonkurrenz bereiten, da das Gefrierverfahren kostspielig, die Amortisation der in Deutschland zu schaffenden Lagereinrichtungen gleichfalls Geld erfordert; ein dreijähriger Ochse von 600 bis 700 kg Lebendgewicht kostet heute am La Plata etwa 250 Mark, das Pfund Fleisch würde im Kleinverkauf in Berlin dann immerhin auf 50 bis 60 Pfennig kommen.

---

[1]) *W. Schmidt* und Dr. *Chr. Grotewold*, Argentinien, S. 269 ff.

[2]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 62.

Zweifellos hat Argentinien die Vereinigten Staaten überholt und nimmt zurzeit unter den Ausfuhrländern des gefrorenen Rindfleisches die führende Stelle ein. Die Vereinigten Staaten stellen das beste Kühlfleisch her, befassen sich aber nicht mit der Ausfuhr von Gefrierfleisch. Gerade von Nordamerika droht aber der Weiterentwicklung der sechs anglo-argentinischen Gefrieranstalten eine große Gefahr, indem sich hier ein Fleischtrust gebildet hat, der durch Unterbietung der Preise die nicht nordamerikanischen, aber die anglo-argentinischen Frigorifiroskompanien vernichten will. Diese haben in einer Eingabe an das Ministerium erklärt, daß sie ihre Tätigkeit einstellen müßten, wenn die nordamerikanische Gesellschaft fortfahren würde, unter dem Selbstkostenpreis wöchentlich 60 000—90 000 Viertel Fleisch auf den Londoner Markt zu bringen, woselbst nur 40 000 bis 45 000 Viertel gebraucht würden; das Ziel dieses Vorgehen ist die Monopolisierung der La Plata Cold Storage, welche die Aktien der anderen Gesellschaften an sich zu reißen versucht. Dieser nordamerkanische Fleischtrust breitet sich immer weiter in Argentinien aus; so wird eine große Gefrieranlage der Firma Armouny Company (Chicago) in Rio Santiago in diesem Jahre errichtet, in Avellanda werden täglich 1600 Schafe und 1300 Stück Rindvieh getötet [1]).

Die argentinische Regierung ist diesem Treiben der Nordamerikaner bis jetzt nicht entgegengetreten, wir kommen in den Abschnitten 10 u. 11 auf diese gefährliche nordamerikanische Invasion noch zurück [2]).

2. Die Mehlindustrie.

Von einer Mühlenindustrie war in Argentinien erst gegen Ende der Kolonialzeit ernstlich die Rede, aber noch bis 1850 diente sie lediglich dem eigenen Bedarf des Landes; erst das fortschreitende Bahnnetz und der Aufschwung des Ackerbaues machten ganz allmählich die Müllerei zu einer Exportindustrie besonders von der Hauptstadt Buenos Aires aus, wohin die Hauptbahnen zusammenlaufen. Mehlexport besteht erst seit rund 20 Jahren, statistisch läßt er sich sogar

[1]) Nähere Angaben bringt die Zeitschrift „Süd- und Mittelamerika“ 1913, S. 80, 179, 210, 211.

[2]) Die Vieh- und Fleischfrage in Argentinien und der nordamerikanische Fleischtrust (Nachrichten usw. 1913, Nr. 73, S. 6 und 8), Zeitschrift „Export“ 1913, Nr. 36 vom 4. September 1913.

erst seit 1896 genauer verfolgen; in diesem Jahre wurden 51 732 Tonnen Mehl ausgeführt, der Höhepunkt der Ausfuhr war 1905 mit 144 700 Tonnen, und zwar ging dieselbe vorzugsweise nach Brasilien, doch ermäßigte dieses Absatzgebiet den Einfuhrzoll auf nordamerikanisches Mehl gegen Vergünstigungen seiner Kaffeeausfuhr, außerdem entstanden in Brasilien neuerdings selbst viele Mühlen, auch droht der argentinischen Mehlausfuhr noch weitere Schädigung durch abermaligen Zollnachlaß gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika[1]).

Im Jahre 1912 waren 322 Weizenmühlen vorhanden, von denen 223 arbeiteten; es wurden 1 217 030 t Weizen vermahlen und 840 118 t Mehl erzeugt, sowie 360 990 t Kleie; 70,76 % dieser Industrie fielen allein auf die Mühlen der Hauptstadt Buenos Aires[2]).

Die argentinischen Mühlen sind ganz modern eingerichtet und vermögen leicht die doppelte Menge der heutigen Produktion zu liefern; die Mühle Rio de la Plata erzeugt aber heute schon 11 000 Sack Mehl täglich. Der Ackerbau Argentiniens erlitt übrigens durch die Errichtung eigener Mühlen in Südbrasilien keinen Schaden, da man in diesen zumeist argentinischen Weizen zu Mehl verarbeitet. Kommt aber dieses große Nachbarland dazu, seinen ganzen Mehlbedarf selbst herzustellen, so kann Argentinien seine Weizenausfuhr dorthin leicht auf 500 000 t steigern.

Während 1900 von Argentinien 51 203 Tonnen im Werte von über 69½ Millionen Mark ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im Jahre 1910 118 486 t im Werte von gegen 19,2 Millionen Mark. Die Kleieausfuhr erreichte 1911 214 634 t im Werte von 18½ Millionen Mark.

3. Die Erzeugung von Paraguaytee, Yerba, Yerba Maté oder Matte.

Der **Yerbabaum** (Ilex paraguayensis) ist in den Misiones heimisch und liefert den **Paraguaytee**, der in Argentinien, namentlich auch in den breiteren Volksschichten, bei den Gauchos (S. 59) die gleiche Rolle spielt wie der „Kaffee“ bei uns[3]). Die Yerbapflanze ist im Übergang vom Walde zum Kulturgewächs begriffen. Am geringsten geschätzt wird der **braune Yerbabaum**, mehr der **weiße** und am höchsten, besonders zum Vermahlen der Blätter, der **gelbe** oder der **Caa-mi-Yerbabaum**.

Die Nachzucht aus Samen ist wegen der sehr harten Samenschale etwas umständlich, das Pflanzen von Stecklingen führt leichter zum Ziele, nur muß man diese gegen Sonnenbrand schützen wie auch die

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 281.

[2]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 84, S. 41 (abgedruckt in „Süd- und Mittelamerika“ 1913, S. 227).

[3]) Vgl. L. Kegel, Der Paraguay-Tee (Ztschr. f. Argent. Volkskunde, I. Jahrgang, S. 1—25, Literaturangaben, S. 25.)

heranwachsenden Stämmchen; waldige, nicht sehr geneigte Gebiete eignen sich daher am besten zur Aufzucht, wie sie im großen z. B. jetzt bei Candelaria im Missionesterritorium bereits betrieben wird; der September ist hier die beste Zeit zur Anpflanzung; die vom vierten Jahre an abgeschnittenen Blätter werden geröstet und in besonderen Mühlen grob gemahlen, in Säcke verpackt und so in den Handel gebracht oder verbraucht, indem man die Blätter mit kochendem Wasser übergießt; der Aufguß kommt dann in den Mate, einen ausgehöhlten kleinen Kürbis von der Größe eines Gänseeies, und wird so vermittels der meist silbernen Bombilla geschlürft (vgl. S. 59), nur die Italiener trinken ihn wie wir unseren Tee aus Tassen (mate italiano). Der Mate hat beim Ertragen von Anstrengungen eine anregende Wirkung (ähnlich wie Kola) und beschwichtigt den Hunger (trompe-faim nennen ihn deshalb die Franzosen), jedenfalls ist er dem Landmann unentbehrlich geworden; auch im südwestafrikanischen Kolonialkrieg sowie beim deutschen Kaisermanöver 1910 wurde Mate verwendet, ebenso ist Mate in Italien und Frankreich bei den Truppen eingeführt; heute findet Mate bei uns in der Antialkoholbewegung und auch in Sport- wie in ärztlichen Kreisen immer mehr Beachtung, so daß jetzt auch die Verfeinerung der Zubereitung in Argentinien betrieben wird (z. B. in Posadas vom Rosario-Haus A. Martiniz Co.) [1]).

4. Die Ölindustrie.

Trotz des vorzüglichen und billigen Rohmaterials ist die Ölindustrie wegen des Arbeitermangels und des schwierigen Absatzes noch in den Anfängen ihrer Entfaltung, da in Argentinien die Seifenfabriken nur mit tierischen Fetten arbeiten; die verbleibenden Ölkuchen können ja auch bei dem hier durchaus vorwaltendem Grünfutter für das Vieh auch nur an das Ausland abgesetzt werden.

Von 25 Ölmühlen stellten 1910 20 nur Speiseöl her mit einem jährlichen Umsatz von 4,9 Millionen Mark und 265 Arbeitern; die übrigen 5 Mühlen bereiteten Schmieröl mit 3⅕ Million Mark jährlichem Umsatz und 274 Arbeitern. In der Hauptstadt Buenos Aires befinden sich allein 16 Mühlen (15 Ölmühlen und 1 Schmierölmühle), die anderen 9 verteilen sich auf die Provinzen Buenos Aires, Entre Rios, Santa Fé, Corrientes und das Chacoterritorium; 1900 wurden über 9000, 1911 aber bereits über 20 000 Ölkuchen ausgeführt, die im Werte von 1 638 556 Mark stehen.

5. Die Zuckerindustrie.

Diese Industrie ist technisch bereits weit fortgeschritten, das Kochen des Saftes in Vakuumapparaten ist hier schon allgemein verbreitet: Man führt das in die Fabrik gebrachte Rohr unter Walzenstühle zur Entziehung des Saftes, dann wird er wieder angefeuchtet und nochmals ausgepreßt, die so ganz trocken ausgequetschten Rohrspäne (bagasse) dienen zum Heizen der Kessel; der Saft wird gekalkt, mit schwefliger Säure

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 347.

gesättigt, filtriert, eingedampft, verkocht und zentrifugiert, also ähnlich behandelt wie der Rübensaft, aber ohne Diffusion, und Kohlensäuresättigung.

Die große moderne Zuckerraffinerie in Rosario de Santa Fé liefert aus dem einheimischen Rohrzucker hervorragend schöne Raffinaden, doch muß diese Fabrik zum Teil noch europäischen Rübenrohzucker zur Raffination beziehen; die Spesen sind aber so bedeutend, daß nur ein hoher Schutzzoll diese Industrie zu halten vermag. Die Maschinen sind zumeist von deutscher Herkunft. Diese Industrie hat indes keine große Zukunft (vgl. S. 74). Von zurzeit 74 Fabriken besitzt die Provinz Tucumán allein 32, in Salta sind jetzt 3, ebenso in Jujuy, je 2 Fabriken haben Chaco und Santa Fé, je eine Formosa und Corrientes. Im Jahre 1910 waren 30 Millionen Mark in der Zuckerindustrie angelegt, bei 82¼ Millionen Mark Gesamtproduktion und 38 600 Arbeitern. Die beginnende Erschöpfung des Bodens und die Knappheit der Arbeiter erschweren diesen Zweig der argentinischen Produktion. Die Mehrzahl der Fabriken kämpft bereits mit dem Bankerott [1]). Im Jahre 1912 stellten 39 Zuckerfabriken (4 scheinen also bereits bankerott zu sein) 149 980 t Zucker her, d. h. 31 272 t weniger, als im Jahre 1911 produziert worden war [2]).

6. Die Gärungsindustrien.

Nur die mit Indianerblut stärker durchsetzten Teile von Argentinien haben einen starken Verbrauch alkoholischer Getränke, immerhin nähert sich derselbe 6 Millionen Hektolitern, also kommen 80—90 l auf den Kopf. Die Weinerzeugung beträgt gegen 4 Millionen Hektoliter, die von Bier 4/5 Million, die Spiritusgewinnung 1/4 Million und ebensoviel die Bierzufuhr von auswärts ohne die Wein- und Spirituosenzufuhr aus Europa.

a) Die Weinindustrie ist durchweg eine Massenerzeugung, man gewinnt den Wein so rasch wie möglich und bringt ihn auch meist sofort in den Handel für die romanischen Arbeiter (Spanier und Italiener), nur für den Eigenbedarf erzeugen die Kellereibesitzer besseren Wein, denn die zahlungsfähigen Kreise unterstützen diese noch wenig. Diese trinken „den argentinischen Wein erst dann, wenn gewissenhafte Wirte ihn verschnitten und mit einer europäischen Etikette versehen haben“ [3]). Im Hauptweingebiet der Provinz Mendoza (vgl. S. 75) wird die Kellerkontrolle jedoch scharf ausgeübt, jedes Faß wird von der Regierung amtlich verschlossen; die Mühlen (trapiches) werden hier durchweg elektrisch be-

---

[1]) C. von der Goltz, a. a. O., S. 39.
[2]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 79, S. 6.
[3]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Arg., S. 285, Tout à fait comme chez nous.

trieben, die Vergärung und Lagerung erfolgt in Bottichen und Fässern oder auch in Zementtanks, die mit Glasplatten ausgelegt sind.

Die beiden größten Kellereien gehören Italienern, die alsdann folgenden Deutschen (Germania und La Alemana). Es bestehen in Argentinien 3409 Kellereien im Werte von 120 Millionen Mark (ohne die Weinpflanzungen), 1125 davon im Werte von 75 Millionen Mark. Die rasche Zunahme der Weinproduktion ergibt sich aus den abgerundeten Ziffern der letzten fünf Jahre [1]:

1908	2 843 000 hl,
1909	3 350 000 „
1910	3 901 000 „
1911	3 818 000 „
1912	4 083 000 „.

Von den 4 083 459 hl der letztjährigen Gesamtproduktion fallen auf die Provinz Mendoza allein 3 448 582 hl, d. h. also 85 % [2])!

In Entre Rios nimmt der Weinbau ebenfalls zu, in San Juan verlegt man sich mehr auf die Erzielung von Tafeltrauben und von getrockneten Weinbeeren (Rosinen). Den Eindruck dieser Industrie in der vornehmlich durch ihren Weinbau hervortretenden Provinz Mendoza gibt Freiherr von der Goltz mit den folgenden Worten wieder (a. a. O., S. 39):

„Aus den Pflanzungen ragen die großen Kellereien (Bodegas) mit ihren ausgedehnten Bauten und ihren Dampfschornsteinen empor. Die Bodega von Vial und Gargantina gilt als die größte der Welt; sie hat die Bodega Tomba von Mendoza überholt und erzeugt jährlich gegen 260 000 hl Wein; ein Schweizer und ein Italiener haben sie vor etwa 15 Jahren erst angelegt. Auch die Bodega Alemana ist sehr ansehnlich. Große Vermögen werden in kurzer Zeit geschaffen“ usw.

b) Die Biererzeugung. Die Bierbrauereien haben sich neuerdings sehr entwickelt: 24 Brauereien lieferten 1909 gegen 81 Millionen Liter Bier im Werte von 39 1/2 Millionen Mark; sie verarbeiteten für 15 Millionen Mark Rohprodukte und beschäftigten 3187 Arbeiter. Bisher wurden Hopfen und Malz aus Deutschland und Österreich eingeführt (1910: 18 369 t Malz im Werte von 3 2/3 Millionen Mark und 271 t Hopfen im Werte von über 1/2 Million Mark), bald werden jedoch einheimische Gerste und Hopfen zur Verwendung kommen. Die Brauerei von Romberg in Quilmes nimmt es schon mit den großen deutschen Bierbrauereien auf [3]), der Verbrauch von Bier steigt gewaltig.

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 169.

[2]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 34, S. 5. Hier wird (S. 6) die Produktion des Jahres 1912 übrigens auf 4 210 621 hl (429 202 hl oder 10 % mehr als 1911) angegeben.

[3]) A. a. O., S. 287. Sie begann 1900 mit der Herstellung von 3 393 497 l Bier, lieferte 1900 bereits 12 589 435 l, 1910 erreichte sie eine Produktion von 45 601 952 l.

c) Die Branntweinfabrikation[1]). Die Herstellung von Branntwein und Likören nimmt unter den argentinischen Nationalindustrien eine hervorragende Stellung ein. Die 1910 in Buenos Aires ausgestellten Erzeugnisse bewiesen, daß dieselbe große Fortschritte gemacht hat. In der Hauptsache hat man die ausländischen Marken zunächst nachgeahmt, aber viele dieser im Lande und mit nationalen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse nehmen es bereits mit den ausländischen Marken auf. Die Destillieranstalten, namentlich die der Hauptstadt, sind mit den neuesten Maschinen ausgestattet und erfüllen alle hygienischen Anforderungen; im Innern des Landes ist die Herstellung vielfach noch eine primitivere und gerade der Verbrauch dieser minderwertigen, billigeren Ware ist bei den ärmeren Klassen der Bevölkerung ein ziemlich bedeutender.

In der Hauptstadt sind in der Herstellung von Branntwein 5 911 000 Pesos m/n[2]) angelegt, der Jahresumsatz auf etwa 29 Millionen Mark. Die zum Teil recht bedeutenden Fabriken gebrauchen für die Anschaffung von Rohmaterialien 17 090 000 Mark, davon entfallen auf Nationalprodukte 12 408 000 Mark, der Rest auf eingeführte Rohmaterialien.

In der Provinz Buenos Aires sind 43 Fabriken eingetragen, die mit einem Kapital von 1 615 000 Mark arbeiten, in Entre Rios sind 14 Fabriken im Betrieb mit einem Kapital von 547 200 Mark, in Córdoba acht mit 727 000 Mark, in San Juan zwei mit 68 000 Mark, in Santa Fé 27 mit 7 419 000 Mark und in Salta nur eine mit 7200 Mark[3]).

d) Die Spiritusindustrie verarbeitet bisher nur Melasse und Nebenprodukte der Weinindustrie. Aus Melasse macht man Aguardiente de caña, d. h. Branntwein aus Zuckerrohr, der meist kurz als caña bezeichnet wird, aus den Weinnebenprodukten Spiritus für technische Zwecke.

e) Gelegentlich werden die süßen Früchte des Johannisbrotbaumes oder Algorrobo im Hausgewerbe vergoren.

Bei der Armut an Kraftquellen und dem Reichtum an stärkemehlhaltigen Stoffen (Getreide, Zuckerrohr, Weinabfälle, Johannisbrot, Maniok u. v. a.) wird man in Zukunft gewiß Spiritus für Motore aller Art und Glühlicht herstellen;

---

[1]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 27.

[2]) m/n bedeutet moneta nacional = Papierpeso. Derselbe = 1,80 Mark; obige Summe ist also nach unserem Gelde rund 10 649 000 Mark.

[3]) Ebenda, S. 27.

denn für Kraftwagen sind die weiten Ebenen ja äußerst günstig [1]).

7. Die Tabakindustrie.

Die Argentiner rauchen viel, das Land hat zum Anbau aller Tabaksorten günstige Stellen, so daß Verbrauch und Anbau dieses Reizmittels indianischen Ursprungs heute schon eine ziemliche Bedeutung erlangt haben. In Salta, Tucumán, Corrientes, im Chaco- und Misionesterritorium gibt es bereits etwa 10 000 Tabakpflanzen.

Annähernd 2000 Tabakfabriken mit 16 1/5 Millionen Mark Kapital, 61 3/5 Millionen Mark Umsatz, 23 7/10 Millionen Mark Rohstoffverbrauch und über 4100 Arbeitern verarbeiteten 1911 11 1/2 Millionen Kilogramm Tabak zu Zigaretten (gegen 250 Millionen Pakete à 20 St.), 146 Millionen Zigarren und 220 000 kg Tabak in Paketen. Etwa die Hälfte des verarbeiteten Tabaks wird in Argentinien geerntet. Die Fabriken zahlten 38 1/2 Millionen Mark innere Steuern, dies entspricht einer Zunahme gegen 1905 von etwa 13 Millionen Mark. Der Kleinverkaufswert der 1910 verbrauchten Tabakswaren betrug rund 150 Millionen Mark, über 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Viele Verbesserungen für das Trocknen und Fermentieren sind noch zu machen, um den Wert der hier erzeugten Sorten zu heben, doch ist die Nachfrage nach modernen Einrichtungen und Maschinen bereits eine sehr rege, so daß die Zufuhr fremder Sorten wohl bald abnehmen dürfte; 1910 betrug diese immer noch gegen 7 Millionen Kilogramm (6 950 000) im Werte von 16 774 000 Mark.

B. Sonstige Industrie.

1. Die Gerbstoffgewinnung.

Zuerst benutzte man das Quebrachoholz, wie wir sahen (S. 36), infolge seiner Unverwüstlichkeit zu Zaunpfosten für Drahtzäune und zu Eisenbahnschwellen, jetzt ist es aber das wichtigste Rohmaterial für die Gerbstoffgewinnung geworden; aus den Sägemühlen von Santa Fé und der Nordterritorien wurden zum Teil Extraktfabriken dieses wichtigen Gerbstoffes.

Diese Fabriken verfügen über 53 Millionen Mark Kapital, es ist deutsches Geld, das hier arbeitet, deutscher Herkunft sind die Maschinen wie auch die Leiter der Betriebe; auf drei Gesellschaften fällt etwa 2/3 obiger Summe (65 %). Die Compañia Ganadera y Forestal de Resistencia (Chaco) verteilte 1910 im ersten Jahre ihres Bestehens 50 % Dividende; in Deutschland hatte jedoch die steigende Ausfuhr von Quebracho-Extrakt unsere Eichenschälkultur sehr geschädigt, so daß auf die Einfuhr von Quebracho ein Zoll gelegt wurde zum Schaden wiederum der deutschen Lederindustrie, da nur noch 25 % dieses Extrakts nach Deutschland ausgeführt wurde, der Rest nach Ländern ohne Einfuhrzoll abging.

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Arg., S. 288.

1909 lieferte Santa Fé gegen ½ Million Tonnen (489 185) Quebrachoholz, das Chacoterritorium über ½ Millionen Tonnen (534 800); 1909 wurden rund 295 000 t Blöcke und 43 000 t Extrakt ausgeführt, 1910 aber bereits über 53 000 t Extrakt und 342 000 Blöcke[1]); die Blöcke gehen hauptsächlich nach den portugiesischen Besitzungen, nach Deutschland, Nordamerika, Italien und in kleinen Prozentteilen nach vielen anderen Ländern[2]), der Extrakt geht vorwiegend nach Nordamerika, England, Österreich-Ungarn, Deutschland und einer Reihe anderer Länder.

Im Walde befreit man die zur Ausfuhr bestimmten wie die den Extrakt liefernden Stämme von Rinde und Splintholz und bearbeitet die letzteren sodann mit Raspeln; durch ein Diffusionsverfahren mit Zentrifugen gewinnt man wie bei der Zuckerherstellung alsdann den Extrakt; den erzielten Saft dampft man in Vakuumapparaten ein und verkocht ihn zu einem dicken Brei, der beim Erkalten steinhart wird und daher sogleich zum Versand in Säcke geleitet wird.

2. Die Gerberei- und Lederindustrie.

Auch die Gerberei- und Lederindustrie ist in bedeutender Entwicklung begriffen, da Argentinien die größten Vorräte der Erde an Gerbstoffen besitzt und Tierfelle in Hülle und Fülle vorhanden sind.

Allein Buenos Aires hat 223 Schuhfabriken mit einem Kapital von 10½ Millionen Mark, die für 35 Millionen Mark Ware im Jahre Jahre umsetzen, dazu kommen noch 31 Schuhfabriken in den Provinzen mit 4 Millionen Mark Kapital, 6 Millionen Mark jährlichem Umsatz und 5 Millionen Mark Rohprodukten und über 8000 Arbeitern, im ganzen bestehen also 254 Schuhfabriken, ferner 1963 Schuhwarengeschäfte, 737 Gürtlereien und 227 Gerbereien, zusammen 3181 mit über 20 000 Arbeitern.

3. Die Herstellung von Wachskerzchen.

Als Streichhölzer dienen wie in den romanischen Ländern vorwiegend Wachskerzchen, die jetzt fast durchweg im Lande hergestellt werden, während noch vor 25 Jahren bis zu 70 000 kg eingeführt werden mußten.

Zehn Fabriken setzen für über 8 Millionen Mark um, doch kommt das Wachs nur etwa zur Hälfte aus Argentinien selbst; 1911 wurden 350 t Baumwollfaden zu Dochten für diese Wachsstreichhölzer verarbeitet und 1912 387,5 Millionen Schachteln Streichhölzer hergestellt, 41 Millionen mehr als 1911[3]).

4. Die Seifenindustrie.

Etwa 200 Fabriken mit einer Produktion von gegen 13 Millionen Mark decken neun Zehntel des Bedarfes und geben bereits einen Teil an die Nachbargebiete; die Einfuhr von Seife ging daher gegen früher sehr zurück.

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Arg., S. 243.
[2]) Vgl. den Abschnitt über die Waldnutzung.
[3]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 39, S. 6.

5. Die Papierherstellung und die Pflege der graphischen Künste.

Die Papierindustrie ist zwar erst im Entstehen, das Buchgewerbe aber und die graphische Industrie ist durch große deutsche Anstalten schon recht weit gefördert.

Aus der Druckerei von Stiller u. Laaß in der Hauptstadt Buenos Aires ging 1887 eine Aktiengesellschaft Compañia Sud Americana de Billetes de Banco mit einem Kapital von 3 1/2 Millionen Mark hervor; sie gab zunächst Reklamesachen, Papiergeld, sodann Postwertzeichen und illustrierte Zeitschriften heraus. Die herrlichen Briefmarken der Jahrhundertfeier stammen aus dieser Offizin, die einen Monumentalbau unfern des Hafens aufweist.

Bereits 1867 entstand das Haus Josef Peuser; es stellte besonders Geschäftsbücher her und beschäftigt heute Druckmaschinen und lithographische Pressen für Buchdruck, Aktenformulare, Pläne, Karten usw. Diese große Fabrik in der Straße Patricios umfaßt heute eine Fläche von 75000 qm, von denen 3000 qm überdacht sind; auch G. Kraft und andere Firmen vertreten den argentinischen Buchverlag in würdiger Weise.

6. Die chemische Industrie (im engeren Sinne).

Es bestehen Schwefelsäurefabriken, auch werden in Argentinien noch Weinsäure, Essigsäure, Borsäure und andere Säuren, sowie Farben, Lacksorten und Schießpulver hergestellt, doch ist die chemische Fabrikindustrie im ganzen noch in den Anfängen ihrer Entfaltung begriffen.

7. Die Elektrizitätsindustrie.

Dieser Industrie steht bei den großen verfügbaren Wasserkräften des Landes eine große Entwicklung offen. Hier hat auch Deutschland eine unserer Technik und Wissenschaft entsprechende Stellung gewonnen in der ausgedehnten Compañia alemana transatlantica electrica, vor allem in Buenos Aires selbst. Über dieselbe äußert sich C. von der Goltz folgendermaßen [1]):

„Die ‚Deutsche Überseeische Elektrizitätsgesellschaft' wurde 1898 mit einem Kapital von 10 Millionen Mark gegründet, das bis Anfang 1911 auf 100 Millionen Mark angewachsen ist. (85 % Obligationen zu 5 %.) In Buenos Aires versieht diese Gesellschaft die Stadt mit elektrischem Licht. Sie hat nach und nach sämtliche Konkurrenzunternehmungen aufgekauft, und zwar drei englische und eine französische.

[1]) Reiseeindrücke, S. 17 u. 18. Vgl. auch den älteren Bericht: „Die Elektrotechnik in Argentinien" (Berichte über Handel u. Industrie, Bd. IV, 1903, S. 596 ff., sowie Bd. VII, Heft 3 vom 24. Juli 1904, S. 215—221).

Sie befaßt sich in erster Linie mit der Erzeugung und dem Vertriebe elektrischer Energie für Beleuchtungs- und Kraftzwecke mit einer Gesamtleistung von 74 010 Kilowatt. Die Gesamtlänge des Kabelnetzes betrug 1910 2765 km.

Im Jahre 1907 schloß diese Gesellschaft mit der Stadtverwaltung einen bis zum Jahre 1957 währenden Stromlieferungsvertrag für die Stadtbeleuchtung und zahlt während der Dauer dieser Konzession 6 % der Bruttoeinnahme; 1957 gehen sodann die 1907 vorhandenen Gebäude, Grundstücke, maschinellen Anlagen, das Kabelnetz usw. ohne Vergütung an die Stadt über, für das inzwischen Hinzugekommene ist ein Übernahmepreis zu vereinbaren; 1910 wurden 10 % Dividende auf 80 Millionen Mark verteilt."

Nach den neuesten Angaben produzierte die Deutsche Überseeische Elektrizitätsgesellschaft im Jahre 1912 208 205 768 Kilowattstunden (für Licht und Kraftwerke 127 319 326, für Tramwaybetrieb 80 826 242) [1]). Der Anschlußwert stieg 1912 um 19 109 (1911 um 16 110) auf 134 980 (1911 113 701) Kilowatt, ohne die Straßenbahnen, die 22 800 (1911 20 490) Kilowatt beanspruchten. Die Stromabnahme wuchs von 38 663 auf 48 274, die Kabellänge von 3070 auf 3570 km, die Leistungsfähigkeit von 74 760 auf 100 310 Kilowatt.

Diese Gesellschaft stellt das größte deutsche Auslandsunternehmen dar; es hat außer in Buenos Aires noch drei Hauptstationen: in Santiago, Valparaiso und Montevideo, erstreckt sich also auch auf Chile und Uruguay.

In den westlichen Provinzen öffnet die Ausnutzung der Wasserkräfte (vgl. S. 23) die Aussicht auf eine weitere Entfaltung dieser Industrie, besonders in Mendoza, Tucumán, Córdoba usw.

10. Das Verkehrswesen.

Der widersinnige Verkehrsanschluß an Hochperu in der spanischen Kolonialzeit konnte Argentiniens Hilfsmittel nur schwach zur Entfaltung bringen (S. 50); die Hauptkultur lag damals in den westlichen und nordwestlichen Gebieten, in den Provinzen Tucumán, Córdoba, Mendoza. Da der Warenverkehr an die Häfen Perus und über Mittelamerika (Porto Bello) mit dem Mutterland stattfinden mußte, spielten Lamas und Maultiere auf den Gebirgspfaden damals die Hauptrolle, während der Paraguay-Paraná noch wenig zur Geltung kam, zumal die von ihm durchflossenen subtropischen Landschaften, abgesehen etwa von den Provinzen Santa Fé, Entre Rios und Buenos Aires für jene Zeit von den viel zu wenig zahlreichen Weißen noch nicht erschlossen werden konnten; um die südlichen Gebiete von Patagonien und Feuerland küm-

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 37.

merte sich Spanien aber überhaupt nicht, und so bot der Verkehr jener Periode ein völlig unnatürliches Bild, da die Flußschiffahrt und die Seewege für den Handel dieses so ausgedehnten Landes nur sehr wenig in Betracht kamen. Eine wirkliche Erschließung der gewaltigen Hilfsmittel in Ackerbau- und Viehzuchterzeugnissen, eine Ausbeutung der Holzgegenden oder der Bodenschätze ist erst seit etwa fünf Jahrzehnten durch den weiteren Ausbau des Bahnnetzes und die stärkere Entwicklung der Fluß- und der Seeschiffahrt möglich geworden und machte namentlich in den letzten beiden Jahrzehnten gewaltige Fortschritte! Auch hier war England rechtzeitig auf dem Platze und hat nach der Revolution von 1890, als die Geldverhältnisse Argentiniens besser geordnet wurden (vgl. Abschnitt 11) beim Ausbau der Eisenbahnen große Gewinne erzielt, während das deutsche Kapital durch mancherlei schlimme Erfahrungen sich zurückhielt, um erst in neuester Zeit, wie wir sahen, bei der Entwicklung der Elektrizitätsindustrie für den Straßenverkehr von Buenos Aires und anderer Städte noch einen bescheidenen Anteil an der Verkehrsentwicklung dieses Landes zu erlangen. Aber keine Bahnen, keine Telegraphen sind hier mit deutschem Geld erbaut, wenn auch eine ganze Reihe von Beamten im Verkehrsleben dieses Landes mitarbeiten (vgl. Abschnitt 14).

A. Der Landverkehr.

1. Landstraßen und Gebirgswege.

Straßen in unserem Sinne, wie sie seit den Befreiungskriegen unser Vaterland nach allen Richtungen durchziehen, gibt es in Argentinien nicht, abgesehen von der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgebung.

Überall finden wir nur Naturwege für die Post und den Wagenverkehr sowohl wie für die Last- und Reittiere; im Gebirge spielt auf den halsbrecherischen Pfaden und Saumwegen die Mula die Hauptrolle, um Waren und Menschen zu befördern. Anschauliche Schilderungen dieser „Verkehrswege“ geben alle Reisenden und alle ausführlicheren Darstellungen des Landes z. B. von Arent, Schuster u. a. m. (Vgl. die Fig. 33 und 34 des Bilderanhangs.)

Ganz neuerdings fangen die Kraftwagen an, in den ebenen östlichen Teilen Argentiniens, namentlich aber in den Städten eine Rolle zu spielen [1]).

[1]) 1912 gab es in Buenos Aires 5235 Automobile, 1827 Mietwagen, 164 Frachtwagen und 3244 Privatautos. Gerade Argentinien mit seinen weiten Ebenen wäre ein vorzüglicher Boden für die Entfaltung des Automobilverkehrs, der gewiß hier noch eine Zukunft hat.

2. Die Eisenbahnen.

Der Bahnbau begann 1857 mit einer nur 10 km langen Vorortbahn in Buenos Aires, erst 1865 wurde die erste Fernbahn von 239 km Länge in das Innere der Provinz Buenos Aires hergestellt, also vor etwa 50 Jahren. 1870 waren 732 km im Betrieb und erst 1880 war mit der Linie nach den älteren spanischen Kulturmittelpunkten Tucumán, Córdoba und Mendoza das Skelett für einige Hauptrichtungen des Verkehrs gewonnen durch im ganzen 2516 km Bahnstrecken. Nunmehr aber trat das englische Kapital an den engmaschigeren Ausbau des Verkehrsnetzes heran: 1885 waren 4500 km, 1890 reichlich die doppelte Anzahl (9432 km), 1895 14 116, 1900 16 563, 1905 19 794, 1910 28 636 km fertig gebaut, Ende Dezember 1912 aber bereits 32 858 km, und heute mag das argentinische Bahnnetz bereits über 33 000 km umfassen, die zumeist die Gegenden des Getreide- und des Weinanbaues durchziehen, im Jahre immerhin bereits über 50 Millionen Personen und 36 Millionen Tonnen Waren befördern, sowie rund 100 000 Angestellte mit einem Aufwand von 172 Millionen Mark an Gehalt und Löhnen beschäftigen.

Von den 32 858 km Eisenbahnen am 1. Januar dieses Jahres waren aber nur 5907 km, also noch nicht 1/5, Staatsbahnen, 26 949 km hingegen Privatbahnen. In den ersteren steckte ein Kapital von 493 1/2 Millionen Mark, in letzteren ein solcher von 4042,28 Millionen Mark, zusammen also 4536 Millionen Mark. Neu hinzugekommen waren 1912 547 km Staats- und 733 km Privatbahnen, im Jahre 1911 aber 1580 km Staats- und 1712 km Privatbahnen[1]). Nach einer älteren Zusammenstellung vom Jahre 1905 waren von den Bahnen 85 % mit englischem, 10 % mit argentinischem und 5 % mit französischem Gelde gebaut worden.

Die Bahnen werden gut verwaltet, fahren aber meist ziemlich langsam, da die Kohlen fehlen, und haben wenige Züge, meist nur einen am Tage oder auch nur zwei oder vier in der ganzen Woche[2]).

Das Zentrum des Bahnnetzes ist naturgemäß Buenos Aires; von hier führen Hauptbahnen nach Rosario (300 km), über Mendoza nach San Juan (1200 km), nach Córdoba (697 km), nach Südwesten läuft eine andere Hauptbahn bis in die Territorien von Neuquén und Pampa (1264 km). Von Rosario führt eine Hauptlinie über Tucumán nach Salta und Jujuy im Norden (1304 km), sowie von Corrientes gegen Südosten eine 531 km lange Bahn durch die Provinzen Corrientes und Entre Rios bis nach Concordia und Gualeguaychu mit einer Zweiglinie nach Paraná. Sehr wichtig ist ferner die Verbindung von Buenos Aires über die westlichen Gebirge nach Bolivia und Chile hinüber.

Die von Buenos Aires über Rosario, Santa Fé, Tucumán, Salta und Jujuy führende Bahn erhält in La Quiaca Anschluß an die boli-

---

1) Nachrichten usw. 1913, Nr. 18.
2) Arent, a. a. O., S. 120.

vianische Eisenbahn und wird eine direkte Verbindung mit der Hauptstadt von Bolivia erhalten.

Die Wagen haben zwei Klassen, die Verpflegung auf den längeren Strecken durch Speisewagen ist gut, die Bahnhöfe fast durchweg sehr mangelhaft.

Da zur Bahnlinie auch Land rechts und links derselben gehört, haben die Besitzer durch den Verkauf von längs der Linien gelegenen Ländereien vorzügliche Geschäfte gemacht. In dem am 30. Juni abgeschlossenen letzten Geschäftsjahr 1912/1913 hatten einige der großen Linien folgende Einnahmen gehabt (abgerundet in Millionen Mark): Südbahn 26, Pazifikbahn 28, Zentralbahn 26, Westbahn 12 [1]).

Zahlreiche Eisenbahnen verbinden heute die Hauptstadt mit den wichtigeren Punkten des Innern, sowie die Häfen von Bahia Blanca, Rosario, Paraná, Santa Fé und San Nicolas mit dem Hinterland. (Vgl. die Karte, Fig. 40 des Bilderanhangs.)

Eine lange Entwicklung durchlief die Herstellung der ersten transandinen oder südhemisphärischen Pazifikbahn, die 1911 dem Verkehr übergeben wurde und Buenos Aires mit Santiago und Valparaiso in Chile verbindet. Den Plan faßte Whulright, der zuerst Caldera (27° s. Br.) in der chilenischen Provinz Atacama über den San Franziscopaß (26 3/4° s. Br.)mit der argentinischen Provinz Catamarca verbinden wollte; er beteiligte sich dann aber mit Lloyd an dem Plan der Gebrüder Clark, die transandine Bahn über den Cumbre- oder Uspallatapaß zu leiten; schon 1874 erteilte die argentinische Regierung die Konzession zum Bahnbau von Mendoza nach Chile an die Empresa Ferrocarril Transandino Clark Limited.

Die Kordillerenbahn beginnt somit in Mendoza, zieht den Rio Mendoza aufwärts der Präkordillere entgegen mit einem Blick auf den mächtigen schneebedeckten Tupungata der Hauptkordillere, die durch einen tiefen Graben von der Präkordillere getrennt ist. In 1650 m Höhe liegt die letzte Estancia, die von Uspallata, dann kommt die Puente del Inca, eine natürliche Brücke über den Rio Mendoza, der hier aus zwei Quellbächen entsteht. Dicht dabei liegt in 2780 m ein Bad mit im Sommer viel benutzten Heilquellen. Rechts wird der 6970 m hohe Aconcagua sichtbar, bei 3190 tritt man in den Grenztunnel ein (v. d. Goltz, S. 31 u. 32). (Vgl. Fig. 1 und 2 des Bilderanhangs.)

Andere Bahnverbindungen im Süden des Uspallatapasses zwischen Argentinien und Chile sind bereits vermessen [2]):

1. über den Tinguiriricapaß mit einer Bahnhöhe von 2434 m von San Rafael in Argentinien nach San Fernando an der Chilenischen Längsbahn,
2. über den Planetonpaß (Bahnhöhe 2580 m) von Argentinien nach Molina an der Chilenischen Längsbahn,
3. über den Antucopáß (Bahnhöhe 1660 m) von General Acha in Argentinien nach Cabrero an der Chilenischen Längsbahn.

---

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 242. Die Zahlen sind hier abgerundet in Peso Gold angegeben.

[2]) S. Benignus, In Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 149—153.

Sodann ist die Verlängerung der argentinischen Südbahn von Neuquén aus geplant mit Valdivia, überhaupt sollen die patagonischen Küstengebiete mit den Anden verknüpft werden.

Wie in den Bodegas und Ingenios finden auch hier deutsche Maschinen vielfach Verwendung. Deutsche Industrie ist bei Tucumán wohl bekannt und geschätzt[1]).

Bedeutende Konzessionen wurden in jüngster Zeit wieder an die Zentralbahn zur Erschließung einer weiten Zone von Córdoba, Santa Fé und dem Norden der Provinz Buenos Aires, sowie an fünf andere Gesellschaften verliehen.

Eingehend geben die Mitteilungen des Deutsch-Argentinischen Zentralkomitees über die einzelnen Bahnen Aufschluß, auf die wir in dieser knappen Skizze uns nicht genauer einlassen können, wohl aber ist darauf hinzuweisen, wie man von Nordamerika aus dem argentinischen Bahnnetz mit gewaltigen Geldmitteln in jüngster Zeit zu Leibe geht.

In den mehr politisch panamerikanischen Kongressen war schon seit längerer Zeit das Pan-Amerikanische Eisenbahnprojekt entstanden. Diese Bahn soll von New York nach Buenos Aires in einer Ausdehnung von etwa 16000 km sich erstrecken. Etwa zwei Drittel sind heute bereits fertig, zunächst 6228 km von New York bis zur mexikanischen Grenze von Guatemala, 818 km von 1744 km bis zum Panama-Kanal und 873 km von dem 5413 km langen schwierigsten Teile durch das rein tropische und gebirgige Südamerika zwischen dem Panama-Kanal und Puno in Peru. Von hier bis Guaqui ist der Titicacasee auf 165 km Länge zu durchfahren. Sodann ist eine Strecke von 853 km bis Quiaca in Argentinien zurückzulegen, wovon 584 im Betrieb und 269 im Bau begriffen sind. Die Reststrecke von 1707 km bei Buenos Aires ist bereits fertig.

Gegenwärtig macht sich aber, abgesehen von dieser Bahn, ein äußerst großartiger allgemeiner Zug zur Entwicklung der südamerikanischen Bahnen in den östlichen, leichter zu überwindenden Teilen namentlich des außertropischen Südamerika mit dem Erkennen der kolossalen Reichtümer und der Welthandelslage dieses Kontinents geltend.

Selbst die Engländer, die bisher den Bahnbau in Argentinien als ihre eigenste Angelegenheit betrachteten, sind völlig verblüfft über die Großzügigkeit, gepaart mit Einfachheit der Besitznahme so großer und reicher Ländergebiete durch das von echt nordamerikanischem Unternehmergeist beseelte Syndikat, welches das Trustgenie P. Farquhar in kurzer Zeit zustande gebracht hat. Es sind nicht nur bedeutsame Zusammenlegungen großer Bahnen im Werke, wie der Süd- und der Westbahn, der argentinischen und der chilenischen Transandinobahn, sondern die Argentine Railways Company, ein mächtiges internationales Syndikat, das bereits 3000 eigene Bahnen besitzt, plant die

[1]) C. von der Goltz, Reiseeindrücke, S. 38.

Erwerbung aller Staatsbahnen von Argentinien. P. Farquhar hatte ein Kapitalistensyndikat gebildet, das die Erwerbung brasilianischer Bahnen anstrebte, um eine direkte Verbindung zwischen Brasilien und Nordargentinien zu schaffen; kurz darauf hieß es, das Farquhar-Syndikat[1]), das über mehrere tausend Millionen Dollars — also 10 Milliarden Mark! — verfüge, wolle die argentinischen Staatsbahnen käuflich erwerben, stehe auch mit mehreren privaten Bahngesellschaften in Verbindung und habe in Brasilien, Paraguay und in Nordargentinien mehrere Millionen Hektar Land für Kolonisationszwecke erworben. Beteiligt an demselben sind große Bankhäuser verschiedener Länder, wie Speyer Brothers & Co. in London, Kuhn, Loeb & Co in New York, die Banque de Paris et Pays Bas, die Firma Stallerts & Löwenstein in Brüssel u. a., sowie auch die Deutsche Bank in Berlin mit einer Nebenbeteiligung.

So wäre diese Argentine Railways Company auch für uns ein Ereignis von weittragender Bedeutung geworden, denn diese in Maine (Nordamerika) mit einem Aktienkapital von 45 Millionen Dollars (180 Millionen Mark) eingetragene Gesellschaft hat bereits die Zustimmung der argentinischen Regierung erhalten; sie besitzt die Kontrolle der Entre Rios-Eisenbahn der Nordost-Bahn, der Rosario—Puerto-Belgrano-Bahn, sie hat ein Betriebsabkommen mit der Córdoba-Zentralbahn-Gruppe getroffen[2]) und trägt sich wie gesagt mit der ernsten Absicht, die argentinischen Staatsbahnen zu übernehmen und weiter auszubauen. Dieselbe spielt in den Nachbarstaaten von Argentinien, in Paraguay, Uruguay und Südbrasilien schon eine bedeutende Rolle und wird mit riesigen, im Hintergrunde stehenden Geldmitteln in Argentinien sich ebenfalls festsetzen und dessen nördliche, nordwestliche und südliche Gebiete erst erschließen. (Vgl. den Abschnitt 12.)

Zu den Bahnen treten neuerdings auch Dampftramways (400 km Ende 1910) und zwei elektrische Tramlinien führen von Buenos Aires nach San Martin (9 km) und von Buenos Aires nach Quilmes (15 km). In absehbarer Zeit wird Buenos Aires mit Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, auch durch einen Tunnel unterirdisch verbunden werden, wenigstens hat der Ingenieur Benigno einen Plan ausgearbeitet, nach dem vom Park Lezama in Buenos Aires der Schnellzug in zwei Stunden Colonia in Uruguay erreichen soll, allerdings rechnet

[1]) 1906 begründete P. Farquhar die Brasilianische Eisenbahngesellschaft, die in Brasilien 6560 engl. Meilen Bahnen erwarb und sich nach Paraguay mit 232 engl. Meilen Bahn und nach Uruguay mit 1443 engl. Meilen Bahnen verzweigte, aber auch in Bolivia und Chile über 769 engl. Meilen verfügte. Vgl. Mitt. d. Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes, Heft 3, Oktober 1912, sowie auch den Aufsatz im „Export“ 1913, Nr. 36.

[2]) Näheres in den genannten Mitteilungen, S. 120—121. Die Córdoba-Central Railway Co., Ltd., beabsichtigt, sich mit der Córdoba and Rosario Railway Co., Ltd., und der Córdoba-Central Buenos Aires Extension Railway, Ltd., zu verschmelzen und diesen vereinigten Betrieb der Farquharschen Argentine Railway Co. zu unterstellen.

dieser Anschlag mit 75 Millionen Peso Gold oder 300 Millionen Mark Herstellungskosten.

B. Post und Telegraphen.

Die Post ist Staatsbetrieb, die Telegraphie aber nur zum Teil: wie es private Telephongesellschaften gibt, so auch private und provinziale Telegraphengesellschaften. An der Küste wurden Stationen für drahtlose Telegraphie eingerichtet. Der Postdienst ist zwar nicht unzuverlässig, aber auch nicht sehr pünktlich; deutsche Postbeamte sollen denselben seit 1911 nach deutschem Vorbild gestalten. Die Beförderung erfolgt teils zur See und auf den schiffbaren Flüssen mit den Dampfern (vgl. C), teils zu Lande mit den Eisenbahnen, Fahr- und Botenposten. Die Planwagen der Fahrpost haben oft 12 und mehr Pferde und werden vom Sattel aus gefahren.

Die neuesten statistischen Angaben weisen den folgenden Stand der Verkehrsmittel auf: im Jahre 1910 waren 2995 Postbureaus vorhanden; 795 098 037 wies der innere, 60 569 434 Briefpostsendungen der internationale Verkehr auf; Telegraphenbureaus waren im gleichen Jahre 2825 vorhanden, ferner gab es 3 Telefunken- und 15 Bordstationen; die Länge der Telegraphenlinien erreichte 61 005, die der Drähte 131 476 km. Depeschen wurden 12 692 145 befördert; die Telephone wiesen 33 400 Sprechstellen auf [2]).

C. Der Schiffsverkehr.

Durch die große Ausdehnung der Ästuare an der argentinischen Küste (vgl. S. 3), insbesondere des La Platatrichters, ist hier die Seeschiffahrt nicht streng von der Binnenschiffahrt geschieden, indem wenigstens die Fahrzeuge der Küstenschiffahrt auch weit landeinwärts auf den großen Strömen des Landes verkehren, während die Ozeandampfer infolge ihres Tiefganges in ihrem Vordringen beschränkt sind. Den Haupthafen Buenos Aires hat man durch Ausbaggern und Kaianlagen den modernen Anforderungen entsprechend ausgebaut, Rosario de Santa Fé bietet von Natur einen prachtvollen Hafen auch für die großen Ozeandampfer, aber auch La Plata und namentlich Bahia Blanca bekommen eine immer größere Bedeutung und werden daher den heutigen Bedürfnissen angepaßt [3]).

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 226.
[2]) Gothaer Hofkalender für 1913, S. 697.
[3]) Die Literatur über die Schiffbarkeit der argentinischen Flüsse, namentlich des vielbesprochenen Pilcomayo, s. im ersten Hauptabschnitt 3, S. 21 ff.

1. Die Binnenschiffahrt.

Die Wasserwege vermitteln die Verbindungen für mehrere Provinzen, sowie mit den Nachbarstaaten Paraguay, Bolivia, Brasilien und Uruguay. Fünf Gesellschaften widmen sich diesem Verkehr. Der Uruguay ist für große Dampfer bis Concordia, der Paraná bis Corrientes und der Paraguay bis Asunción für Schiffe von 4 m Tiefgang schiffbar; für flachgehende Schiffe aber in seiner ganzen Ausdehnung, ebenso der Rio Negro, der Chubut, Senguerr, Deseado, Rio Chico, Santa Cruz und Gallegos. Verbesserungen der Flüsse wie der Schiffahrt werden mit Eifer vorgenommen, namentlich sollen der Pilcomayo, teilweise auch der Bermejo schiffbar gemacht werden.

Im ganzen ist heute die Flußschiffahrt noch nicht genügend geordnet, da der Paraná noch nicht reguliert werden konnte und daher wegen Versandung in der Nähe des Paraguayeinflusses häufig unliebsame Aufenthalte entstehen[1]). Die Schiffe der früher allein die Flußschiffahrt beherrschenden Mahanowich Linie waren sehr mäßig eingerichtet, da der Wettbewerb fehlte. Die kleinen Regierungsdampfer auf dem Rio Negro und Santa Cruz waren gleichfalls unbequem[2]).

Man kann die Wasserwege von Argentinien in drei Gruppen bringen:

1. solche, die dem großen La Plata-Becken tributpflichtig sind;
2. solche, die aus den Kordilleren kommen, sich aber in der Pampa verlieren;
3. solche, die südlich des Rio de la Plata den Atlantischen Ozean erreichen.

Diese patagonischen Flüsse sind teilweise bis zu den Anden aufwärts schiffbar, besonders wenn sie mit der fortschreitenden Besiedlung Verbesserungen erfahren. So günstig daher für Nordargentinien wie für Patagonien die Wasserwege sind, so wenig vorteilhaft sind sie doch für das mittlere Argentinien, also die Provinzen Buenos Aires, Córdoba, San Luis, Santa Fé, Mendoza, Pampa Central, weil hier die Flüsse den Ozean nicht erreichen. Hier müssen Kanäle aushelfen, wie der Kanal vom Mar Chiquito nach Baradero am Paraná; freilich müßten dieselben auch über hinreichende Wasser für die Trockenzeit verfügen. (Vgl. den 1. Abschnitt.)

Für Mittelargentinien ist der Rio Negro der bedeutendste Fluß. Seine Quellflüsse Neuquén und Limay sind etwa gleich groß. Vom Zusammenfluß derselben an ist der Rio Negro noch 550 km lang und bildet ein nicht unter 5 km breites Tal, welches zu den fruchtbarsten Teilen Argentiniens gehört und sich bei seinem zwar warmen, aber gesunden Klima besonders für germanische Kolonisation sehr eignet; hier müßte vor allem eine Regulierung durchgeführt werden und durch Stauwehre das überschüssige Wasser der Regenzeit

[1]) Arent, a. a. O., S. 130.
[2]) Ebenda, S. 190 und 191.

für die Trockenzeit aufgespeichert werden! Nach dem vom norwegischen Ingenieur G. Lange wieder aufgenommenen Projekte des italienischen Ingenieurs C. Cippolletti ließe sich das in der Cuenca Vidal und durch acht Quellseen bewerkstelligen.

2. Die Seeschiffahrt.

Fluß- und Seeschiffahrt sind in Argentinien nicht scharf voneinander zu scheiden, da das La Plata-Ästuar beide vermittelt. Dieses Mündungsbecken der beiden großen Ströme ist fast halb so groß wie das Königreich Bayern und verengt sich von ein paar Hundert Kilometern Breite schließlich bis auf 40 km. In die Häfen von Buenos Aires und La Plata laufen die Schiffe sämtlicher Flaggen der Erde an, ebenso in die von Bahia Blanca, Camarones und Santa Cruz.

Am Rio Paraná sind Rosario, Paraná und San Nicolas, am Uruguay Gualeguaychú, Uruguay und Colón hervorzuheben.

Bei Rosario ist der Paraná noch 7 km breit, weiter aufwärts verengt er sich dann auf $^1/_2$ km. Bis Rosario fahren noch Dampfer von 10 000 t, dann noch solche bis zu 6000 t, weiter flußaufwärts alsdann kleinere.

An den Häfen von Rosario und Buenos Aires ist tüchtig gearbeitet worden, überhaupt schenkt man der Verbesserung derselben große Aufmerksamkeit und Sorgfalt [1]). In Buenos Aires mußten die großen Ozeandampfer früher 15 km vom Lande entfernt bleiben und hier leichtern, auch die kleineren Fahrzeuge wurden nochmals ausgebootet; zu Wagen oder durch Träger wurden die Ankommenden gelandet. In den 90 er Jahren ist ein breiter und tiefer Seekanal gebaut worden, der auch den großen Schiffen bis zu dem riesigen Hafenbassin hineinzufahren gestattet, woselbst sie direkt am Kai anlegen können [2]).

Die Seeschiffahrt erstreckt sich im ganzen auf 59 Häfen, wenn man den Paraná bis Rosario gewissermaßen als Seeküste mitzählt. 1. Am reinen Seeverkehr Argentiniens ist Buenos Aires mit über 50 %, am gesamten Schiffsverkehr mit etwa 40 % beteiligt. Während der Schiffsverkehr im Hafen von Buenos Aires (Riachuelo und Puerto Madero) 1880 644 760 Tonnen aufwies, betrug er 1910 17 835 321 Tonnen. Er stellt sich somit in die Reihe der größten Häfen und bleibt nur noch hinter New York, London, Liverpool und Hamburg zurück. 2. Die nächst bedeutenden Häfen von Argentinien hatten im Jahre 1910 folgende Verkehrsziffern aufzuweisen: Rosario 4878 Schiffe mit 4,6 Millionen Tonnen, La Plata 2130 mit 1,9, Zarate 3212 mit 1,5, Bahia Blanca 917 mit 1 Million Tonnen. Der

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 150.
[2]) C. von der Goltz, a. a. O., S. 4.

Schiffsverkehr aller Häfen war im Jahre 1910 folgender: es liefen ein 62 569 Schiffe mit 22 557 897 Tonnen Gehalt, davon 31 701 Dampfer mit 20 351 382 Tonnen und 30 868 Segelschiffe mit 2 206 575 Tonnen.

Die Seeschiffahrt besorgen Linien aller Nationen, namentlich Deutsche, Engländer, Italiener, Franzosen und Holländer; die Küstenschiffahrt nach dem Süden betreibt eine Hamburger Linie unter argentinischer Flagge. Wer gut und tunlichst schnell nach Argentinien gelangen will, nehme die Kapdampfer der Hamburg-Südamerika-Linie oder die in diese Linie eingeschobenen Hapagdampfer (der Hamburg-Amerika-Linie). Wer 300—400 Mark sparen will und mit der Zeit nicht zu geizen braucht, ist auf dem Bremer Lloyd oder auf dem Holländischen Lloyd oder auf den Brasiliendampfern der Hamburg-Südamerika-Linie gut aufgehoben; ferner stehen ihm die englischen Postdampfer sowie von Genua aus die italienischen und von Marseille aus die französischen Dampfer zur Verfügung.

Fünf Dampferlinien verbinden Buenos Aires mit den Häfen der Union, aber nur eine hat einen regelmäßigen monatlichen Passagierdienst (mit den Häfen der Union); die Fahrt dauert 24 bis 26 Tage. Zahlreiche vorzügliche Verbindungen bestehen mit Europa. Am gesamten Seeverkehr mit Nordeuropa und mit Europa sind zurzeit 42 Linien beteiligt: 15 britische, 7 italienische, 6 deutsche, je 3 spanische und französische, 2 nordamerikanische, je 1 belgische, brasilianische, dänische, holländische, österreichische und schwedische.

Im Passagierverkehr herrscht unbedingt die Hamburg-Amerika-Linie, die mit der Hamburg-Südamerika-Linie zusammenarbeitet. Die englische Royal Mail und die Hamburg-Südamerikanische Damschifffahrtsgesellschaft sind am besten eingerichtet; sie brauchen meist nur 16—18 Tage von Southampton nach Buenos Aires; ebenso lange fährt man von Genua.

In Montevideo legen die Dampfer der Pacific Steam Navigation Company an, ebenso die Dampfer der White Star Linie, diese stellen die Verbindung mit Australien und Neuseeland her, während der Lloyd Brazileiro die Verbindung mit Rio de Janeiro und anderen brasilianischen Häfen vermittelt.

Die Hamburger Linie unterhält unter argentinischer Flagge einen regelmäßigen Verkehr zwischen Buenos Aires und den Punkten im Süden bis Puerto Gallegas. Die Fahrt nach Montevideo machen drei Linien während einer Nacht; die von einem englischen Syndikat erworbene Mihanowich Linie versieht einen regelmäßigen Dienst zwischen Buenos Aires und den Orten am Paraná, Uruguay und Paraguay bis nach Asunción aufwärts. Diese Reise erfordert fünf Tage.

---

11. Handel- und Geldwesen.

Die Endergebnisse des gesamten Wirtschaftslebens zeigen sich im Handel mit seiner Ausfuhr- und Einfuhrstatistik sowie im Geldumlauf und dem Bankverkehr.

A. Der Handel.

Seit etwa 50 Jahren hat der Handel Argentiniens eine gewaltige Zunahme aufzuweisen. Von 1861 bis 1912 hob

sich die Einfuhr von 88 Millionen Mark auf 1340 Millionen Mark, die Ausfuhr von etwa 56 Millionen Mark auf 1920 Millionen Mark, der Gesamthandel somit von 144 auf 3260 Millionen Mark [1]).

Die Revolution von 1890 war eine Folge der schlechten Handelslage: von 1888 bis 1892 war die Handelsbilanz passiv, so daß viel Gold abfloß. So betrug die Ausfuhr im Jahre 1890 nur 360 Millionen Mark, die Einfuhr 664,2 Millionen Mark.

Von 1890 an beginnt die Ausfuhr zu steigen, erreichte 1909 1608 Millionen, fiel 1910 auf 1509, 1912 sogar infolge von Mißernte auf 1315 Millionen Mark, ging aber 1912 wiederum ganz erheblich in die Höhe, so daß der Abfall der Jahre 1910 und 1911 nur ein zufälliger ist und 1911 sogar wieder vorübergehend zu einer passiven Handelsbilanz führte, da die Einfuhr von 1486 Millionen Mark die Ausfuhr um 171 Millionen Mark überwog, doch trugen eben nur gelegentliche schlechtere Ernten an dieser Beeinflussung der beispiellosen aufsteigenden Ausfuhrkurve die Schuld. Man kann daher das Jahr 1909 als ein Normaljahr ansehen [2]).

Im Jahresmittel des Lustrums 1906/1910 betrug der Gesamtumsatz 2598,3 Millionen Mark, auf die Einfuhr kamen hiervon 1201,5, auf die Ausfuhr 1396,8 Millionen Mark, dazu kamen noch Edelmetalle bei der Einfuhr 141,7, bei der Ausfuhr nur 6,2 Millionen Mark (den Goldpeso zu 4,05 Mark gerechnet); insgesamt wurden also in diesen Jahren im Mittel für 1343,2 Millionen Mark Waren eingeführt und für 1403 Millionen Mark Waren ausgeführt. Im Einzeljahre 1911 erreichte die Einfuhr den Wert von

[1]) Über den Handel geben außer den früher genannten Schriften folgende Quellen weitere Auskunft:

1. A fiew figures on the development of Argentine international trade, Buenos Aires, Departement of Agriculture, 1906, 1907 und 1909;

2. M. Alemann, Argentiniens Bedeutung für Handel, Kapitalanlage und Niederlassung, Basel J. (1908);

3. Ricardo Pillado, Estudio sobre el Comercio Argentino con las naciones limitrofes, Buenos Aires 1910;

4. Argentiniens internationaler Handel, Nr. 4 (30 S.), Nr. 5 (39 S.), Buenos Aires 1910, Nr. 6 (101 S.), ebenda 1913. Reipública Argentina, Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe, Abteilung Handel und Gewerbe. Wurde in fünf Sprachen ausgegeben: Spanisch, Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.

[2]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 321 ff. Wir fügen nach dieser Quelle eine Übersichtstabelle der Ausfuhr wie der Einfuhr, nach Hauptgruppen zusammengefaßt, am Schluß an. (Vgl. Tabelle 3 und 4 auf S. 174 und 175.)

1485,5, die der Edelmetalle 51,6, zusammen also 1357,1 Millionen Mark, die Ausfuhr infolge der Mißernte aber nur 1327,9 Millionen Mark, und der Gesamtaußenhandel 2865 Millionen Mark, er nähert sich also bereits der dritten Milliarde. Bereits 1912 wurden aber 3 1/2 Milliarden erreicht (3 504 241 136 Mark), auf die Einfuhr kamen über 1 1/2 Milliarden (1 558 656 549 Mark), an der Ausfuhr fehlten nur 44 Millionen an 2 Milliarden, denn sie erreichte 1 945 584 587 Mark [1]).

Die Hauptausfuhrartikel sind Wolle, Häute, Fleisch und Getreide, Kohle muß zugeführt werden; die leeren Kohlenschiffe nehmen Weizen, Mais und Leinsaat zu billigen Frachtsätzen mit nach Europa, und zwar kommt das Getreide im Frühling bei uns an, wo es am knappsten ist und zur Saatzeit die höchsten Preise erzielt.

Im Jahre 1908 entfielen auf die Ausfuhr von Weizen 521,8, Leinsaat 198,5, Mais 168,3, Hafer 39,3, Weizenmehl 20,8 und Kleie 19 Millionen Mark. Das Quebrachoholz ergab 12 Millionen Mark, ebensoviel der Quebrachoextrakt.

Die Viehzuchtprodukte ergaben im gleichen Jahre: Wolle 190,9, Fleisch 104,9, Häute 93,2, Fleischmehl und Fleischextrakt 35, lebende Tiere 11 und Molkereierzeugnisse 10 Millionen Mark. An lebendem Vieh und unverarbeiteten Viehzuchterzeugnissen wurden 1911 folgende Mengen ausgeführt: 184 112 Rinder, 110 690 lebende Schafe und Hammel, 17 589 Pferde, Esel und Maultiere, 27 478 Tonnen Schaffelle, 2430 Tonnen Lamm- und Ziegenfelle, 2452 Tonnen Roßhaare, 132 036 Tonnen Schafwolle, ferner trockene Pferdehäute (1910: 1987 Tonnen), 32 922 Tonnen trockene Rinderhäute, weiter gesalzene Pferdehäute (1910: 130 Tonnen), 72 689 Tonnen gesalzene Rinderhäute, 76 423 Tonnen Talg und Fette, 1396 Tonnen Butter, 12 120 Tonnen Tasajo, 312 834 Tonnen gekühltes und gefrorenes Rindfleisch, 85 916 Tonnen gefrorenes Hammelfleisch, sodann verschiedene gefrorene und einfach zubereitete Fleischsorten (1910: 24 132 Tonnen), 40 833 Tonnen Knochen und auch Knochenreste (1910: 1454 Tonnen).

1. Die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern.

Der beste Kunde Argentiniens war und ist noch heute Großbritannien; im Jahre 1909 z. B. gingen für 323 Millionen Mark Waren nach England, für 165 nach Deutschland, für 156 nach Frankreich, für 144 Millionen Mark nach den Vereinigten Staaten, für geringere Beträge nach Belgien, Brasilien usw. [2]).

[1]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 62. Im laufenden Jahre hat der Außenhandel, soweit sich dies nach Bruchteilen desselben angeben läßt, wiederum bedeutend zugenommen (ebenda, S. 149 ff.), doch ist für Deutschland eine Abnahme eingetreten, eine bedeutende Zunahme hingegen für Nordamerika (ebenda S. 76 und 77). Einzelangaben für 1912 siehe in den Mitteil. d. Deutsch-Argent. Zentralkomitees, 1913, Heft 2; Nachrichten usw., 1913, Nr. 27, S. 1, und Nr. 37, S. 4, sowie in Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 133.

[2]) Nachrichten usw., 1913, Nr. 82, S. 2.

Die nach den Hauptwarengruppen geordnete Übersicht der Ausfuhr enthält die Tabelle 3 am Schluß des Buches auf S. 174.

Die Ausfuhr der wichtigeren Ackerbauerzeugnisse ist seit 1906 erheblich gestiegen; sie betrug in Tonnen: 1900: 1 929 876, 1905: 2 868 281; im Jahre 1912 aber wurden allein an Mais 4 832 502 t ausgeführt [1]), nach einer anderen Angabe 4 835 437 t [2]); dies ist die größte bisher erreichte Menge. Auf Weizen kamen 2 600 000 t, auf Leinsaat 522 000 t und auf Hafer rund 900 000 t. Die Haferausfuhr ist seit 20 Jahren gewaltig angewachsen. Damals (1893) betrug sie nur 975 t, 1912 hingegen 896 032 t; der Hafer geht vornehmlich nach England und nach Italien [3]).

Unter den Viehzuchtprodukten nehmen heute die Erzeugnisse der Schlacht- und Gefrieranstalten eine wichtige Stelle ein; über das Anwachsen der Ausfuhr von 1902 bis 1910 gibt C. von der Goltz eine lehrreiche Zusammenstellung [4]). Neben Fleisch und Fleischpräparaten, von Tasajo, Extrakt usw. hat Argentinien auch eine große Ausfuhr von lebendem Vieh und von rohen Viehzuchterzeugnissen, wie Fellen, Häuten, Roßhaaren, Wolle und neuerdings an Erzeugnissen der Milchwirtschaft, die wir beim Handel zusammenstellen. Die Ausfuhr von Wolle geht dagegen zurück, da die Schafbestände besonders in der Provinz Buenos Aires und den Hauptackerbaugegenden abnehmen. Der argentinische Wollmarkt ist Avellanada bei Buenos Aires [5]). Die beste Wolle kommt aus dem Süden und Südwesten der Provinz Buenos Aires. Im Jahre 1899 wurden 237 111 t, 1912 aber nur 164 964 t ausgeführt. Etwa 30 % gehen nach Frankreich, dann folgen Belgien, Deutschland, die Union, Italien und Spanien [6]).

2. Die Einfuhr nach Argentinien von den einzelnen Ländern.

England steht hier wiederum weitaus an erster Stelle (mit reichlich $^1/_3$), dann folgen Deutschland und die Vereinigten Staaten mit je etwa $^1/_8$, in erheblichem Abstand von diesen Frankreich, sodann Belgien und Italien. Für das oben bei der Ausfuhr genannte Jahr 1909 z. B. kamen aus England für 397, aus Deutschland für 178, aus der Union für 172, aus Frankreich für 123 Millionen Mark Waren zur Einfuhr. Für die Einfuhr kommen Kohle, Holz, Maschinen und Eisenwaren, besonders Eisenbahnmaterial und Textilwaren, ferner Reis, Zucker, Öl, Wein und Tabak in Betracht.

---

[1]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 82, S. 2.

[2]) Ebenda, Nr. 33.

[3]) Ebenda, Nr. 36, S. 5.

[4]) A. a. O., S. 63. Vgl. auch Berichte über Handel- und Industrie Bd. XI, H. 2 vom 22. November 1907, S. 196—204 (Ausfuhr von Viehprodukten aus Argentinien).

[5]) Jahresbericht der Handelskammer von Avellaneda. Vgl. Nachrichten usw. 1913, Nr. 70, S. 4.

[6]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 227 nach derselben Quelle.

An der Einfuhr waren beteiligt in Prozenten:

	1886	1896	1906
England	33,9	39,8	35,1
Deutschland	8,3	12,3	14,2
Vereinigte Staaten .	8,0	9,9	14,6
Frankreich	16,7	10,7	9,9
Italien	4,8	10,1	8,9

Der deutsch-argentinische Handel insbesondere zeigt folgende Entwicklung:

Von Deutschland nach Argentinien betrug die Ausfuhr im Jahre 1890 49,2, 1909 175,4 und 1910 sogar 240 Millionen Mark (also 37 % Zunahme gegen 1909). Von Argentinien nach Deutschland betrug die Einfuhr 1890 46,2, 1909 437,7 und 1910 357 Millionen Mark (also 18,5 % Abnahme gegen 1909). Deutschland nähert sich somit England von Jahr zu Jahr mehr, aber in der Union erwächst England wie Deutschland ein neuer gefährlicher Mitbewerber[1]).

Neuerdings macht Nordamerika große Anstrengungen, seine Erzeugnisse in Argentinien zu verbreiten: ein nordamerikanisches Musterlager wurde in Buenos Aires auf Betreiben der Associaton of Commerce in Chicago eingerichtet; etwa 30 Firmen stellen namentlich Lederwaren, elektrische Artikel, Glaswaren, Drogen, Maschinen, Wirkwaren, fertige Kleider, optische Instrumente, Musikinstrumente usw. aus.

Die Einfuhr aus Deutschland[2]) wird diesem starken Wettbewerb gegenüber ihre bisherige Bedeutung hoffentlich behaupten. Ende 1912 wurde auch eine italienisch-argentinische Handelskammer gegründet[3]).

Die Einfuhrziffern von 1910 ergeben, daß von den 1407 Millionen Mark etwa $^1/_3$ auf Gegenstände kommen, die der Produktion dienen, wie Eisen (12 $^1/_4$ %), Lokomotiven und Fahrzeuge (10 %), landwirtschaftliche Maschinen (5,4 %), Metalle (3,7 %) usw. Im Jahre 1911 erreichte die Einfuhr etwa 1468 Millionen Mark.

Von 1906 bis 1911 stieg der Einfuhrhandel um 40 %.

3. Die Rangstellung unter den amerikanischen Staaten.

Argentinien steht unter den 32 Handelsstaaten des Gesamtkontinents an der zweiten Stelle, kommt somit gleich nach den allerdings um das Vierfache voranstehenden Ver-

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 332 und 333. Für England waren die entsprechenden Zahlen in Millionen Mark: a) für die Einfuhr nach Argentinien: 1890 70, 1909 366, 1910 436 (also 19 % Zunahme gegen 1909); b) für die Ausfuhr von Argentinien nach England: 1890 231, 1909 653,5, 1910 521 (also 20 % Abnahme gegen 1909).

[2]) Nachrichten usw. 1913, Nr. 50, S. 8.

[3]) Ebenda, Nr. 13.



einigten Staaten, selbst Kanada und Brasilien bleiben schon erheblich hinter Argentinien zurück, noch weit mehr aber Chile, Kuba und Mexiko, denen alle übrigen in viel größerem Abstand erst folgen [1]).

Im Jahre 1910 kamen von dem Gesamthandel der 17 hispano-amerikanischen Republiken auf Argentinien nicht weniger als 44 % [2]).

Die argentinische Handelsmarine besaß Ende 1912: 243 Dampfer von 6 bis 20 Tonnen mit zusammen 2651 Registertonnen, 222 von 20 bis 100 Tonnen mit zusammen 109 425 Registertonnen, sowie 1241 Segelschiffe mit 96 898 Registertonnen, ferner 1403 Pontons, Barken, Bagger mit 138 924 Registertonnen. Zum Schutze der Handelsschiffe ist eine Kriegsmarine in der Bildung begriffen (vgl. Abschnitt 12).

B. Geld, Banken und Staatsfinanzen.

1. Das Geld und der Goldvorrat [2]).

Der Goldpeso ist die Grundlage für die Landeswährung; dieser soll 5 Franks (oder 4,05 Mark, vgl. unten) entsprechen. Die Überschwemmung mit Papiergeld vor einem Menschenalter führte zu einem sehr hohen Goldagio, das 1894 die Höhe von 438 % erreichte [3]), doch hob sich infolge der günstigen Handelsentwicklung in den 90 er Jahren der Kurs des Papiergeldes wieder und es wurde nunmehr 1899 das sogenannte „Konversionsgesetz“ (Nr. 3871 vom Jahre 1899) erlassen; nach diesem erhält der Papierpeso (peso papel de curso legal) den Wert von 44 Centavos Gold (laut Gesetz Nr. 1130), das den Goldpeso (peso moneda nacional oro sellado) auf 100 Centavos = 4,65 Mark oder = 5 Franks (pari) der lateinischen Länder festsetzt. Ein Teil des im Umlauf befindlichen Papiergeldes (etwa $^{5}/_{12}$) sollte jederzeit und unbedingt, der Rest ($^{7}/_{12}$) „nach Möglichkeit“ bei der Nationalbank eingelöst werden. Zur Festhaltung dieser Kurse wurde die Konversionskasse (caja de conversion) gebildet, die zwar rasch anwuchs, aber auch zur Einlösung von Papier-

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, S. 331.
[2]) Ebenda, S. 332.
[3]) Vgl. W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 343 ff.; O. Schmitz, Exotische Werke (Bd. I: Die Finanzen Mexikos, Bd. II: Die Finanzen Argentiniens); A. Martinez, Les finances de la Republique Argentine, Paris 1898; Corins, La Republica Argentine e i suoi problemi di economia e di finanza, Rom 1902.

geld sehr in Anspruch genommen wurde. Ende 1912 besaß dieselbe 222,8 Millionen Peso Gold in geprägten Stücken, also über 900 Millionen Mark (902 340). Für jedes eingewechselte Goldstück gibt der Staat ein Papierpeso m/n (moneta nacional) = 44 Centavos Gold oder 1,76 Mark in Umlauf; für das er natürlich mit dem in der Konversionskasse niedergelegten Goldäquivalent voll haftbar ist.

Die nicht konvertierbare Ausgabe von 293 268 258 Papierpesos, die teilweise bereits vor Errichtung der Konversionskasse vorhanden war, wird allein durch die in der Nationalbank (Banco de la Nación) hinterlegten 30 Millionen Goldpesos oder den sogenannten „Konversionsfonds" garantiert.

Die genannte Nationalbank (Banco de la Nación Argentina) ist im Dezember 1901 als reine Staatsbank mit einem Kapital von 50 Millionen Papierpesos m/n gegründet worden; Ende 1910 betrug das Bankkapital 117 179 000 Papierpesos und 9 804 170 Goldpesos [1]), der nur ein Teil ihrer Überschüsse (bis Ende 1909) dem Konversionsfonds einverleibt wurden; demselben sollen aber vorläufig keine weiteren Summen zugehen, seitdem derselbe 1910 durch Einlage von $1^1/_2$ Millionen Peso Gold auf die obengenannte Summe von 30 Millionen Peso Gold gebracht ist; fortan gehen 50 % des Gewinnes dem Reservefonds, 50 % dem Kapital zu, da das umlaufende Papiergeld jetzt hinreichend sichergestellt ist [2]).

Der Goldvorrat. Infolge der so gut wie fortdauernd aktiven Handelsbilanzen und der gewaltig zunehmenden Ausfuhr ist Argentinien seit 1900 sehr viel Gold zugeflossen. In der Konversionskasse sowie in 17 von den 23 Banken waren Ende 1910 über 1 Milliarde in Gold vorhanden [3]). Der Goldvorrat steigt trotz der enormen Zinsen für die im Lande angelegten fremden Kapitalien, und zwar durch die große Wertzunahme des argentinischen Bodens, der viel Gold hereinzieht oder im Lande festhält, besonders seitdem die Erschließung des Nordens und Südens eingesetzt hat.

Da nun der Papierpeso m/n tatsächlich zu einem Teil des Goldpesos geworden ist, rechnerisch aber recht unbequem ist, so wollte der Finanzminister Dr. Juondo Goldpesos von dem gleichen Werte wie der Papierpeso prägen lassen, die dann voll zum Kurse eingelöst werden sollten, doch ist dieser vernünftige Vorschlag nicht durchgedrungen. Gefährlicher ist ein anderer Vorschlag, das heutige Papiergeld einzuziehen und neues zum Kurse des heutigen Goldpesos auszugeben, doch

---

[1]) 1 Goldpeso = 2,27 Peso Papier m/n oder 1 Peso Papier m/n = 1,78 Mark. (Das Nähere siehe bei W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, S. 346 und 347.) Der Goldpeso besteht aber nicht als geprägte Münze; man prägt aus Gold nur ein 5-Pesostück = 1 Argentino. Von Nickelmünzen sind 5, 10 und 20 Centavos im Umlauf; von Papiergeld Scheine von 5, 10, 50, 100, 500 und 1000 Pesos m/n.

[2]) Banco de la Nacion Argentina (Rapport du Convent d'Administration et Bilangement), Buenos Aires 1912. — W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, S. 347—349.

[3]) Ebenda, S. 350—352.

fürchtet man eine starke Preisabwendung der Lebensbedürfnisse in diesem letzteren Falle, die ohnedies schon sehr hoch sind, und heute der Peso Papier m/n (1,78 Mark) nicht mehr Kaufkraft besitzt als eine Mark in Deutschland. In irgendeiner Form wird man den heutigen Zustand jedoch zu beseitigen suchen müssen.

2. Die Hypothekenbank[1]).

Um den Geldbedarf durch Hypotheken zu decken, wurde die Nationale Hypothekenbank bedeutend erweitert; sie hatte am 1. April 1911 an Darlehen 310 Millionen Papierpesos ausstehen; die Pfandbriefe (Cedulas) stehen bei 7 % Verzinsung an der Börse auf 103 bis 104. Die Nachfrage nach Geld konnte aber neuerdings nicht mehr befriedigt werden — 1910/11 wurden z. B. gegen 200 Millionen Pesos (1993) Darlehen gefordert, aber noch nicht 100 Millionen (98,8) Cedulas ausgegeben, die Hypothekenbank ist daher mit der Nationalbank in Verbindung getreten.

3. Die Staatsfinanzen.

Die besonders seit 1910 gesteigerten Staatseinnahmen rechtfertigen heute naturgemäß ganz andere Anleihesummen als die Einnahmen von 1900. Trotz großer Anleihen seit dieser Zeit sind jedoch die Staatsschulden nicht gewachsen; die argentinischen Anleihen erzielten auf dem europäischen Geldmarkt hohe Notierungen. Die Staatsanleihen zerfallen in innere und äußere, je nachdem sie im Lande selbst oder im Auslande begeben wurden; natürlich kommen aber auch von den inneren Anleihen viele Stücke ins Ausland. Die Argentiner lieben es im allgemeinen nicht, ihr Geld in Renten anzulegen, sondern kaufen sich lieber Land, da dieses rasch im Werte steigt. Ende 1911 waren zusammen über 2 $^{1}/_{10}$ Milliarden Mark (2126) Verbindlichkeiten des argentinischen Staates vorhanden, denen folgende Aktiva gegenüberstehen: die Staatseisenbahnen im Werte von 650, das Kapital der Nationalbank 200, Staatsländereien 300, Hafenanlagen 400, Wasserleitungs- und Drainagewerke 250 Millionen Mark, zusammen 1800 Millionen Mark oder 1 $^{4}/_{5}$ Milliarden. Für die fehlenden 326 Millionen Mark bürgen die öffentlichen Gebäude wie Parlamentsgebäude, Museums, Universitäten, Schulen, Hospitäler, Kasernen, Post- und Telegraphenanlagen, Kriegsschiffe, Arsenal, Kriegsmaterial usw.

[1]) Banco Hipotecario National. Informe sobre las operaciones del año 1911, Buenos Aires 1912. Dasselbe für das Jahr 1912, Buenos Aires 1913.

Rechnen wir nur sieben Millionen Bewohner, so kommen auf den Kopf der Bevölkerung 304 Mark der öffentlichen Schuld, also nicht mehr wie bei uns.

4. Die Privatbanken.

Die rasche wirtschaftliche Entfaltung Argentiniens seit 1890 veranlaßte verschiedene große Banken der Alten Welt, Unternehmungen daselbst zu gründen, die sich alle gut entwickelt haben. Deutschland hatte hieran einen bedeutenden Anteil durch die „Deutsch-Überseeische Bank“ (Banco Alemán Transatlantico) und die Deutsch-Südamerikanische Bank (vgl. den letzten Abschnitt [1]). Diese konnte auch im Jahre 1912 ihre Stellung in Argentinien noch weiter befestigen [2]).

---

12. Geistige Kultur und staatliche Organisation.

1. Zur geistigen Kultur.

Naturgemäß kann ein so junges Staatswesen wie Argentinien, das noch nicht viel über ein Menschenalter zu einer ruhigen Ausgestaltung gelangt ist, hinsichtlich seiner geistigen Kultur noch keine so bedeutsamen eigene Leistungen aufweisen wie viele weit ältere Kulturländer.

An einer früheren Stelle wurde bereits die geschichtliche Entwicklung dieser auf spanischer Kulturgrundlage beruhenden argentinischen Nation verfolgt und auch kurz die Hauptrichtungen des Volkslebens und die verschiedenen Typen der Bevölkerung in Stadt und Land zu charakterisieren versucht (vgl. Abschnitt II); hier können wir die von ihr erreichte heutige geistige Kultur nur kurz streifen.

Die von Argentiniern herrührenden literarischen Werke sind zumeist dem wirtschaftlichen Leben des Landes gewidmet

[1]) Eine Übersicht der 23 Banken, die Ende 1911 in Argentinien bestanden mit ihrem autorisierten Kapital, gezeichneten und eingezahlten Kapitalien siehe bei W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 361. Die bedeutendsten waren neben der Nationalbank: Banco Español del Rio de la Plata, B. de la Provincia de Buenos Aires, B. Francés del Rio de la Plata, B. Londres y Brasil, B. Londres y Rio de la Plata, B. de Italia y Rio de la Plata, B. Britanico de la America del Sur, sowie die beiden deutschen Bankinstitute B. Alemán Transatlántico und B. Germánico de la America del Sur.

[2]) Süd- und Mittelamerika, 1913, S. 114.

oder sie bewegen sich auf dem schöngeistigen Gebiete [1]), und auch die argentinische Presse, die frei genug ist, um ein wirkliches Spiegelbild des nationalen Denkens und Fühlens zu bieten, erörtert vielfach das Wirtschaftsleben mit Sachkenntnis und Gründlichkeit; daneben spielt aber namentlich die Politik des eigenen Landes eine große Rolle, während die äußere Politik oder die Verhältnisse anderer Länder oft recht wenig sachlich und sachkundig erörtert werden. Meist werden von der ausländischen Literatur französische Werke und Zeitschriften bevorzugt. Bereits 1819 wurde die Freiheit der Presse durch das Gesetz anerkannt und 1853 von neuem in der damaligen Fassung bestätigt, daß jeder ohne vorherige Zensur seine Ansichten veröffentlichen könne; so wurde das Zeitungswesen zu einem Hauptfaktor des geistigen Lebens und wird z. B. von G. Clemenceau dem europäischen für gleichwertig gehalten [2]).

„La Prensa" ist das größte Blatt informativer Art, nicht nur von Buenos Aires, sondern von ganz Südamerika. Diese Zeitung hielt sich vom Parteihader frei und nimmt daher oft eine entscheidende Haltung ein. Die Zahl der gedruckten Exemplare ist 140 000, die Seitenzahl der einzelnen Nummern oft $2^1/_2$ Bogen. Jede Nummer erfordert zum Druck mit den Anzeigen bis zu 50 Tonnen Papier, der Jahresbedarf überschreitet 10 000 Tonnen, etwa $^2/_3$ vom Papierbedarf aller Zeitungen Brasiliens. Der Zeitungspalast des Besitzers an der Avenida de Mayo ist eines der schönsten Gebäude von Buenos Aires und bildet für die Einrichtung einer großen modernen Zeitung überhaupt das Muster; seine reiche Bücherei steht jedermann kostenlos zur Verfügung; hervorragende Spezialärzte können hier sogar stets unentgeltlich befragt werden; im chemischen Laboratorium können selbst klinische Fragen direkt erledigt, sowie Untersuchungen im Interesse des Ackerbaues und der Industrie gemacht werden; auch Rechtsanwälte stehen kostenlos den Lesern zur Verfügung; prachtvolle Räume für Vorträge, Festlichkeiten oder selbst zur Beherbergung hervorragender Gäste sind vorgesehen.

Ein Parteiblatt ist „La Nacion"; seine 42 Jahrgänge spiegeln den Werdegang der Nation seit 1870 wider. Sie legt auf die Wiedergabe von Gedanken bedeutender Europäer Wert und veranstaltet daher billige Ausgaben hervorragender Schriftsteller. Die viel jüngere Zeitung „La Argentina" behandelt namentlich aktuelle Interessen; sie hat bereits einen großen Abnehmerkreis, ahmt die Veranstaltungen von „La Prensa" nach und übermittelt bedürftigen Kranken sogar Arzneien. Weitere sechs Zeitungen haben gleichfalls einen vorzüglichen Nachrichtendienst. (Vgl. auch unter Abschnitt 14 das über die deutschen Zeitungen Gesagte.) Auch eine Reihe von Provinzialblättern haben ihre Bedeutung, ferner die in Buenos Aires erscheinende Wochenschrift „Caras y Caretas" (Gesichter und Masken), die teils unserer „Woche", teils unseren Witzblättern entspricht (ähnlich wie auch die Wochenschrift „P. B. T.") [3]).

[1]) Näheres siehe in dem Vortrag von Dr. Chr. Jakob, Das intellektuelle Argentinien und seine Beziehungen zur romanischen und germanischen Kultur, Berlin 1912, Süd- und Mittelamerika-Verlag (Veröffentl. d. Deutsch-Argent. Zentralverbandes, Heft 2).

[2]) Näheres über die argentinische Presse s. bei W. Schmidt u. Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 366—370.

[3]) Vgl. den Aufsatz „Die Presse in Argentinien" (Zeitschr. f. Argent. Volkskunde), Bd. II, 1913, S. 53—55). Derselbe bezieht sich auf das Heft 14 des Censo Industrial de la República Argentina mit

Großartig eingerichtet sind ferner verschiedene dem Sport dienende Gebäude, z. B. dasjenige des Jockey-Clubs, der Socidad Sportica, des Klub Hipico u. a. m. (von der Goltz, a. a. O.); das Klubleben ist in Argentinien sehr entwickelt, der genannte Jockey-Club ist geradezu der Mittelpunkt des sozialen Treibens in Buenos Aires; das Eintrittsgeld beträgt allerdings 9000 Mark!

Das Schulwesen ist in gutem Zustand, auch auf die körperliche Ausbildung der Schüler wird Wert gelegt; je 100 Schüler aus allen Schulen des Landes werden zu Schülerkompanien vereinigt und auch wohl aus den Provinzen zu nationalen Festlichkeiten der Hauptstadt herangezogen. Der Unterricht[1]) erstreckt sich zurzeit erst etwa auf die Hälfte der nach dem Gesetz schulpflichtigen Kinder; es bestehen mehr als 50 Mittelschulen, sowie 5 Universitäten in Buenos Aires, Córdoba, La Plata, Paraná und Santa Fé. Namentlich in Córdoba haben viele deutsche Professoren gewirkt (vgl. oben S. 55 und den Abschnitt 14). Es herrscht heute völlige Religions- und Kultusfreiheit; weitaus die meisten Bewohner gehören jedoch der römisch-katholischen Kirche an.

2. Die staatliche Organisation.

Die Republik Argentinien ist ein Staatenbund nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Verfassung auch als Vorbild gedient hat: Argentinien besitzt

---

statistischen Angaben über die Presse des Landes. Es gibt 795 Zeitungen und Zeitschriften, 10 sind älter als 40, 31 älter als 30, 61 älter als 20 Jahre; viele sind nur kurzlebig, weil sie nur zum Zweck politischer Wahlen ins Leben treten und rasch wieder eingehen, wenn dieselben vorüber sind. Etwa ein Zehntel der in Argentinien erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen werden in anderen Sprachen gedruckt, es gibt 16 italienische, 9 englische, 9 deutsche, 5 spanische, 4 arabische, sowie dänische, russische, syrische Blätter usw. Auf Buenos Aires kommen allein 42 %, nämlich 334, während 1895 in ganz Argentinien erst 345 Blätter gedruckt wurden, auf die Provinz Buenos Aires 260, auf Santa Fé 57, Entre Rios 29, Córdoba 24, Mendoza 12, Tucumán 9, San Luis 7, Pampa Central und Salta 6, Santiago del Estero 5, Catamarca, La Rioja, San Juan je 3 usw.

[1]) Vgl. E. Meier, Das argentinische Schulwesen, seine heutige Organisation und seine Lehrpläne für Primärschulen (Ztschr. f. Argent. Volkskunde, Bd. II, 1913, Heft 4 u. 5, S. 120—128 und S. 146—166). Diese Zeitschrift dient dem Lehrerverband der deutschen Lehrer von Buenos Aires zugleich als Verbandsorgan; sie enthält daher im letzten Teil Mitteilungen über die Schulen der Hauptstadt wie auch des Landes.

eine föderale repräsentative republikanische Verfassung (vom 25. Mai 1853, durchgesehen bei der Wiedereinverleibung der Provinz Buenos Aires am 11. November 1859). Die vollziehende Gewalt hat der Präsident, sein Stellvertreter ist als Vizepräsident zugleich der Vorsitzende des Senats. Beide werden auf sechs Jahre indirekt gewählt und sind erst nach Ablauf von sechs weiteren Jahren wieder wählbar. Bei einem früheren Abgang des Präsidenten nimmt der Vizepräsident für den Rest der Amtsdauer seine Stelle ein. Der Präsident ernennt acht den Parlamenten nicht verantwortliche Minister, die den Charakter von Staatssekretären haben. Gesetzgebendes Organ ist der Nationalkongreß, der alle Jahre vom 1. Mai bis zum 30. September tagt. Er besteht aus zwei Kammern, dem Senat und der Deputiertenkammer. Dem Senat gehören 30 Mitglieder an, 2 für die Bundeshauptstadt und 28 für die 14 Provinzen; sie werden auf 9 Jahre indirekt gewählt und alle 3 Jahre zu einem Drittel ergänzt; die Senatoren müssen 30 Jahre alt und eine Jahreseinnahme von 2000 Pesos haben. Von den 120 Deputierten wird alle zwei Jahre die Hälfte erneuert; jeder Abgeordnete muß 25 Jahre alt sein und wird auf 4 Jahre direkt von der Bevölkerung der Provinzen (1 auf je 33 000 Einwohner) gewählt. Einheitlich für den ganzen Bereich der Republik sind Zivil-, Handels-, Straf- und Minenrecht. Die Justizverwaltung zerfällt in Bundesgerichte und Provinzialgerichte. Die Nationalregierung kann in gewissen durch die Verfassung vorgesehenen Fällen auch in den Provinzen eingreifen und den Belagerungszustand erklären. Bei der Mißwirtschaft in einzelnen entlegenen Provinzen ist ein solches Eingreifen auch heute noch gelegentlich notwendig [1]).

Die Bundeshauptstadt Buenos Aires bildet als sogenannter Bundesdistrikt neben den 14 (oder jetzt vielleicht bereits 15) Provinzen eine Provinz für sich mit selbstgewähltem Gouverneur, Ministerium und Parlament.

---

[1]) Vgl. Daireaux, République Argentine, les lois et la constitution, Paris 1889, 2 Bde., sowie viele einzelne Gesetzesbestimmungen der argentinischen Regierung in deren offiziellen Veröffentlichungen. Für Deutsche wichtig sind namentlich die beiden Arbeiten: 1. Borchardt, Das argentinische Handelsgesetzbuch vom 5. Okt. 1889, Berlin 1898 und 2. Lehmann, Die Rechtsverhältnisse der Fremden in Argentinien, Buenos Aires 1889. Vgl. außerdem die früher über Argentinien namhaft gemachte Literatur.

Direkt von der Nationalregierung werden dagegen die 10 (jetzt vielleicht noch 9) Nationalterritorien verwaltet; sie ernennt auch die Gouverneure derselben. Steigt die Bewohnerzahl bis auf 30 000, so kann die Umwandlung in eine Provinz verlangt werden. An diesem Wendepunkt ist seit kurzem das Territorio Pampa Central[1]) angelangt.

Bei aller Anerkennung des großen wirtschaftlichen Aufschwunges von Argentinien, der ja allerdings vielfach durch das Kapital außerargentinischer Finanzkräfte nicht gerade zum Vorteil der Staatsfinanzen Argentiniens herbeigeführt worden ist, dürfen wir uns über die noch vorhandenen Schwächen der politischen Verhältnisse nicht täuschen, wenn dieselben auch durch die Argentinier selbst möglichst verdeckt zu werden pflegen. Von Interesse ist z. B. das Urteil des Generals Arent, der die argentinische Kriegsakademie begründete und der Lehrmeister des argentinischen Heeres gewesen ist[2]).

Es sind hauptsächlich zwei Parteien, die sich gegenüberstehen: die eine erstrebt die Zentralisierung der politischen Kräfte, die andere die Selbständigkeit der Einzelgebiete. Die Regierung dieser letzteren ist eine zu selbständige gegenüber der Zentralregierung des Landes. In dieser ist aber der Präsident der allein Verantwortliche, die Minister sind es nicht mit ihm; die Mitglieder des Nationalkongresses werden zwar vom „Volke“ gewählt, die Senatoren auf neun Jahre, die Abgeordneten auf vier Jahre, doch ist die ganze Volksvertretung der reine Hohn, weil die Wahlen in den Händen der Polizei und ihrer Hilfsorgane, der Gauchos, liegen, also von der jeweiligen Regierung bestimmt werden!

Die Justiz läßt auch heute noch genug zu wünschen übrig, doch haben sich die Zustände des Strafverfahrens und der Prozeßführung gegen früher gebessert wie vor allem die Finanzen durch den eingeführten Goldkurs (vgl. den origen Abschnitt).

Die politischen Verhältnisse sind aber auch heute noch der schwache Punkt des wirtschaftlich so mächtig aufstrebenden Landes. Hierauf möge noch etwas näher eingegangen werden. Genaue Kenner des Landes und seiner gegenwärtigen Verhältnisse verhehlen sich nicht, daß Argen-

---

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, a. a. O., S. 86. Vgl. die Tabelle zu Abschnitt 13 auf S. 138.

[2]) W. Arent, Argentinien, S. 157 ff.

tinien wiederum wie 1890 vor einer politischen Krise steht, wenn auch von anderer Art als vor 23 Jahren. Ein Vergleich wird dies dartun [1]).

Die Krisis von 1889/90 führte zur Revolution vom 26. Juli 1890, die den Sturz des Präsidenten Dr. M. Juarez Celman bezweckte und erreichte. Sie brachte den stabilen Goldkurs. Am 12. Juni 1889 hatte die Börse zu dem Kurse von 162 geschlossen, nachdem sie nur einen Monat früher, am 12. Mai, mit dem Kurs von 261 beendet wurde. Diese ungewöhnliche Schwankung auf dem Geldmarkt hielt das ganze Jahr 1889 und bis 1890 an: am 6. Juni 1890 stand der Kurs auf 226, am 8. Juli auf 317, am 25. Juli, einen Tag vor der Revolution, schloß die Börse mit 308 und eröffnete erst wieder am 11. August mit 208, schloß am gleichen Tage aber mit 244 und Ende August mit 250; jetzt ist der offizielle Kurs wie seit vielen Jahren 227, der Stand der Börse ist ein völlig fester, auch steigt der Goldwert in der Konversionskasse beständig. Derartige fieberhafte Kursschwankungen sind seit Einführung eines festen Wertes der Silbermünzen von 44 Centavos der Goldpesos nicht mehr zu befürchten.

Dem wirtschaftlichen Aufschwung seit der Krisis von 1890 entspricht nun aber keineswegs auch der politische, vielmehr muß man von einem politischen Niedergang sprechen, der schon während der kurzen Regierungszeit des verstorbenen Präsidenten Manuel Quintana (1904 bis 1906) einsetzte, unter dem Präsidenten Dr. José Figueroa Alcosta (bis 1910) aber ganz beängstigende Fortschritte machte und unter dem jetzigen Präsidenten Dr. Roque Saena Peña wohl in diesem Jahre den größten Tiefstand erreicht hat, als am 30. März die Wahl des sozialistischen Kandidaten der Oligarchie einen schlimmen Schlag versetzte. Immer wieder verfällt die Regierung in den alten Fehler einer persönlichen Ministerpolitik des Präsidenten: zwar arbeiten Deputiertenkammer und Senat, aber immer noch scheint die Regierung den Ernst der politischen Lage nicht richtig zu würdigen. Monarchischer Aufwand, Etikette und persönliche Ministerpolitik passen nicht in die Verwaltung einer demokratischen Politik, das Land hat mehr positive wirtschaftspolitische Arbeit, aber weniger äußeren Schein und Renommisterei nötig. Ein Fortschritt war zwar die Ernennung des Dr. Piñero zum Finanzminister, der hinsichtlich der Verwendung der nationalen Geldmittel vernünftige Grundsätze hatte, aber dieser vortreffliche Mann mußte leider den Intrigen des Bautenministers Dr. Ramos Mexica wegen der Frage weichen, ob die Staatsbahnen verkauft, verpachtet oder auf Staatsrechnung weitergeführt werden sollten. (Vgl. Abschnitt 10.) Dem nunmehrigen Finanzminister fehle der klare Überblick über die heutige Finanzlage der Republik, und außerdem sei derselbe noch dazu „klerikal angehaucht“. Der Bautenminister Dr. Ramos Mexia, der nicht nur mit den privaten Bahngesellschaften, sondern auch mit dem Farquhar-Syndikat (S. 102) „geliebäugelt“ haben soll, wurde zwar gleichfalls endlich verabschiedet, sein Nachfolger aber bringt den schweren Aufgaben eines Bautenministers nicht nur kein Verständnis entgegen, sondern ist auch bei der Bevölkerung mißliebig als Urheber der famosen ley social, die 1910 im Jubiläumsjahre der argentinischen Freiheit und Unabhängigkeit

[1]) „Export“, 1913, Nr. 36, S. 547—547 (Aufsatz einer Mitarbeiterin in Buenos Aires).

den Belagerungszustand gebracht hatte (!). Man schob ihn daher bei der genannten Wahl am 30. März d. J. einfach beiseite! Auch die endliche Ausschiffung des „erzklerikalen“ Unterrichtsministers Dr. Garro brachte keine Besserung, weil er durch einen Mann abgelöst wurde, „der seine klerikale Neigung hinter einer feinen Diplomatie zu ersetzen weiß“. Der politische Niedergang ist also mit der Lösung der jüngsten Ministerkrise durchaus nicht aufgehalten, sondern vielleicht noch mehr beschleunigt worden. In politischer Hinsicht besteht somit eine gewisse Ähnlichkeit mit der Lage von 1889/90, auch heute sind Ministerkrisen an der Tagesordnung, besonders aber der Wechsel der Finanzminister!

Im Jahre 1890 wurde die Republik von einer völlig korrupten Gesellschaft verwaltet, die sich ihrer politischen Macht nur zur persönlichen Bereicherung auf Kosten des Landes bediente, was bei der damaligen verzweifelten Geldlage ja sehr leicht war. Von 1906 bis 1910 lebte diese Art „Nationalregierung“ zwar wieder auf, doch war die Finanzwirtschaft nunmehr eine geordnete, namentlich schob der stabile Goldkurs auf Grund der internationalen Geldlage der zügellosen Börsenspekulation auch in Argentinien einen festen Riegel vor, daher warfen sich nunmehr die „skrupellosen Geschäftspolitiker, die im Präsidenten der Republik personifiziert waren“, auf die Landspekulation, und so begann das Verschleudern von Staatsländereien; diese zeitigte die heutige wenig tröstliche Geschäftslage, da sich an der Landspekulation auch Geschäftsleute beteiligten, die mit fremden Geldern arbeiteten: die Fiskalländereien wurden in Flächen von 2500 bis 10 000 ha (1 bis 4 Quadratleguas) und mehr zu geradezu lächerlich geringen Preisen an die cañados (Wiegekinder, Schützlinge) der Regierungsmänner, „vom Präsidenten angefangen bis zum letzten Provinzialabgeordneten und Dorfkaziken herunter, verkauft“, die alsdann einen Sepekulationsfeldzug begannen, wie er etwa in den schlimmsten Zeiten der kalifornischen Landspekulation in Nordamerika betrieben worden ist: die mühelos und fast umsonst erworbenen großen Ländereien wechselten in rascher Folge ihre Besitzer und wurden dabei natürlich unglaublich in die Höhe getrieben, indem man zur Halbierung und Vierteilung der „gekauften“ Bodenflächen schritt. Auch auswärtige Gesellschaften hatten inzwischen großen Landbesitz erworben, den sie als Mittel zur Erlangung politischer Zwecke gebrauchten. So wurden die Landpreise immer mehr in die Höhe getrieben, auch weniger bemittelte Kreise beteiligten sich an diesen Bodenspekulationen, der politische Einfluß der neuen Großgrundbesitzer wurde immer stärker und führte schließlich im Jahre 1910 zur Wahl des Dr. Roque Saenz Peña zum Präsidenten, wodurch dem Jesuitismus Tür und Tor geöffnet wurde („Export“, S. 546). Lauter und allgemeiner wurden nunmehr die Klagen über zu hohe Preise für Ackerbauland und besiedlungsfähiges Land überhaupt; die Besiedlung stockte oder wurde auf die weniger aussichtsvollen Gebiete gedrängt, es wurden Pachtkolonien gegründet, mit den sogenannten „Pächterkolonisten“ besiedelt, aber nur periodisch, da die jeweiligen Pachtverträge womöglich jedes Jahr auf der Grundlage des rasch steigenden Bodenwertes erneuert wurden. So wurden die Pachten immer höher getrieben, die Bedingungen immer härtere, die Pächter fielen daher den Wucherern vielfach in die Hände oder es kam zu Pächterstreiks als den ersten Anzeichen einer beginnenden Wirtschaftskrise. Um aber die steigende Unzufriedenheit zu überschreien und den einflußreichen Bodenspekulanten das Geschäft

nicht zu stören, wurde die wirtschaftliche Lage der Republik in den rosigsten Farben geschildert, Geld- und Kreditunternehmungen wurden von den auf Hausse spekulierenden Finanzleuten gegründet und selbst die Jahrhundertfeier der Befreiung des Landes vom spanischen Joch dazu mißbraucht, das Ausland auf die wunderbare Gelegenheit aufmerksam zu machen, durch sichere Kapitalanlage im Grunderwerb in Argentinien mühelos Riesengewinne zu erzielen! Durch die Trockenheit des Jahres 1911 und die Entvölkerung der Viehzucht treibenden Ländereien an Vieh infolge der in jüngster Zeit übermäßig betriebenen Gefrierfleischindustrie (vgl. Abschnitt 8) flaute seitdem das Interesse an den Landspekulationen jedoch rasch ab, und nun begannen die Baissespekulanten aus Nordamerika ihr verderbliches Treiben seit dem vorigen Jahre: die Kreditbeschränkungen wurden nunmehr auf immer weitere Kreise ausgedehnt, die Gewährung von Krediten immer mehr erschwert, ja für Landgeschäfte sogar ganz aufgehoben! Die übertriebene Bewertung vieler Ländereien stand eben zu den wirklichen Erträgen derselben in keinem richtigen Verhältnis mehr, und so mußte eine Geschäftskrise kommen und wurde noch dadurch verschärft, daß man keine Rediskontierung der Wechsel vornehmen konnte! So gerieten auch viele für recht kapitalkräftig angesehene Unternehmungen durch diese plötzliche Hemmung des Geldkredits in Schwierigkeiten oder wohl auch in Konkurs, weil sie sich eben kein Barkapital mehr verschaffen konnten! Erst ein Gesetzentwurf kann dieses schwere Übel beseitigen! Nunmehr blühte aber der Weizen für das über gewaltige Barmittel verfügende nordamerikanische Farquhar-Syndikat, um große Bodenflächen nach der alsbald eingetretenen Entwertung vieler Ländereien billig zu kaufen, die Staatsbahnen zu erwerben und auch mit verschiedenen privaten Bahngesellschaften wegen des Ankaufs ihrer Bahnen zu verhandeln, sowie von anderer Seite der brutale Versuch unternommen wurde, der Gefrierindustrie durch rücksichtslose Unterbietung auf dem Londoner Markte den Garaus zu machen usw. Wenn erst die Regierung selbst durch diese allgemeine Geschäftskrise in Schwierigkeiten geraten sein wird und der käufliche Teil der Presse bestochen ist, dann kann der skrupellose und gerissene Mister Farquhar die Invasion des nordamerikanischen Großhandels und der Großfinanz zum Siege führen, um durch Ausgabe einer Anzahl Millionen Dollars in dem handelspolitisch wichtigsten Lande Südamerikas alsdann die entsprechenden Milliarden zu verdienen und dasselbe völlig zu erobern!

Möchten in dieser schwierigen Lage diesem Lande die rechten Männer werden, die das allgemeine Wohl höher stellen als ihre persönlichen Vorteile!!

Heerwesen und Marine.

Für alle argentinischen Bürger besteht vom vollendeten 20. bis 45. Jahre allgemeine persönliche Dienstpflicht, und zwar im stehenden Heere und in der Reserve zehn Jahre, darunter (für den größten Teil) ein Jahr unter der Fahne, in der Nationalgarde weitere zehn Jahre und in der Territorialgarde fünf Jahre (nach dem Gesetz vom 28. September 1905, welches sodann am 1. April 1907 abgeändert wurde).

Das stehende Heer setzt sich seit 1907 aus zehn Regimentern Infanterie zu je drei und zwei Kompanien, zehn Bataillonen zu drei Kompanien, neun Kavallerieregimentern zu vier Schwadronen, fünf Feldartillerieregimentern zu je vier Batterien (ein Feldhaubitzenregiment zu drei Batterien), zwei Abteilungen Gebirgsartillerie zu je drei Batterien, einer Infanteriekompagnie auf Kriegsfuß, einer reitenden Batterie, einer Batterie Belagerungsartillerie, einem Bataillon Maschinengewehre, 5 Bataillonen Genietruppen mit je einer Sappeurponton- und Telegraphenkompanie, einem Eisenbahnbataillon zu zwei Kompanien zusammen.

Zum stehenden Heer gehören die nötigen Dienstzweige wie Sanitätsverwaltung, Militärjustiz, Militärschulen, Intendanturwesen usw. Die Fußtruppen sind mit Mausergewehr Modell 91 (Kaliber 7,65, Magazin zu fünf Patronen) und der Maximmitrailleuse, die Reiterei mit dem Karabiner desselben Systems und Säbel, die Artillerie mit Kruppschen Schnellfeuergeschützen (Kaliber 7,5, Argentmodell 1909), Schnellfeuerhaubitzen (105 mm) und Schnellfeuerbelagerungsgeschützen (130 mm), die Mannschaften mit Säbel und Karabiner bewaffnet.

Die Friedensstärke betrug nach dem Budget von 1912: 2 Generalleutnante, 6 Divisionsgenerale, 12 Brigadegenerale, 70 Oberste, 150 Oberstleutnante, 200 Majore, 320 Hauptleute, 320 Oberleutnante, 300 Unterleutnante und 20 000 Mann. Von den 170 000 Mann kriegsfähigen Truppen aus zehn Jahrgängen waren 126 000 militärisch ausgebildet (von drei Monaten bis zwei Jahren). Die Nationalgarde ergibt 215 000 Mann, von denen 90 000 eine gewisse Ausbildung erhalten haben, zusammen also rund 260 000 von 20 bis 40 Jahren mit militärischer Ausbildung; die 68 000 Mann der Territorialgarde soll nur Sicherheitsdienste leisten [1].

Die Kriegsflotte verfügt (1912) auch bereits über 50 Fahrzeuge von 90 000 Tonnengehalt, 23 700 Pferdekräften, 377 Geschützen und 110 Lanzierrohren; das Marinepersonal zählt 1500 Köpfe (darunter 323 Offiziere, 98 Ingenieure, 44 Ärzte und Apotheker, 67 Verwaltungsbeamte und 3 Geistliche). Die Bemannung beträgt 5550 Mann [2].

---

[1]) Vgl. A. Arent, Argentinien, VIII. Abschnitt, sowie Gothaer Hofkalender 1913, S. 697—698. Arent, General à la suite der argentinischen Armee, geb. 1849 in Lissa, jetzt in Blasewitz bei Dresden lebend, war zur Organisation der argentinischen Armee abkommandiert. C. von der Goltz (a. a. O., S. 16) stellt auch das Parademäßige hoch; das Exerzieren fand 1910 noch auf den Plätzen der Stadt Buenos Aires statt, da ein besonderer großer Exerzierplatz in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt fehlt. Das Campo de Mayo liegt etwa 30 km von Buenos Aires entfernt; es kann mit dem Übungsplatz Döberitz verglichen werden.

[2]) Gothaer Hofkalender für 1913, S. 698. Im Bau sind zwei Panzerschiffe zu je 30 000 t (Rivadavia und Moreno) und acht Torpedobootzerstörer zu je 1000 t. Außer den 50 Fahrzeugen sind noch ein Schulschiff, ferner zwei Vermessungsschiffe und ein Minenleger vorhanden.

13. Kurze Übersicht der politischen Einzelgebiete und der wichtigeren Siedelungen[1].

Wie für eine genaue Größenfeststellung zurzeit noch keineswegs überall eine sorgfältige trigonometrische Landesaufnahme zur Verfügung steht, so kann auch die Bevölkerungszahl nur ungefähr für sämtliche Einzelgebiete angegeben werden. Wir übersehen wohl am besten die Entwicklung der argentinischen Bevölkerungsverhältnisse, wenn wir die Ergebnisse der Zählungen von 1869 und von 1895 mit den für 1910 geschätzten Bevölkerungszahlen zusammenstellen, wie sie einmal für die Hundertjahrfeier (25. Mai 1910)[2], das andere Mal für das Ende des gleichen Jahres[3]) angegeben werden. Nach dieser letzteren Quelle wurden für den Hauptstadtbezirk 1 329 697, für die 14 Provinzen 5 492 766, für die 10 Territorien 269 359, zusammen also 7 091 822 und mit Einschluß von rund 30 000 wilden Indianern (Indios bravos) 7 121 822 Seelen oder rund $7^1/_8$ Millionen geschätzt. Heute dürften wir wohl sicher $7^1/_2$ Millionen Bewohner rechnen; für $7^1/_4$ Millionen beträgt die Dichte 2,4 und bei Annahme der Gothaer Arealausmessung 2,5. (Vgl. die folgende Tabelle.)

Diese geringe Dichte der Bevölkerung rührt davon her, daß weite Gebiete am Ostabhang der Anden in Patagonien und im nördlichen Chaco noch fast unbewohnt sind und nur die Gegenden um die La Plata-Mündung bis jetzt stärker besiedelt wurden; in Santa Fé erhebt sich die Bevölkerungsdichte auf 7, in Buenos Aires (Provinz) auf 6, am höchsten jedoch ist sie in der Provinz Tucumán, nämlich 13. Die größte Dichtigkeit liegt naturgemäß in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung, da in Buenos Aires allein ein Fünftel der Landesbewohner sich zusammendrängt; außer dieser Millionenstadt, die jetzt überhaupt die größte Stadt von ganz Südamerika darstellt, haben nur Rosario (über 200 000), La Plata und Córdoba über 100 000 Einwohner; der Großstadt nähern sich bereits Avellaneda (90 000), sowie Tucumán (80 000) und Bahia Blanca (70 000); über 50 000 Einwohner haben sodann heute wohl nur noch

[1]) Javier Marrazo, Ciudades, Pueblos y Colonias de la República Argentina. 2 Edición. Buenos Aires 1905.

[2]) Vgl. W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 91.

[3]) Gothaer Hofkalender für 1913, S. 695.

Gebiet	Flächenraum in qkm	Bevölkerungszahlen: Zählung von 1869	Bevölkerungszahlen: Zählung von 1895	Bevölkerungszahlen: Schätzung für 25./5.1910	Berechnung für Ende 1910	Bevölkerungsdichte
I. Bundesdistrikt	186	187 346	663 854	1 268 854	1 329 697	—
II. Provinzen:						
Buenos Aires . .	305 121	307 761	921 168	1 770 355	1 796 320	6,0
Catamarca . . .	123 138	79 962	90 161	110 317	110 317	0,9
Córdoba	161 036	210 508	351 223	572 894	572 894	3,5
Corrientes . . .	84 402	129 023	239 618	325 268	395 268	4,7
Entre Rios . . .	74 571	134 271	292 019	371 411	415 510	6,0
Jujuy	49 162	40 379	49 713	62 413	61 413	1,2
La Rioja	89 498	48 746	69 502	89 264	89 264	1,0
Mendoza	146 378	65 413	116 136	206 339	225 246	1,5
Salta	161 099	88 933	118 015	147 361	147 657	0,9
San Juan . . .	87 345	60 319	84 251	116 643	116 643	1,3
San Luis	73 923	53 294	81 450	115 665	199 610	2,7
Santa Fé	131 906	89 117	397 188	841 637	841 637	7,0
Santiago del Estero	103 016	132 898	161 502	216 439	216 439	2,1
Tucumán	23 124	108 953	215 742	303 148	303 148	13,0
III. Territorien:						
Chaco [1])	136 635		10 422	27 394		
Chubut	242 000		3 748	29 635		
Formosa	107 258		4 829	15 216		
Los Andes [2]) . . .	90 000		—	2 317		
Misiones	29 822	93 291	33 163	44 745	269 359	0,2
Neuquén	105 000		14 517	28 617		
Rio Negro . . .	206 750		9 241	26 147		
Santa Cruz . . .	282 750		1 058	4 394		
Tierra del Fuego .	21 496		477	1 693		
Insgesamt		**1 830 254**	**3 954 911**	**6 786 777**	**7 121 822 [3])**	**2,5**

[1]) Inzwischen wohl bereits zur Provinz erhoben.
[2]) Gehört erst seit 1899 zu Argentinien.
[3]) Einschließlich von 30 000 wilden Indianern. Ein Vergleich der beiden Bevölkerungsberechnungen des Jahres 1910 ergibt, daß nur einige der für den 25. Mai 1910 bei Schmidt und Grotewold angegebenen Zahlen in der Angabe des Gothaer Hofkalenders für 1913 abgeändert worden sind; die Abänderungen zeigen aber teilweise eine auffallend starke Zunahme der Bevölkerung bis Ende 1910. Neuere Angaben, abgesehen von einigen Städten, haben mir nicht vorgelegen. Die Arealzahlen für die Territorien sind gleichfalls Schmidt und Grotewold entnommen.

Santa Fé und Mendoza (55 000) [1]. Bei Ausschaltung dieser acht größten Städte sinkt die Bevölkerungsdichte von 2,5 auf 1,7; bei Abtrennung der dünn besiedelten Territorien beträgt sie aber 4,2 und ohne die Großstädte immerhin noch 3.

Salta und Catamarca bleiben noch unter 1 zurück: auf den Territorien (mit Pampa Central) wohnen auf 1 400 000 qkm nur rund 270 000 Menschen (wie im Staate Bremen) oder jetzt vielleicht rund 300 000 in einem Gebiete = 2 ½ Deutschland! Auch wenn Argentinien auf lange Zeit hinaus namentlich auf Ackerbau und Viehzucht wie auf die hiermit verbundenen Industriezweige angewiesen bleibt, kann seine Bewohnerzahl doch noch sehr viel größer werden, allerdings muß die Einwanderung besser verteilt werden, als dies bisher geschehen ist.

Obwohl die Einzelteile dieser Föderativrepublik in gewissem Grade selbständig sind, so herrscht in Argentinien doch die Zentralisation, und besonders in Buenos Aires vereinigt sich fast alles: Mehr noch wie Paris für Frankreich ist Buenos Aires der Mittelpunkt für die La Plataländer außer Uruguay, der gesellige und politische Mittelpunkt des Landes, die große Ein- und Ausgangspforte für den Welthandel und für alle wirtschaftlichen Interessen. Hier schlägt das Herz für das Leben und Denken, das Wirken und Wollen von kultivierbaren Ländern. Die oben genannten größeren Städte, wie z. B. Mendoza, der Mittelpunkt des Weinbaues, Tucumán, das Zuckerzentrum, Córdoba, die alte Universitätsstadt, ja selbst das so gewaltig aufstrebende Rosario am Paraná, erscheinen doch nur wie Trabanten neben der großen südamerikanischen Sonne.

In der nunmehr folgenden zusammenfassenden Übersicht der politischen Einzelgebiete verlassen wir die alphabetische Anordnung der voranstehenden Tabelle und stellen das räumlich wie nach den Naturverhältnissen Verwandte in die fünf Gruppen: die Pampasgebiete, die Gebiete im Zwischenstromland, die beiden Territorien im Gran Chaco, die andinen Gebiete und die südlichen Territorien in Patagonien und auf dem Feuerland.

[1] Der Gothaer Hofkalender (für 1913, S. 696) bringt die folgenden Zahlen für diese Städte: Rosario (1911) 208 990, La Plata (1910) 95 000, Córdoba (1911) 95 000, Avellaneda (1910) 87 000, Tucumán (1910) 60 000, Santa Fé (1912) 48 928, Mendoza (1911) 39 000, Bahia Blanca (1910) 35 000.

A. Die Pampasgebiete.

1. Der Bundesdistrikt (Districto Federal) von Buenos Aires.

Der aus dem Verbande der Einzelstaaten herausgelöste Bundesdistrikt ist mit 180 qkm etwas zu knapp bedacht, so daß die so rasch wachsende Hauptstadt Buenos Aires bereits in das Gebiet der Provinz Buenos Aires hinüberwächst, da sich einzelne Vorstädte sehr weit ausdehnen, wie namentlich die Vorstadt Avellaneda mit bereits gegen 100 000 Einwohnern, die schon zum Gebiet der Provinz Buenos Aires gehört. (Vgl. unter 2.)

Die Hauptstadt Buenos Aires, eigentlich mit ihrem vollen Namen Santa Trinidad y Puerto de la Santisima Virgen de los Buenos Aires (nach einer altspanischen Schutzheiligen der Schiffer) benannt, liegt an dem La Plata-Ästuar, und zwar erhebt sich der Hauptteil etwa 20 m über den Meeresspiegel, während alle Hafenanlagen auf dem vom Fluß herrührenden Schwemmland angelegt sind; jetzt sind vier dem Fluß gleichlaufende Docks vorhanden. Die Passagierdampfer laufen meist in das nördliche Dock Nr. 4 ein. (Vgl. den Stadtplan der Fig. 39.)

Durch einen Kranz von Anlagen gelangt der ankommende Fremde auf den Paseo de Julio (die Juliuspromenade), die den Norden der Stadt bogenartig umgibt und gegen Süden über die Plaza de Colón, den Kolumbusplatz, als Paséo Colón (Kolumbuspromenade) weiter zieht. Von diesen beiden dem Fluß parallelen Promenaden laufen die sehr langen Straßen landeinwärts und werden alle 100 Varas von Querstraßen rechtwinklig geschnitten, die alle von der die Mitte der Stadt durchschneidenden Straße Rivadavia ausgehen, so entsteht ein Gitterwerk von Straßen, die vom Hafen aus oder von der Rividaviastraße aus numeriert sind, nur in den neuen Stadtteilen und in den Vororten ist dieses eintönige Schachbrettsystem nicht eingehalten. Die Rivadaviastraße mündet im Osten auf die Plaza del Mayo, den Maiplatz, aus, auf dem sich das Freiheitsdenkmal erhebt; hier ist die Kathedrale, die Nationalbank und die Börse, das Rathaus, das Cabildo mit dem Sitz der Zivilgerichte sowie das alte Kongreß- und Zollgebäude südlich vom Regierungsgebäude, das den Maiplatz vom Kolumbusplatz scheidet. Der Rivadaviastraße parallel läuft die Avenida de Mayo, die dem Pariser Boulevard nachgebildet ist und im Westen auf den Kongreßplatz mit dem Gebäude des Nationalkongresses ausmündet. In den neuen Teilen fehlen auch sonst große, mit hübschen Anlagen versehene Plätze keineswegs, aber die südlichen und westlichen dicht bevölkerten Stadtteile sind sehr monoton angelegt. Der neuere Norden ist entschieden bevorzugt; hier liegt auch der Martinplatz mit dem von Eberlein hergestellten Denkmal des Generals Martin; hierher führt von der Rivadaviastraße an die Floridastraße, die Hauptverkehrsstraße der ganzen Stadt; in den Nachmittagsstunden bewegen sich hier die Spaziergänger beiderlei Geschlechts, der Wagenverkehr ist dann

untersagt; elektrische Bahnen überwinden die großen Entfernungen, Untergrundbahnen sind geplant. Die Bahnhöfe liegen weit voneinander, der wichtigste ist der der Zentral- und der Pazifikbahn dienende Bahnhof Retiro. Recht modern angelegt sind der Südbahnhof und derjenige der Westbahn. (Vgl. die Fig. 35 bis 38 des Bilderanhangs.)

Unter den schönen Parks steht der Park „Dritter Februar" oder der nach der Vorstadt Palermo benannte Park Palermo an erster Stelle; seine herrliche Palmenallee dient der eleganten Welt vornehmlich als Korso; der Lezamapark ist mit Bäumen und seltenen Blumen geschmückt, auch der Botanische und der Zoologische Garten wie die prachtvolle Promenade La Ricoleta sind zu nennen.

Das größte Theater der Erde ist das Theatro de Colón, das Kolumbustheater, ihm zur Seite steht La Opera, die Oper; beide bilden den gesellschaftlichen Mittelpunkt der Hauptstadt, da man in Argentinien keine großen Gesellschaften zu geben pflegt; Musik wird eifrig getrieben, daher bestehen hier viele Konservatorien. Schöne Wohngebäude sind besonders an der Plaza San Martin und an der Avenida Alvear im Norden zu finden, hübsche Villen namentlich in Flores und Belgrano (hier wohnen viele Fremde) und den weiter hinausliegenden Vororten. Infolge der unglaublich hohen Mieten sind auch die Hotelpreise enorm [1]), überhaupt sind die Lebensmittel wie die Bekleidungs- und Gebrauchsartikel recht teuer.

In den Hotels und Restaurants hält sich das argentinische Publikum nicht auf, es bevorzugt die Kinematographentheater oder die Pferderennen in Belgrano und Palermo; der Charakter des Gelderwerbs und der Arbeit prägt sich auch der Hauptstadt stark auf, die über 10 000 industrielle Anlagen mit gegen ½ Milliarde Mark, einem jährlichen Umsatz von gegen einer Milliarde und etwa 120 000 Arbeitern aufweist: gegen 70 Millionen Mark kommen auf Gasfabriken, über 60 auf Elektrizitätsanlagen, 16 auf Druckereien, 15 auf Mühlenbetriebe, 14 auf mechanische Werkstätten, je 12 auf Bierbrauereien und Tabakfabriken, 11 auf Sägemühlen, je 10 auf Gerbereien und Schuhfabriken sowie auf Schmelzwerke usw.

Buenos Aires ist merkwürdig rasch gewachsen und hat bei dem großen und noch so entwicklungsfähigem Hinterland wohl Aussicht, eine der größten Städte der ganzen Erde zu werden. 1850 zählte diese Stadt erst 72 000 Einwohner, am 30. Juni 1913 aber bereits 1 449 300 gegen 1 381 300 am 30. Juni 1912, also wuchs sie um 68 000 in einem Jahre und nimmt mehr als 5½ Tausend Köpfe im Monat zu.

Das Areal ist ein sehr ausgedehntes; es beträgt 186 qkm, da Bundesdistrikt und Stadt zusammenfallen. London hat 305, Paris aber nur 79 und Berlin 63; zurzeit befindet sich Buenos Aires im Übergangsstadium von der alten spanischen Kolonialstadt mit ihrer ganz regelmäßigen quadratischen Anlage zur modernen Großstadt, die in einem weiten Halbkreis unterhalb des Einflusses des Paraná in den La Plata-Ästuar sich ausbreitet, umgeben von einem Kranze anmutiger Vororte wie Flores, Caballito, Belgrano mit seiner Villenkolonie, nach Süden zu Lomas de Zamorra, Temperley usw. Das Straßenleben ist sehr lebhaft und außer von Wagen auch von vielen Automobilen belebt. Die zahlreichen Straßenbahnen befördern monatlich 28 Millionen Passagiere.

---

[1]) Vgl. z. B. C. von der Goltz, a. a. O., In dem Majestichotel an der Avenida de Mayo kosten Almuerzo (Lunch) und Comida (Dinner) je 12 Peso Gold (je über 48 Mark), zusammen gegen 100 Mark.

In der Umgebung befinden sich blühende Fabrikwesen, die sich mit der Herstellung von Schuhzeug, Streichhölzern, Säcken usw. beschäftigen, auch Gerbereien und Gießereien, in denen Tausende von Arbeitern Beschäftigung finden. Diese wohnen in ärmlichen und wenig anmutigen Vierteln, die sich immer weiter in das Land hinein verlieren und gegen die am meisten fortgeschrittenen Stadtteile im Nordwesten am Park von Palermo und der Avenida Alveas mit der großen Rennbahn des Jockeiklubs und dem Hippodrom der Sociedad Hipica einen ebenso großen Gegensatz bilden wie etwa die Häuser von Eastend zum eleganten Teile Londons beim Hyde Park und Westminster.

2. Die Provinz Buenos Aires.

(305 121 qkm mit etwa 1 800 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichtigkeit 6.)

Das etwa 9000 km umfassende Bahnnetz strahlt im allgemeinen von der Hauptstadt aus (vgl. oben S. 113). Die Provinzhauptstadt La Plata (100 000 Einwohner), 75 km stromabwärts von Buenos Aires am La Plata gelegen, ist eine völlig künstliche Schöpfung, die zwar schöne Alleen, Parkanlagen und öffentliche Gebäude hat, aber nicht recht wachsen will; sie ist der Sitz einer Universität und des bekannten La Plata-Museums.

Mar del Plata ist ein elegantes Seebad, besonders für die Bevölkerung der Hauptstadt. Etwas landeinwärts liegt die rasch aufstrebende Stadt Bahia Blanca (70 000 Einwohner) mit lebhaftem Handel und guten Bahnverbindungen. Hier laufen insbesondere die von der Hauptstadt in die Provinz ausstrahlenden Bahnlinien wieder zusammen; es dürfte die künftige Hauptstadt der Provinz [1]) werden, zurzeit sind die von den Eisenbahngesellschaften begründeten Hafenanlagen an der Bai noch in der Entwicklung begriffen.

Gewaltige Elevatoren und Kaianlagen erheben sich neben noch ganz primitiven Straßen und sehr ungleichwertigen Häusern, auch als Kriegshafen ist diese Stadt ausersehen, neben dem Puerto Militar mit seinen Docks, Arsenalen und Befestigungswerken baut eine deutsche Firma für eine französische Gesellschaft einen Handelshafen.

Mit 7,6 Millionen Hektar Anbaufläche steht diese Provinz an der Spitze sämtlicher Provinzen, und zwar kommen 2 100 000 ha auf Weizen, je 1 500 000 ha auf Luzerne und Mais, dann folgen Hafer, Lein, Obst usw. Auch in der Viehhaltung steht die Provinz Buenos Aires im

---

[1]) Bahia Blanca nahm 1888 nur 180 Mark für Zollgebühren ein, heute für 16 Millionen Mark. Der Ausfuhrwert war damals noch sehr gering, heute beträgt er rund 200 Millionen Mark.

Vordergrund mit (1910) 10 400 000 Rindern, 34 600 000 Schafen, 2 600 000 Pferden und 700 000 Schweinen. Nur im Norden gegen die Hauptstadt zu ist mehr Industrie, sonst finden sich nur Mühlen oder Maschinenreparaturwerkstätten in diesem durchaus landwirtschaftlichen Gebiete, dessen Ackerbau noch wachsen wird; hier wäre für Gartenbau und Geflügelzucht ein sehr günstiger Boden! Die Fleisch- und Mühlenindustrie wie die Bierbrauereien haben gegen 1/4 Milliarde Mark jährlichen Umsatz; von 8647 industriellen Unternehmungen des Jahres 1910 im ganzen mit 1/2 Milliarde Mark Umsatz und gegen 47 000 Arbeitern gehörten 6188 ausländischen Besitzern.

Im Norden und Westen sind San Nicolás (13 000 Einw.) am Paraná, Chibilsoy (15 000 Einw.), Mercedes, Pergamino, Lobos, Veinte cinco de Mayo, Bragado, Lincoln, Pehuajo, Trenque-Lauquén und Chacabuco zu nennen, vor allem am Riachuelo Avellaneda (90 000 Einw.), heute schon fast eine Großstadt; im Paranádelta San Fernando und Tigre, der Mittelpunkt des Wollhandels, ferner des hier betriebenen Obst- und Gemüsebaues, sowie des Handels mit Holz von den waldreichen Inseln des Paraná. Im Süden sei Dolores genannt und nahebei der Hafen von San Borombón, den ein Syndikat mit 66 Millionen Mark ausbauen will; auch Tandil, Juárez, Tres Arroyos, Azul, Quilmes mit seiner Großbrauerei, Zarate, Olavarrie und Campana sind zu erwähnen.

3. Das Territorio (die Provinz?) Pampa Central[1]).

(Etwa 146 000 qkm mit über 90 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 0,6.)

Hier wurden 1895 bei der Zählung erst 25 000 Bewohner festgestellt (s. Tabelle S. 138); die Zunahme ist somit eine recht erhebliche, vorwiegend in dem von Bahnen mehrfach durchzogenen Osten, in dem sich auch der Regierungssitz Santa Rosa de Toay befindet.

Der Anbau hat bedeutende Fortschritte gemacht; er ist auf 1 620 000 ha angewachsen; Weizen nimmt hiervon über 1 000 000 ha in Anspruch, Luzerne über 500 000 ha, der Rest kommt auf Lein, Hafer, Gerste und etwas Roggen. Die Zahl der Schafe übersteigt 5 000 000, dazu kommen 500 000 Rinder und 300 000 Pferde. Im

[1]) J. B. Ambrosetti beurteilte schon 1893 die wirtschaftlichen Hilfsmittel der Pampa Central im Bolet. Instit. Geogr. Argentina F. XIV, p. 369 u. 419.

Jahre 1910 waren hier 207 gewerbliche Anlagen mit 3 900 000 Mark Umsatz und 512 Arbeitern.

Die Zukunft dieses Gebietes hängt vornehmlich vom Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie vom weiteren Erbohren artesischer Brunnen ab, um auch in der Trockenzeit die Wasserversorgung sicherzustellen.

4. Die Provinz Santa Fé[1]).

(131 906 qkm mit rund 850 000 Bewohnern [Ende 1910: 841 637] und der Bevölkerungsdichte 7.)

Diese Provinz erstreckt sich in einem langen und ziemlich schmalen Streifen im Norden von Buenos Aires am Paraná aufwärts vom 35. bis 28. Grad s. Br., hat daher ein recht verschiedenes Klima und in seinen einzelnen Teilen erheblich voneinander abweichende Vegetationsverhältnisse; im Süden herrscht der Charakter der Pampas, im Norden das Waldland des Chaco vor. Landwirtschaftlich bestellt sind 3 900 000 ha, davon ein Drittel mit Weizen, ein Viertel mit Mais, ein Fünftel mit Luzerne und ein Sechstel mit Leinsaat.

Die Viehhaltung ist bedeutend, namentlich Rinder (gegen $3^1/_2$ Millionen), 3 413 000 Stück, und 913 000 Pferde (also über $^9/_{10}$ Millionen), während Schafe, 966 000 (also gegen 1 Million) und Schweine ($^1/_5$ Million) mehr zurücktreten. Der Paraná vermittelt den Anschluß an den Weltverkehr; er brachte eine frühe und starke Besiedelung, drängte aber den Bahnbau zurück; jetzt durchzieht aber die Provinzialbahn einer französischen Gesellschaft die ganze Provinz und sendet auch viele Zweiglinien aus. Heute ist das Bahnnetz auf 4200 km angewachsen.

Die 1573 gegründete Provinzialhauptstadt Santa Fé (50 000 Einwohner) ist hübsch angelegt, ein lebhafter Hafenort und der Sitz einer Rechts-Akademie. Sehr viel wichtiger ist durch ihre Industrie und ihren Schiffsverkehr die zweitgrößte Stadt Argentiniens, Rosario (209 000 Einwohner); bis hierher pflegen die großen Frachtdampfer der überseeischen Gesellschaften im Strom heraufzufahren; Rosario bildet daher den Umschlagplatz für den ganzen Norden und Nordwesten der Republik; von hier aus erfolgt namentlich auch die Ausfuhr

[1]) Die älteren Verhältnisse behandelt G. Carrasco (Primo censo general de la Provincia de Santa Fé 1887, Buenos Aires 1888 (vgl. Pet. Mitt. 1890, LB., S. 1051).

von Quebracho-Holz aus dem Chaco-Anteil dieser Provinz; der Quebracho-Extrakt wird vorwiegend in Rosario hergestellt; auch die Mühlen- und die Zuckerindustrie sind bedeutend. Gegen 3000 (2951) industrielle Anlagen mit etwa $^1/_4$ Milliarde Mark Umsatz beschäftigten im Jahre 1910 über 21 000 Arbeiter; dazu treten noch zwei Zuckerfabriken.

Senkrecht fällt die Bank fetter Tonerde hier in den Paraná hinab, der unmittelbar am Ufer 7 m Wassertiefe besitzt, so daß die größten Handelsdampfer bis Rosario zu kommen vermögen. Ein natürlicher Hafen und ein natürlicher Kai boten sich hier zu gleicher Zeit dar. Bessere Gelegenheit für die Ausfuhr großer Lasten gibt es nicht wie diese. Die Stadt hat daher auch einen außerordentlichen Aufschwung genommen. 1814 noch, wie es scheint, eine ganz unbeachtete Ansiedelung, ist Rosario heute zu einem lebhaften Handelsplatze von über 200 000 Einwohnern geworden, dem noch eine große Zukunft bevorsteht, denn Rosario liegt im Mittelpunkte der getreidebauenden Provinzen Argentinens, dessen Getreidebau von Jahr zu Jahr wächst. Auf dem jungfräulichen Boden gedeihen Weizen und Mais ohne künstliche Nachhilfe bei nur oberflächlicher Beackerung; seit zwanzig Jahren hat der Boden in seiner Ergiebigkeit noch keine Einbuße erlitten. Großartige Kaibauten mit Ent- und Verladevorrichtungen der neuesten Art ziehen sich heute an dem breiten Strom hinab und sind noch in der Erweiterung begriffen; sie sollen die Ausdehnung von 14 km erreichen. Von Schiff an Schiff wird der fertige Anlegesaum besetzt und große Dampfer warten draußen auf der Reede auf einen frei werdenden Platz [1]).

5. Die Provinz Córdoba.

(161 036 qkm mit gegen 600 000 Bewohnern [Ende 1910: 572 894] und der Bevölkerungsdichte 3,5.)

Diese Provinz ist eine der schönsten und interessantesten; sie umfaßt die Sierra de Córdoba, die dieser vorgelagerte Ebene hat nur im Süden noch den reinen Charakter der Pampa, im Norden spielen Salzsümpfe bereits eine große Rolle. Das Bahnnetz erreichte 3105 km, 4 Millionen Hektar sind jetzt angebaut (1895 erst $^1/_4$ Million), davon etwa 1 800 000 ha mit Weizen, 1 400 000 ha mit Luzerne, weiter folgen sodann Leinsaat und Mais. Der Ausfuhr soll ein 400 km langer Kanal zum Paraná bis Rosario dienen. (Vgl. S. 24.)

Die Viehzucht zeigt bereits den Charakter der vorwaltenden Gebirgsgegend; hier weiden $2^2/_3$ Millionen Rinder (2 639 000), gegen 2 Millionen Schafe (1 992 000), 1 Million Pferde (997 000), etwa 150 000 Esel und Maulesel, sowie über 800 000 Ziegen, diese besonders in der Sierra de Córdoba.

[1]) C. von der Goltz, Reiseeindrücke, S. 40.

In der Hauptstadt blüht die Lederverarbeitung, im Gebirge sind große Steinbrüche (S. 92), auch sind hier bereits Anfänge einer Fremdenindustrie besonders für Lungenkranke vorhanden (S. 31).

Die Hauptstadt Córdoba (100 000 Einwohner) ist langsam zur Großstadt herangewachsen. Nunmehr aber steigt die Bewohnerzahl rasch weiter an.

Der Gouverneur Cabrera von Tucumán gründete Córdoba im Jahre 1575, nach 1600 ließen sich Jesuiten hier nieder; von ihrer Bautätigkeit rührt die große Barock-Kathedrale und das Universitätsgebäude her, ein ausgedehnter einstöckiger Bau mit schönen, blumengeschmückten Höfen, ein herrliches Denkmal altspanischer Architektur; 1613 vom Bischof in Tucumán als Schule begründet, wurde sie schon 1619 vom Papst Gregor XV. zur Universität erhoben und Universidad Mayor de San Carlos benannt, unter dem Präsidenten Urquiza, der Organisator des heutigen argentinischen Staates, wurde sie Staatsuniversität; ihre Bibliothek von 30 000 Bänden enthält wertvolle alte Werke und Manuskripte. Die 1869 unter Sarmiento gegründete Sternwarte leistete der Wissenschaft bereits große Dienste; Sarmiento ist auch das 1872 eingerichtete meteorologische Observatorium zu verdanken, welches die „Anales" herausgibt. An diesen Anstalten betätigten sich namentlich viele deutsche Gelehrte (vgl. oben S. 55 und Abschnitt 14). Obschon wegen seiner vielen Kirchen als „argentinisches Rom" bezeichnet, spürt der Besucher heute von dem einst sehr wichtigen Klerus nicht mehr viel.

Die Stadt ist hübsch und freundlich gebaut mit breiten, holzbepflasterten Straßen, wohlangelegten Plätzen und reich an vielen merkwürdigen Häusern aus der Kolonialzeit.

Auch als Eisenbahnknotenpunkt ist die Stadt Córdoba besonders für die Verbindung der Hauptstadt Buenos Aires mit dem Nordwesten des Landes von großer Bedeutung.

Außerdem seien noch als wichtigere Orte dieser frühkolonisierten Provinz hervorgehoben: Alta Gracia, Rio Segundo, Rio Cuarto (12 000 Einw.), im Westen San Roque mit den wichtigen Talsperren (S. 24), La Falda mit großen Steinbrüchen, der schön gelegene klimatische Kurort Capilla del Monte und der Bahnknotenpunkt Cruz del Eje.

An der Industrie sind vor allem beteiligt die großen Elektrizitätswerke (mit $9^1/_2$ Millionen Mark), die Mühlenindustrie (mit 8 Millionen Mark), sowie der Goldbergbau (mit 6 Millionen Mark) und die großen Kalksteinbrüche und Marmorwerke (mit $3^1/_2$ Millionen Mark); im ganzen bestanden (1910) 902 gewerbliche Anlagen mit 49 Millionen Mark Kapital und 57 Millionen Mark Umsatz, sowie mit 8590 Arbeitern. Diese Provinz hat sicher noch eine große Zukunft.

B. Die Gebiete im Zwischenstromland.

6. Die Provinz Corrientes.

(84 402 qkm mit 395 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 4,7.)

Corrientes (20 000 Einwohner, die gleichnamige, freundlich am Paraná gelegene Hauptstadt, liefert namentlich Apfelsinen, weiter abwärts folgen die Hafenorte: Empedrado, Bella Vista, Goya und Esquina, nennenswert sind auch Curuzú-Cuatiá, Mercedes, Monte Caseros, Concepción u. a. m. Infolge der guten Wasserverbindung ist das Bahnnetz nur wenig ausgebildet (875 km), die vielen Sümpfe im Innern beeinflussen das Klima in ungünstigem Sinne.

Dem Anbau sind noch nicht 250 000 ha gewidmet. Obst steht obenan, dann folgen Mais, auch Bataten und Maniok werden hier bereits gebaut und Erdnüsse, Zuckerrohr, Baumwolle werden wohl bald hinzutreten.

Die Viehzucht ist recht bedeutend: 4,3 Millionen Rinder (4 275 000), 3,2 Millionen Schafe (3 138 000) und 3/5 Millionen Pferde (596 000).

620 gewerbliche Anlagen setzten 1910 17 Millionen Mark um und beschäftigten über 3000 Arbeiter; dazu kommt noch eine Zuckerfabrik. (S. 105.)

7. Die Provinz Entre Rios.

(74 570 qkm mit 416 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 6.)

Dieser Südteil des argentinischen Mesopotamien hat 1120 km Eisenbahnen. Die Hauptstadt Paraná (30 000 Einwohner) ist in schöner Lage gegenüber Santa Fé erbaut worden.

Die Provinz Entre Rios hat vorzügliche Aussichten für die Zukunft, doch sind erst 820 000 ha in Kultur, davon werden drei Achtel mit Weizen, ein Viertel mit Leinsaat bebaut.

Der Viehstand beträgt über 3 Millionen Rinder (3 145 000), 7 Millionen Schafe (7 005 000) und gegen 2/3 Million Pferde (647 000).

Die größeren Ortschaften liegen vorwiegend an den Flüssen: La Paz und Diamante am Paraná; Concordia, Uruguay und Colón am Uruguay; Gualeguay und Gualeguaychú an den gleichnamigen Flüssen.

In Colón ist die große Fabrik der Liebig-Kompanie besonders wichtig (S. 98), doch ist, abgesehen vom Mühlenbetrieb, die Industrie hier noch wenig entwickelt. Die Provinz hatte 1900 über 1300 gewerbliche Anlagen mit 70 Millionen Mark Umsatz und über 12 000 Arbeitern.

8. Das Territorio Misiones.

(Etwa 30 000 qkm mit 45 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 1,5.)

Das fast tropische Klima gibt diesem zwischen Paraguay und Brasilien sich einschiebenden schmalen Gebiet einen abweichenden Charakter. Zwar sind erst etwa 30 000 ha in Kultur, aber bei weiteren Fortschritten ist dieses Gebiet bis zu einem gewissen Grade berufen, Argentinien mit tropischen Erzeugnissen zu versorgen, besonders mit Yerba Mate (S. 103).

Die Hauptstadt Posadas am Alto Paraná steht mit Buenos Aires über Corrientes durch Dampfer sowie durch die Bahn von Entre Rios in Verbindung. Die von den Jesuiten bis 1767 geleistete bedeutende Kulturarbeit ist längst verfallen, wilde Apfelsinen erinnern heute noch an dieselbe; als Grundlage für die Industrie können künftig die gewaltigen Iguazufälle (S. 22) Verwendung finden. Der Umsatz der rund 200 gewerblichen Anlagen betrug 1910 2 600 000 Mark; sie beschäftigten über 1100 Arbeiter.

9. Die Provinz Santiago del Estero[1]).

(103 016 qkm mit 216 500 Bewohnern und der Dichte 2,1.)

Erheblich ist der Obstbau dieser gleichfalls durch Trockenheit weniger ergiebigen Provinz, ziemlich entwickelt ist die Viehhaltung, besonders an Schafen und Ziegen. Der Norden ragt in den Chaco hinein und hat daher große und wertvolle Quebrachobestände von der für Eisenbahnschwellen geeigneten Art (S. 36).

Mehrere große Bahnlinien durchziehen diese im ganzen noch wenig geförderte Provinz. Durch den Anbau von Luzerne sind übrigens die Preise für Ländereien neuerdings sehr gestiegen; wo der Boden künstlich bewässert werden kann oder das Grundwasser in geringer Tiefe vorhanden ist, zeigt er sich allenthalben sehr fruchtbar.

In den Quebrachowerken arbeiteten 1910 26 Millionen Mark mit einem Umsatz von 17 Millionen Mark; es bestanden

[1]) L. Fazio, Memoria descriptiva de la Provincia de Santiago del Estero, Buenos Aires 1889 (vgl. Pet. Mitt. 1890, LB., Nr. 1039).

überhaupt 261 gewerbliche Anlagen mit 23 Millionen Mark Umsatz und über 11 000 Arbeitern.

C. Die beiden Territorien im Gran Chaco.

10. Das Territorio Chaco.

(136 635 qkm mit gegen 28 000 Bewohnern und der Dichte 0,2) sowie

11. Das Territorio Formosa.

(107 258 qkm mit über 15 000 Bewohnern und einer Bevölkerungsdichte 0,1.)

Beide Gebiete sind erst wenig erschlossen, teilweise noch nicht einmal hinreichend bekannt.

Der Regierungssitz Resistencia in dem ersteren mit dem Hafenort Barranqueras und Bermejo (Chaco), sowie Formosa im zweiten Gebiet seien als Flußsiedlungen genannt, im Innern des Gran Chaco kommen noch die beiden Kolonien General Vedia und Las Palmas hinzu. Der Paraguay-Paraná vermittelte bis vor kurzem allein die Verbindung mit der Außenwelt, doch ist jetzt auf jedem Paranáufer eine Bahnlinie zur Verknüpfung mit Buenos Aires im Betrieb. Im Chaco waren 1910 zwei Zuckerfabriken und 122 gewerbliche Anlagen (meist Quebrachowerke), mit 8 $^4/_5$ Millionen Umsatz und über 2100 Arbeitern vorhanden, in Formosa eine Zuckerfabrik und 42 Anlagen (gleichfalls fast durchweg Quebrachowerke) mit 4,7 Millionen Mark Umsatz und gegen 1000 Arbeitern.

Die Hauptsache ist bis jetzt somit die Holzindustrie, doch können auf den lichteren Stellen subtropische und auch rein tropische Kulturen von Zuckerrohr, Maní (oder Erdnuß), Oliven, Tabak, Rizinus, Baumwolle, Reis, Kaffee, Pfeffer, Südfrüchte, Tomaten und viele Gemüse mit bestem Erfolg betrieben werden; auch ist dieser Teil Argentiniens für Rinderzucht sehr geeignet z. B. für die Durhamrasse; auf der Quadratlegua (2500 ha) können 1000 bis 1200 Stück Rinder unterhalten werden, der Graswuchs ist gut, Wasser ausreichend vorhanden, das Klima sehr mild. Bis jetzt wurden die Rinder von hier nach Paraguay, Bolivia und auch nach Chile als „Pilcomayo-Rinder" ausgeführt; bei Verbesserung der Rasse kommt aber auch Argentinien selbst in Betracht, namentlich die Schlachthäuser der Kemmrich- und der Liebig-Kompanie, wenn nicht künftig im Chaco selbst neue Schlachthäuser entstehen sollten.

D. Die andinen Gebiete [1]).

12. Die Provinz La Rioja.

(89 498 qkm mit gegen 90 000 [89 264] Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 1.)

Das Klima zeichnet sich durch außerordentliche Trockenheit aus; die Hoffnung der Bewohner ist daher vorläufig besonders in den Departamentos Chilecito und Famatina vorwiegend auf die Minenindustrie gerichtet.

Das hochgelegene Städtchen Chilecito ist der Endpunkt der Eisenbahn und der Ausgangspunkt einer großartigen von der Leipziger Firma Bleichert erbauten Drahtseilbahn von 40 km Länge und mehr als Montblanc-Höhe (S. 94). Mit ihr ist der Weg zur Erschließung der Andenteile überhaupt gewiesen. In den Minen waren 1910 10 Millionen Mark angelegt, sowie 10 1/2 Millionen Mark in 75 anderen gewerblichen Anlagen mit 4/5 Millionen Mark Umsatz und über 900 Arbeitern.

13. Die Provinz Catamarca.

(123 138 qkm mit 110 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 0,9.)

Wegen zu großer Trockenheit ist auch hier der Anbau unbedeutend, der Weinbau jedoch nicht unerheblich, besonders in den Departamentos Belén, Andalgalá und Santa Mariá. Die Andendistrikte dieser Provinz sollen ziemlich viel nutzbare Mineralien enthalten. Im Bergbau waren 16 Millionen Mark im Jahre 1910 angelegt. Die Eisenbahn reicht bis Tinogasta.

Baumwolle, Oliven usw. gedeihen hier gut; künftige Talsperren werden daher den Anbau voraussichtlich sehr heben können. Schon heute ist der Viehhandel mit Chile bedeutend. Es waren 1910 225 gewerbliche Anlagen mit 18 Millionen Mark Kapital und 1658 Arbeitern vorhanden.

14. Die Provinz San Juan.

(87 345 qkm mit gegen 120 000 Bewohnern [116 643] und der Dichte 1,3.)

Diese Provinz grenzt in großer Ausdehnung an Chile; sie umfaßt die Kordilleren sowie die ihnen östlich vorgelagerten Gebirge und Hochebenen.

[1]) Vgl. den Bericht des deutschen Generalkonsuls in Buenos Aires „Der Nordwesten Argentiniens“ in den Berichten über Handel und Industrie, Bd. XIII, H. 5 vom 4. Okt. 1909, S. 171—186.

Ackerbau und Viehzucht sind hier noch sehr wenig entwickelt, nur der Weinbau erlangt mit 48 000 ha große Bedeutung; außer den Kellereien gab es 1910 277 gewerbliche Anlagen mit 6 4/5 Millionen Mark Umsatz und 1788 Arbeitern. Die Hauptstadt San Juan hat über 10 000 Einwohner (1910 10 410).

15. Die Provinz Mendoza[1]).

(146 378 qkm mit nicht voll 1/4 Million Bewohnern [225 246] und der Bevölkerungsdichte 1,5.)

Nur 190 000 ha sind angebaut, etwa 1/4 davon mit Wein. Der Westteil liegt in den Kordilleren, der Ostteil in der Pamparegion. Trockenheit, Heuschreckenplage, gelegentlich auch Hagelschäden sind die Feinde des Anbaues in dieser Provinz. Die Pazifikbahn wird von der Stadt Mendoza ab nach Chile zu schmalspurig. Diese Weltverkehrslinie dient schon heute dem Reiseverkehr zwischen Australien und Europa; sie eröffnet auch vielen Touristen den Weg in das Hochgebirge der Anden.

Die Weinberge und Obstgärten sind auf künstliche Berieselung angewiesen (S. 24); der Ackerbau ist auf Luzerne beschränkt, die bis hoch in die Anden hinauf gedeiht, wenn nur etwas Wasser vorhanden ist.

Die Hauptstadt Mendoza (55 000 Einwohner) ist eine wohlgepflegte Stadt mit hübschen Plätzen, Parks und Alleen. Viele Teile sind nach dem heftigen Erdbeben vom Jahre 1861 ganz neu aufgebaut worden; der Leiter des Erdbebenobservatoriums Dr. Loos lehrt an der Weinbauschule.

Mendoza hat einen Riesenpark, der bis zu den Vorbergen der Anden reichen soll; er enthält einen künstlichen See, groß genug für Ruderregatten, denn Wassersport übt hier bei den seltenen Regen einen besonderen Reiz aus.

Um die hochgelegene Ackerbauschule liegen weitläufige Versuchsfelder, in der nahen Sierra de Córdoba ist das angeblich größte Sammelbecken der Erde, el dique de San Roque, das 260 Millionen Kubikmeter Wasser im romantischen Tale des Rio Bermejo enthält. In einer Talenge schließt ein 35,5 m hoher Staudamm die Quellflüßchen dieses Rio Primero, der durch Córdoba geht, ab und staut ihre Gewässer für den Gebrauch des Landes auf.

Nicht allzufern unterhalb treibt der Fluß die höchst sinnreich angelegte große elektrische Kraftstation der aufstrebenden

---

[1]) W. Bodenbender, F. Kurtz und O. Doering mit einem Plan von Mendoza und Umgebung in 1 : 125 000 (Bol. Acad. Nac. Cienc. Córdoba XV, 1897, p. 425—486. Vgl. Pet. Mitt. 1898, LB., S. 576).

Stadt; in weiter Schlinge kehrt dort der Fluß einmal gegen seinen Oberlauf zurück, nur ein schmaler Bergrücken trennt sich von diesem, er wird von einem 85 m langen Tunnel durchbohrt, und nun stürzt ein Teil des Wassers 33 m hoch zur Station hinab und erzeugt die elektrische Kraft [1]).

Kupfer- und silberhaltige Erze werden in den Minen gewonnen, auch Kohlen, etwas Petroleum, Marmor und viele Baumaterialien sind vorhanden; in Cacheuta an der Andenbahn sind heiße Quellen die Ursache einer Badeanlage. Potrerillos ist ein Stützpunkt für Andentouren; höher liegen bereits Uspallata und Puente del Inca mit der berühmten Naturbrücke aus Kalksinter über den Rio Mendoza (vgl. Fig. 2 des Bilderanhangs). Außer den Kellereien waren 1910 873 gewerbliche Anlagen mit 36 Millionen Mark Umsatz und 5100 Arbeitern vorhanden.

16. Die Provinz San Luis [2]).

(73 923 qkm mit 200 000 Bewohnern [199 610] und der Dichte 2,7.)

Der Weinbau überwiegt hier gleichfalls; der Süden geht in die Pampasformation über, den Norden erfüllt die gleichnamige Sierra. Diese Provinz ist besser angebaut, namentlich mit Luzerne, und reicher mit Vieh ausgestattet als Mendoza. $^3/_5$ Million Rinder, $^9/_{10}$ Million Schafe, $^1/_2$ Million Ziegen, $^1/_5$ Million Pferde. 1910 waren 188 gewerbliche Anlagen nachgewiesen, darunter auch recht wertvolle Onyxbrüche mit 4 Millionen Mark Umsatz und 650 Arbeitern.

17. Die Provinz Tucumán.

(23 124 qkm mit 303 000 Bewohnern und der Bevölkerungsdichte 13.)

Diese Provinz Argentiniens wurde, wie früher erwähnt, als ein Teil von Hochperu (Alto Perú) von den Spaniern, die von Norden her hier eindrangen, am frühesten in Kultur genommen; die Hauptstadt Tucumán (80 000 Einwohner) ist von dem Gouverneur gleichen Namens 1565 gegründet worden und wurde alsdann ein wichtiger Sitz der

[1]) C. von der Goltz, a. a. O., S. 35 u. 36.

[2]) G. Avé Lallemant, Untersuchungen in der Provinz San Luis (Bol. Geogr. Arg. 1881 u. 1882. Vgl. Pet. Mitt. 1883, S. 38).

spanischen Verwaltung. Infolge ihres fruchtbaren Bodens bei warmem und niederschlagsreichem Klima ist hier die Bevölkerungsdichte die größte (vgl. S. 39).

Die schöne, herrlich am Fuß der Kordilleren gelegene Hauptstadt Tucumán ist heute der Mittelpunkt einer blühenden Zuckerindustrie; die Rohrfelder bedecken über 60 000 ha und schmücken zeitweise wie ein saftig grüner Teppich die Hänge und Hochebenen; auch Mais, Tabak, Obst und allerlei Gemüse wird daneben angebaut.

Die Fahrt an der Sierra de Córdoba entlang geht durch fruchtbare, ganz mit Zuckerrohr bedeckte Ebenen, freie Ackerstücke werden anderweitig ausgenutzt. Die Vegetation zeigt Fächerpalmen, Kaktus, Quebrachoholz, Orangen, Mandarinen und baumgroße Rizinusstauden. Saubere Arbeiterwohnungen verstecken sich in den Feldern, die Dampfschornsteine bezeichnen die Lage der Fabriken, der Ingenios. Geniale Sorglosigkeit kennt keine Schutzvorrichtungen, doch sind Unfälle selten. Immerhin lassen hier die älteren Anlagen bereits nach, mit Düngung hat man kein Glück gehabt, der Zuckergehalt ist nicht so groß wie weiter gegen den Äquator zu, z. B. in dem kleineren Salta. Ein hoher Einfuhrzoll hält den Betrieb aufrecht, doch wird gleichwohl z. T. schon deutscher Rohzucker eingeführt und verarbeitet. Die größte der Zuckerfabriken ist das Ingenio la Florida; sie gehört der deutschen Tornquistkompanie. Tucumán trägt noch ganz den Charakter der Kolonialzeit, aber es ist eine hübsche, lebhafte Stadt, sie genießt den Ruf, die Heimat der schönsten Frauen von ganz Argentinien zu sein, und das will etwas sagen[1])!

Die Viehzucht blüht gleichfalls; sie erstreckt sich auf Rinder, Schafe, Pferde, Maultiere und Ziegen. Das Bahnnetz weist schon 800 km Länge auf. Tucumán ist über Córdoba und auch über Rosario mit Buenos Aires verbunden; nach Santa Fé führt eine 800 km lange Staatsbahn, nach Norden gleichfalls eine, die wichtige Staatsbahn durch Salta und Jujuy bis zur bolivianischen Grenze; zahlreiche Stichbahnen strahlen ferner von der Hauptstadt nach allen Seiten in die Zuckerfelder aus.

Außer den Zuckerfabriken besaß diese Provinz 1910 noch 620 gewerbliche Anlagen mit 30 Millionen Mark Umsatz und über 5000 Arbeitern. Erinnert sei auch an das nationale Heiligtum Argentiniens, an die Casa de Independencia in dieser alten, von den Spaniern stark bevorzugten Provinz (vgl. S. 52).

18. Die Provinz Salta.

(161 090 qkm mit gegen 150 000 Bewohnern [147 657] und der Bevölkerungsdichte 0,9.)

Diese Provinz liegt im Nordwesten von der Provinz Tucumán, teils im Kordillerengebiet selbst, teils im östlichen Vorgelände desselben und erstreckt sich hier, gleichsam das

---

[1]) C. von der Goltz, Reiseeindrücke, a. a. O., S. 39.

langgestreckte Santiago del Estero-Gebiet nach Norden hin fortsetzend, bis zum Pilcomayo. So weist sie neben überaus öden und trockenen Berggegenden auch ausgedehnte und wasserreichere Talebenen mit nahezu tropischem Klima auf, die nur der Erschließung harren. Einen großen Fortschritt bedeutete daher die bis zur bolivianischen Grenze durch die Nachbarprovinz Jujuy führende Bahn, jedoch ist dieser Landverkehrsweg für die Strecke bis zum Anschluß an den Weltverkehr für die Verfrachtung viel zu lang und zu kostspielig; es ist also eine Linie durch das Territorio Chaco nach Resistencia am Paraná geplant.

Die Hauptstadt Salta (17 000 Einw.) liegt an einer Nebenlinie der großen Nordwestbahn. Die Provinz hatte 1910 eine Zuckersiederei und 74 Kellereien sowie 294 industrielle Anlagen mit einem Jahresumsatz von 3 Millionen Mark und 2185 Arbeitern.

In der Nähe von Rosario de la Frontera entspringen Thermalquellen, ein modern eingerichtetes Hotel sucht hier auch verwöhntere Gäste zu befriedigen.

In den öden Salzwüsten der Puna de Atacama schlummern voraussichtlich mancherlei Bodenschätze; jedenfalls hat dieser Teil schon durch seine borsauren Salze für die Zukunft große Bedeutung. (Vgl. Fig. 31 des Bilderanhangs.) Unlängst schloß die Provinzialregierung mit einem Türken einen Kontrakt ab, der auf türkische Kolonisation im großen Stile abzielt, um hier Tabak, Baumwolle und Kaffee zu bauen. Gegen eine solche Ackerbaukolonisation des kranken Mannes wird das „europäische Konzert" wohl keine Einwendungen zu machen haben.

19. Die Provinz Jujuy.

(49 162 qkm mit über 60 000 Bewohnern [62 413] und der Bevölkerungsdichte 1,2.)

Dieser äußerste Nordwesten von Argentinien ist zurzeit noch recht wenig entwickelt. An der Bahnlinie zur Grenze von Bolivia liegt die Hauptstadt Jujuy; unweit derselben geht eine Linie ab, die nach der Ansiedlung Embarcación (Einschiffung) am Rio Bermejo führt; hier wird dieser Fluß für kleinere Fahrzeuge fahrbar, man plant seine Vertiefung, so daß für die Zukunft eine viel bessere Erschließung dieser so entlegenen Provinz winkt; die gleichfalls geplante Fortsetzung der Bahn von Embarcación durch das ganze Territorium Formosa bis zur Stadt Formosa am Paraguay dürfte früher verwirklicht werden als das andere Projekt.

Jujuy besaß 1910 2 Zuckerfabriken, 9 Kellereien und außerdem 183 gewerbliche Anlagen mit 3 Millionen Mark Umsatz und über 1200 Arbeitern.

20. Das Territorio Los Andes.

(Etwa 90 000 qkm mit noch nicht 3000 Bewohnern, Dichte somit nur 0,03.)

Nur wenige Tausend Indianer leben in diesem Teil der Puna de Atacama, Sitz der Regierung ist Antonio de los Cobres, benannt nach den hier vorhandenen Kupfererzen, deren Ausbeute sich aber infolge der großen Abgelegenheit nicht recht lohnte; von viel größerer Bedeutung werden die Borate der Salzwüsten in Zukunft sein. Die paar kleinen Siedelungen sind vorwiegend nur im Winter bewohnt, da die Indianer im Sommer ihr Vieh in den Bergen weiden.

E. Die südlichen Territorien in Patagonien und auf dem Feuerland [1]).

Neben den vier nördlichen Territorien Misiones, Chaco, Formosa und Los Andes und einigen der zuletzt besprochenen andinen Nordwest-Provinzen ist die Erschließung und Nutzbarmachung der fünf (oder sechs mit Einschluß von Pampa Central) südlichen Territorien zurzeit die wichtigste Aufgabe für die genannte Entwicklung dieser so weiträumigen Republik. Bilden doch diese beiden Gruppen von Territorien (einschließlich von Pampa Central) ein Areal von mehr als $1\,^1/_3$ Millionen Quadratkilometer (1 367 000), also ein Gebiet so groß wie Deutschland, Österreich und Italien zusammengenommen, aber bewohnt von nicht viel über $^1/_4$ Million (270 000) Menschen.

Mit vollstem Recht sind neuerdings die Blicke der Landesregierung, wie die von Landspekulanten, Industriellen und Kolonisatoren auf diese südlichen Territorien gerichtet. Vielversprechende Anfänge sind namentlich in den besser erschlossenen und fruchtbareren subtropischen Gebieten bereits gemacht, aber auch im Süden erwacht größeres Leben, zumal in der Pampa Central (vgl. oben), in Rio Negro und Neuquén, während im eigentlichen Patagonien, also in Chubut und Santa Cruz, wie im argentinischen Anteil des Feuerlandes (Tierra del Fuego) das Beste erst noch geschehen muß, also in dem größten Südteil, dessen nach den Anden zu gelegener Binnenraum noch viel zu wenig bekannt und beachtet ist. Daher lauten die Urteile der Reisenden auch noch so verschieden; es fehlte eben bisher das Erschließen durch brauchbare Verkehrswege und Bahnlinien. Die Nationalregierung hat hier eine große Aufgabe vor sich; erst nach einer viel gründlicheren Durchforschung

---

[1]) Vgl. die früher genannte Literatur über Patagonien, besonders S. Benignus, In Chile, Patagonien und auf Feuerland, S. 250 bis 276, sowie die Schriften von Vallentin und M. Alemann.

können die zum Anbau geigneten Gebiete nutzbar gemacht werden, namentlich aber kann sich hier die Viehzucht weiter entfalten, die im Süden bisher den Haupterwerb ausmachte und in mancher Hinsicht, wie wir sahen, durch den stärkeren Ackerbau in anderen Teilen von Argentinien zurückgedrängt wird, wie namentlich die Schafzucht.

In dem großen Gebiet am Ostfuße der Kordilleren ist gesundes Klima, Epidemien fehlen, das Vieh gedeiht hier sehr gut, und zwar sowohl Rinder als besonders Ziegen und Schafe, doch konnte die Wolle der Schafe oft gar nicht abgeliefert werden, weil kein Abnehmer da war!

Die besten Viehzuchtgegenden liegen aber im südlichen Neuquén, Rio Negro, Chubut und Santa Cruz, also in dem breiten Teil zwischen den Kordilleren und dem ziemlich unfruchtbaren Streifen gegen die Küste zu, doch muß zwischen dem Norden und dem Süden unterschieden werden, da die Wärme gegen das Feuerland hin ja erheblich abnimmt (S. 29). Wir haben also nicht nur eine ostwestliche Gliederung in Gebirgsregion, Hochland und Küstenzone, sondern auch eine nordsüdliche Abstufung zu berücksichtigen. In letzterer Hinsicht ist das Rio Negrogebiet das regenärmste von ganz Argentinien (außer dem Andenterritorium), nach Süden hin nimmt der Niederschlag zu. Nord- und Mittelpatagonien sind daher, wo nicht künstliche Bewässerung möglich ist, weniger für den Anbau geeignet trotz des wärmeren Klimas als das niederschlagsreichere Südpatagonien; eine Ausnahme machen jedoch die Flußtäler des Rio Colorado und des Rio Negro. In Santa Cruz wird der Graswuchs gegen Süden zu immer stärker, die Fruchtbarkeit ist aber nur eine mittlere, da im Sommer sehr heftige Winde wehen und der Sommer auch selbst schon sehr kurz ist; das Winterkorn leidet durch Nachtfrost gerade zur Blütezeit, das Sommerkorn kommt aber nicht immer zur Reife; Ackerbau im großen Stile ist also im Norden durch Trockenheit, im Süden durch die genannten klimatischen Verhältnisse sehr erschwert.

Neben der andinen Schaf- und Ziegenzucht können Rinder und Pferde nur an grasreicheren Stellen mit Erfolg gehalten werden; Schafzucht wird daher wohl immer die Hauptsache bleiben, doch ist ein weit rationellerer Betrieb derselben möglich, wenn hier erst Einrichtungen zur Ausfuhr gefrorenen Fleisches vorhanden sein werden; ja nach der Ansicht sehr erfahrener und weitgereister Schafzüchter gibt es auf der ganzen Erde keinen besseren Schafkamp als Patagonien, wenn das Land auch nur eine gewisse Anzahl von Tieren wird ernähren können!

Geschlossene Kolonisation ist für Ackerbauer somit nur in der andinen Region möglich, da hier gutes Klima, Wasser-, Gras- und Waldreichtum vorhanden sind. Diese auch landschaftlich so reizvollen Gegenden sollten das Ziel germanischer Ansiedelung werden (vgl. unter 14), wenn erst Bahnen dieses Gebiet erschließen wie auch die Ländereien im Rio Negrotale, wenn die Berieselungsanlagen erst weiter gefördert sind. Hier, nicht in den romanischen Nordterritorien mit ihrem subtropischem Klima, würden deutsche Kolonisten gedeihen und leicht auch ihr Volkstum bewahren können! Allerdings vermag der einzelne nichts, ein großes Kolonisationsunternehmen müßte hierfür die Wege ebnen!

21. Das Territorium Neuquén[1]).

(105 000 qkm mit gegen 30 000 Bewohnern [28 617] und der Dichte 0,3 bis 0,4.)

In Form eines stumpfwinkligen Dreiecks mit den Kordilleren als Basis schiebt sich zwischen Mendoza im Norden und Rio Negro im Süden dieses Territorium ein, das reichlich so groß wie Bayern und Württemberg zusammen, und baut sich wie ein natürliches Amphitheater über der ebenen Pampa bis zu den Kordillerenkämmen in drei mächtigen Stufen mit seinen Seen, Gebirgswäldern und großartigen Felsenlandschaften auf!

Angebaut sind aber erst 58 000 ha, und zwar sind 180 000 mit Alfalfa und 8000 ha mit Obstbäumen bestellt; etwa $^{7}/_{10}$ Million Schafe, $^{1}/_{5}$ Million Rinder, etwas weniger Ziegen (170 000) und $^{1}/_{10}$ Million Pferde bilden den ansehnlichen Bestand der Viehzucht. Kleiner Betrieb von Tal zu Tal ist hier geboten, solange nicht im Tale des Rio Limay größere Bewässerungsanlagen vorliegen.

Mit Goldbergbau sind schon drei Gesellschaften beschäftigt; gute Kohlen sind nachgewiesen und werden auch bereits abgebaut; Silber und Blei sind gleichfalls gefunden.

Von der Hauptstadt Neuquén führt eine Eisenbahn nach Bahia Blanca, und auch in westlicher Richtung wird der Schienenweg nach Chile weiter geleitet (vgl. Abschnitt 10).

22. Das Territorium Rio Negro.

(206 750 qkm mit nur 26 000 Bewohnern und der Dichte 0,1.)

Die Indianer sind jetzt durch Argentinier und zugewanderte Europäer ersetzt, die sich in dem oft 10 km breiten Rio Negro-Tale angesiedelt haben und auf den Travesias, den höher gelegenen Plattengegenden, Schafzucht betreiben. Der Alluvialboden der Flußniederung ist sehr fruchtbar, ebenso das Hinterland der Andentäler. Der Rio Negro bietet in seinen Tälern ausgezeichnete Gelegenheiten zur Anlage von Weinbergen sowie von Obst- und Weizenkulturen.

Hauptort ist das Städtchen Viedma am Ausgang des Rio Negro, andere Siedelungen treten teils am Rio Negro, teils am Rio Colorado auf, auch sind die südlicheren Hafenorte San Blas und San Antonio an den gleichnamigen Buchten hervorzuheben. Hier nimmt die Bahn nach dem See Nahuel Huapi ihren Anfang. Auch Pringles, Conesa, Choele-Choele Chichinales,

---

[1]) Oliveros Escola beurteilte bereits früher die wirtschaftlichen Hilfsmittel vom Neuquén- und Limaygebiet (Bol. Inst. Geogr. Arg. XIV, p. 292 ff).

Chelforó und General Roca seien genannt; dieser Siedelung gegenüber sind Kalkbrüche im Betrieb.

83 gewerbliche Anlagen hatten 1910 einen Jahresumsatz von $1^1/_3$ Millionen Mark und über 200 Arbeiter aufzuweisen.

23. Das Territorium Chubut.

(242 040 qkm mit rund 30 000 Bewohnern und der Dichte 0,1.)

Mehrere Seen der Alpenregion speisen den Rio Chubut; diese Täler sind sehr fruchtbar, das offene Land hat schon recht rauhe Winter, die Küstenregion ist aber sehr wasserarm. Die Schafzucht gedeiht vorzüglich.

Die 85 km lange Zentralbahn verbindet den Hafen Madryn mit Trelew und Gaimán; eine zweite 33 km lange Bahn läuft von Puerto Pirámedes am Golfo Nuevos nach Salinas Grandes auf der Halbinsel Váldez, woselbst bereits eine bedeutende Salzausbeute erzielt wird. 5 km vom Chubutausfluß ins Meer erhebt sich die Hauptstadt Rawson. Die trische Colonia Galense am Chubutfluß erzeugt den besten Weizen von ganz Argentinien[1]). Andere Kolonien sind die Colonia San Martin am Rio Yergua; die Colonia Sarmiento am See Musters, die Colonia Diez seis de Oktubre in den Anden u. a. m.

Am Golf von San Jorge liegt Rivadavia, mit vollem Namen Puerto Comodoro Rivadavia mit dem besten Hafen der Südküste und bedeutenden Petroleumquellen.

65 gewerbliche Anlagen hatten 1910 einen Jahresumsatz von $^3/_5$ Million Mark und 134 Arbeiter; seitdem hat sich aber die Industrie durch die stärkere Ausnutzung der Petroleumbrunnen sehr belebt. (S. 96.)

24. Das Territorium Santa Cruz.

(282 750 qkm mit noch nicht 5000 Bewohnern [4394] und der Dichte 0,02.)

Unter den Bewohnern sind noch Reste der Tehuelches und Araukaner (vgl. Abschnitt 5) vorhanden. Dr. M. Marsey hat erst 1911 die Befahrbarkeit des Rio Santa Cruz bis zum Lago Argentino dargetan. Der Regierungssitz Rio Gallegos hat allein über 3300 Einwohner.

Die reichen Hochebenen im Innern nähren $2^1/_2$ Millionen Schafe, doch muß die Viehzucht großkapitalistisch betrieben werden. Die Andengegenden bergen vermutlich er-

---

[1]) Vgl. den von Vallentin in Berlin gehaltenen Vortrag „Argentinien und seine wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland", Berlin 1907; 1865 kamen die ersten Gälen als Ansiedler nach dem Chubut, gerieten aber in große Not durch die Tehuelches-Indianer. Neuerdings erzielten sie durch künstliche Bewässerung große Erfolge.

hebliche Mineralschätze; ihre Wälder bieten jedenfalls für die Zukunft gute wirtschaftliche Erträge. Auch bieten sich im übrigen Gebiet für den Ackerbau keine ganz schlechten Aussichten.

25. Das Territorio Feuerland (Tierra del Fuego).

In dem 21 496 qkm messenden argentinischen Anteil, also in einem Gebiete größer als das Königreich Württemberg, wohnen nur einige Hundert Onas und Yaganes, im übrigen Weiße, im ganzen etwa 1700 Seelen. Mit seinen Gletschern, Wasserfällen, Flüssen und schönen Wäldern gleicht das Feuerland etwa dem südlichen Norwegen.

1910 waren hier rund $1^1/_2$ Millionen Schafe, 12 000 Rinder, 10 000 Pferde, auch noch Ziegen und Schweine, vorhanden. Der Ackerbau ist sehr schwierig, viel versprechend ist aber die Seefischerei und die Forstwirtschaft; große Torflager sind vorhanden, auch wurde Gold im Schwemmsand gefunden. (Vgl. S. 96.)

Die Hauptstadt Ushuaia, die südlichste Ansiedelung der Erde unter 54° 53′ s. Br., dient als Deportationsort für Schwerverbrecher.
Zu Argentinien gehört noch die dem Feuerland im Osten vorgelagerte Staateninsel (Isla de los Estados), sowie einige (von Chile beanspruchte) Inseln an der Südküste.

14. Die Deutschen in Argentinien und die deutschen Interessen daselbst.

Verschiedentlich wurde bereits der Anteil berührt, den wir Deutsche an der Entdeckung und näheren Erforschung von Kultur und an der wirtschaftlichen Entfaltung dieses aufstrebenden Landes. Eine kurze Zusammenfassung der Stellung, die unsere Volksgenossen zurzeit in demselben einnehmen, sowie der Interessen, die wir in Argentinien wahrzunehmen haben, möge hier am Ende unserer Darstellung jedoch noch eine besondere Stelle finden [1]).

[1]) Vgl. 1. Dr. W. Sievers, Südamerika und die deutschen Interessen, Stuttgart 1903;
2. Die deutschen Interessen in Argentinien, Chile, Bolivien und Peru. Von einem alten Praktiker, Berlin W 35, 1911, Süd- und Mittelamerika-Verlag, Lützowstraße 104;

A. Die Deutschen in Argentinien.

Während zu Beginn des spanischen Eindringens in Südamerika durch die Wahl des spanischen Königs Karl zum deutschen Kaiser auch nach Argentinien Deutsche gelangt waren, wie z. B. Ulrich Schmidel aus Straubing (vgl. S. 49), so hörte nach dem Rücktritt Karls V. diese Beziehung deutscher Abenteurer und deutscher Kaufleute völlig auf, nur Mitglieder der katholischen Orden drangen gelegentlich in die sonst völlig abgeschlossenen spanischen Kolonialgebiete ein, und erst mit der Loslösung derselben vom Mutterlande war ein Einwandern von Deutschen nach der Republik Argentinien und das Anknüpfen von Handelsbeziehungen mit diesem Lande wieder möglich. Zuerst waren schon in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Freien Reichsstädte Bremen, Hamburg und auch Frankfurt a. M. in Argentinien durch Konsuln vertreten; auch gab es einen „Deutschen Klub“, der sich später allerdings in den „Fremdenklub“ verwandelte; Preußen ernannte zuerst 1859 einen Geschäftsträger, der seit 1868 Ministerresident des Norddeutschen Bundes wurde, bis es auch in Argentinien zur Vertretung des Deutschen Reiches kam, die heute durch einen Gesandten ausgeübt wird, während zur Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen eine Anzahl von Wahl- bzw. Vizekonsuln ernannt wurden. Dem deutschen Generalkonsul in der Hauptstadt Buenos

---

3. Handbuch des Deutschtums im Ausland. Hrsg. vom Allgem. Deutschen Schulverein, 2. Aufl., Berlin 1906, S. 530—533 mit einem Verzeichnis der deutschen Schulen in Argentinien;
4. W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, Anhang (S. 371—397), Hannover 1912;
5. Argentinien als Ziel für germanische Auswanderung. Hdbch. Hrsg. vom Verein zur Förderung germanischer Einwanderung in Buenos Aires, Buenos Aires 1906;
6. Kurze Mitteilungen über die Republik Argentinien als Einwanderungsgebiet. Vom Ackerbauministerium. 2. Aufl., Buenos Aires 1904;
7. Hiller, Dr. Gg., Einwanderung und Kolonisation in Argentinien, Berlin 1912;
8. Die Geschichte der deutschen Einwanderung in Argentinien (Süd- und Mittelamerika 1913, Nr. 2, S. 17—19, 32 ff., Vortrag des Pastors Scheringen im Deutsch-Argentinischen Zentralverband);
9. Vallentin, Dr. W., Argentinien und seine Bedeutung für Deutschland, Berlin 1907;
10. Hauthal, R., Argentiniens wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland (Vortrag), Hildesheim 1911;
11. Niederlein, G., Die argentinische Industrie und ihre Bedeutung für den deutschen Export, Berlin 1912.

Aires sind noch Spezialsachverständige beigegeben; deutsche Konsulate bestehen ferner in Rosario, Santa Fé, Tucumán, Mendoza, Córdoba, Bahia Blanca, Salta, Puerto Gallegos und Puerto Madryn.

Die Stellung der Deutschen in Argentinien beruht nicht auf ihrer großen Anzahl[1]) oder gar auf Rassenverwandtschaft mit den Argentiniern, wie bei den aus Spanien, Italien und Frankreich seit 100 Jahren eingewanderten europäischen Kolonisten, sondern hauptsächlich auf dem Handel, der immerhin jährliche Umsätze von mehr als einer halben Milliarde Mark ergibt; auch haben sich durch deutsche Forscher, deutsche Lehrer, deutsche Kaufleute und deutsche Offiziere Beziehungen herausgebildet, die sehr erfreulich sind trotz so mancher Verhetzung durch andere Nationen. Die deutsche Wissenschaft genießt dort großes Ansehen, wie die Lehrmethoden der deutschen Schulmeister und die Charaktereigenschaften der Kaufleute und Militärs sehr geschätzt sind; die letzteren haben das argentinische Heer nach deutschen Grundsätzen ausgebildet und organisiert sowie eine Kriegsakademie nach deutschem Muster eingerichtet[2]).

Wir dürfen annehmen, daß zurzeit wohl über 40 000 Deutsche in Argentinien leben, die, in ihren kirchlichen Verhältnissen ganz unbehelligt, durch ihre guten Schulen wie die starke Beteiligung an den Universitätsstudien des Landes, durch ihre geselligen und Hilfsvereine, durch ihren bedeutsamen Anteil an der Presse und an der Organisation der Gewerbe und des Handels sich eine sehr geachtete Stellung errungen haben[3]).

---

[1]) Die Zahl unserer Landsleute wird recht verschieden angegeben: W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold nennen 46 000, der Gothaer Hofkalender gibt aber für 1909 nur die Hälfte dieser Zahl an (1913, S. 696). Es seien in dem Jahre 1909 5 095 143 Argentinier und 1 393 880 Ausländer vorhanden gewesen, und zwar 492 636 Italiener, 424 083 Spanier, 104 900 Franzosen, 26 324 Engländer, 23 450 Deutsche, 16 685 Schweizer usw. Vielleicht rechnet die erstere Quelle zu den Reichsdeutschen auch die deutschen Schweizer und Deutsch-Österreicher hinzu, deren Zahl ja recht erheblich ist.

[2]) Vgl. das oben S. 135 Gesagte sowie besonders Arent, Argentinien, Abschnitt 5. Der Verfasser ist deutscher Offizier und hat insbesondere die Kriegsakademie in Buenos Aires organisiert (S. 136).

[3]) Die deutschen Gemeinden am Rio de la Plata (Süd- und Mittelamerika 1913, S. 17—19).

1. Kirchen.

Seit 60 Jahren hat die Deutsche Kolonie in Buenos Aires ihre eigene Kirche, in neuerer Zeit haben sich in der Umgebung der Hauptstadt eigene kirchliche Gemeinden gebildet, auch steht das kirchliche Vereinswesen in großer Blüte.

2. Schulwesen.

Die Germaniaschule in Buenos Aires ist die älteste deutsche Schule in ganz Südamerika überhaupt.

Frühzeitig machte dieselbe sich von der Kirche unabhängig, neuerdings erlangte diese schöne und stattliche Germaniaschule für die Knabenabteilung auch die uneingeschränkte Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst wie unsere sechsklassigen Realschulen oder die höheren Bürgerschulen in Preußen als Abschluß der Schulbildung; es wurde ihr eine Höhere Töchterschule angegliedert, ebenso in der vom „Deutschen Schulverein" (1898) erbauten Knaben- und Höhere Töchterschule der Vorstadt Belgrano; auch in Barracas del Norte wurde eine derartige Mittelschule ins Leben gerufen. Nicht nur Deutsche besuchen diese Anstalten, sondern auch viele junge Argentinier, daher suchte die Regierung sie zu Staatsschulen zu machen, doch hat die ältere Germaniaschule dies Anerbieten trotz der gebotenen Vorteile abgewiesen, hingegen ist die Realschule in der Vorstadt Belgrano jetzt eine argentinische Staatsanstalt. Erstere wurde 1912 von 430, diese sogar von 470 Schülern besucht, die Schule in Barracas del Norte von 174 Schülern.

Im ganzen gibt es bereits mehr als 100 deutsche Volksschulen in Argentinien mit gegen 100 Lehrkräften und 6000 Schülern (in ganz Südamerika rund 1000 Schulen mit etwa 40 000 Schülern). Die Lehrer haben sich organisiert und bilden den „Allgemeinen Verein deutscher Lehrer in den La Plata-Staaten", speziell die Lehrer in Buenos Aires haben seit 1902 einen besonderen Verein „Deutscher Lehrer in Buenos Aires" und geben die bereits mehrfach genannte Zeitschrift für argentinische Volkskunde heraus; dieselbe erscheint seit dem 1. April 1912 in zweimonatlichen Zwischenräumen [1]).

[1]) Bis jetzt erschien Bd. I vollständig, von Bd. II sechs Hefte. Diese Zeitschrift bildet zugleich ein Zentralorgan für die Lehrervereine von Buenos Aires. Über die deutschen Schulen vgl. namentlich das Handbuch des Deutschen Schulvereins, sowie die beiden Spezialschriften von Dr. R. Gabert, Das deutsche Bildungswesen in Argentinien und seine Organisation. 71 S., Erlanger Dissertation 1907—1908, Nr. 161, Berlin 1908 (1,20 Mark im Buchhandel) und Hans Amrhein, Die deutsche Schule im Auslande, Sammlung Göschen, Nr. 259. 175 S., Leipzig. Auch die Provinzen haben besondere deutsche Schulvereine, z. B. in Rosario de Santa Fé (vgl. den Bericht über das Schuljahr 1912: 138 Schüler, darunter 89 Reichsdeutsche, 106 Deutschsprechende, Nichtdeutsche 32); in Bahia Blanca (Ber. über das neunte Schuljahr usw., Süd- und Mittelamerka 1913, S. 113 u. 114).

3. Universitäten und Akademien.

An dem wissenschaftlichen Leben nahmen die Deutschen schon seit längerer Zeit den regsten Anteil.

Der erste deutsche Gelehrte, der schon 1825 nach Argentinien gerufen wurde, war Dr. Lantz, viel später erst folgte Hermann Burmeister aus Halle a. d. S., den der Präsident Sarmiento, dieser eigentliche Schöpfer und Begründer des argentinischen Schulwesens, in das Land rief; ihm wurde neuerdings ein Denkmal im Park von Palermo zu Buenos Aires errichtet.

a) H. Burmeister leitete zuerst kurze Zeit die Akademie der exakten Wissenschaften in Córdoba, an dieser wirkten die Botaniker P. G. Lorentz, G. Hieronymus und Dr. Kurz, die Professoren A. Stelzner, Dr. M. Siewert, Dr. H. Wayembergh, Dr. Adolf und Oskar Döring, Dr. Harperat, die Geologen Dr. Bodenbender und Dr. Brackebusch, der Pädagog Dr. O. Stöwer.

b) In La Plata wurde außer dem berühmten Museum gleichfalls eine Universität gegründet; an ihr wirkten Dr. E. Bose (†), als Physiker, Dr. R. Hauthal als Geologe, und jetzt ist an ihr Dr. R. Lehmann-Nitsche, der Anthropolog des La Platamuseums, beschäftigt.

c) An der Universität Buenos Aires wirkte früher H. Burmeister, jetzt lehren dort Dr. Wernicke und der deutsche Ingenieur Krause; Dr. E. Holmberg leitet den Zoologischen Garten der Hauptstadt. Sehr verdient machte sich um Argentinien auch in wissenschaftlicher Hinsicht schon seit 1878 der jetzt hochbetagte Honorarkonsul Gustav Niederlein in Zwittau als Botaniker, sowie als wissenschaftlicher Begleiter des Generals Roca im Indianerkrieg 1879 und 1880, ferner als Naturforscher der argentinisch-brasilianischen Grenzkommission 1886/1887, als Sachverständiger für die Weltausstellungen in Paris (1888) und London (1892), sowie als Generalkommissar für Europa auf der Internationalen Ausstellung gelegentlich der Jahrhundertfeier in Buenos Aires im Jahre 1910. Viele Arbeiten über Argentinien stammen von ihm her. Die in Buenos Aires lebenden deutschen Gelehrten haben einen „Deutschen wissenschaftlichen Verein“ mit Bibliothek und Vortragsabenden. Hier besteht auch der „Südamerikanische Bezirksverein“ für Chemiker als Abteilung des großen „Vereins deutscher Chemiker“ mit etwa 50 Mitgliedern.

4. Gemeinnützige und Hilfsvereine.

Wie die Männer der Wissenschaft sich zu „Vereinen“ zusammenschließen, so haben auch sonst die Deutschen in Argentinien viele Vereine ins Leben gerufen.

Bereits 1867 wurde der „Deutsche Hospitalverein“ gegründet und übernahm von dem schon ein Jahrzehnt bestehenden „Deutschen Krankenverein“ das Grundstück, auf dem 1878 das Deutsche Hospital als eine Musteranstalt erbaut wurde. Es kann etwa 150 Kranke nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaues aufnehmen. Hier wirkten und wirken noch tüchtige deutsche Ärzte. Genannt seien ferner der „Deutsche Krankenverein“, die

„Allgemeine deutsche Unterstützungskasse“, der „Deutsche Hilfsverein“, der „Verein zum Schutze germanischer Einwanderer“, das „Frauenheim“, das „Deutsche Waisenhaus“ in Baradero, das „Deutsche Seemannsheim“ mit seinem segensreich wirkenden Stellenvermittlungsbureau für Seeleute, der „Deutsche Kriegerverein“ u. a. m.

5. Gesellige Vereine.

Aus dem schon 1853 gegründeten „Deutschen Turnverein“ entstand der „Deutsche Klub“ in Buenos Aires mit einem prachtvollen Klubhaus daselbst; ihm schließen sich in anderen argentinischen Städten weitere „Deutsche Klubs“ an.

Ein eigenes Heim besitzt in Buenos Aires der schon 1855 gegründete „Gesangverein Germania“; diesem schließen sich an der 1895 gegründete „Deutsche Männergesangverein“, der „Männerchor Belgrano“, der Gesangverein „Eintracht“, der „Frauen- und Kinderchor“ und der „Theaterverein“. Ein eigenes Klubhaus besitzt auch der Ruderverein „Teutonia“ auf dem Paranádelta in Tigre mit gegen 600 Mitgliedern; er besteht seit 1890.

Diese rege Vereinstätigkeit ist natürlich nicht auf Buenos Aires beschränkt, wenn sie hier auch am stärksten in die Erscheinung tritt. Die rund 45 000 Deutschen sind über alle Teile von Argentinien verbreitet und besonders in den größeren Städten wie Rosario, Córdoba usw. gleichfalls entsprechend ausgebildet.

In Rosario z. B. zählte 1910 die Deutsche Kolonie 2000 bis 3000 Köpfe; sie hat eine große Anhänglichkeit an ihr altes Vaterland und verfügt über eine eigene sechsklassige Schule[1]). Auch in Córdoba besteht eine angesehene deutsche Kolonie mit guter eigener Schule; auf Leibesübungen und Sport wird auch hier großer Wert gelegt[2]).

6. Die deutsche Presse.

Von den für die Erhaltung des Deutschtums in Argentinien besonders wichtigen periodischen Organen seien außer den rein wissenschaftlichen Arbeiten und der neuen Zweimonatsschrift „Zeitschrift für argentinische Volkskunde“ des Lehrervereins von Buenos Aires noch folgende genannt:

a) die seit 1888 bestehende Wochenschrift „Buenos Aires Handels-Zeitung“, die auch gleichzeitig in spanischer Sprache ausgegeben und in Argentinien wie in Europa viel gelesen wird wegen ihrer gediegenen Übersichten des gesamten wirtschaftlichen Lebens;

b) die älteste, größte und am meisten gelesene Tageszeitung, die „Deutsche La Plata-Zeitung“, die sich mit der Deutschen Kolonie nach und nach zu ihrer heutigen Bedeutung empor-

---

[1]) C. von der Goltz, a. a. O., S. 40.
[2]) Ebenda, S. 35 u. 36.

gearbeitet hat und ihren Lesern auch eine vorzügliche Sonntagsbeilage bietet, sowie eine besonders auf dem Kamp viel gelesene Wochenausgabe, die „La Plata-Post“, veranstaltet [1]);

c) das um 1880 vom Schweizer Joh. Alemann gegründete „Argentinische Tageblatt“ wurde Aktienunternehmen, an dem jedoch die Söhne des Gründers, Moritz und Theodor, die Leitung behielten; namentlich der 1908 in der Schweiz verstorbene Moritz Alemann hatte sich um die Kolonisation Argentiniens durch seine Bücher („Am Rio Negro“, Wirtschaftliche Studien“ usw.) sehr verdient gemacht. Seitdem führt der überlebende Bruder dieses namentlich die Interessen der Schweizer vertretende Blatt weiter; auch hiervon erscheint ein Wochenblatt. Beide Ausgaben werden auf dem Lande in Argentinien wie auch in Europa viel gelesen [2]).

7. Besonders hervorragende Deutsch-Argentinier.

Schließlich seien neben den Männern der Wissenschaft auch noch einige besonders hervorragende Deutsch-Argentinier wenigstens genannt, die sich um die Entwicklung dieses Landes in hervorragender Weise verdient gemacht haben [3]).

a) Adolf Bullrich, † 1904, war zweimal Bürgermeister in Buenos Aires und an vielen Unternehmungen beteiligt, wie der Nationalbank, der Gasgesellschaft, der Compañia Sud-Americana de Billetes de Banco; er gehörte zu den Begründern des Turnvereins und hat stets das Deutschtum hochgehalten;

b) Dr. Emilio Freß ist Vorsitzender der Sociedad Rural Argentina und war der erste Ackerbauminister in Argentinien; ihm sind viele Bauten in der Provinz Buenos Aires zu verdanken, als er dann Minister der öffentlichen Bauten geworden war. Auch die Internationale Ausstellung während der Jahrhundertfeier ist sein Werk;

c) Carlos Maschwitz, ebenfalls Minister der öffentlichen Arbeiten, stand lange Zeit an der Spitze der Ingenieure der Provinz Buenos Aires; er wurde 1895 Vorsitzender der General-Eisenbahndirektion und erwarb sich um die Entwicklung der Bahnen, besonders um die Durchführung der transandinen Bahn, große Verdienste;

d) sein Nachfolger in der Leitung des Eisenbahnwesens wurde Albert Schneidewind, der in dasselbe gesunde Grundsätze einführte;

e) Francisco Seeber, geb. 1841 in Buenos Aires, hat sich vielfach in hohen Verwaltungsämtern betätigt, besonders für das Heerwesen, die Marine und den Handel Argentiniens, für die Hauptstadt als Oberbürgermeister, war aber auch an vielen Privatunter-

---

[1]) Letztere kostet 2 Mark im Monat. Die Generalagentur beider Zeitungen hat für Deutschland L. Friederichsen & Co. in Hamburg, Mönckebergerstr. 22 I.

[2]) Die Generalagentur für Deutschland hat Joh. Neider in Schöneberg-Berlin, Kaiser-Friedrich-Straße 7. (Monatlich 2 Mark.)

[3]) Näheres siehe bei W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 389—397. An anderer Stelle beabsichtige ich ausführlicher hierauf zurückzukommen.

nehmungen beteiligt und hat für das Deutschtum viel getan; er hat viel geschrieben. In seinem Sinne wirken drei Söhne besonders in diplomatischen Stellungen weiter.

f) hervorragend als Großkaufmann und Bankier war auch die Tätigkeit von Ernesto Tornquist (†), der die Firma E. Tornquist & Comp. in Buenos Aires 1874 begründete, jetzt ein Aktienunternehmen, in dem aber vorwiegend deutsche Kräfte tätig sind. Ihm ist der stetige Goldkurs (S. 126) zu verdanken, die Grundlage des neuen wirtschaftlichen Aufblühens von Argentinien, auch verhinderte er den drohenden Krieg mit der Nachbarrepublik Chile.

B. Die deutschen Interessen in Argentinien.

Natürlich soll hier nicht wiederholt werden, was schon im Laufe unserer Darlegungen berührt worden ist, sondern nur die Hauptpunkte seien nochmals kurz hervorgehoben, auf die es bei der weiteren Ausgestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Argentinien vornehmlich ankommt. Wohl ist etwa 1 Milliarde deutschen Geldes in Argentinien beteiligt, namentlich bei der großen Elektrizitätsgesellschaft (S. 133) und vielen anderen Unternehmungen, auch weist der deutsche Handel etwa einen Jahresumsatz von 1/2 Milliarde mit Argentinien auf; in der Tat hat Deutschland auf dem argentinischen Markt in vielen Artikeln bereits eine beachtenswerte Stellung erlangt, in vielen anderen muß es sich aber diese Stellung erst noch erobern, und leider schließt sich Deutschland gegen viele argentinische Erzeugnisse zu streng ab [1]). Immerhin steht der Handel Deutschlands in Argentinien an zweiter Stelle, die deutsche Flagge weht in allen großen argentinischen Häfen, wenn auch das in Argentinien arbeitende deutsche Kapital hinter dem englischen und auch dem französischen noch weit zurückbleibt.

Sehr zu begrüßen ist vor allem, daß das Interesse weiter Kreise jetzt rege geworden ist, während wir nach der Krise von 1890 viel zu ängstlich und zurückhaltend geworden waren. Die Jahrhundertfeier und der Austausch von Sonderabordnungen 1910 durch C. von der Goltz nach Buenos Aires und durch Dr. Salas nach Berlin im laufenden Jahre haben fördernd gewirkt [1]); der „Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland" hat in jahrzehntelanger zäher Tätigkeit unter der Leitung von Dr. Jar-

[1]) W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, S. 342.

[1]) Vgl. die Reiseeindrücke des deutschen Generalfeldmarschalls C. von der Goltz sowie über die diesjährige „Argentinische Sonderbotschaft in Berlin" in der Zeitschrift Süd- und Mittelamerika 1913, S. 159 ff. (Bilder), sowie S. 173 ff. (Dr. Lewalds Ansprache).

nasch in Berlin den Boden bearbeitet; die „Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft“ in Berlin mit ihrem Organ „Süd- und Mittelamerika“ ist seit einer Reihe von Jahren weiter hinzugetreten, sowie seit 1909 der „Deutsch-Argentinische Zentralverband“ in Berlin und das „Südamerikanische Institut“ in Köln a. Rh. seit diesem Jahre wirken in ähnlichem Sinne!

Bei uns in Deutschland sind Konsulate um die Aufklärung über Argentinien bemüht, vor allem das Generalkonsulat in Hamburg, sowie die deutsch-argentinischen Konsulate in Barmen, Berlin, Chemnitz, Dessau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hamburg, Hannover, Hildesheim, Leipzig, Lübeck, München, Nürnberg, Stuttgart und Wiesbaden, verschiedene Bankinstitute treten hinzu, wie namentlich die „Deutsche überseeische Bank“, die „Dresdner Bank“ und der „Schaaffhausensche Bankverein“, um die Geldgeschäfte mit Argentinien zu entwickeln, insbesondere aber muß die deutsche Auswanderung nach Argentinien großzügig und umsichtig gefördert werden, es darf keine solch optimistische Auswanderungspropaganda bei uns sich wieder breit machen, wie sie z. B. zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Buch von Dr. Paul Märtens[1]) betrieben hat, die dann zu schlimmen Enttäuschungen führen muß. Dies sollte gerade jetzt um so mehr geschehen, als warnende Stimmen wohlunterrichteter Männer eine neue politische Krise prophezeien, die durch die brutale und rücksichtslose Invasion der Nordamerikaner in Argentinien hereinzubrechen droht, über die wir im 12. Abschnitt Näheres berichten mußten.

1. Die Kolonisation.

Namentlich sei nochmals mit allem Nachdruck auf die Aussichten germanischer Kolonisation in Argentinien hingewiesen. Nicht zu einseitig dürfen jedoch in dieser Beziehung die südlicheren gemäßigten Gebiete mit vorwiegender Viehzucht betont werden (vgl. S. 63), da hier leicht Abhängigkeit der Kolonisten von den Gauchos eintreten kann, auch eine Konzentration des Deutschtums in diesen Gegenden infolge der notwendigen Einzelsiedlung sehr erschwert ist; man sollte die Ackerbauprovinzen der Pamparegion nicht zu sehr aus den Augen verlieren, wenn auch die neuesten

[1]) Südamerika unter besonderer Berücksichtigung Argentiniens, Berlin 1899.

Landspekulationen hier den Bodenerwerb bereits recht erschwert haben. (S. 134.)

Es wäre durchaus im deutschen Interesse, wenn große Gesellschaften ausgedehnte Ländereien in erreichbarer Lage sich sichern würden, um sie später an Kolonisten zu verteilen. Sie können hierbei ein gutes Geschäft machen und doch den nationalen Interessen große Dienste leisten. Allerdings muß diese deutsche Kolonisation gut vorbereitet werden. Auch Landwirte und Kapital können Geschäfte machen, wenn sie sich mit den Verhältnissen des Landes bekannt machen und diesen Rechnung tragen. Auch Großkapital kann mit Vorteil in Argentinien angelegt werden, wenn die heutige schwierige Lage überwunden sein wird. Der kleine deutsche Landwirt wird hier zwar stets an der Scholle kleben, seine Sympathien aber bleiben der alten Heimat, auch wenn er ein guter Argentinier geworden ist, erhalten; er wird dort deutsche Waren kaufen, deutsche Sprache und Sitte bewahren; der Grundbesitz bietet ihm die neue Heimat, politisch geht er somit Deutschland verloren, aber das Gefühl der Zugehörigkeit bleibt lebendig!

Von englischer und französischer Seite werden uns durch systematische Hetze diese Länder zu verekeln versucht, um die deutsche Einwanderung zu vereiteln. Der Deutsche muß einwandern, Konzessionen erlangen, Bahnen bauen usw. Deshalb müssen wir gute Informatoren und Berichterstatter haben, die das deutsche Volk rechtzeitig aufklären; Landbaugesellschaften müssen zusammenwirken, um Boden zu erwerben, Landwirte zur Kolonisation veranlassen usw. Die Weinbauer in Mendoza sind zum Teil ehemalige Tagelöhner, Lokomotivführer, Kaufleute, Handwerker usw.; eine ähnliche Zusammensetzung haben die Zuckerbarone in Tucumán, die Minenbesitzer usw., die durch Gunst der Umstände, das gute Klima, den reichen Boden, die Möglichkeit ausreichender Bewässerung usw. so emporkamen, doch fehlen vielfach die richtig und gründlich vorgebildeten Fachleute. War doch selbst der Begründer der Liebigwerke ein einfacher deutscher Maurergeselle ohne höhere Vorbildung und der größte Reeder Argentiniens ein simpler Bootsmann!

Das Deutschtum gewinnt in Argentinien sogar eine erweiterte Bedeutung, indem alle deutsch Sprechenden, die Deutsch-Österreicher, Deutsch-Schweizer und Deutsch-Belgier, aber auch die Holländer und Skandinavier mit den Reichsdeutschen in Beziehungen treten, die je nach den Umständen bald nur lockere, bald aber auch engere werden; die Sprache bildet ein unleugbares Band zwischen allen diesen genannten Gruppen. Allerdings kolonisieren in Argentinien vorwiegend Italiener, Spanier, sowie Franzosen, also Romanen, dazu kommen noch französische und spanische Basken, ferner auch Slawen, jetzt besonders aus Österreich und aus Rußland, endlich neuerdings die russischen Juden, die der Baron Hirsch unterstützt hatte, um ihnen in Argentinien eine Unterkunft zu verschaffen!

Infolge des gesunden argentinischen Klimas geht es den eingewanderten Kaufleuten, Handwerkern und Landarbeitern gut, nur Dürre und Heuschrecken bedrohen gelegentlich die Früchte des Fleißes. Fehlschläge beruhen zumeist auf Unkenntnis der Verhältnisse oder auf schlechter Qualifikation des Einzelnen für die begonnene Tätigkeit. Die deutsche Landwirtschaft sollte mit dem Aufschwung der

Ackerbauerzeugnisse in Argentinien rechnen und sich an denselben beteiligen durch Auswanderung von Deutschen dorthin. Viele der Ausgewanderten werden dort viel Geld verdienen und dasselbe alsdann später häufig in Deutschland verzehren oder in Patagonien usw. Geld für Landerwerb anlegen; das hätte schon vor einigen Jahrzehnten geschehen können, aber man mißtraute den aufgestellten Plänen für die Ansiedler; und so kamen uns andere Nationen zuvor, weil wir nicht so wagemutig wie diese, sondern zu zaghaft waren und uns nun mit dem begnügen müssen, was die anderen übrigließen; nunmehr müssen wir dies auch oftmals noch teuer bezahlen, weil die billigen Zeiten vorbei sind. Sehr erfreulich ist es daher, daß eine größere „Germanisch-Argentinische genossenschaftliche Kolonisationsgesellschaft“ soeben gegründet wurde, um Land bei der argentinischen Nationalregierung zu erweben: mit 2 Millionen Pesos (Gold?) Kapital hat die Hamburger Firma Bromberg & Co. in Verbindung mit Hamburger und Berliner Banken diese Landgesellschaft ins Leben gerufen und auch bereits 5000 ha am Paraná bei Ibicuy in Entre Rios angekauft, um hier Bewässerungsanlagen herzustellen und sodann parzellierte Ländereien an Kolonisten zu verkaufen [1]).

2. Der Handel.

Da die Industrie Argentiniens noch vielfach in den ersten Stadien der Entwicklung ist, so müssen die Erzeugnisse des Bodens die Einfuhr unentbehrlich gewordener Artikel des europäischen oder nordamerikanischen Gewerbfleißes bezahlt machen. An dieser europäischen Einfuhr muß Deutschland einen immer größeren Anteil zu gewinnen versuchen [2]). (Vgl. oben.)

3. Die Unterbringung des deutschen Kapitals.

Dies ist die dritte wichtige Aufgabe der deutsch-argentinischen Interessen, denn noch ist das dünnbesiedelte Land nicht nur auf fremde Arbeitskräfte, sondern auch auf fremdes Kapital angewiesen! Auch hier sind uns besser unterrichtete Finanzleute Englands, Nordamerikas und Frankreichs in der Erwerbung von Bahnlinien, in der Gefrierindustrie usw. zuvorgekommen, wenn wir auch in der Bereitung des Fleischextraktes und neuerdings in der Elektrizitätsindustrie einen großen Erfolg errungen haben, sowie an der Entwicklung der großen Schiffahrtslinien erfolgreich mit den konkurrieren-

---

[1]) Süd- und Mittelamerika 1913, S. 227.

[2]) Im Jahre 1913 betrug der Anteil Deutschlands am argentinischen Außenhandel 16,6 %, also 1/6, nämlich 63,9 Millionen Pesos Gold von 384 Millionen Pesos Gold überhaupt; das bedeutet gegen 1911 eine Abnahme von 1 920 720 Pesos Gold. Es wurde z. B. weniger Eisenbahnmaterial von Deutschland bezogen. (Nachrichten usw. 1913, Nr. 49.)

den Nationen um die Palme gerungen haben. (Vgl. Abschnitt 10.)

Ob nun gerade die Beteiligung der Deutschen Bank an dem großen Argentine-Syndikat ein richtiger Schritt gewesen ist, das muß die Zukunft lehren; da hierbei Nordamerika in erster Linie beteiligt ist, so wird dieses seine früher dargelegten Ziele unentwegt und rücksichtslos verfolgen, und es ist vielleicht gut, daß wir bei diesem Vorgehen keine entscheidende Rolle spielen. Jedenfalls ist dringende Vorsicht geboten! Es gibt andere Gelegenheiten für die Beteiligung des deutschen Großkapitals an Unternehmungen in Argentinien.

4. Deutsche Einwanderung nach Argentinien.

Aber nicht nur als Ackerbauer findet der deutsche Auswanderer in diesem weiträumigen Lande lohnende Unterkunft und aussichtsreiche Betätigung. Die Staatsbehörden unterstützen die Einwanderung von Fremden; die Deutschen sind in Argentinien gut angesehen, die deutschen Kolonien blühen empor.

Die Deutschen sind namentlich auch als Beamte, als Gelehrte sowie als Ärzte gesucht (auch die argentinischen Ärzte sind vorwiegend in Deutschland ausgebildet); ferner als Kaufleute und Ingenieure. Viel kommt auf gute Lebensart und auf feine Umgangsformen der Einwanderer an, um sich hier rasch einzuleben. Zweifelhafte Elemente sollten ihr Heil nicht in Argentinien versuchen. Es verdient alle Anerkennung, daß die argentinische Regierung Störenfriede des öffentlichen Lebens sehr tatkräftig abgewiesen hat, namentlich auch mit den sozialistischen und anarchistischen Umtrieben der italienischen und russischen Zuwanderer macht sie kurzen Prozeß; lichtscheues Gesindel wird nach dem Feuerland befördert oder sonstwie unschädlich gemacht. Das Jahr 1910 der glänzenden Jahrhundertfeier hat dem Ausland bewiesen, welche Ergebnisse die Entwicklung der im Lande vorhandenen Kräfte gezeitigt hat, es wurden keine Opfer gescheut, um neue Einwanderer herbeizuziehen.

---

15. Schlußbemerkungen.

Bodenreichtum, vorwiegend gesundes tropisches Klima, günstige Verkehrsverhältnisse, sowie in neuerer Zeit die politische Ruhe und eine geordnete Verwaltung haben die Argentinische Republik nicht nur weitaus an die Spitze der drei La Plata-Staaten, sondern in gewisser Hinsicht an die Spitze der zehn südamerikanischen Republiken überhaupt gerückt. Argentinien ist eine Kornkammer geworden besonders für Weizen und Mais sowie ein wichtiger Versorger Europas mit seinen reichen Vieherzeugnissen, mit lebenden Tieren, Fleisch, Fleischextrakt, Wolle, Häuten, Talg usw.

Die Erschließung des Chaco wie des Südens hat erst begonnen, eine weitere gedeihliche Entfaltung ist wohl sicher anzunehmen. Dieses ungeheure Gebiet ist nun im allgemeinen mit ertragreichem Boden versehen, es ist ein gesegnetes Land, während Brasilien durch seine riesigen Urwälder und tropisch-schwülen, undurchdringlichen Sumpfgebiete in seiner Entwicklung gehemmt wird.

Große Teile Argentiniens wurden früher für wüst gehalten, auch die Pampa Central; Durchstiche ergaben bis tief unten gleichmäßig fruchtbaren Boden, der nur Wasserzufuhr erheischte. Es ist ein milder, fruchtbarer Lehmboden, der bei großer Trockenheit feinen Staub liefert.

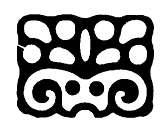
Spanien hatte auch dieses Land viel zu sehr abgeschlossen und nur für sich ausgebeutet, das einzige Gute war die Einführung europäischer Waren und Haustiere!

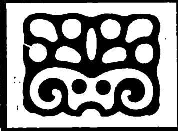
Die Erhebung war daher durchaus berechtigt, als Napoleon I. den bourbonischen Thron in Spanien stürzte, doch folgten Jahrzehnte der Unruhen infolge politischer Unreife. Am meisten fortgeschritten ist Argentinien in den letzten Jahrzehnten unter dem Einfluß der starken Einwanderung und des guten Absatzes seiner Erzeugnisse. Die Bahnen haben rasch zugenommen, die Währung ist fest, das Eigentum geschützt; der Ausländer lebt hier in völliger persönlicher Sicherheit; Heer und Flotte sind gut organisiert und genügen zur Erhaltung der Ordnung im Lande wie zum Ansehen nach auswärts; die Abgaben sind gering, die Glaubensfreiheit eine unbegrenzte!

Im Ernährungswerte möchte C. von der Goltz Argentinien dem Deutschen Reiche gleichstellen! Heute leben hier erst 7 bis 8 Millionen Menschen, in Deutschland die neun- bis zehnfache Zahl; so daß Argentinien also rund 350 Millionen Menschen ernähren könnte! Auf jeden Argentinier kommt etwas weniger als $^1/_2$ qkm, nahezu 200 Morgen oder ein großes deutsches Bauerngut; auf jeden Deutschen kommen aber nur $^1/_{125}$ qkm, etwa $3^1/_4$ Morgen, eingerechnet die durch Flüsse, Seen, Wälder und Städte weggenommenen Flächen! Der frische Wagemut der Bevölkerung bringt das ganze Volksvermögen Argentiniens ins Rollen: Kapital legen nur wenige zurück; wer Geld in die Hand bekommt, fängt damit etwas Neues an! Alles ist auf den großen Betrieb zugeschnitten; neben Buenos Aires, das voraussichtlich der zweite Brennpunkt des wirtschaftlichen Lebens in der Neuen Welt zu werden berufen ist, werden einst Rosario und wohl auch Bahia Blanca am meisten hervortreten. Letzteres war zuerst zwar nur als Kriegshafen ausgebaut worden, neuerdings nahm aber der Handel hier einen ungeahnten Aufschwung. C. von der Goltz schließt seine „Reiseeindrücke" mit den Anfangsworten der 1810 gedichteten Nationalhymne: „Al gran pueblo argentino salud!" („Dem großen argentinischen Volke Heil!")

Deutschlands Interessen sind auch in Argentinien im Wachsen; deutsches Kapital hätte freilich beherzter sich beteiligen können an so mancher Unternehmung in diesem so mächtig aufstrebenden Lande! Weitere Aufklärung über

dasselbe ist immer noch dringend nötig, namentlich in den breiteren Schichten unseres Volkes, teilweise auch in den Kreisen unserer höher Gebildeten! Der Verfasser ist daher mit besonderer Freude dem Wunsche des Herausgebers und des Verlegers dieser Sammlung nachgekommen, in gedrängter Form die physischen, ethnischen und namentlich die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Argentiniens zusammenzufassen, wenn er selbst auch nicht das Glück hatte, diesen Staat aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Möge es ihm gelungen sein, die Hauptzüge richtig hervorzuheben auf Grund literarischer Studien, bei denen ihn Kenner des Landes, insbesondere Professor Dr. R. Hauthal in Hildesheim, freundlichst mit Quellenmaterial unterstützt haben; auch der „Deutsch-Südamerikanischen Gesellschaft“ und dem „Deutsch-Argentinischen Zentralverband“ sei auch an dieser Stelle nochmals verbindlichst gedankt für die ihm dargebotene Literatur!





Anhang.

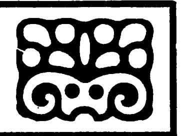


Tabelle 1: **Schiffahrt.**

Mit Argentinien verkehren folgende 42 Seeschiffahrtslinien:

1. 15 Britische: Lampert and Holt, Pacific Line, Barber Line, Prince Line, Royal Mail, Allan Line, Houston Line, Lynzan Line, White Star Line, Mac Iver Line, Nelson Linie, Norton Line, Argentine Cargo Line, New Zealand Shipping Co., Holder Line;
2. 7 Italienische: La Velore, Navigazione Gen. Italiano, Lloyd Italiano, Loyd Sabaudo, Italia und Ligure Braziliana;
3. 6 Deutsche: Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Hansa-Linie, Hamburg-Südamerika-Linie, Kosmos- und Menzell-Linie;
4. 3 Spanische: Transatlantica Española, Navegazione, Transatlantica Barcelona, sowie Pinillos, Izquierdo & Compañi.
5. 3 Französische: Transports Maritimes, Chargeurs Reunis und Messageries Maritimes;
6. 2 Nordamerikanische: America Rio Plato Line und Johnson Line;
7. 1 Holländische: Konigl. Nederlandsche Lloyd;
8. 1 Österreichische: Austro-Americana;
9. 1 Brasilianische: Loyd Brazileiro;
10. 1 Belgische: Belga-Argentino;
11. 1 Dänische: Forenede Damp skibs Goelskab Argentina Linen;
12. 1 Schwedische: Rederi-Aktie bolaget Nordstjernan.

Tabelle 2: **Eisenbahnen.**

Am 31. Dezember 1911 (also zu Neujahr 1912) waren folgende Eisenbahnen im Betrieb:

a) Schmalspurbahnen (1,00 m):

1.	Zentral-Nordbahn (Staatlich)	2 290	km
2.	Argentinische Nordbahn (Staatlich)	1 902	„
3.	Santa Fé-Provinzialbahn	1 752	„
4.	Córdoba Zentral	1 599	„
5.	Compañia General de la Provinzia Buenos Aires	1 165	„
6.	Córdoba—Rosario	291	„
7.	Barranqueras—Metan (Chaco)	207	„
8.	Formosa—Embarcación (Chaco)	187	„
9.	Trasandina Argentina	180	„
10.	Quirnili-Nordostbahn (Chaco)	88	„
11.	Zentralbahn Chubut	86	„

b) Mittelspurbahnen (1,435 m):

1.	Entre-Rios-Bahn	1 091	„
2.	Argentinische Nordostbahn	1 074	„

3. Buenos Aires-Zentralbahn . . . . 269 km
4. Ostbahn . . . . 56 „
5. La-Plata-Bahn . . . . 17 „

c) Breitspurbahnen (1,676 m):

1. Südbahn . . . . 5 449 „
2. Buenos Aires-Pazifikbahn . . . . 5 059 „
3. Argentinische Zentralbahn . . . . 4 722 „
4. Buenos Aires-Westbahn . . . . 2 594 „
5. Rosario—Belgrano . . . . 797 „
6. San Antonio—Nahuel Huapi . . . . 324 „
7. Puerto Deseado (Patagonien) . . . . 200 „
8. Comodore Rivadia (Patagonien). . . . . 108 „
9. Valdéz-Halbinsel (Patagonien) . . . . 33 „

Insgesamt 31 538 km (davon 5 360 km Staatsbahn*).

*) Dazu kommen noch 24 km Elektrische Trambahn von Buenos Aires nach San Martin (9 km) und nach Quilmes (15 km) und 5 Dampftrambahnen: La Forestal 212, Rafaela 86, Ocampa 44, Chaco Santa Fecino 33 und Formosa 25 km sowie 3 Drahtseilbahnen: Chilecito—La Mejicana in La Rioja 35, Capillitas Copper in Catamarca 25 und von Laguna Fria in Argentinien nach Casa Pangue in Chile 8 km, insgesamt daher 32 030 km.

Tabelle 3:

Argentiniens Ausfuhr im Jahre 1910[1]).

Hauptgruppen	Goldpesos = 4,05 M.
I. Erzeugnisse der Landwirtschaft:	
1. Vom Acker-, Garten- und Wiesenbau.	186 317 291
2. Von landwirtschaftl. Nebengewerben .	5 109 192
3. Sonstiges.	5 155 136
Insgesamt	196 581 619
II. Tiere und tierische Erzeugnisse:	
1. Tiere	5 055 706
2. Fleisch, Felle, Wolle usw.	135 033 326
2. Tierische Erzeugnisse.	18 286 237
4. Sonstige Erzeugnisse.	2 631 327
Insgesamt	161 006 592
III. Erzeugnisse der Forstwirtschaft . .	10 564 525
VI. Erzeugnisse der Jagd und Fischerei	1 428 884
V. Mineralische Erzeugnisse.	539 902
VI. Verschiedenes.	2 504 538
Im ganzen	372 626 055
=	1 490 504 220 M.

1) Vgl. W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 322.

Tabelle 4:

Argentiniens Einfuhr im Jahre 1910[1]).

Warengruppen	Goldpesos = 4,05 M.
1. Spinnstoffe und Textilwaren	68 365 167
2. Eisen und Eisenwaren	43 119 488
3. Lokomotiven und Fahrzeuge	35 095 183
4. Steine, Ton und Glas	30 925 510
5. Baumaterialien	29 237 334
6. Nahrungs- und Genußmittel	27 141 259
7. Landwirtschaftliche Maschinen	18 921 823
8. Getränke	14 951 151
9. Vegetabilische und mineralische Öle	13 892 439
10. Metalle (außer Eisen)	12 870 455
11. Chemische, pharmazeutische und medizinische Gegenstände	12 289 907
12. Forsterzeugnisse	8 670 726
13. Papier, Pappe und Papierwaren	8 307 701
14. Tabak und seine Erzeugnisse	6 081 719
15. Elektrotechnische Erzeugnisse	5 741 530
16. Leder und Lederwaren	3 075 615
17. Farben und Farbwaren	2 305 042
18. Tiere	964 442
19. Sonstige Waren	9 814 165
Zusammen	351 770 656
=	1 407 082 624 M.

[1]) Vgl. W. Schmidt und Dr. Chr. Grotewold, Argentinien, S. 326 ff.

Tabelle 5:

Argentiniens Handel im Jahre 1911 mit anderen Staaten.

a) Die hauptsächlichste Einfuhr stammte aus folgenden Ländern:

Großbritannien	für	108 637 430	Peso Gold (à 4,05 M.)
Deutschland	„	65 862 211	„ „ „ „ „
den Vereinigten Staaten	„	52 353 390	„ „ „ „ „
Frankreich	„	38 026 555	„ „ „ „ „
Italien	„	29 345 979	„ „ „ „ „
Belgien	„	19 485 211	„ „ „ „ „
Spanien	„	11 297 465	„ „ „ „ „
Brasilien	„	8 461 416	„ „ „ „ „
Österreich-Ungarn	„	4 304 114	„ „ „ „ „
Uruguay	„	3 069 648	„ „ „ „ „
Holland	„	2 977 739	„ „ „ „ „
Paraguay	„	2 962 393	„ „ „ „ „

Die übrigen Länder lieferten für weniger als 1 Mill. Peso Gold; z. B. Chile 683 302, Bolivia nur 149 388 usw.

Zugenommen hatten gegen die Einfuhr des Jahres 1910 um: Deutschland 4 733 323, Frankreich 4 375 915, die Vereinigten Staaten 3 934 498, Paraguay 1 406 616, Österreich-Ungarn 837 999, Uruguay 807 254, Holland 460 550, Spanien 368 555, (Chile 200 753, Bolivia 11 052) Peso Gold.

Abgenommen hatten dagegen um:
Italien 2 430 136, Großbritannien 739 964, Brasilien 642 178, Belgien 113 771 Peso Gold.

b) Die hauptsächlichsten Bestimmungsländer der Ausfuhr waren im gleichen Jahre 1911 mit:

Großbritannien	91 841 231	Peso Gold
Deutschland	43 073 014	" "
Frankreich	39 692 434	" "
Belgien	35 625 605	" "
Vereinigte Staaten	24 300 464	" "
Brasilien	17 874 106	" "
Italien	13 586 663	" "
Holland	6 440 459	" "
Chile	2 986 695	" "
Österreich-Ungarn	2 398 076	" "
Uruguay	2 340 913	" "
Spanien	2 177 729	" "

Nach anderen Ländern kamen für weniger als 1 Mill. Goldpesos Waren z. B. nach Paraguay 429 668.

Zugenommen hatte die Ausfuhr nach:
Großbritannien um 11 047 746, Belgien 5 144 862, Italien 3 111 801, Holland 2 139 951, Frankreich 1 930 722, Uruguay 806 956, Österreich-Ungarn 530 373, Brasilien 332 080, Paraguay 286 418, Chile 282 129 und Bolivia 203 989 Peso Gold.

Abgenommen hatte hingegen die Ausfuhr nach:
Deutschland 1 981 803, den Vereinigten Staaten 1 023 097, Spanien 692 348 usw.

Tabelle 6:

Regenfall in Argentinien (nach J. Hann, Handbuch der Klimatologie, III, Seite 536–541).

Ort	I. Parana-La Plata-gebiet			II. Patagonien		III. Westliche Gebirgsgegenden			
	Goya	Rosario	Buenos Aires	Rawson	Rio Gallegos	La Rioja	San Luis	Uspallata	Mendoza
Südliche Breite	29° 9'	32° 57'	34° 37'	43° 18'	51° 36'	29° 19'	33° 19'	32° 29'	32° 53'
Westliche Länge	59° 16'	60° 38'	58° 22'	65° 5'	69° 20'	67° 10'	66° 20'	69° 0'	68° 49'
Meereshöhe in m	64	29	22	8	20	527	720	28° 45'	800
Beobachtungsjahre	25	10	36	28	7	30	8	4	23
Januar	**130**	94	77	33	26	**78**	84	21	24
Februar	96	74	64	27*	26	49	75	**31**	**29**
März	121	**124**	**118**	38	48	38	62	4	25
April	81	72	76	44	20*	11	25	0*	11
Mai	67	59	72	80	48	2	16	2	7
Juni	40	39*	69	**82**	58	2*	5	14	6
Juli	46	45	55*	47	30	4	8*	1	4*
August	30*	44	60	56	17	2*	9	40	8
September	52	44	77	40	13*	2	14	4	11
Oktober	100	83	**92**	22*	27	21	59	32	20
November	100	105	71	47	34	32	88	21	16
Dezember	116	**138**	**99**	**44**	57	47	**92**	5	22
Jahr	979	921	930	560	404	238	537	175	183
Regentage	39_2	77	59	67	—	38	59	—	42

* bedeutet den Monat mit geringstem Temperaturmittel, der Fettdruck den mit dem größten Temperaturmittel.

Tabelle 7:

Temperaturmittel und Schwankung (nach J. Hann, Handbuch der Klimatologie, III, S. 530—533).

Ort	I. Parana-La Platagebiet			II. Patagonien		III. Westliche Gebirgsgegenden			
	Goya	Rosario	Buenos Aires	Rawson	Rio Gallegos	La Rioja	San Luis	Uspallata	Mendoza
Südliche Breite	29° 9′	32° 57′	34° 37′	43° 18′	51° 36′	29° 19′	33° 19′	32° 29′	32° 53′
Westliche Länge	59° 16′	60° 38′	58° 22′	65° 5′	69° 20′	67° 10′	66° 20′	69° 0′	68° 49′
Meereshöhe in m	64	29	22	8	210	527	720	2845	800
Beobachtungsjahre	25	10	36	18	7	18	12	3	23
Januar	**25_5**	**24_7**	**23_1**	**21_2**	**13_7**	**27_3**	**24_3**	**11_9**	**23_4**
Februar	25_2	24_8	22_8	19_9	12_2	26_0	23_0	11_2	22_6
März	23_8	21_1	20_9	17_5	9_7	23_6	20_9	10_5	20_3
April	19_6	16_9	16_6	12_9	7_0	19_7	16_0	7_7	15_6
Mai	16_1	13_3	13_3	9_0	3_8	14_5	12_5	3_5	11_7
Juni	13_7*	9_6*	10_6	5_5*	-0_2	10_6*	9_4*	1_8*	7_8*
Juli	14_6	10_9	10_1*	5_8	-0_8*	12_3	9_7	2_1	8_5
August	15_8	11_3	11_8	7_2	2_0	15_1	10_9	3_2	9_8
September	17_3	13_9	13_4	10_5	4_4	18_6	14_8	3_6	13_9
Oktober	19_9	16_8	16_1	13_9	7_1	22_1	18_6	5_5	16_6
November	22_7	20_8	19_6	17_1	10_2	25_1	20_5	9_0	19_9
Dezember	25_2	23_7	21_9	19_2	10_8	26_5	22_5	11_5	22_0
Jahr	20	17_2	16_6	13_3	6_6	19_6	16_9	6_7	16_0
Schwankung	12_0	15_1	13_0	15_7	14_5	16_7	14_9	10_6	15_6

* bedeutet den Monat mit geringstem Temperaturmittel, der Fettdruck den mit dem größten Temperaturmittel.

Druck von Gebauer-Schwetschke m. b. H., Halle a. d. S.

Bilderanhang und Kartenbeigaben.

Fig. 1—10 und 13—38 nach Diapositiven von Professor Dr. R. Hauthal in Hildesheim.

Fig. 11 und 12 nach Karten des Meteorologischen Instituts in Buenos Aires.

Fig. 39. Plan von Buenos Aires aus dem Atlas Universal von F. Volckmar in Leipzig.

Fig. 40. Karte von Argentinien aus dem Handatlas von Wagner & Debes in Leipzig.

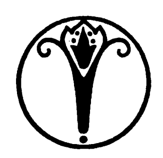




Fig. 1. Aconcagua vom Valle hermoso.



Fig. 2. Inkabrücke (Rio Mendoza).



Fig. 3. Huarina (Saltatal, Provinz Salta).



Fig. 4. Büßerschnee in 4300 m Höhe.

II



Fig. 5. Lago Belgrano (Patagonien).



Fig. 6. Balmacedagletscher am Fjord Ultima Esperanza.



Fig. 7. Lago Vulcan (Patagonien).



Fig. 8. Am Rio Negro.



Fig. 9. Die Pampa (Provinz Buenos Aires).



Fig. 10. Quebrachowald im argentinischen Chaco.

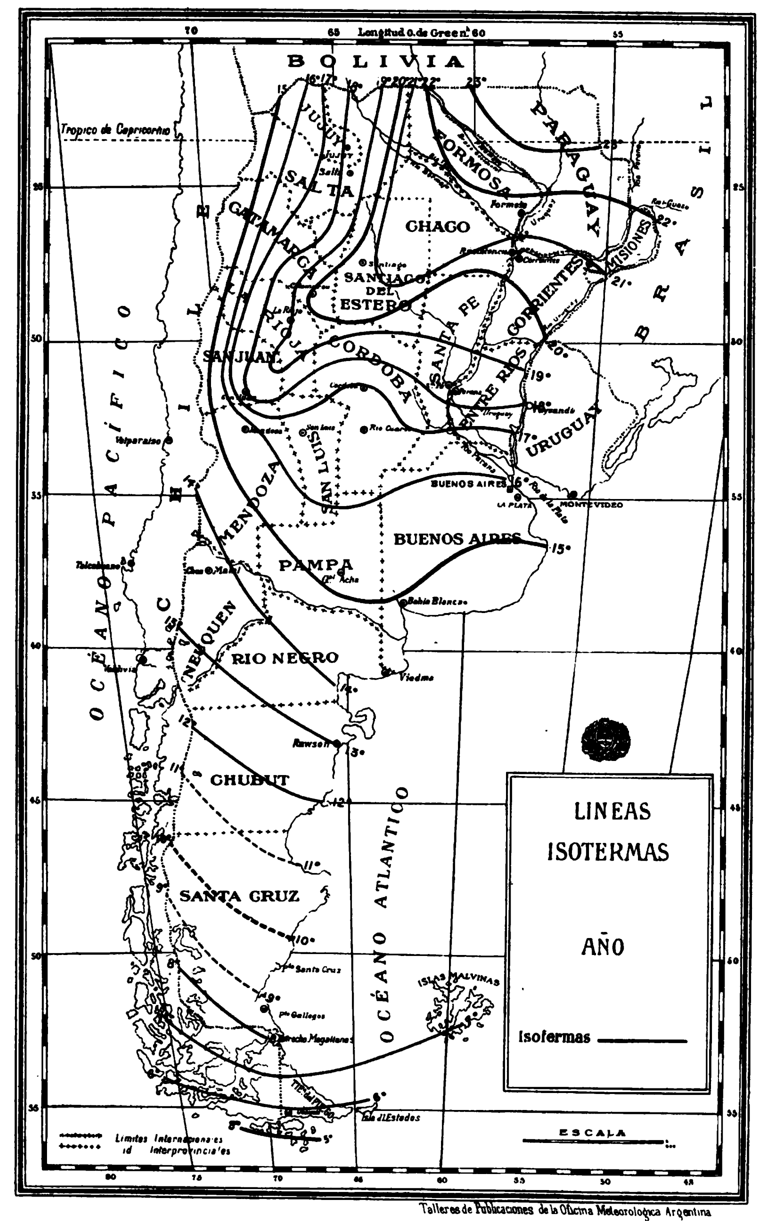


Fig. 11. Karte der Jahresisothermen.

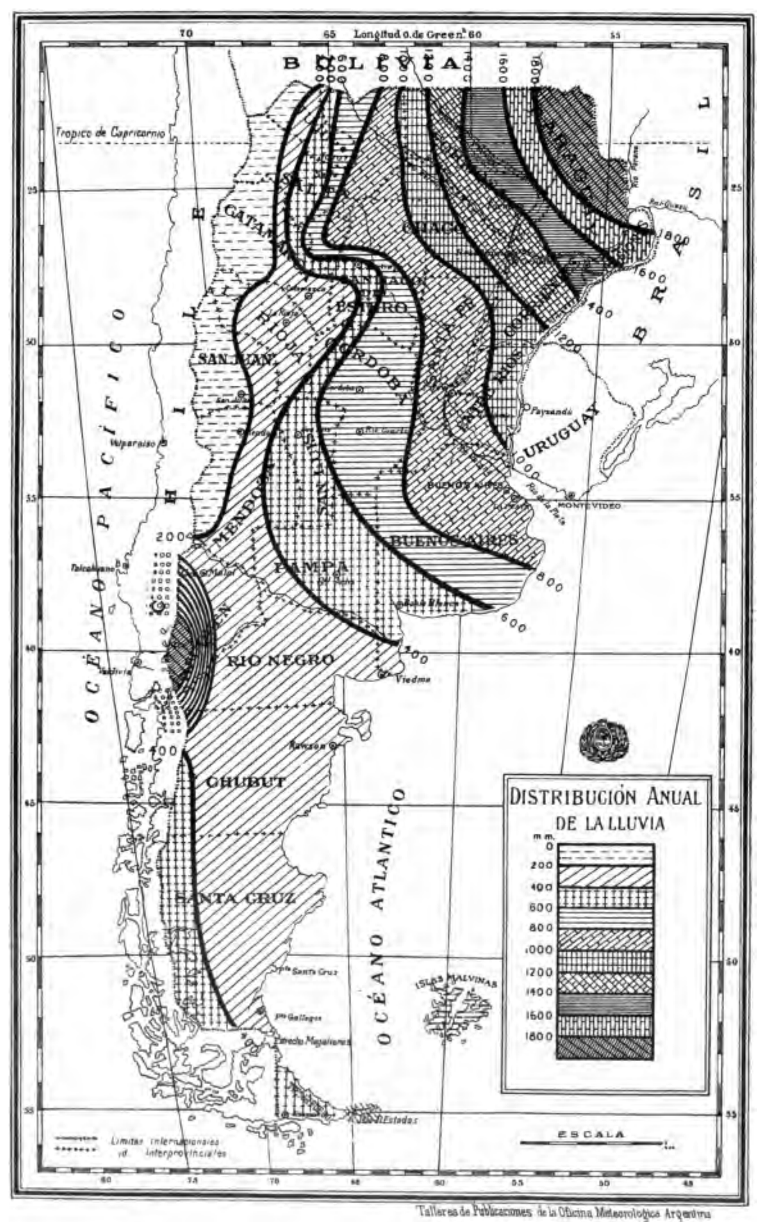


Fig. 12. Karte der mittleren jährlichen Niederschlagsmengen in mm.



Fig. 13. Die großen Fälle des Iguazú.



Fig. 14. Araukarienbäume.



Fig. 15. Tehuelche=Indianer.



Fig. 16. Zelte der Tehuelche=Indianer.



Fig. 17. Onas-Indianer (Feuerland).



Fig. 18. Onas-Frau mit Kindern.



Fig. 19. Gaucho mit Quina (Mischling).



Fig. 20. Gauchos vor ihrem Rancho.



Fig. 21. Alfalfa (Luzernklee auf Stapel).



Fig. 22. Estancia mit Parkanlage.



Fig. 23. Rinderherde auf einer Estancia.



Fig. 24. Preisgekrönter Zuchtstier.



Fig. 25. Schafherde.



Fig. 26. Transport der Schafwolle.



Fig. 27. Preisgekrönte Schafe (Rambouilletrasse).



Fig. 28. Preisgekrönte Schafe (Lincolnrasse).



Fig. 29. Gauchos bei der Arbeit.



Fig. 30. Preisgekrönte Pferde.



Fig. 31. Gefrieranstalt.



Fig. 32. Salzgewinnung in den Anden.



Fig. 33. Bepackung der Maultiere.



Fig. 34. Eine Maultierkarawane (Provinz Jujuy).



Fig. 35. Buenos Aires.



Fig. 36. Straße in Buenos Aires.



Fig. 37. Die Markthalle in Buenos Aires.



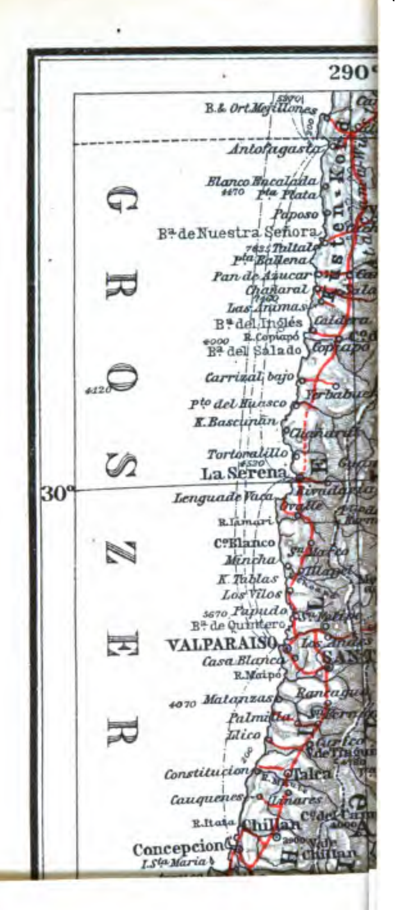
Fig. 38. Buenos Aires (Theater).



[Tomado del „Atlas universal", F. Volckmar, Leipzig (Edición especial para la República Argentina) B. Herder, Friburgo de Brisgoria.]

Fig. 39. Stadtplan von Buenos Aires.

Maßstab 1 : 210000.



290°
B. & Ort Mejillones
Antofagasta
Blanco Encalada
Pta Plata
Paposo
Ba de Nuestra Señora
Taltal
Pta Ballena
Pan de Azucar
Chañaral
Las Animas
Ba del Inglés
R. Copiapó
Ba del Salado
Copiapo
Carrizal bajo
Pto del Huasco
K. Bascuñan
Tortoralillo
La Serena
30°
Lenguade Vaca
Ovalle
R. Limari
Co Blanco
Mincha
K. Tablas
Los Vilos
Illapel
Papudo
Ba de Quintero
VALPARAISO
Casa Blanca
R. Maipo
Matanzas
Rancagua
Palmilla
Llico
Constitucion
Talca
Cauquenes
Linares
R. Itata
Chillan
Concepcion
I. Sta Maria
G R O S Z E R





